



STENOGRAPHISCHES PROTOKOLL

**der 21. Sitzung der
XX. Gesetzgebungsperiode
des
Burgenländischen Landtages**

Mittwoch, 7. Dezember 2011

10.10 Uhr - 17.25 Uhr

Tagesordnung

1. *Fragestunde*
2. *Aktuelle Stunde zum Thema: „Burgenland auf festem Fundament: Stabilität braucht Verteilungsgerechtigkeit“*
3. *Burgenländisches Landwirtschaftskammergesetz, Änderung*
4. *Nachtragsvoranschlag für das Jahr 2011*
5. *Jahresbericht 2010 über die Wirtschaftsförderung des Landes Burgenland*
6. *Bericht des Rechnungshofes betreffend System der Jugendwohlfahrt in den Ländern Burgenland und Kärnten*
7. *Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend die Überprüfung der Gebarung des Krankenhauses Güssing*
8. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Erich Trummer, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Verlängerung der Schwellenwerteverordnung 2009 über das Jahr 2012 hinaus*
9. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Ingrid Salamon, Wolfgang Sodl, Reinhard Jany, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend eine mögliche Einführung des Treibstoffes E10 in Österreich*

Inhalt

Landtag

Mitteilung des Einlaufes und Zuweisung (S. 2435)

Fragestunde:

Anfrage Nr. 68 des Abgeordneten Ing. Rudolf Strommer an Landesrätin Mag. Michaela Resetar, welches Resümee sie in ihrem Verantwortungsbereich als Tourismuslandesrätin über die gesetzten Maßnahmen zieht

Beantwortung der Anfrage: Landesrätin Mag. Michaela Resetar (S. 2437)

Zusatzfragen: Ing. Rudolf Strommer (S. 2439 u. S. 2439), Gerhard Kovasits (S. 2440), Josef Loos (S. 2441), Andrea Gottweis (S. 2442) und Manfred Köllly (S. 2442)

Anfrage Nr. 81 des Abgeordneten Johann Tschürtz an Landesrat Helmut Bieler betreffend griechische Staatsanleihen

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Helmut Bieler (S. 2443)

Zusatzfragen: Johann Tschürtz (S. 2444 u. S. 2445), Michel Reimon, MBA (S. 2445) und Ilse Benkö (S. 2446)

Anfrage Nr. 72 des Abgeordneten Mag. Werner Gradwohl an Landesrat Helmut Bieler betreffend Verlängerung der S 31 als B 61a

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Helmut Bieler (S. 2446)

Zusatzfragen: Mag. Werner Gradwohl (S. 2447 u. S. 2448), Klaudia Friedl (S. 2448), Gerhard Kovasits (S. 2449), Rudolf Geißler (S. 2449) und Manfred Köllly (S. 2450)

Anfrage Nr. 73 des Abgeordneten Christian Sagartz, BA an Landesrat Helmut Bieler betreffend Zahl der Studierenden an den Fachhochschul-Studiengängen Burgenland an den Standorten Eisenstadt und Pinkafeld

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Helmut Bieler (S. 2451)

Zusatzfragen: Christian Sagartz, BA (S. 2452), Ilse Benkö (S. 2453) und Doris Prohaska (S. 2453)

Anfrage Nr. 78 der Abgeordneten Ingrid Salamon an Landesrat Andreas Liegenfeld betreffend Einführung von E10

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Andreas Liegenfeld (S. 2454)

Zusatzfragen: Ingrid Salamon (S. 2455 u. S. 2456), Gerhard Kovasits (S. 2457), Michel Reimon, MBA (S. 2457) und Wolfgang Sodl (S. 2458)

Verhandlungen

Aktuelle Stunde (5.)

Aktuelle Stunde zum Thema: „Burgenland auf festem Fundament: Stabilität braucht Verteilungsgerechtigkeit“

(auf Verlangen des SPÖ-Landtagsklubs)

Redner: Christian Illedits (S. 2459), Johann Tschürtz (S. 2463), Ing. Rudolf Strommer (S. 2468), Landeshauptmann Hans Niessl (S. 2473), Landesrat Helmut Bieler (S. 2474), Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (S. 2475), Manfred Köilly (S. 2477), Michel Reimon, MBA (S. 2478), Robert Hergovich (S. 2480) und Christian Sagartz, BA (S. 2481)

Bericht des Rechtsausschusses und des Agrarausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 374), mit dem das Burgenländische Landwirtschaftskammergesetz geändert wird (Zahl 20 - 236) (Beilage 382)

Berichterstatter: Norbert Sulyok (S. 2483)

Redner: Gerhard Kovasits (S. 2483), Reinhard Jany (S. 2485), Josef Loos (S. 2485) und Landesrat Andreas Liegenfeld (S. 2487)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 2489)

Bericht des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 373) über den Nachtragsvoranschlag für das Jahr 2011 (Zahl 20 - 235) (Beilage 383)

Berichterstatter: Robert Hergovich (S. 2489)

Redner: Manfred Köilly (S. 2489), Michel Reimon, MBA (S. 2495), Johann Tschürtz (S. 2497), Kurt Lentzsch (S. 2499), Robert Hergovich (S. 2502) und Landesrat Helmut Bieler (S. 2504)

Annahme des Beschlussantrages (S. 2506)

Bericht des Wirtschaftsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 372), mit dem der Jahresbericht 2010 über die Wirtschaftsförderung des Landes Burgenland zur Kenntnis genommen wird (Zahl 20 - 234) (Beilage 384)

Berichterstatter: Rudolf Geißler (S. 2507)

Redner: Manfred Köilly (S. 2507), Michel Reimon, MBA (S. 2514), Johann Tschürtz (S. 2516), Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (S. 2518), Andrea Gottweis (S. 2526), Dr. Manfred Moser (S. 2522), Landeshauptmann Hans Niessl (S. 2524) und Günter Kovacs (S. 2527)

Annahme des Beschlussantrages (S. 2528)

Bericht des Rechtsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes (Beilage 346) betreffend System der Jugendwohlfahrt in den Ländern Burgenland und Kärnten (Zahl 20 - 213) (Beilage 385)

Berichterstatte(r)in: Klaudia Friedl (S. 2528)

Redner: Ilse Benkö (S. 2529), Rudolf Geißler (S. 2530), Klaudia Friedl (S. 2532) und Landesrat Dr. Peter Rezar (S. 2535)

Kenntnisnahme Berichtes des Rechnungshofes (S. 2536)

Bericht des Landeskontrollausschusses über den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (Beilage 345) betreffend die Überprüfung der Gebarung des Krankenhauses Güssing (Zahl 20 - 212) (Beilage 386)

Berichterstatte(r)in: Andrea Gottweis (S. 2537)

Redner: Manfred Köllly (S. 2537), Ilse Benkö (S. 2539), Rudolf Geißler (S. 2540), Erich Trummer (S. 2542) und Landesrat Dr. Peter Rezar (S. 2544)

Kenntnisnahme des Prüfungsberichtes des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (S. 2547)

Bericht des Rechtsausschusses und des Wirtschaftsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Erich Trummer, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 375) betreffend Verlängerung der Schwellenwerteverordnung 2009 über das Jahr 2012 hinaus (Zahl 20 - 237) (Beilage 387)

Berichterstatte(r): Christoph Wolf (S. 2547)

Redner: Gerhard Kovasits (S. 2547), Leo Radakovits (S. 2549) und Robert Hergovich (S. 2552)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 2553)

Bericht des Rechtsausschusses und des Wirtschaftsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Ingrid Salamon, Wolfgang Sodl, Reinhard Jany, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 376) betreffend eine mögliche Einführung des Treibstoffes E10 in Österreich (Zahl 20 - 238) (Beilage 388)

Berichterstatte(r): Erich Trummer (S. 2553)

Redner: Manfred Köllly (S. 2553), Michel Reimon, MBA (S. 2556), Gerhard Kovasits (S. 2556), Reinhard Jany (S. 2558) und Robert Hergovich (S. 2559)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 2561)

Landesregierung

Mitteilung des Einlaufes und Zuweisung (S. 2435)

Schlussworte des Präsidenten Gerhard Steier (S 2561)

Beginn der Sitzung: 10 Uhr 10 Minuten

Präsident Gerhard Steier: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich er öff n e die 21. Sitzung des Burgenländischen Landtages.

Die Beschlussfähigkeit ist gegeben, die Amtlichen Verhandlungsschriften der 19. und 20. Sitzung sind geschäftsordnungsgemäß aufgelegt, sie sind unbeanstandet geblieben und gelten daher als genehmigt.

Ihr Fernbleiben von der heutigen Sitzung hat Frau Landesrätin Verena Dunst entschuldigt.

Ich ersuche die Frau Schriftführerin, Frau Kommerzialrat Andrea Gottweis, der ich hiermit recht herzlich gratuliere, um Verlesung des Einlaufes.

Mitteilung des Einlaufes

Schriftführerin Andrea Gottweis: Einlauf für die 21. Sitzung des Burgenländischen Landtages. Vom Landtagsabgeordneten Manfred Kölly sind selbständige Anträge auf Fassung einer EntschlieÙung

1. betreffend Maßnahmen zur Unterbindung unlauterer Konkurrenz durch Dumpingangebote ausländischer Firmen im Burgenland (Zahl 20 - 239) (Beilage 378);
2. betreffend den weiteren Ausbau der Energieautarkie im Burgenland durch Förderung alternativer Energieträger (Wasserstoff, Biogas) (Zahl 20 - 240) (Beilage 379);
3. betreffend Abschaffung der Rundfunkgebühren (Zahl 20 - 242) (Beilage 381);
4. betreffend Erweiterung der Gemeindeprüfungskompetenz des Landes-Rechnungshofes (Zahl 20 - 243) (Beilage 389)

eingelangt.

Weiters sind

der Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend die Überprüfung der landwirtschaftlichen Fachschulen Eisenstadt und Neusiedl (Zahl 20 - 244) (Beilage 390),

eine schriftliche Anfrage des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly an Landesrat Dr. Peter Rezar betreffend Offenlegung der Kosten der Modernisierung des Krankenhauses Oberwart (Zahl 20 - 241) (Beilage 380)

sowie die Petition der Sportunion Burgenland für mehr Bewegung an Österreichs Schulen (E 20)

eingelangt.

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Abgeordnete. Den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes Zahl 20 – 244, Beilage 390, weise ich dem Landeskontrollausschuss und die Petition E 20 weise ich dem Petitionsausschuss zu.

Außerdem habe ich die schriftliche Anfrage Zahl 20 - 241, Beilage 380, Herrn Landesrat Dr. Peter Rezar zur Beantwortung übermittelt.

Sehr geehrte Damen und Herren! Da die selbständigen Anträge des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly nicht gehörig unterstützt sind, werde ich gemäß § 22 Abs. 2 GeOLT zu jedem Antrag die entsprechende Unterstützungsfrage stellen.

Ich ersuche jene Damen und Herren, die den selbständigen Antrag Zahl 20 - 239, Beilage 378, betreffend Maßnahmen zur Unterbindung unlauterer Konkurrenz durch Dumpingangebote ausländischer Firmen im Burgenland unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. –

Der selbständige Antrag ist gehörig unterstützt, sodass ich ihn dem Rechtsausschuss und dem Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss zuweise.

Ich ersuche jene Damen und Herren, zum zweiten Antrag kommend, die den selbständigen Antrag Zahl 20 - 240, Beilage 379, betreffend den weiteren Ausbau der Energieautarkie im Burgenland durch Förderung alternativer Energieträger (Wasserstoff, Biogas) unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. –

Der selbständige Antrag ist gehörig unterstützt, sodass ich ihn dem Rechtsausschuss und dem Umweltausschuss zuweise.

Ich ersuche nunmehr jene Damen und Herren, die den selbständigen Antrag Zahl 20 - 242, Beilage 381, betreffend Abschaffung der Rundfunkgebühren unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. –

Der selbständige Antrag ist gehörig unterstützt, sodass ich ihn dem Rechtsausschuss zuweise.

Ich ersuche nunmehr jene Damen und Herren, die den selbständigen Antrag Zahl 20 - 243, Beilage 389, betreffend Erweiterung der Gemeindeprüfungskompetenz des Landes-Rechnungshofes unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. –

Der selbständige Antrag ist gehörig unterstützt, sodass ich ihn dem Rechtsausschuss zuweise.

Ich gebe nunmehr die Tagesordnung der heutigen Sitzung bekannt:

1. Fragestunde;
2. Aktuelle Stunde zum Thema: „Burgenland auf festem Fundament: Stabilität braucht Verteilungsgerechtigkeit“;
3. Bericht des Rechtsausschusses und des Agrarausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 374), mit dem das Burgenländische Landwirtschaftskammergesetz geändert wird (Zahl 20 - 236) (Beilage 382);
4. Bericht des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 373) über den Nachtragsvoranschlag für das Jahr 2011 (Zahl 20 - 235) (Beilage 383);
5. Bericht des Wirtschaftsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 372), mit dem der Jahresbericht 2010 über die Wirtschaftsförderung des Landes Burgenland zur Kenntnis genommen wird (Zahl 20 - 234) (Beilage 384);
6. Bericht des Rechtsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes (Beilage 346) betreffend System der Jugendwohlfahrt in den Ländern Burgenland

und Kärnten (Zahl 20 - 213) (Beilage 385);

7. Bericht des Landeskontrollausschusses über den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (Beilage 345) betreffend die Überprüfung der Gebarung des Krankenhauses Güssing (Zahl 20 - 212) (Beilage 386);
8. Bericht des Rechtsausschusses und des Wirtschaftsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Erich Trummer, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 375) betreffend Verlängerung der Schwellenwertverordnung 2009 über das Jahr 2012 hinaus (Zahl 20 - 237) (Beilage 387);
9. Bericht des Rechtsausschusses und des Wirtschaftsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Ingrid Salamon, Wolfgang Sodl, Reinhard Jany, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 376) betreffend eine mögliche Einführung des Treibstoffes E10 in Österreich (Zahl 20 - 238) (Beilage 388);

Wird gegen die Tagesordnung ein Einwand erhoben? - Das ist nicht der Fall.

1. Punkt: Fragestunde

Präsident Gerhard Steier: Wir gehen damit in die Tagesordnung ein und kommen somit zum 1. Punkt der heutigen Tagesordnung, zur Fragestunde.

Ich beginne jetzt - es ist 10 Uhr17 Minuten - mit dem Aufruf der Anfragen. Die erste Anfrage ist vom Herrn Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer an Frau Landesrätin Mag. Michaela Resetar gerichtet. Ich bitte daher Herrn Landtagsabgeordneten Klubobmann Strommer um Verlesung seiner Anfrage.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Mit den richtigen Weichenstellungen im Budget 2011 ist es gelungen, das touristische Angebot im Jahr 2011 erfolgreich auszubauen und den Tourismusstandort Burgenland verstärkt als Ganzjahresdestination zu etablieren.

Welches Resümee ziehen Sie in Ihrem Verantwortungsbereich als Tourismuslandesrätin über die gesetzten Maßnahmen?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Frau Landesrätin, Sie sind am Wort.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Der Burgenland Tourismus hat sich in den letzten Jahren gut entwickelt. Ich bin natürlich sehr froh und stolz darüber, dass wir auch im Jahr 2011 trotz der sehr schwierigen, wirtschaftlichen Situation nach wie vor positive Zahlen erzielen konnten.

Das war natürlich nur möglich, weil die Politik zum einen die Rahmenbedingungen gesetzt hat, aber zum anderen natürlich, dass sich die vielen Unternehmerinnen und Unternehmer sehr positiv entwickelt haben und auch an einem gemeinsamen Strang gezogen haben.

Wir hatten im Jahr 2010 mehr als 2,91 Millionen Nächtigungen. Natürlich gibt es von Jänner bis einschließlich Oktober zwar nur ein kleines Plus, aber trotz allem es gibt ein Plus und darüber bin ich sehr froh, denn andere Bundesländer schreiben ein Minus.

Die Nächtigungszuwächse an ausländischen Gästen, was mich besonders freut und das war ja auch ein gemeinsames Ziel, dass wir besonders hier auch massiv und verstärkt auf dem ausländischen Markt auftreten, sprich auf dem deutschen Markt, auf dem ungarischen Markt. Wir konnten hier ein Plus von 3,6 Prozent erzielen.

Bei den inländischen Gästen haben wir ein ganz leichtes Minus von 0,7 Prozent. Aber so wie die Buchungslage bis Ende Dezember ist, bin ich überzeugt, dass wir auch hier noch dieses Minus ausgleichen können, sodass wir mit Sicherheit sowohl bei den inländischen als auch bei den ausländischen Gästen ein positives Ergebnis erzielen werden.

Bis einschließlich November wurden 60 Förderanträge von touristischen Betrieben positiv erledigt. Das waren sowohl Kleinbetriebe, Kleinstbetriebe aber auch sehr große Betriebe. All diese Betriebe wurden mit 2,2 Millionen Euro gefördert.

Damit wurden rund 90 Arbeitsplätze geschaffen. In der Strategieforumsitzung am 23.11.2011 wurde die Unterstützung des Familiyparks beschlossen, immerhin hat der Familiypark ungefähr 400.000 Besucher. Er wird wieder investieren, nämlich 1,4 Millionen Euro in neue Attraktionen.

Am 14.12.2011 gibt es eine Förderkommission in der auch touristische Projekte behandelt werden. Also, alles in allem kann man sagen, dass der Tourismus sich sehr gut entwickelt hat, weil verschiedene Komponenten zusammenwirken. Zum einen hat Franz Liszt natürlich das kulturtouristische Jahr geprägt, aber natürlich auch 90 Jahre Burgenland.

Wir haben rund 200 Veranstaltungen, sehr viele Medienberichte gab es dazu. Rund 100.000 Gäste haben die Franz Liszt-Festivitäten besucht. Darüber hinaus bin ich auch sehr froh, dass in Raiding investiert wurde, in die Infrastruktur, weil natürlich auch ein Ziel ist, eine Nachhaltigkeit zu erzielen. Ich bin überzeugt, dass, wenn Raiding sich auch in Zukunft so weiterentwickelt, ohne das Lisztjahr, das es ja nicht jedes Jahr geben kann, auch positive Zahlen schreiben wird. *(Beifall bei der ÖVP)*

Der Aktionsplan Tourismus 2011 wurde in Linz gemeinsam mit meinen Tourismuskollegen, der Landesräte aus den anderen Bundesländern, gemeinsam und einstimmig beschlossen. Wir haben auch beschlossen, dass es jährlich eine Innovationsmillion geben soll, die 50 Prozent vom Bund und 50 Prozent von den Ländern gefördert wird. Da sind wir am richtigen Weg, weil wir letztendlich alles daransetzen müssen, viel Geld in das Burgenland zu bringen.

Letztendlich läuft im Jahr 2013 die Phasing Out-Phase aus. Ich bin überzeugt, dass wir danach mit Sicherheit auch zu Förderungen kommen, aber das wird in einer anderen Form stattfinden.

Der Burgenland Tourismus hat sich natürlich auch dem Thema „90 Jahre Burgenland“ gewidmet. Wir hatten 90 Angebote, ganz lustige und attraktive Angebote um 90 Euro. Kleinbetriebe, Mittelbetriebe aber auch die Großbetriebe haben sich daran beteiligt, die auch sehr gerne von den Burgenländerinnen und Burgenländern angenommen wurden.

Mit der Aktion „Verraten Sie unseren Lieblingsplatz“, gab es immerhin 1.000 Einsendungen. Eine beachtliche Zahl. Wir haben fünf Preisträger aus dem Burgenland küren können.

Burgenlandkooperation mit Niederösterreich und der Landesausstellung. Es gab dort 500.000 Besucher. Wir haben auch hier nachhaltig ein Projekt geschaffen, wo wir besonders im Radtourismus viel anfangen können.

Alles in allem kann ich sagen, der Burgenland Tourismus mit seinen Betrieben hat sich erfolgreich entwickelt. Darüber können wir alle sehr stolz sein. Ich möchte auch an dieser Stelle ganz herzlich Danke sagen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Landesrätin. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Strommer.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Die erste Zusatzfrage: Sehr geehrte Frau Landesrätin! Naturerlebnis und Ökotourismus sind bei den Gästen zunehmend gefragt.

Wie sind die Schwerpunkte im Ökotourismus im Burgenland, Frau Landesrätin?

Präsident Gerhard Steier: Bitte Frau Landesrätin, Sie sind am Wort.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Der Burgenland Tourismus ist so erfolgreich, dass mir die fünf Minuten jetzt einfach zu kurz waren, aber es waren ohnehin fünf Minuten, weil bei vier Minuten blinkt es und das sind dann halt die vier Minuten bis sie aus ist.

Gut, ich muss jetzt schneller reden, jetzt geht es nämlich noch schneller. *(Abg. Kurt Lentsch: Ist bei allen gleich!)* Also 33 Prozent der burgenländischen Landesflächen sind als geschützte Gebiete im Sinne des Natur- und Landschaftsschutzgebietes ausgewiesen. Der Burgenland Tourismus hat sich besonders heuer einen Schwerpunkt gesetzt, besonders im Rahmen der 42 Naturparkgemeinden, der sechs Naturparks, wo wir auch Nächtigungen erzielen können, nämlich 400.000 an der Zahl, 700.000 Gäste besuchen den Nationalpark, noch attraktivere Angebote zu schaffen und wir haben verschiedene Maßnahmen gesetzt, weil natürlich das Thermalwasser alleine zu wenig ist.

So hat sich zum Beispiel die St. Martins Therme & Lodge dem Thema „Birdwatching“ gewidmet. Der Alpannonia Weitwanderweg oder auch zum Beispiel der Baumwipfelweg in Markt Neuhodis sind Erfolgsgeschichten schlechthin, weil immerhin schon 60.000 Besucher in all diesen Bereichen schon anwesend waren. Alleine beim Baumwipfelweg waren 25.000 Besucher. Das ist beachtlich. 60 Prozent all dieser Besucher sind Familien mit Kindern und die gesamte Region lebt mit.

Wir haben verschiedene Erlebnisangebote 48 an der Zahl, die der Burgenland Tourismus beworben hat, wo wir eine zusätzliche Gästesicht in das Land bringen und selbstverständlich auch mit diesem Angebot ein unverwechselbares Angebot haben, dass man nicht transportieren kann in andere Länder und wo wir dadurch auch zusätzliche Nächtigungen schaffen konnten. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Strommer.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Welchen Stellenwert haben Wein und Kulinarik beziehungsweise Regionalität im Tourismusangebot des Burgenlandes?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Klubobmann. Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Werter Herr Klubobmann! Ich bin sehr froh darüber, dass wir mit diesem Angebot sehr, sehr viele Klein- und Kleinstbetrieben bewerben konnten.

Unter der Dachmarke „burgenland-schmeckt.at“ sind in Summe 500 Winzer, Beherbergungsbetriebe, Gast- und Wirtshäuser, Privatzimmervermieter, Heurige und bäuerliche Direktvermarkter auf dieser Plattform vertreten. Wir wollen natürlich dem Gast ein Zusatzangebot schaffen, wo er auch die Möglichkeit hat, als Tagesgast in das Land zu kommen und hier zusätzlich Angebote zu genießen.

Ich bin natürlich überaus dankbar und stolz, dass wir sehr eng mit meinem Kollegen Agrarlandesrat Andreas Liegenfeld zusammenarbeiten, weil es geht natürlich auch darum, dass man den Wein sehr gut bewirbt.

Wir haben zum Beispiel im Jahr 2011, und das werden wir auch im Jahr 2012 noch weiter forcieren, Urlaub am Winzerhof mit insgesamt 90 Weinbaubetrieben, bei der Verleihung der Goldenen Traube wurden zwei Winzer geehrt, Weingut Franz und Maria Heiss aus Illmitz, Herman Krutzler aus Deutsch Schützen und die britische Weinjournalistin Jason Robinson.

Darüber hinaus versuchen wir auch mit den „Schmankerlwirten“, wo immerhin 40 pannonische Schmankerlwirte zusammengefasst sind, diese auch zu bewerben. Wir haben in Summe 200 Beschäftigte in diesem Bereich und das sind die Klein- und Kleinstbetriebe, wo wir natürlich auch versuchen, die ganze Region zu beleben.

Die Paradiestage im Südburgenland im Mai, wo 40 Anbieter ihre tollen Produkte präsentieren, wurden zu einem Gästemagnet. Es gibt schon Personen und Touristen, die diese Betriebe besuchen und gleichzeitig auch zu diesen Zeiten Nächtigungen buchen. Das ist ein Tourismusmagnet geworden. Letztendlich haben wir es auch geschafft, mit dem Pannonischen Herbst die Saison zu verlängern. Im ganzen Bereich rund um Martini und darüber bin ich natürlich sehr stolz. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Landesrätin. Eine weitere Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter Kavasits.

Abgeordneter Gerhard Kavasits (FPÖ): Frau Landesrätin! Die Thermen des Landes sind ein wesentlicher Tourismusfaktor. Wenn man sich jedoch die Eintrittspreise ansieht muss man erkennen, dass sich viele Burgenländer, vor allen Dingen Familien mit Kindern, diese Eintrittspreise kaum leisten können.

Frau Landesrätin, was könnte man unternehmen, um auch sozial schwächere Burgenländer in den Genuss touristischer Angebote im eigenen Land kommen zu lassen?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Ich bin sehr dankbar für diese Frage, weil ich zum einen auch auf den gesamten Wellness- und Gesundheitsbereich eingehen kann. Da ist das Burgenland schlechthin eine Kompetenz geworden, wenn ich alleine an Bad Tatzmannsdorf denke mit dem Kurzentrum. Da sind wir weit über die Grenzen bekannt. Zwischen 40 und 50 Prozent machen wir landesweit Nächtigungen mit dem Tourismus, mit dem Gesundheits- und Wellnessgast.

Das ist ein wirklich sehr erfolgreicher Weg den wir hier gestartet haben. Mehr als 60 Millionen Euro werden 2011 und 2012 in die einzelnen Thermen investiert. Angefangen vom AVITA-Ressort mit 17 Millionen Euro, von der Kurbad Tatzmannsdorf AG mit 10,5 Millionen Euro, von Karl Reiter mit Allegria und da gehe ich jetzt auf ihre Frage im Konkreten ein.

Karl Reiter bietet zum Beispiel ein Angebot um 39 Euro für die ganze Familie an. Es gibt im Speziellen auch bei den einzelnen Destinationen und bei den Thermen spezielle Familienpakete. Darüber hinaus gibt es auch, soweit ich weiß, in Tatzmannsdorf Angebote wo man einen Wellnessgutschein kaufen kann und den auch begünstigt bekommt und der dann auch zusätzlich für die Familien eingesetzt werden kann. *(Abg. Johann Tschürtz: Was macht das Land?)*

Ich glaube, die Therme Lutzmannsburg macht einiges. Die Therme Stegersbach ist ein Privatbetrieb und ich glaube den Privaten kann ich nicht vorgeben was zu tun ist. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Eine weitere Zusatzfrage kommt vom Herrn Abgeordneten Josef Loos. Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Josef Loos (SPÖ): Frau Landesrätin! Die Erhöhung der Ortstaxe ab 2012 hat in der Tourismuswirtschaft für einen Aufschrei gesorgt.

Ist es Ihnen als zuständige Tourismuslandesrätin gelungen, diese Divergenzen zu lösen? *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das ist aber nicht auf unseren Mist gewachsen. – Abg. Manfred Kölly: Das habt Ihr aber gemeinsam beschlossen, ich sage Euch das. Gemeinsamer Beschluss!)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Frau Landesrätin. Sie sind am Wort.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Lieber Herr Abgeordneter! Ich freue mich zunächst, *(Abg. Christian Illedits in Richtung Abg. Manfred Kölly: Was fragst Du denn? – Abg. Manfred Kölly: Ihr habt es beschlossen. Warum braucht er das fragen. – Abg. Christian Illedits: Was Du fragst, ist die Hälfte unnötig. – Abg. Manfred Kölly: Herr Klubobmann, ich glaube, Brüssel steht Dir besser ... – Zwiesgespräche in den Reihen)* dass ich das mit Ihnen gemeinsam beschließen durfte. Ich gehe auch davon aus, ...

Präsident Gerhard Steier *(das Glockenzeichen gebend):* Die Frau Landesrätin ist am Wort!

Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP) *(fortsetzend):* Ich gehe auch davon aus, dass wir das gemeinsam tragen, was auch gemeinsam hier im Haus beschlossen war. Das gilt natürlich auch in ganz Burgenland. *(Zwiesgespräche in den Reihen)*

Selbstverständlich, jede Erhöhung schmerzt ein wenig. Da braucht man gar nicht darüber zu reden. Ich hatte alle Hände voll zu tun, manche Tourismusorganisationen zu überzeugen. Natürlich auch manche Betriebe.

Allerdings, wenn das Geld dann sinnvoll eingesetzt wird, und danach müssen wir trachten, und das werden wir dann auch gemeinsam, wir haben bald Vorstandssitzung, dass es nicht für interne Werbezwecke verwendet wird, wie es zum Beispiel vor der Landtagswahl 2010 war. Dann haben die Unternehmer wirklich nichts dagegen, dass diese Ortstaxe erhöht wurde, wenn es sinnvoll eingesetzt wird und für die Unternehmen eingesetzt wird und nicht für die Darstellung von manchen Politikern.

Jede Erhöhung schmerzt. Aber ich bin sehr froh darüber, dass wir es gemeinsam in großer Mehrheit tragen. Letztmalige Erhöhung gab es im Jahr 2004. Bei dieser Erhöhung um 60 Cent, gehen zehn Cent an die Gemeinden, fünf Cent an die örtlichen Tourismusverbände und 45 Cent als Marketingbeitrag für den Burgenland Tourismus. Der Burgenland Tourismus braucht dieses Geld, weil wir dem Herrn Mario Baier mit seinem

gesamten Team aufgetragen haben, mehr im Ausland ... *(Abg. Manfred Kölly: Zu sein!) - nicht nur zu sein, sondern auch unser Land zu bewerben. (Zwiesgespräche in den Reihen)*

Das ist sehr schwierig, weil Einschaltungen in große Medien enorm viel Geld kosten. Dadurch brauchen wir zusätzliche Marketinggelder, die sinnvoll auch eingesetzt werden. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Landesrätin. Eine weitere Zusatzfrage kommt von der Abgeordneten Andrea Gottweis.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Andrea Gottweis (ÖVP): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Es ist erfreulich, dass sich der Tourismus so positiv entwickelt. Ein wichtiges und wesentliches Standbein ist der Sporttourismus.

Welche Bedeutung hat im Speziellen der Fussballtourismus durch Trainingscamps im Burgenland?

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Abgeordnete. Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Ja, sehr geehrter Herr Präsident! Wir haben einige Infrastrukturmaßnahmen gesetzt, in Bad Tatzmannsdorf und in Stegersbach, damit Fußballplätze das ganze Jahr bespielt werden können. Und das ist auch gut so, weil mit diesem Fußballangebot haben wir ein Angebot geschaffen, das nicht nur für einen Vier-Sterne-Betrieb gut ist, wie zum Beispiel in Bad Tatzmannsdorf das Hotel AVITA, sondern darüber hinaus können sich auch ganz kleine Betriebe wie eine Pension Weiss in Bad Tatzmannsdorf, der ein guter Drei-Sterne-Betrieb ist, auch profilieren und zusätzlich Gäste über Trainingslager hereinbringen.

Wir machen ungefähr 30.000 Nächtigungen - zusätzliche Nächtigungen, die wir früher einfach nicht gemacht hätten. Und zwar schon deshalb, weil diese Profisportler einfach sagen, sie brauchen eine Infrastruktur, wo sie auch gut trainieren können.

Die Plattform „Best of Football“ wurde heuer unter Federführung des Burgenland Tourismus in Kooperation mit der Wirtschaftskammer ins Leben gerufen. Es haben sich acht Betriebe daran beteiligt. Und wir versuchen natürlich, die UEFA-zertifizierten Resorts, wie AVITA und Falkensteiner, aber auch noch Trend Resort in Henndorf, Thermenhotel Kurz, Reisinger, Vital-Hotel Strobl, Viva in Steinbrunn und das Hotel Wende gut zu positionieren, damit diese zusätzliche Nächtigungen mit Fußballern machen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Landesrätin. Eine nächste Zusatzfrage kommt vom Abgeordneten Manfred Kölly.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Ich freue mich, dass Sie wieder auf den Beinen sind. Ganz wichtig.

Meine Frage an Sie: Es wurde ein Gesetz verabschiedet, ein Beschluss gefasst mit dem Regierungspartner. Heute stellt sich die Frage seitens des Regierungspartners und des Abgeordneten Loos, was Sie von der ganzen Sache halten? *(Abg. Josef Loos: Du hast nicht aufgepasst.)*

Was halten Sie tatsächlich von diesem Beschluss?

Präsident Gerhard Steier: Frau Landesrätin, ich will Sie nicht wiederholen. Ich habe Sie auch inhaltlich nicht verstanden. Aber wenn ich richtig bin, dann hat der Abgeordnete gemeint, ob Sie zu dem Beschluss stehen, den die Gemeinden ...

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Natürlich stehe ich zu dem Beschluss, den die Abgeordneten beschlossen haben. Da brauchen wir gar nicht reden. Ich meine, ich kann das auch rechtfertigen. Ich bin auch sehr froh darüber, dass zusätzliches Geld, Gott sei Dank, ist der Marketingplan schon seit November online. Die Unternehmer kontaktieren mich. Alle anderen auch, um Kooperationen zu schließen.

Selbstverständlich stehe ich zu dem Beschluss, was die ÖVP- und SPÖ-Abgeordneten beschlossen haben, weil dieses Geld mit Sicherheit in Zukunft sinnvoll eingesetzt wird. Und genauso gehe ich einmal davon aus, aber ich möchte nichts vorwegnehmen, dass es die SPÖ auch so sieht. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Landesrätin. Nachdem das auch geklärt wurde, kommen wir zum Aufruf der nächsten Anfrage. Sie ist gestellt vom Herrn Abgeordneten Johann Tschürtz an Herrn Landesrat Helmut Bieler.

Ich bitte daher den Klubobmann Abgeordneten Tschürtz um Verlesung seiner Anfrage.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! In der Landtagssitzung vom 28. September behaupten Sie in Bezug auf griechische Staatsanleihen, die das Land über den Fonds für Arbeit und Wirtschaft gezeichnet hat, am Ende der Laufzeit gebe es eine hundertprozentige Garantie. Dennoch dürfte man mittlerweile daran gegangen sein, die Anleihen „langsam abzuschichten“.

Jetzt stellt sich natürlich die Frage, wieso man abschichtet, wenn es doch angeblich eine hundertprozentige Garantie gibt.

Herr Landesrat! Gibt es nun eine hundertprozentige Garantie für die griechischen Staatsanleihen oder haben Sie dem Landtag in der Sitzung vom 28. September die Unwahrheit gesagt?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Am Wort ist der Herr Landesrat. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler: Hohes Haus! Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Klubobmann, Sie wissen ganz genau, dass ich die Wahrheit gesagt habe und trotzdem stellen Sie diese Frage. Ich darf daher Ihnen gleich zu Beginn einige Zitate und Fakten in Erinnerung rufen.

Wir haben vor mehr als fünf Jahren 225 Millionen Euro veranlagt und haben seit damals mit dem heurigen Jahr rund 42 Millionen an Erträgen für den Fonds für Arbeit und Wirtschaft, wie wir das bezeichnen, erhalten, und können damit Wirtschaftsförderung, Bildungsmaßnahmen, Infrastrukturmaßnahmen finanzieren, und haben es mit diesen Erträgen auch viel leichter gehabt, über die Nachwehen der Weltwirtschaftskrise im Burgenland besser hinwegzukommen als andere Bundesländer.

Der aktuelle Wert der Veranlagung beträgt 235,6 Millionen Euro. Das ist also mehr als zehn Millionen mehr als der ursprünglich veranlagte Wert von 225 Millionen. Hier ist ebenfalls schon die Griechenlandanleihe, die weit unter Wert liegt momentan, berücksichtigt.

Das heißt, das Veranlagungsmanagement war hervorragend. Daher ist Ihre Frage rein politisch zu verstehen. Sie wollen einfach versuchen, mir irgendetwas, was Sie in dieser Fragestunde und in der Sitzung am 28. September nicht verstanden haben, unterschieben.

Daher zwei wörtliche Zitate aus dieser Sitzung:

Erstes Zitat von mir: Am Ende der Laufzeit für alle Titel gibt es auch noch für griechische Staatsanleihen eine hundertprozentige Garantie. Erstes Zitat.

Etwas später dann, im Laufe der Diskussion. Zweites Zitat: Wenn tatsächlich - und damals war es noch nicht klar - ein „Haircut“ für Griechenland ausgesprochen wird, das heißt, ein Schuldennachlass, dann werden wir ebenso wie Deutschland, wie Frankreich, wie viele andere Staaten auch, leider da mitpartizipieren. Aber das ist noch nicht der Fall. Solange das nicht der Fall ist, haben wir eine hundertprozentige Garantie bis zum Ende der Laufzeit.

Wir haben im Beirat lange darüber diskutiert und auch im Protokoll vermerkt, ähnliche Überlegungen, wie ich Sie Ihnen vorhin gesagt habe. Ich darf Ihnen vom verantwortlichen Veranlagungsmanager der Kommunalkredit, Mag. Kalaschek, einige ebenfalls wörtliche Zitate hier bringen. Diese Zitate und diese Überlegungen und Diskussionen aus dem Beirat waren auch die Grundlage für meine Wortmeldungen und Diskussionsbeiträge in der Sitzung vom 28. September.

Unter Berücksichtigung des derzeitigen Informationsstandes kann davon ausgegangen werden, dass das Hilfspaket für Griechenland umgesetzt wird. Dies bedeutet, dass sich die beteiligten privaten Gläubiger (Anmerkung von mir: die Banken und Versicherungen), die sich an diesem „Haircut“ beteiligen und die europaweit ausverhandelt wurden, einen Schuldenschnitt hinnehmen, dafür aber Anleihen mit zusätzlichen Garantien aus dem Rettungsmechanismus ESM bekommen.

Griechenland würde dann in den nächsten Jahren nicht den Kapitalmarkt in Anspruch nehmen müssen und könnte die Tilgungen und Zinszahlungen in Anspruch nehmen, der ausstehenden Anleihen voll bedienen. Diejenigen Anleiheninhaber, die nicht teilnehmen, und da ist das Burgenland, das sind unsere griechische Anleihen, die wir über die Kommunalkredit veranlagt haben, nicht dabei, haben die normalen Anleihen von Griechenland, die im Normalfall zu 100 Prozent getilgt werden.

Jetzt, zu der Frage, warum wir trotzdem abgeschichtet haben, zwei Millionen Euro zu niedrigeren Werten aufgrund der politischen Unsicherheit, ist die weitere Entwicklung ja doch sehr schwer einzuschätzen. Wir haben gesehen, niemand hätte für möglich gehalten, dass Griechenland vor einem Konkurs steht, dass ein Staat überhaupt vor einem Konkurs steht. Daher haben wir im Beirat beschlossen, die Positionen auch bei niedrigeren Kursen zu reduzieren. Das war aber auch gut so.

Und wir werden, wenn die Kurse wieder anziehen, diese Politik weiterverfolgen, auch deshalb, weil wir durch ein gutes Veranlagungsmanagement momentan sogar zehn Millionen über dem ursprünglich veranlagten Wert sind. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage kommt vom Abgeordneten Tschürtz.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! Die Frage war mehr als berechtigt. Auch wenn Sie sagen, Sie haben es nicht verstanden in Ihrer Diktion, die Sie immer von sich geben. Faktum ist, dass die Situation rund um den

„Haircut“ erst nachher war. Aber ich gebe Ihnen recht, dass natürlich der „Haircut“ ein Instrument ist, das wahrscheinlich die Staatsanleihen nicht betrifft, weil die Banken und Versicherungen davon betroffen sind. Da gebe ich Ihnen Recht. Aber der Fondswert, der gestiegene Fondswert hat aber nichts mit der Abschichtung der Griechenlandanleihen zu tun, denn der Rechnungshof hat das ganz klar dargelegt.

Präsident Gerhard Steier: Bitte zur Frage.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ) (fortsetzend): In Ordnung, Herr Landesrat, Sie haben mit der Abschichtung begonnen.

Werden Sie weiter abschichten?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Herr Landesrat, Sie sind am Wort.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Wir haben, nachdem der Wert der griechischen Anleihe noch weiter gefallen ist, aufgrund der Diskussion rund um Volksabstimmung und so weiter, nicht mehr abgeschichtet. Wir werden auch nur dann weiter abschichten, wenn der Wert einigermaßen akzeptabel ist, dass wir sagen können, ja, zu diesem Preis ist das Risiko angemessen. Dann werden wir es tun. Ansonsten nicht. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat! Eine weitere Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter Tschürtz.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Landesrat! Nachdem Sie heute mehrmals behauptet haben, dieser Fonds oder diese Anleihen haben Gewinn erwirtschaftet, frage ich Sie definitiv:

Halten Sie den Rechnungshofbericht für nicht richtig?

Präsident Gerhard Steier: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Der Rechnungshofbericht hat definitiv festgestellt, dass wir diese Gewinne haben, falls Sie sich erinnern können. Daher ist der Rechnungshofbericht auch richtig.

Wenn einige Kritikpunkte seitens des Rechnungshofes geäußert werden, kann man darüber diskutieren. Aber im Prinzip ist der Rechnungshofbericht richtig, weil er auch das, was ich gesagt habe, festgestellt hat. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage kommt vom Abgeordneten Michel Reimon.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Michel Reimon, MBA (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Landesrat! H. C. Strache fordert in einigen Interviews Griechenland sofort in Konkurs gehen zu lassen.

Was würde uns ein Totalausfall dieser Anleihen kosten?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Über solche Szenarien kann man natürlich diskutieren. Würde uns, wenn es tatsächlich so eintreten würde, acht Millionen Euro und zig Milliarden Euro Deutschland, Frankreich und anderen Ländern kosten. Den Banken aber natürlich auch.

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage kommt von der Abgeordneten Benkö.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! Wird das Land trotz großer Unsicherheiten zukünftig auf Staatsanleihen setzen?

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Abgeordnete. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Wir haben keine neuen Positionen in dieser Veranlagung gekauft und werden natürlich schauen, dass wir bei entsprechendem Wert, die Anleihen verkaufen können. Egal, welcher Nation und die Schulden des Landes in die eigenen Veranlagungen übertragen.

Das heißt, wir werden das Geld, das wir dafür bekommen, dann für unsere eigenen Bedürfnisse und Notwendigkeiten verwenden können.

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat. Da keine weitere Zusatzfrage mehr gerichtet wird, kommen wir zum Aufruf der dritten Anfrage.

Sie ist gestellt vom Herrn Abgeordneten Mag. Werner Gradwohl an Herrn Landesrat Helmut Bieler. Ich bitte daher, den Herrn Abgeordneten Mag. Gradwohl um Verlesung der Anfrage.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Werner Gradwohl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landesrat! Derzeit laufen bekanntlich Planungsarbeiten und die Umweltverträglichkeitsprüfung im Rahmen der Verlängerung der S 31 als B 61 a. Es wurden dabei an manchen Abschnitten aufgrund von Eingaben, die von Gemeinden und Bürgern erfolgt sind, verschiedene Trassenverläufe geprüft.

Liegen diese Ergebnisse schon vor?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Herr Landesrat, Sie sind am Wort.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Wir haben diese Frage in den letzten Monaten des Öfteren diskutiert. Ich hatte auch die Freude, Ihnen entsprechende Fortschritte und Berichte über die Verhandlungen mit der ASFiNAG, mit dem Bund, den Gesprächen mit den Gemeinden, mit den Bürgermeistern, mit der Frau Bürgermeister, zu berichten.

Daher darf ich Ihnen heute auch sagen, dass die Planungen für die B 61 a weiterhin auf Hochtouren laufen, dass dieses wichtige Projekt, wie vereinbart, als Landesstraße gebaut und dass der Bund, wie vereinbart, 37 Millionen Euro dafür zur Verfügung stellen wird.

Wir haben dies im Rahmen eines offenen Planungsprozesses mit den Gemeinden, mit den Bürgerinnen und Bürgern, umgesetzt, um eine rasche Entlastung für die Bevölkerung der Gemeinden Oberpullendorf, Frankenau, Unterpullendorf, Steinberg-Dörfel, Mannersdorf und Oberloisdorf zu erreichen.

Wir haben die Trassenvarianten bei diesen Bürgerversammlungen vorgestellt. Auch die Verkehrsuntersuchung ist bereits fertiggestellt. Rund zwei Drittel der Verkehrsteilnehmer kann man laut Erfahrung, laut Prognosen dann von den Durchzugsstraßen in den Orten, von den Ortsdurchfahrten dann auf die B 61 a transferieren.

Das würde bedeuten, dass durch Unterpullendorf statt 4.500 Fahrzeugen, dann in Zukunft nur mehr 1.500 durchfahren werden, oder durch Steinberg-Dörfel, statt 2.200 dann nur mehr rund 700.

Die einzelnen Fachbeiträge, was Verkehr, Lärm, Luft, Boden, Untergrund, Oberflächenwasser, Raumentwicklung, Tiere und Lebensräume, Pflanzen und Lebensräume, Landschaftsbild, Landwirtschaft, Waldökologie betrifft, und auch das technische Projekt, die einzelnen Varianten des Umweltberichtes sind für die strategische Umweltprüfung fertiggestellt.

Der Umweltbericht selber, inklusive den Planungsunterlagen wird dann, wenn er fertig ist, und das ist im Jänner der Fall, sechs Wochen zur öffentlichen Ansicht aufgelegt. Und die Umweltverträglichkeitsprüfung kann anschließend dann gestartet werden. Zwischendurch noch die Trassenverordnung, die auf Grund des Umweltberichtes möglich gemacht wird, sodass wir dann für die UVP sechs bis zwölf Monate erfahrungsgemäß brauchen werden.

Das heißt, der UVP-Bescheid wird dann Ende 2012 erwartet. Der geplante Baubeginn 2013, die Fertigstellung dann Ende 2014.

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Gradwohl.

Abgeordneter Mag. Werner Gradwohl (ÖVP): Herr Landesrat, Sie haben bei verschiedenen Anfragen und Debattenbeiträgen in diesem Jahr immer wieder betont, dass die Entscheidung über den Trassenverlauf noch in diesem Jahr vorliegen wird. Also 2011. Das ist also offensichtlich nicht der Fall, weil es sich nicht ausgeht.

Meine Frage - es wurde immer wieder auch vorgeschlagen, im Raum Oberpullendorf und im Raum Mannersdorf-Klostermarienberg Flächen bei diesen Verhandlungen schon für Park-and-ride-Anlagen freizuhalten und dann dementsprechend auch Maßnahmen setzen zu dürfen.

Wird das passieren? Flächen für Park-and-ride-Anlagen auch schon jetzt freizuhalten.

Im Bereich Oberpullendorf, und im Bereich Mannersdorf-Klostermarienberg, was sinnvoll ist, dort also Flächen für Park&Ride freizuhalten und nicht so wie dann in Weppersdorf es passieren musste, dass man im Nachhinein Flächen teuer ankaufen musste.

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Am Wort ist der Herr Landesrat. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Wir werden natürlich für Park&Ride-Anlagen die Flächen zur Verfügung stellen beziehungsweise ankaufen. In welchem genauen Bereich das sein wird, das wird sich dann aufgrund der Trassenverordnung, auf Grund des Umweltberichtes zeigen. Sie lassen das so anklingen, als ob ich für diese Verzögerung bis Jänner zuständig wäre. *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Nein! Nein! Nur eine Frage.)*

Umwelt ist nicht mein Bereich. Da müssen Sie dann Ihre Kolleginnen und Kollegen fragen. Aber natürlich werden wir logischerweise die entsprechenden Maßnahmen für die Park-and-ride-Anlagen planen und dann auch umsetzen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Mag. Gradwohl.

Abgeordneter Mag. Werner Gradwohl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landesrat! Sie haben als Straßenbauabteilung und als Land diese Kompetenz vom Bund übernommen, die Straße zu bauen und sind daher auch verantwortlich und auch kompetent dafür, wie ich meine.

Meine Frage geht in die Richtung, vom Bund bekommen wir 37 Millionen Euro. Nach Ihrer Einschätzung nach, Sie sind ja auch Finanzlandesrat, wird es sich mit diesen 37 Millionen Euro ausgehen, dass die Straße bis zur Grenze, ungarischen Grenze, auch finanziert werden kann, eben mit diesen 37 Millionen Euro?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Nach dem Stand der heutigen Berechnungen wird sich das ausgehen. Ich habe damals schon angekündigt, sollte es sich nicht ausgehen, weil wir im Land zusätzliche Entscheidungen treffen, über Park&Ride-Anlagen oder sonstiges, dann werden natürlich die Mehrkosten das Land übernehmen müssen. Das ist ganz klar.

Aber aus der heutigen Sicht werden die 37 Millionen Euro ausreichen.

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage kommt von der Abgeordneten Klaudia Friedl.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Klaudia Friedl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! Es gibt sehr kontroversielle Ansichten rund um die Vorfinanzierung des Projektes S 31, nunmehr B 61 a. Es heißt, dass Landesrat Berlakovich und Landeshauptmann-Stellvertreter Steindl auf Regierungsebene blockiert hätten. Darüber hinaus sollen die Abgeordneten Gradwohl und Heissenberger im Landtag auch dagegen gestimmt haben.

Die Genannten wiederum bestreiten das vehement und fordern gar öffentliche Entschuldigungen.

Daher meine Frage, Herr Landesrat, wie haben Sie die Geschehnisse rund um die Vorfinanzierung der S 31 als zuständiger Landesrat wahrgenommen?

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Abgeordnete.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Dieser Bereich hat sich damals auf die S 31 bezogen, die mittlerweile ... (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: ... kann im Landtag weder dafür noch dagegen stimmen.*)

Wir haben damals mit dem damaligen Infrastrukturminister Werner Faymann, mit der ASFiNAG, mit dem Herrn Landeshauptmann, das heißt, mit dem Land ausgemacht, dass wir mehrere hochrangige Straßenbauprojekte im Land umsetzen und dafür auch Vorfinanzierung zur Verfügung stellen müssen. Das heißt, dass wir die Zinsen dafür bezahlen, wenn die ASFiNAG frühzeitig, nämlich zwei Jahre vorher, das Geld aufnehmen muss.

Das haben wir auch zugesagt. Das Geld musste natürlich auch budgetiert werden. Im Zuge der politischen Überlegungen bei der Landtagswahl hat die ÖVP damals dem Budget nicht zugestimmt. Daher logischerweise auch der Vorfinanzierung nicht zugestimmt. Was sowohl in der Regierung als auch im Landtag der Fall war. (*Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl: Regierungsanmerkung, warum denn ... - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Alles müssen Sie sagen! - Der Präsident gibt das*

Glockenzeichen – Abg. Mag. Werner Gradwohl: Das heißt, wer dem Budget nicht zustimmt hat, ist gegen alles.)

Ja, ich sage es ja nur. Ich sage es nur. *(Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl: Das Regierungsprotokoll! Das stimmt nicht ... – Abg. Ing. Rudolf Strommer: Natürlich stimmt es nicht. – Allgemeine Unruhe)*

Ich habe gesagt, aus parteipolitischen Überlegungen bei der Landtagswahl hat die ÖVP nicht zugestimmt. Ich sage es noch einmal. Die ÖVP hat dem Budget ... *(Zwiegespräche in den Reihen)*

Präsident Gerhard Steier *(das Glockenzeichen gebend)* Herr Landesrat, Sie sind am Wort. Bitte. *(Zwiegespräche in den Reihen)*

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ) *(fortsetzend)*: Die ÖVP hat damals dem Budget nicht zugestimmt. Nachdem die Vorfinanzierung Teil des Budgets war, hat die ÖVP auch dieser Vorfinanzierung nicht zustimmen können. Das geht gar nicht anders.

Daher haben auch der Herr Abgeordnete Gradwohl, der jetzige Minister Berlakovich, nein, damals war er schon in der Regierung, und auch der Abgeordnete Heissenberger, der nicht mehr Abgeordneter ist, damals dem Budget nicht zugestimmt. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter Kovasits.

Abgeordneter Gerhard Kovasits (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! Wie weit ist der Stand bezüglich der Umfahrung Schützen am Gebirge?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Ich weiß nicht, was Sie jetzt wissen wollen. *(Abg. Ilse Benkö: Fünf Minuten Zeit zu erklären! – Abg. Johann Tschürtz: Wir ziehen die Frage zurück. Wir stellen sie an den Blahovec Kurtl oder an sonst jemanden.)* Der aktuelle Stand ist, dass die Umfahrung gebaut wird, der Enteignungsbescheid ist draußen, dagegen kann berufen werden.

Wenn der Verwaltungsgerichtshof keine aufschiebende Wirkung zuerkennt, dann können wir mit der Ausschreibung beginnen. Und können dann auch die Aufträge vergeben und mit dem Bau beginnen.

Das ist noch Entscheidung der Gerichte, die wir nicht beeinflussen können, ansonsten könnten wir sofort mit der Ausschreibung beginnen.

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter Geißler.

Abgeordneter Rudolf Geißler (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landesrat. Ich möchte wieder auf die B 61 a zurückkommen. In welcher Phase des Verfahrens rechnen Sie damit, dass mit Grundablöse-Verhandlungen begonnen werden kann und wann würden Sie das zeitlich einschätzen?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Herr Abgeordneter, so wie ich es gesagt habe. Wenn die Trassenverordnung da ist, die aufgrund des Umweltberichtes möglich ist, können wir natürlich dann auch mit den - wie haben Sie gesagt - Grundeinlösen beginnen - konkret beginnen. Weil sonst macht es ja keinen Sinn.

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage kommt vom Abgeordneten Manfred Kölly.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Sehr geehrter Herr Landesrat! Diskussion 15 Jahre S 31 Verlängerung, Erweiterung soll dahingestellt sein. Ich hoffe, dass es so rasch wie möglich umgesetzt wird. Ob es 61 a oder b heißt, ist mir auch egal. Die Bevölkerung will, dass hier schnell eine Entlastung passiert.

Aber meine Frage, da ich weiß und Sie schätze, dass Sie die S 31 sicher gut kennen und bei der Auf- und Abfahrt St. Martin-Landsee die Möglichkeit bestehen würde, die zu öffnen und im Sinne der Pendler sicherlich ein Vorteil wäre.

Werden Sie sich dafür einsetzen, dass die geöffnet wird?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Diese Diskussion kennen wir schon lange. Sie zaubern immer irgendetwas aus der untersten Schublade heraus. *(Abg. Manfred Kölly: Soll ich sie dem Weppersdorfer Bürgermeister stellen, oder was?)*

Das ist eine Frage der Verkehrssicherheit und eine Frage des richtigen Handelns, nicht eine Frage der untersten Schublade und eine Frage der politischen Entscheidung, daher werde ich das sehr sachlich behandeln. *(Abg. Manfred Kölly: Das nehme ich an.)* Ich trete auch dafür ein, dass diese Frage und diese Thematik auch so behandelt werden. *(Abg. Manfred Kölly: Ja oder nein?)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat. Da keine weitere Zusatzfrage gestellt wird ... *(Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl zu Landesrat Helmut Bieler: Das ist ein Foul und das lasse ich mir nicht ... - Landesrat Helmut Bieler: Was habe ich denn gesagt?)*

Ich darf die Herren auf der Regierungsbank um die notwendige Disziplin ersuchen.

Da die Frau Landesrätin Verena Dunst für die heutige Sitzung entschuldigt ist, gelangt die vierte und fünfte Anfrage nicht zum Aufruf.

Wir kommen daher zur sechsten Anfrage. Die sechste Anfrage ist vom Herrn Landtagsabgeordneten Christian Sagartz an Herrn Landesrat Helmut Bieler gerichtet. Ich bitte daher den Herrn Landtagsabgeordneten Sagartz um Verlesung seiner Anfrage.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Christian Sagartz, BA (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landesrat! Wie entwickelt sich die Zahl der Studierenden an den Fachhochschul-Studiengängen Burgenland an den Standorten Eisenstadt und Pinkafeld? *(Rege Zwiegespräche zwischen Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl und Landesrat Helmut Bieler)*

Präsident Gerhard Steier *(das Glockenzeichen gebend):* Herr Landesrat, die direkte Frage wird an Sie gestellt. Ich bitte um Aufmerksamkeit.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Christian Sagartz, BA (ÖVP): Einmal noch, Herr Landesrat, sehr gerne.

Sehr geehrter Herr Landesrat! Wie entwickelt sich die Zahl der Studierenden an den Fachhochschul-Studiengängen Burgenland an den Standorten Eisenstadt und Pinkafeld?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Herr Abgeordneter! Jedes Jahr am Ende des Jahres vor der Generalversammlung kommt diese Frage. Irgendwie kommt mir das bestellt vor, ein Déjà-vu-Erlebnis jedes Jahr. Hat schon nostalgischen Wert. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Wenn Sie es ohnehin schon für die Generalversammlung vorbereiten.)* Ist recht interessant. Aber ich kann Ihnen gerne diese Frage beantworten. Wir haben in den letzten Jahren ... *(Abg. Manfred Kölly: Vom vorigen Jahr die Unterlagen her. – Abg. Doris Prohaska: So, wie Du es immer machst. – Abg. Manfred Kölly: Geschehen ist nichts. – Zwiegespräche in den Reihen)*

Darf ich? Meine Damen und Herren Abgeordneten, darf ich? Herr Präsident, darf ich?

Präsident Gerhard Steier *(das Glockenzeichen gebend):* Herr Landesrat, Sie sind am Wort. Sie sind auch möglicherweise jetzt wirklich in der Möglichkeit, das auch zu sagen, was Sie mögen.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ) *(fortsetzend):* Ich danke Ihnen Herr Präsident. Wir haben in den vergangenen Jahren die Ausbildungsmöglichkeiten im Fachhochschulbereich sehr ambitioniert und mit großem Einsatz vorangetrieben.

Daher darf ich Ihnen auch mit großer Freude über die Entwicklung der Fachhochschul-Studiengänge Burgenland berichten. In den letzten zehn Jahren sind die Studierendenzahlen um rund 60 Prozent gestiegen, weil es uns gelungen ist, neue Bereiche aufzumachen, neue Studiengänge zu implementieren. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Am Standort Eisenstadt gibt es 45 Prozent mehr Studierende und am Standort Pinkafeld 110 Prozent, was natürlich leichter ist, weil in Pinkafeld nur ein Zweig, eine Ausbildungsrichtung, gegeben ist und wir jetzt mit der Studienrichtung „Gesundheit“ wesentlich mehr Studierende haben. Aber, der Vergleich zum Vorjahr ergibt eine Steigerung von fünf Prozent.

Die Zahlen der Studierenden orientieren sich an dem vom Fachhochschulrat genehmigten Studienplätzen mit einer Auslastung der Normplätze von 98 Prozent. Das heißt, all diese Statistiken, die Sie vielleicht nachher noch vom Betriebsrat herauszaubern wollen, mit dem Vergleich zum Bund, sind nicht möglich, *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* weil wir fixe Studienplätze mit einer Obergrenze haben und der Bund natürlich neue Studienplätze und österreichweit mehr Möglichkeiten hat.

Daher ist auch die Entwicklung eine ganz andere, als sie bei uns im Burgenland prinzipiell möglich ist. Daher ergibt sich, was ich vorher bereits gesagt habe, im Vergleich zum Vorjahr eine Steigerung von fünf Prozent, in den letzten zehn Jahren eine um 60 Prozent.

Rund 55 Prozent der Studierenden sind in Bachelor- und rund 45 Prozent in Masterstudiengängen verankert. Insgesamt 60 Prozent davon besuchen berufsbegleitend unsere Fachhochschulstudiengänge. Insgesamt haben wir derzeit sieben Bachelor- und zehn Masterstudiengänge und rund 1.550 Studierende.

Die vier Kernkompetenzbereiche, die wir haben, gliedern sich in Eisenstadt in die Bereiche Wirtschaft mit dem Schwerpunkt mittel- und osteuropäische Länder, sowie Informationstechnologie und -management. Die beiden anderen Kernkompetenzbereiche, nämlich Energie- Umweltmanagement sowie Gesundheit werden in Pinkafeld angeboten.

Ich lege Wert darauf, und das ist auch so in den letzten Jahren passiert, dass alle akkreditierten Studienprogramme an Fachhochschulen und Fachhochschulstudiengänge im Burgenland einer regelmäßigen Qualitätssicherung und einer Untersuchung durch den Fachhochschulrat unterliegen, um auch die Anpassungen an die Anforderungen in den angestrebten Berufsfeldern sicher zu stellen. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Wir haben in diesen vier Kernkompetenzbereichen momentan 116 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, zwei Geschäftsführer und sechs Studiengangsleiter. 40 Prozent der hauptberuflich Lehrenden sind ProfessorInnen, der Rest sind Lektorinnen und Lektoren, die nicht mehr als sechs Semesterwochenstunden unterrichten und daneben eine andere Erwerbstätigkeit haben.

Dass hier bei diesen sechs Stunden eine höhere Fluktuation gegeben ist, ist auch logisch, weil man eben nur sechs Stunden hat. Das ist auch klar und nachvollziehbar, wenn man wo anders ein besseres Angebot bekommt, oder wenn man sich weiter entwickeln will, aber nicht die Chance hat, eine fixe Stelle als Professor oder Professorin zu bekommen.

Daher kann man von einer Fluktuation in diesem Bereich nur sehr schwer sprechen, weil eben jeder Lektor und jede Lektorin nur sechs Wochenstunden unterrichtet.

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Sagartz.

Abgeordneter Christian Sagartz, BA (ÖVP): Geschätzter Herr Landesrat! Eine Feststellung: Vielleicht ist es in anderen Fraktionen üblich, dass man sich Fragen bestellt. Für die ÖVP-Fraktion darf ich festhalten, dass das sicherlich nicht der Fall ist, (*Landesrat Helmut Bieler: Ich habe sie nicht bestellt.*) denn wenn mich jemand bittet, (*Landesrat Helmut Bieler: Nein! Nein! Nein!*) Informationen einzuholen, dann kann ich mir als freier Mandatar überlegen, ob ich eine Frage stelle, oder nicht. Punkt eins. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Ihre gesamte Antwort zielt darauf ab, dass Sie einen Konflikt provozieren. Sie erzählen mir, welche Zusatzfragen ich stellen werde. Sie haben sich heute disqualifiziert, denn Sie sind kein ernst zu nehmender Gesprächspartner (*Abg. Christian Illredits: Was ist denn?*) in diesem Bereich. (*Allgemeine Unruhe*)

Ich bedanke mich und stelle keine weitere Zusatzfrage.

Präsident Gerhard Steier: Herr Abgeordneter! Ich möchte Sie darauf aufmerksam machen, dass Sie eine Zusatzfrage stellen wollten. (*Abg. Christian Sagartz, BA: Ich stelle keine weitere Zusatzfrage. - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Er hat es sich eben anders überlegt.*) Ihre Bemerkungen können Sie anschließend in einer Wortmeldung kundtun.

Abgeordneter Christian Sagartz, BA (ÖVP): Ich habe es mir anders überlegt, Herr Landtagspräsident. Sie haben das selber mitverfolgt und haben selber zweimal eingegriffen. Warum Sie das jetzt so darstellen, zeigt, auf welcher Seite Sie stehen.

Präsident Gerhard Steier: Sie stellen also keine weitere Zusatzfrage. (*Abg. Christian Sagartz, BA: Das habe ich bereits zweimal gesagt!*)

Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Ilse Benkö. Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! Für gewöhnlich stelle ich immer die Anfrage, wie hoch der Ausländeranteil ist. Heute möchte ich aber von Ihnen wissen, wie viel burgenländische Studierende wir prozentuell in den Fachhochschulen haben?

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Abgeordnete. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Wir haben, ich kann es Ihnen auf die Person genau nicht sagen, rund 30 Prozent Burgenländerinnen und Burgenländer. Zur vorigen Frage beziehungsweise zum Abgeordneten Sagartz noch eine Bemerkung: Ihre Reaktion des Beleidigtseins, zeigt genau, (*Abg. Christian Sagartz, BA: Ich bin nicht beleidigt. Ich bin enttäuscht! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) dass ich recht gehabt habe und dass ich den Punkt genau getroffen habe, sonst hätten Sie nicht so beleidigt reagiert. (*Beifall bei der SPÖ - Abg. Christian Sagartz, BA: Ich werde Ihnen meine beide Zusatzfragen schriftlich übermitteln.*)

Zufällig bekomme ich dann immer, wenn so eine Frage auftaucht, vom Betriebsrat irgendwelche Beschwerden, die immer dann in dieselbe Richtung gehen. Daher war meine Reaktion auf Ihre Frage, so, wie ich es formuliert habe und Ihre Reaktion genauso, wie ich sie erwartet habe.

Daher schließe ich daraus, dass ich auch recht habe. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten – Abg. Mag. Thomas Steiner: Der Betriebsrat Eurer Fraktion dann aber auch...*)

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage kommt von der Frau Abgeordneten Doris Prohaska.

Bitte Frau Abgeordnete.**Abgeordnete Doris Prohaska** (SPÖ): Herr Landesrat! Welche Veränderungen und Fortschritte gab es in den letzten Jahrzehnten im Bereich Forschung und Entwicklung an den Fachhochschul-Studiengängen?

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Abgeordnete. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Frau Abgeordnete! Hohes Haus! Das ist ein Bereich, der wirklich sehr positiv zu bewerten ist, weil die Fortschritte und die Entwicklung in diesen Bereichen - mit dem Verantwortlichen Dr. Ragossnig an der Spitze - für burgenländische Fachhochschulgänge sensationell ist. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Die Lehre und die Forschung, die hier betrieben wurde, ermöglichen eine praxisorientierte Ausbildung und gleichzeitig einen Know-How-Transfer in die Betriebe. Dass ist das Entscheidende, warum dann die Betriebe und die Unternehmungen auch mitmachen.

Wir haben hier viele solche Projekte, die in diesen Bereich hineinfallen. Ich darf Sie Ihnen nur überschriftsmäßig aufzählen, denn sonst geht es sich mit der Zeit nicht aus: Josef Ressel Zentrum in Pinkafeld, wo eine Optimierung der verfahrenstechnischen Prozesse im Bereich der Gebäude-, Energie- und Umwelttechnik passiert.

K 1-Zentrum BIOENERGY 2020+, Build2Zero im Bereich Gebäudetechnik, Master and Post Graduate education training in multi-disciplinary teams, wo eigentlich von den Betrieben und von den Universitäten her überall Millionen Euro investiert werden.

Dann zusätzlich noch das Modellprojekt „Herz-Kreislauf-Gesundheit“, dann Mein Herz und ich – Sparkling Science, etwas ganz Neues, die Pilotstudie Weinetikett, wo

untersucht wird, wie sich die Etikette, wie sich auch die Verschlüsse auf den Verkauf und auf das Marketing auswirken. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Zusätzlich noch viele Bereiche im Technologiebereich, speziell was Haustechnik betrifft, sodass wir hier eine Entwicklung haben, die wirklich österreichweit herzeigbar ist. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat. Da keine weitere Zusatzfrage mehr gestellt wird, kommen wir zum Aufruf der siebenten Anfrage. Sie ist von der Abgeordneten Ingrid Salamon an Herrn Landesrat Andreas Liegenfeld gestellt. Ich bitte daher die Frau Abgeordnete um Verlesung Ihrer Anfrage.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ingrid Salamon (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! Nach den Plänen von Umweltminister Berlakovich sollen jedem Liter Benzin künftig automatisch zehn Prozent Ethanol zugemischt werden, („E10“) wobei dieses Ethanol aus Mais, Getreide oder Zuckerrüben gewonnen wird.

Aus moralischer Sicht ist zu hinterfragen, ob künftig mehr Lebensmittel in den Tank sollen, während die Preise steigen, Spekulation betrieben wird und an anderen Orten der Welt Menschen verhungern.

Warum halten Sie die Einführung von E10 aus burgenländischer Sicht dennoch für sinnvoll und moralisch vertretbar?

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Abgeordnete. Bitte Herr Landesrat Sie sind am Wort.

Landesrat Andreas Liegenfeld (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Diese Frage ist sehr aktuell, denn zurzeit tagt in Südafrika die Weltklimakonferenz, um hier auch eine gewisse Nachhaltigkeit für unser Klima zu schaffen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich sehe das wie eine Bilanz, wo es positive und negative Zahlen gibt. Ich sehe das aber auch wirklich von der Nachhaltigkeit her, denn die drei Säulen der Nachhaltigkeit sind die ökologische, die ökonomische und eben auch die soziale Säule. Lassen sie mich hier eben diese drei Säulen beleuchten.

In der ökologischen Säule ist es sicherlich unbestritten, fossiler Energie gegenüber erneuerbarer Energie entgegenzustellen. Hier können wir in Österreich punkten, dass wir in unserer Felderwirtschaft bessere Fruchtfolgen bekommen.

Vor allem ist es wichtig, dass wir auch eine optimale Verwertung von agrarischen Produkten haben. Ich nenne dafür nur ein Beispiel: Wir haben heuer im Südburgenland durch das schlechte Wetter rund 5.000 Hektar Getreide nicht als Speisegetreide verwerten können, denn es war ein Auswuchsgetreide. Genau solche Produkte kommen auch für die Ethanolherzeugung in Frage. *(Abg. Ewald Schneckner: Nicht nur!)*

Stimmt, da gebe ich Ihnen recht, aber es ist hier ein sehr großer Punkt, wo wir das dementsprechend optimieren können. Von der ökologischen Seite betrachtet sage ich auch, dass diese Produktion von Ethanol auch einen sehr großen Nutzen in der gesamten Futtermittelproduktion hat. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Sie haben mich bei der letzten Landtagssitzung nach einem Gütesiegel gefragt, wo es um Gentechnik gegangen ist. Hier fällt ein sehr hochwertiges Futtermittel an, das gentechnikfrei ist, das aus Österreich kommt und wo ein Zweitnutzen erzielt werden kann.

Die zweite Generation dieser Ethanolherzeugung ist sicher noch nicht ausgeschöpft. Hier geht die zweite Generation dazu über, dass wir wirklich die Abfallprodukte von der Pflanzenproduktion als Ethanol dementsprechend verarbeiten, sei es jetzt Maisstroh oder Getreidestroh und so weiter.

Ein negativer Teil einer derartigen Bilanz ist sicherlich, wenn man diese Nahrungsmittel global verschiebt. Da gebe ich Ihnen recht, denn es macht keinen Sinn, wenn man brasilianisches Zuckerrohr in Europa zu Ethanol verarbeitet. Weder ökologisch noch ökonomisch macht das hier einen Sinn. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Von der ökonomischen Seite her glaube ich, dass es sehr wichtig ist, dass auch die Wertschöpfung in Österreich bleiben soll. *(Beifall bei der ÖVP)*

Wir haben in Österreich auch ein dementsprechendes großes Werk in Pischelsdorf, das zurzeit schon diese Mengen produziert, um diese zehn Prozent Ethanol für den Benzinbedarf von Österreich zu verwenden. Die Rohstoffe kommen hier aus Österreich und aus den benachbarten Ländern. Wir können hier von der ökonomischen Seite also auch einen positiven Aspekt sehen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Der soziale Aspekt ist sicherlich eine Ethikfrage, aber hier gilt doch, was ich auch schon gesagt habe, nämlich dieser Slogan: Teller, Trog und Tank. Genau diesen Slogan muss man auch für diese Produktion hier sehen, nämlich, dass man zuerst den Teller füllt, dann den Trog und dann den Tank.

Es ist natürlich auch eine Ethikfrage, wenn *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Teilweise originalverpackt!)* - teilweise originalverpackt - ein Drittel der Lebensmittel in Österreich weggeschmissen werden oder bestes Trinkwasser in großen Mengen in der Klospülung verschwindet.

Da ist es sicherlich an der Zeit, dass wir diese Ressourcen besser ausnützen, um auch hier eine positive Bilanz für dieses Thema zu bekommen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete Salamon.

Abgeordnete Ingrid Salamon (SPÖ): Herr Landesrat! Eine Ethanolbeimischung von zehn Prozent muss erst 2020 erreicht werden. Wie erklären Sie sich, dass Österreich in vielen Bereichen des Klimaschutzes Schlusslicht ist, aber Minister Berlakovich sich gerade bei E10 derart ins Zeug legt?

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Abgeordnete. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Andreas Liegenfeld (ÖVP): Schauen Sie, hier legt sich nicht nur der Herr Minister Berlakovich ins Zeug, hier legen sich auch andere Institutionen ins Zeug. Zum Beispiel gibt es dazu eine Resolution der SPÖ-Bauern Burgenland. *(Heiterkeit beim Abgeordneten Christian Illredits)*

Die neueste Kampagne der Arbeiterkammer und des ARBÖ lautet: Tanke Mais um keinen Preis! *(Abg. Christian Illredits: Das hast Du doch schon beim letzten Mal vorgelesen!)* Ja, aber genau das nicht! Beim letzten Mal ist es um die Pauschalierung gegangen. *(Abg. Christian Illredits: Die SPÖ-Bauern sind Euch dabei wohl das Wichtigste!)*

Ich habe diese Passage letztes Mal absichtlich nicht vorgelesen! *(Allgemeine Unruhe – Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier| *(das Glockenzeichen gebend):* Ich darf die Abgeordneten wieder um mehr Ruhe ersuchen.

Herr Landesrat, Sie sind am Wort. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Landesrat Andreas Liegenfeld (ÖVP) *(fortsetzend)*: Hier schreiben die SPÖ Bauern des Burgenlandes, dass es der Arbeiterkammer komplett egal ist, dass heimische Wertschöpfung Arbeitsplätze in der verarbeitenden Industrie und so fort sichert und schafft. Ich will das jetzt gar nicht vorlesen. Sie kennen den Brief.

Für mich ist es wichtig, dass wir diese Technologien forcieren. Ich muss auch nicht diese Berechnungen, die hier angestellt werden, sei es jetzt vom ARBÖ, sei es jetzt vom ÖAMTC, aufgreifen. Es ist, glaube ich, ein brennendes Thema. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Was ich nicht haben will, ist, dass wir dieses Produkt um jeden Preis und mit aller Konsequenz einführen müssen, weil hier gehören ganz einfach auch diese Positionen, die ich von der ökologischen, von der ökonomischen und auch von der sozialen Seite dementsprechend beleuchtet habe, berücksichtigt, um hier auch diesen doch nachhaltigen Weg für die österreichische Energiepolitik einzuführen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage kommt von der Frau Abgeordneten Salamon.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ingrid Salamon (SPÖ): Herr Landesrat! Bevor ich jetzt zu meiner Frage komme. Sie können sich bereits in anderen Staaten erkundigen, wo dieser Sprit eingeführt worden ist, der aber letztendlich von den Konsumenten nicht angenommen wird.

Jetzt aber zur Frage. Sie haben vorher schon gesagt, dass Großproduzenten und Agrarkonzerne bereits für die E10-Produktion in Österreich aufgerüstet haben. Das Agrarressort wiederum geht anscheinend vor dem massiven Druck dieser Großagrarlobby bereitwillig in die Knie.

Gerade im Sinne der Produzenten wäre es wichtig, Nahrungsmittel erst einmal gegen Spekulation abzusichern, statt sie in den Tank zu füllen. Können Sie diese verfehlte Prioritätenreihung der Agrarpolitik erklären?

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Abgeordnete. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Andreas Liegenfeld (ÖVP): Ich stimme Ihnen zu, dass wir dieses Spekulieren auch bei den Lebensmitteln abschaffen sollten. Wenn die 25-fache Weizenmenge der Welt auf Agrarbörsen spekuliert wird, die gar nicht vorhanden ist, ist es für mich als Bauer, als Landwirt, auch ein ethisches Problem. Nur, wir haben Klimaziele.

Diese Klimaziele sind für uns, glaube ich, sehr wichtig. Ich glaube, es wäre ein guter Weg, wenn wir hier diese generellen Themen, sei es jetzt die Ethanol-Beimischung von Benzin, sei es auch die Biodieselproduktion forcieren. Natürlich hat man hier auch gewisse Herausforderungen zu meistern.

Ich habe schon angeschnitten, dass die zweite Generation dieser Ethanolproduktion vorwiegend aus landwirtschaftlichen Abfällen kommt. Ich glaube, das ist die Zukunft, um dieses große Thema auch für Österreich zu meistern. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage kommt von Herrn Abgeordneten Kovasits.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Gerhard Kovasits (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! Der Prozess zur Herstellung von Biokraftstoffen belastet die Umwelt jedenfalls schwerwiegend. Regenwälder werden gerodet, der verwendete Dünger verursacht Lachgas, das 300-mal schädlicher ist als CO₂ und letztendlich ist der Treibstoff weniger leistungsfähig, wodurch der Verbrauch insgesamt steigt.

Herr Landesrat! Sollten nicht besser anderen Antriebsarten forciert werden, wie etwa Wasserstoff, Strom und Gas?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Herr Landesrat, Sie sind am Wort.

Landesrat Andreas Liegenfeld (ÖVP): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Natürlich muss geforscht und alles versucht werden, damit hier Alternativen in der Mobilität gefunden werden. Das ist aber nur ein kleiner Teil, denn es ist schon eine jahrhundertlange Tradition, dass die Landwirtschaft auch für die Mobilität Ressourcen zur Verfügung stellt. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Sei es früher in der Mobilität von Pferdefuhrwerken, wo natürlich auch der Treibstoff von der Landwirtschaft produziert wurde, so ist es jetzt natürlich eine große Herausforderung, auch diese verschiedensten Möglichkeiten hier auszunutzen.

Ich halte und das habe ich auch schon gesagt, nichts davon, dass wir hier globale Futtermittel verschieben oder dass wir hier Regenwälder abrodern. Das hat, glaube ich, Keiner im Sinn. Ich muss ihnen auch noch die Zahl sagen, wenn wir dieses Futtermittel gegenrechnen: Hier in Österreich brauchen wir bloß 1,7 Prozent der Ackerfläche, um den Ethanolanteil, diese 10 Prozent, zu produzieren.

Da ist keine Rede von großen Abholzungsprogrammen. Deswegen stehe ich dieser Einführung grundsätzlich positiv gegenüber, mit dem zusätzlichen Aspekt, dass man hier jährlich die Aspekte der sozialen, ökologischen und ökonomischen Nachhaltigkeit evaluieren und auch dementsprechend hinterfragen muss. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage kommt von Abgeordneten Reimon.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Michel Reimon, MBA (GRÜNE): Danke. Sehr geehrter Herr Landesrat! Sie haben die Klimakonferenz und die Strafzahlungen für unseren CO₂-Ausschuss ins Spiel gebracht.

530 Millionen Euro mussten wir bis jetzt zahlen. 600 weitere Millionen Euro an Strafzahlungen kommen auf Österreich jetzt zu, weil wir beim CO₂-Ausstoß nicht sparen. Sie sind Landesrat für Landwirtschaft und Umweltschutz. Sie setzen sich allerdings nur für die Landwirtschaft, aber nicht für den Umweltschutz ein. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

1,1 Milliarden Euro sind es übrigens, die wir jetzt bezahlen müssen. Das ist mehr, als das Budget, das angeblich für die Universitäten fehlt, das wir für die Universitäten nicht haben. Meine Frage an Sie: Was haben Sie eigentlich schon unternommen, um den Umweltminister aufzufordern, diese Strafzahlungen zu senken?

Präsident Gerhard Steier: Danke, Herr Abgeordneter. Am Wort sind Sie, Herr Landesrat.

Landesrat Andreas Liegenfeld (ÖVP): Genau solche Modelle werden dafür verwendet, um eben diese Strafzahlungen, die Österreich zu tätigen hat, zu minimieren.

Wir brauchen hier nachhaltige Energieformen. Wir brauchen erneuerbare Energie, um hier auch einen gewissen Selbstversorgergrad zu bekommen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Sei es jetzt in diesem Bereich, wo wir hier in unserer Mobilität dementsprechend erneuerbare Energie einsetzen, sei es jetzt in der Elektromobilität, sei es in vielen anderen Dingen, wo wir auch in unserer gesamten Stromerzeugung auf sehr große erneuerbare Energieformen setzen. Ein stetiger Weg, der hier beschritten wird, aber das ist ein kleiner Schritt dafür, dass wir dieses Ziel auch dementsprechend erreichen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke, Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage kommt von Herrn Abgeordneten Sodl.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Sodl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! Eine attraktive Förderkulisse kann dazu führen, dass Mais, Rüben und Getreide aus heimischen Produkten in den Tank wandern. Das bedeutet, die Versorgung des menschlichen Konsums muss durch verstärkte Importe aus dem Ausland sichergestellt werden.

Können Sie zweifelsfrei ausschließen, dass sich die Quote der österreichischen Nahrungsmittelautarkie durch die Einführung von E10 verschlechtern wird?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Andreas Liegenfeld (ÖVP): Herr Abgeordneter! Ich habe schon an Hand von ein paar Zahlen in dieser Anfrage erklärt, dass wir bloß 1,7 Prozent der Agrarflächen brauchen.

Ich erinnere nur daran. Es gibt momentan einen Vorschlag für die gemeinsame Agrarpolitik ab 2014, wo die Europäische Union fordert, 7 Prozent unter dem Deckmantel des Greenings stillzulegen. Hier hat die österreichische Landwirtschaft ein klares Nein dazu gesagt, weil ich glaube, dass wir hier Ressourcen haben, dass wir dementsprechende Produkte hier anbauen.

Ich bin felsenfest der Überzeugung, dass aus Spekulationsgeschäften hier ein viel größerer Preissprung entsteht, als wenn wir hier in Österreich eben diese 10 Prozent Ethanol produzieren, die wir im Übrigen schon produzieren. Die AGRANA produziert für den österreichischen Markt zurzeit 10 Prozent von dieser Menge, 5 Prozent werden verkauft. Wir haben hier keine großen Probleme in der gesamten Produktion zu erwarten. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat. Da keine weitere Fragestellung mehr gegeben ist, schließe ich die Fragestunde um 11.24 Uhr.

2. Punkt: Aktuelle Stunde zum Thema: „Burgenland auf festem Fundament: Stabilität braucht Verteilungsgerechtigkeit“

Präsident Gerhard Steier: Wir kommen nun zum 2. Punkt der Tagesordnung, zur Aktuellen Stunde zum Thema „Burgenland auf festem Fundament: Stabilität braucht Verteilungsgerechtigkeit“, die von der SPÖ verlangt wurde.

Ehe ich dem ersten Redner das Wort erteile, möchte ich ganz kurz die entsprechenden Bestimmungen der Geschäftsordnung in Erinnerung rufen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Nach dem ersten Redner, der die Meinung des antragstellenden Klubs zum Thema darzulegen hat, ist je einem Sprecher jener Landtagsklubs, denen der erste Redner nicht angehört, Gelegenheit zur Meinungsäußerung zu geben.

Die Redezeit dieser Redner ist auf jeweils 15 Minuten beschränkt. Die Redezeit der übrigen Redner ist auf 5 Minuten beschränkt. Außerdem darf sich jeder Redner nur einmal zu Wort melden. Es sei denn, es handelt sich um Mitglieder der Landesregierung.

Die Redezeit eines jeden Regierungsmitgliedes ist pro Wortmeldung auf 5 Minuten beschränkt, wobei die Redezeit aller Mitglieder der Landesregierung zusammengerechnet 35 Minuten nicht übersteigen darf.

Die Dauer der Aussprache in der Aktuellen Stunde soll in der Regel 90 Minuten nicht überschreiten. Sofern die Redezeit der Mitglieder der Landesregierung insgesamt 15 Minuten überschreitet, verlängert sich die Redezeit der Abgeordneten im Ausmaß der Überschreitung. Jedenfalls aber hat der Präsident die Aktuelle Stunde nach 120 Minuten für beendet zu erklären.

Auch möchte ich gleichzeitig darauf aufmerksam machen, dass bei der Aktuellen Stunde weder Anträge gestellt noch Beschlüsse gefasst werden können.

Und schließlich, meine sehr geehrten Damen und Herren, finden die Bestimmungen über die tatsächliche Berichtigung keine Anwendung, das heißt, eine Wortmeldung zu einer tatsächlichen Berichtigung ist nicht möglich.

Wir beginnen nun mit der Aktuellen Stunde. Als erstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Klubobmann Christian Illedits das Wort. Ihre Redezeit, Herr Abgeordneter, ist, wie bereits erwähnt, mit 15 Minuten beschränkt.

Bitte Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.

Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Die SPÖ hat sich entschlossen, eine Aktuelle Stunde zu diesem wichtigen Thema unter dem Titel „Burgenland auf festem Fundament: Stabilität braucht Verteilungsgerechtigkeit“ einzuberufen. Ich denke, wir haben es zum richtigen Zeitpunkt gemacht. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Eurokrise, Schuldenbremse, Rettungsplan, Rating, Ratingagenturen sind wohl die momentan meist gehörten, meist geschriebenen, meist gelesenen Wörter und Schlagwörter. Die angedrohte Herabstufung der Bonität der Euroländer im allgemeinen, Österreichs natürlich miteingebunden, durch die Ratingagentur Standard & Poor's unterstreicht, glaube ich, die Aktualität unserer Aktuellen Stunde, auch wenn die Frau Finanzminister in ihrer flapsigen Art, wie sie es in der letzten Zeit auch immer tut, sagt: „Watch ist nicht negativ“.

Die Krise flackert wieder auf. Alle Experten prognostizieren uns harte Jahre. Die öffentlichen Haushalte weisen zu einem großen Teil hohe Schuldenquoten aus. Das bewirkt natürlich eine deutliche Erhöhung des Risikos, dass sich die Finanzierungsbedingungen, die für die öffentlichen Haushalte wichtig sind, verschlechtern, weil eben die Ratings herabgesetzt werden.

Das hat natürlich Auswirkungen auf die Finanzierungsbedingungen der privaten Wirtschaftssubjekte. Das trifft letzten Endes, und das darf man nicht vergessen, jeden Einzelnen und somit die gesamte Bevölkerung. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wir wissen und wir hören es. So einig sich die Parteien über das Ziel der Budgetkonsolidierung sind, gibt es doch sehr gravierende und sehr unterschiedliche Auffassungen, wie der Weg dorthin aussehen soll. Hier darüber heute im Landtag zu diskutieren, ist, denke ich, allemal wichtig. Deshalb haben wir diese Aktuelle Stunde beantragt. Schließlich werden die zu setzenden Maßnahmen erst auszudiskutieren sein. Eine Diskussion, die wir hiermit im Landtag eröffnen wollen.

Zuerst muss man sich aber wieder die Frage stellen und einen Blick zurück riskieren. Es ist nicht allzu lange her, weil man es allzu schnell in der aktuellen Diskussion vergisst. Wer ist eigentlich an der Krise schuld? Von wem wurde sie verursacht? Zweifelsohne von Banken, von Spekulanten.

Um diese Krisenfolgen abzufedern hat die Republik, und auch das muss festgestellt werden, zwischen 2007 und 2011 den Schuldenstand von 60 auf 73 Prozent der Wirtschaftsleistung hochgefahren.

30 Milliarden Euro mehr an Schulden in diesen viereinhalb Jahren, die gemacht werden mussten, um das zu reparieren, um das wieder abzufangen, was die Banken und Spekulanten ausgelöst und verursacht haben.

Alle Gebietskörperschaften sind nun in Folge der Wirtschafts- und Währungskrise mit einer sehr schwierigen Budgetkonsolidierung konfrontiert. Und will man diese, und das ist ein Ansatz von vielen, nur Ausgabenseitig lösen, drohen eben gravierende Einschnitte in Schlüsselsektoren, wie zum Beispiel im Sozial- und Gesundheitsbereich aber auch im Bildungsbereich.

Diese Tatsachen kehren jene Parteien unter den Tisch, die beim Stichwort „Verteilungsgerechtigkeit“ und darum geht es unserer Sozialdemokratie in erster Priorität, sofort reflexartig reagieren und reagieren mit Blockade.

Wenn wir uns die Diskussion auch im Nationalrat, im Parlament anhören, wenn wir die verfolgen, dann geht es dort zwar lebhaft zu, wenn es um das Thema Verteilungsgerechtigkeit und Schuldenbremse geht, aber hier wehren sich doch, und man sieht es im Verhalten, die ÖVP, die FPÖ und auch das BZÖ Schulter an Schulter, wenn es um das Thema Steuergerechtigkeit geht. Und auch um das geht es uns in der ersten Priorität, gleich natürlich mit Verteilungsgerechtigkeit.

Doch wer soll nun tatsächlich, wenn wir darüber diskutieren, die Zeche für diese Krise bezahlen? Sollen diejenigen, die Zeche für diese Krise bezahlen, die sie nicht verschuldet haben? Die unverschuldet in eine Situation gekommen sind, wo sie vielleicht weniger verdienen? Wo sie vielleicht ihren Job verloren haben? Sollen die noch zusätzlich belastet werden?

Will man Arbeitslosen, will man Schulen und Kindergärten, will man bei kleinen PensionistInnen, will man bei Frauen bei Pensionserhöhungen oder beim Pensionsantritt hier schaden und hier vielleicht den Sparstift ansetzen? (*Abg. Johann Tschürtz: Ihr seid in der Regierung.*)

Nein, liebe Kolleginnen und Kollegen, die Sozialdemokratie sagt eindeutig wir brauchen eine faire Lösung auf solidarischer Basis. (*Abg. Johann Tschürtz: Welche?*) Wir brauchen einen wirtschaftlich fairen und sozial tragfähigen Kompromiss.

Das Ziel einer ausgeglichenen Haushaltsführung kann nur eindeutig durch eine Kombination von einnahmen- und ausgabenseitigen Maßnahmen erreicht werden. Ein fairer Ausgleich der für alle annehmbar ist und der niemanden von der gesamten österreichischen Bevölkerung unter die Räder kommen lässt.

Eisernes Sparen alleine ist keine Lösung. Wir brauchen auch mehr Einnahmen bei den vermögensbezogenen Abgaben und wir brauchen die Abschaffung von Steuerprivilegien. Das heißt, wir brauchen nicht nur eine Schuldenbremse, meine Damen und Herren, sondern wir brauchen auch eindeutig eine Privilegienbremse. *(Beifall bei der SPÖ)*

Neue massive Überlegungen, Belastungen für den Mittelstand einzuführen, während jene, die am meisten besitzen keinen angemessenen Beitrag leisten, sind für uns als Sozialdemokratie keine tragbaren Alternativen. Wir wollen eine gerechte Lösung, eine gerechte Lösung ohne Wenn und Aber. Wir wollen soziale Gerechtigkeit!

Wenn wir von einnahmenseitigen Maßnahmen sprechen, dann gibt es eindeutige Vorschläge von unserer Seite. Es geht um die Millionärsteuer. Es gibt fast 80.000 Millionäre in Österreich. Die reichsten zehn Prozent der Österreicherinnen und Österreicher besitzen 800 Millionen Euro an Vermögen. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Wie viele sitzen hier?)*

Einen gerechten Beitrag, Herr Kollege, *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Schauen wir einmal.)* wenn die hier sitzen, dann würde ich nicht hier für die Bevölkerung im Burgenland, in Österreich, sprechen. Ich rede ja nicht für Sie hier, Herr Klubobmann Strommer. *(Beifall bei der SPÖ)*

Sie sollten Ihren Blockadereflex gemeinsam mit der FPÖ überdenken, denn Solidarität einzufordern, dass die die mehr verdienen, einen prozentuellen höheren Beitrag leisten, denke ich, ist auch diesen zumutbar. Und hier muss man eben Ihrem Ansinnen, die Reichsten vor diesen vermeintlichen Angriffen zu schützen, eindeutig eine Absage erteilen.

Hier geht es um Gerechtigkeit. Es geht nicht, und das versuchen Sie ja allseits zu vermischen, um den Mittelstand. Es geht nicht um die kleinen Häuselbauer. Es geht nicht um die Pensionisten, und es geht nicht um die durchschnittlichen Einkommen.

Deshalb wollen wir zum Zweiten auch eine Finanztransaktionssteuer. Schon bevor dieses gesamte Ausmaß der globalen Finanzkrise sichtbar wurde, forderten wir Sozialdemokratie schärfer gegen Spekulanten vorzugehen. Hier ist es eindeutig an der Zeit Druck zu machen, damit diese Steuer bald Realität wird. *(Abg. Manfred Kölly: Gusenbauer, Vranitzky, das sind die Richtigen.)*

Manager, Gehälter und Boni, meine sehr verehrten Damen und Herren, es gibt nach wie vor viele, die über 500.000 Euro verdienen und keine Steuer dafür bezahlen. Hier, jetzt ist es an der Zeit, diese Absetzbarkeit abzuschaffen.

Es kann nicht sein, dass irgendein Manager bei einem Unternehmen 41mal mehr verdient, als die durchschnittlichen Beschäftigten in Österreich. *(Abg. Manfred Kölly: Ja.)* Deshalb ist es ganz wichtig, ein Symbol der Gerechtigkeit zu setzen, wie etwa bei den Banken, die eindeutig gefordert sind hier Beiträge zu leisten, denn die Steuerzahler haben diesen Banken aus der Krise geholfen, und hier müssen jetzt die Banken einen Beitrag leisten. *(Beifall bei der SPÖ)*

Eine weitere Maßnahme die wir einfordern ist jene zur Kasse zu bitten, die Gewinne ohne Leistung gemacht haben. Nämlich die Widmungsabgabe auf Gewinne bei Grundstücksverkauf. 5.600 Hektar Land, das forstwirtschaftlich genutzt wird, wird jährlich in Bauland umgewidmet. Hier gibt es einen Gewinn von 2,7 Milliarden Euro, steuerfrei und ohne das Erbringen einer einzigen Leistung.

Wir sagen eindeutig, Leistung muss sich lohnen, und hier im Umkehrschluss Gewinne ohne Leistung gehören besteuert. *(Beifall bei der SPÖ)*

Das Burgenland auf festem Fundament, denke ich, ist zweifelsohne zu betonen. Die soliden Finanzen geben uns zur heutigen Zeit Handlungsspielraum für wichtige Zukunftsinvestitionen und für sozialpolitische Lenkungsmaßnahmen.

Die Weichen dafür hat Finanzlandesrat Helmut Bieler nicht jetzt erst in Zeiten dieser Diskussionen um Schuldenbremse und Krise gesetzt, sondern sicherlich schon zeitgerecht Jahre davor.

Die Wirtschaftskrise hat Spuren hinterlassen, sinkende Einnahmen in den Jahren 2009 und 2010 standen natürlich massive Ausgaben gegenüber. Und hier haben wir in Abstimmung mit den Sozialpartnern ganz bewusst große Investitionen gesetzt, um die Auswirkungen dieser Krise in unserem Land abzufedern. *(Abg. Manfred Kölly. Ich weiß nicht wer da in der Regierung sitzt? Ich kapiere das nicht.)*

Deshalb hatten wir erstmals seit neun Jahren bewusst neue Schulden in Kauf genommen, um Arbeitsplätze abzusichern, um den Wirtschaftsstandort weiterhin zu festigen und auszubauen, und hier die Bereiche Bildung, aber auch den Ausbau des Gesundheitswesens weiter voranzutreiben. Weil wir dieser Meinung sind und nach wie vor in der Zukunft sein werden.

„Kurze Wege bei der Gesundheitspolitik für ein langes Leben“, das ist ein Motto, dem wir uns verschrieben haben und treu bleiben werden, deshalb gibt es weitere Investitionen in das Gesundheitswesen, sowie die Unterstützung der sozial Schwächsten in unserer Gesellschaft.

Ich denke, das ist ein Gebot der Stunde und ein Markenzeichen der Sozialdemokratie in der Vergangenheit, in der Gegenwart und auch in der Zukunft. Und dieser Kurs wird auch in schwierigen Zeiten weiter von uns beschritten werden. *(Beifall bei der SPÖ)*

Wenn wir uns mit der Zukunft beschäftigen, dann ist es natürlich auch wichtig und zu betonen, dass die Förderung der Europäischen Union bis zum heutigen Tag sehr viele positive Auswirkungen für das Burgenland mit sich gebracht haben. *(Abg. Johann Tschürtz: Welche?)*

Deshalb muss auch erwähnt sein, dass trotz dieser vielen Maßnahmen im Gesundheits- und im Sozialbereich auch die Kofinanzierungsmittel in diesem Doppelbudget verankert sind, um auch für die Förderperiode 2013 aber auch für 2014 die Gelder bereit stellen zu können, die notwendig sind, um gemeinsam mit den Mitteln des Bundes und der Europäischen Union die positive, wirtschaftliche Entwicklung des Burgenlandes voranzutreiben, und so den Aufschwung in Zukunft auch zu forcieren.

In Österreich, zusammenfassend, sind die Vermögen extrem niedrig besteuert. Arbeit ist hoch besteuert, Löhne extrem hoch besteuert. Die Vermögen sind ungleich verteilt, die Schere geht weit auseinander. Unter diesen Vorzeichen gilt es gerechte Maßnahmen zur Krisenbewältigung zu setzen.

Wer in dieser Situation immer von einem Leistungsprinzip argumentiert, soll hinausgehen zu den arbeitenden Menschen, in die Büros, in die Fabriken und die Firmen, und auf die Baustellen. Dort ist ganz klar zu zeigen, leisten diese Menschen, meine Damen und Herren, vielleicht weniger als Millionenerben, als Großgrundbesitzer und Begünstigte von Stiftungen? Nein.

Es gibt aber in Österreich fleißige, arbeitende Menschen, die trotz dieses fleißigen Arbeitens teilweise an der Armutsgrenze leben und es gibt Superreiche, die nie eine Leistung erbracht haben. Wenn diese Schere immer weiter auseinanderklafft, dann ist es eben eine Entwicklung, wo wir eindeutig sagen, als Politik muss man hier Maßnahmen setzen, die hier eindeutig entgegensteuern.

Das heißt, wir sind bereit, die Kosten in der Bürokratie, wo es möglich ist, zurückzufahren, Maßnahmen zu setzen. Wir Sozialdemokratie wollen klarerweise aber verhindern, dass rücksichtsloses Sparen auf dem Rücken der Bevölkerung im Bereich der Gesundheit, Bildung und Pflege passiert, das werden wir nicht zulassen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Ich denke, deshalb ist es nicht eine Zeit von Populisten, wo jemand von „Zaster“, „her mit der Marie“ oder mit anderen Worten spricht. Wer solche Argumente verwendet, versteht meiner Meinung nach die Sorgen der Menschen nicht, die unter diesen Folgen der Krise leiden, die jeden Euro zwei-, dreimal umdrehen müssen und weitere Belastungen fürchten.

Im Burgenland sind wir auf gutem Kurs, weil wir auf einem festen Fundament aufgebaut haben und weiter aufbauen können. Eine gerechte Krisenbewältigung, die bei jenen ansetzt, die es sich bequem leisten können, lautet daher das Ziel der Sozialdemokraten, dort anzusetzen wo es möglich ist. Geld zu holen, bei den Superreichen, das ist allemal richtig und wichtig.

Wir fordern daher Beiträge von Vermögenden, Beiträge, die wichtig für ein funktionierendes Österreich sind, aber nicht durch Fehlgriffe in der Wortwahl eben herabgewürdigt werden. Wir fordern Zeichen der Solidarität, der Gerechtigkeit und wir fordern somit einen sozialen Ausgleich. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Johann Tschürtz.

Bitte Herr Klubobmann, Sie sind am Wort.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten! Diese heutige Aktuelle Stunde, möchte ich eingehend voranschicken, hat Null mit der Vollziehung des Landes zu tun. Das ist ein reines Bundesthema.

Das heißt, man hat der Freiheitlichen Partei schon einige Male eine Aktuelle Stunde untersagt und zwar, weil der Titel nicht auf das Land bezogen war, nur damit ich das heute festgehalten habe. Aber mir ist sie ja recht, die Aktuelle Stunde.

Die Aktuelle Stunde ist ja im wahrsten Sinne des Wortes für die SPÖ ein Eigentor von zwei Metern. *(Abg. Ingrid Salamon: Das glaube ich.)* Also das ist so ein starkes Eigentor, das kann man sich gar nicht vorstellen. *(Unruhe bei der SPÖ - Heiterkeit bei der ÖVP)*

Die SPÖ möchte unsere hohe Bonität behalten um zukunftssichernde Finanzmittel für Bildung und Beschäftigung aufbringen zu können. Ich gebe der SPÖ wirklich einen guten Tipp. Ich gebe der SPÖ einen Supertipp. Redet einfach nicht, setzt doch einfach um! *(Abg. Christian Illiedits: Ihr seid dagegen.)* Man braucht das ja nur umsetzen.

Die SPÖ ist in der Bundesregierung, die SPÖ stellt den Bundeskanzler. Soweit ich weiß, stellt die SPÖ sogar im Burgenland den Landeshauptmann. Also wer, wenn nicht die SPÖ sollte das umsetzen?

Herr Klubobmann Illedits, wenn Sie schon von Privilegienbremse sprechen, das genau ist der Ansatz. Hören wir auf mit den Privilegien in der SPÖ. Versuchen wir einmal die Pensionisten in der SPÖ zu besteuern. Diese reichen Pensionisten, die Unmengen viel Geld verdienen.

Warum bekommt ein Politiker unmöglich hohe Pensionen? Warum kriegt der Politiker das? Warum leistet ein Politiker in der Pension nicht auch seinen Beitrag? Da könnte ruhig auch der Herr Vranitzky vielleicht, ein bis zwei Euro für die Gesamtgesellschaft beibringen.

Wenn Sie schon bei den Superreichen sind, dass wir das nur wirklich festgehalten haben. Bei aller Wertschätzung, in Österreich gibt es 2.000 Personen, die mehr als eine Million Euro verdienen und 5.000 Personen, die mehr als 500.000 Euro verdienen.

Das heißt, wenn man diese Personen besteuert, das ist in Ordnung und richtig. Da gebe ich Ihnen Recht. Aber wisst Ihr was da hereinkommt, bei der Besteuerung? Ein Nullum, da kann man unmöglich irgendein Budget sanieren damit. Das heißt, hier gibt es eine Diskussion, die nur auf die Reichensteuer ausgerichtet ist, statt dass sich die SPÖ bei der Verwaltungsreform einmal anhalten würde.

Sind wir uns doch ganz ehrlich, da hat der Bundes-Rechnungshof 599 Vorschläge gemacht. 599 Vorschläge zur Stabilisierung des Budgets und diese Forderungen kann man aber wirklich, aber in aller Ehrlichkeit, als Forderungen bezeichnen, die überlegenswert sind, umzusetzen.

Aber das geschieht nicht! Die SPÖ spricht immer von einer Reichensteuer - die Reichen sollen herangezogen werden. Und dann frage ich mich, warum (*Abg. Christian Illedits: Du siehst das nicht ein? Damit der Mittelstand entlastet wird.*) die FPÖ-Anträge abgelehnt wurden - 44 FPÖ-Anträge zur Budgetkonsolidierung wurden eingebracht und von der Einheitspartei SPÖ-ÖVP abgelehnt.

Ich frage mich, warum die immer abgelehnt wurden? Das Thema Schuldenbremse gibt es schon lange. Aber diese Schuldenbremse, die die SPÖ und ÖVP vorhat, ist keine Schuldenbremse, sondern ist eine Schmähbremse. (*Abg. Christian Illedits: Na geh bitte.*) Das ist eine absolute Schmähbremse!

Denn es ist wie in der Familie. Ich kann sagen, in Ordnung, jetzt lege ich mir eine Schuldenbremse auf. Aber sind wir uns ganz ehrlich, wenn heute jemand einen privaten Haushalt hat und gibt jedes Mal um 20 Prozent mehr aus, als er einnimmt, na dann wird er irgendwann ein Problem bekommen.

Von einer Schuldenbremse zu sprechen und eine Schuldenbremse zu verankern, das finde ich sogar als eine Verhöhnung der Bevölkerung. Denn die Schuldenbremse hätten wir im Hinterkopf schon lange haben müssen. Und nicht einfach sagen und jetzt gib ich immer mehr und mehr und mehr aus und dann irgendwo bitte machen wir eine Schuldenbremse.

Also das heißt, es wurde von der SPÖ und von der ÖVP in diesen Regierungszeiten Geld verwirtschaftet. (*Abg. Christian Illedits: Ihr habt auch ein bisschen mitgetan.*) Es wurde Geld verwirtschaftet und das ist das große Problem. (*Abg. Christian Illedits: Ein bisschen habt Ihr auch regiert.*)

Wenn man sich dann noch so die Einsparungsmaßnahmen anschaut, wie derzeit im roten Wien, wo im roten Wien derzeit die Wogen hochgehen. Wenn ich im AKH 180 - bitte 180 Dienststellen abbauen will und den Ärztedienst von 182 auf 144 im Notdienst herabfahren möchte, dann sind die Ärmsten und die Schwächsten hier massiv betroffen.

Das heißt, man möchte in der SPÖ im Bereich der Gesundheit so enorm sparen, dass man sogar nicht mehr die Möglichkeit hat, operiert zu werden, wenn man krank wird. Da möchte ich aber ein Kompliment trotzdem weitergeben an die SPÖ Burgenland, das möchte ich wirklich weitergeben. Das Spitalswesen im Burgenland ist hervorragend. Und unter der Federführung des Herrn Landesrat Rezar muss ich sagen, passt das wirklich, das muss man definitiv auch so zur Kenntnis bringen.

Aber jetzt hier davon zu sprechen, davon zu sprechen, dass die SPÖ hier sich heute hinstellt und sagt, wir müssen die Maßnahmen treffen für einen Privilegienabbau. Wir müssen im Pensionsbereich Maßnahmen treffen, das ist alles ein Wahnsinn, was da passiert.

Na, an wen richtet sich denn diese Frage, Herr Klubobmann Illedits? An wen geht die Frage? Die Frage geht an Euch selbst! (*Abg. Christian Illedits: Ihr seid gegen die Schuldenbremse.*) Das heißt, Ihr stellt euch selber her und sagt, das ist ein Witz, was wir aufführen mit uns selber. (*Abg. Christian Illedits: Ihr seid gegen die Schuldenbremse.*)

Das ist ungefähr die SPÖ-Argumentation. (*Abg. Manfred Kölly: Wieso sind sie gegen die Schuldenbremse? – Zwiegespräch der Abgeordneten Manfred Kölly, Doris Prohaska und Christian Illedits.*) Die SPÖ ist in der Bundesregierung und deshalb soll die auch SPÖ handeln. (*Unruhe bei der SPÖ – Der Präsident gibt das Glockenzeichen.*)

Oder, wenn man sich die Schuldenschmähbremse anschaut, so ist es ähnlich wie der Schmah des Herrn Faymann ...

Präsident Gerhard Steier: Ich würde die Abgeordneten bitten dem Redner mehr Aufmerksamkeit zu schenken, dem Klubobmann Tschürtz.

Bitte Herr Klubobmann.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ) (fortsetzend): Das meine ich wirklich ernst und das möchte ich gar nicht überinterpretieren, wie der Facebook-Faymann-Schmah. (*Unruhe bei der SPÖ*)

Das ist ungefähr genau das gleiche, wo kein Burgenländer und keine Burgenländerin versteht, warum die Gründung einer Facebook-Seite des Herrn Faymann 200.000 Euro kostet, 200.000 Euro! (*Abg. Manfred Kölly: Das interessiert die ja nicht.*)

Zusätzlich sind noch neun Personen damit beschäftigt, an dieser Facebook-Seite zu arbeiten. (*Unruhe bei der SPÖ*) Der Herr Faymann hat, glaube ich, derzeit 3.000 Freunde. Wenn es jemand interessiert, ich habe 200 Freunde. Ich verstehe nicht, warum das 200.000 Euro kostet?

Jeder hat eine Facebook-Seite, glaube ich, das nehme ich einmal an, jeder Abgeordnete, und (*Abg. Ilse Benkö: Ich habe keine.*) ich frage mich... (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Was kostet Deine Seite?*) Meine Facebook-Seite kostet null Euro. Ich weiß nicht, warum die Facebook-Seite des Herrn Faymann 200.000 Euro kostet? Neun Mitarbeiter sind damit beschäftigt, davon sind sieben aus dem Bundespressedienst. Das ist ungefähr genauso wie unser Landespressedienst. Da gibt es einen Landespressedienst, ich weiß nicht für wen es diesen gibt? Da hätte der Herr Landeshauptmann für sich selbst gleich sieben Leute beschäftigen können, die den ganzen Tag nur schreiben, unser Landeshauptmann ist der Beste. Das wäre ja auch eine Möglichkeit gewesen. (*Abg. Robert Hergovich: Das ist die Wahrheit.*)

Das heißt, da gibt es einen Landeshauptmann, der leistet sich einen Landespressedienst, der eigentlich für den ganzen Landtag zur Verfügung stehen sollte,

leistet er sich einen eigenen Landespressedienst. Das sind die Privilegien, Herr Klubobmann Illedits, von denen Sie dauernd sprechen.

Oder, wenn man sich die Geschichte anschaut mit den Feierlichkeiten zu 90 Jahre Burgenland, wo die VIP-Personen mit Sekt in Wien gestanden sind und die Bürger, 5.000 Bürger, haben für ein Bier vier bis fünf Euro bezahlt und die VIP's haben mit dem Sekt angestoßen. (*Abg. Christian Illedits: Sogar das sind Halbwahrheiten.*)

Oder, wenn man sich die letzte Veranstaltung in Oberwart anschaut, wo nicht einmal die Landeshymne gespielt wurde! (*Abg. Robert Hergovich: Aber ja. – Unruhe bei der SPÖ*) Da hat es keine abschließende Landeshymne gegeben sondern die Europahymne! (*Abg. Christian Illedits: Herr Kollege, waren Sie dort? Waren Sie dort? – Abg. Robert Hergovich: Das ist ja nicht wahr. – Abg. Wolfgang Sodl: Wir haben alle gesungen. - Unruhe bei der SPÖ*)

Ist das nicht wahr? (*Unruhe bei der SPÖ – Abg. Robert Hergovich: Das ist nicht wahr! Waren Sie dort? - Abg. Werner Friedl: Du warst ja nicht dort. Schon nach einer halben Stunde weggehen, dann hört man die Landeshymne nicht.*) Ich war nicht einmal eine halbe Stunde dort. (*Heiterkeit bei der SPÖ*) Ich bin nicht der SPÖ-VIP-Trinker mit dem Glas Sekt, sondern ich bin lieber in der Bevölkerung. (*Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen*)

Präsident Gerhard Steier: Meine Damen und Herren! Am Wort ist der Herr Klubobmann Tschürtz. Ich bitte um Ruhe. (*Abg. Christian Illedits: Nur Unwahrheiten verbreiten.*)

Bitte Herr Klubobmann.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ) (*fortsetzend*): Ich würde mir wünschen und das würde ich mir wirklich wünschen, das Lob an den Landesrat Rezar hat seine Berechtigung, (*Abg. Manfred Kölly: Jetzt wird es gefährlich.*) ich würde mir wünschen, dass auch der Angehörigenregress nicht abgeschafft wird. (*Allgemeine Unruhe.*) Ich sehe es derzeit selbst, also immer mehr und mehr Menschen kommen in die Pflegebedürftigkeit und das würde ich mir wirklich wünschen.

Aber kommen wir zurück zu der heutigen Aktuellen Stunde. Wenn man schon davon spricht, von der SPÖ, die Privilegien abzuschaffen, na dann sollte man einmal die Managerprivilegien wirklich abschaffen. Denn sogar im Burgenland ist jeder Betrieb von einem roten Manager und einem schwarzen Manager besetzt.

Das heißt, da gibt es nicht nur den absoluten Proporz, sondern da gibt es die absoluten Privilegien. Auch im Pensionssystem! Warum ist es nicht möglich, dass burgenländische Politiker auch ihren Beitrag leisten?

Politiker auch ihren Beitrag leisten und wo man nicht nur von Vermögenssteuern spricht, wo sogar die Grundsteuer noch ins Auge gefasst wird, wo jeder Burgenländer dann massiv davon betroffen ist. (*Abg. Christian Illedits: Ein paar Minister sind auch bei Euch in Pension. – Zwischenruf von Landeshauptmann Hans Niessl.*)

Ja, das ist aber keine zusätzliche Steuer oder keine zusätzliche Steuerabgabe so wie bei der Reichensteuer oder der Vermögenssteuer, (*Landeshauptmann Hans Niessl: Was denn sonst? Was sonst?*) sondern ein Solidarbeitrag. (*Zwischenruf von Landeshauptmann Hans Niessl.*) Ist manchmal befristet auf zwei Jahre, drei Jahre, aber nicht auf Dauer, weil es keine Steuererhöhung gibt.

Der Solidarbeitrag hat den Sinn und Zweck, für eine gewisse Zeit eingeführt zu sein. Aber das ist kein fixer Wert. Aber (*Landeshauptmann Hans Niessl: Sicher.*) auf diese Diskussion lasse ich mich nicht ein.

Wenn man schon vom Proporz spricht und wenn man schon von der gesamten Abschaffung des Proporzes spricht, dann ist natürlich auch eines noch in Diskussion im Burgenland, damit man auch wieder ein bisschen ins Burgenland zurückkommt. Und zwar spricht man immer von der Verkleinerung der Landesregierung und Verkleinerung des Landtages. Dann sage ich Euch schon, aber das muss natürlich auch in Verbindung mit der Abschaffung des Proporzes stehen. Denn ohne den wird es nicht gehen und wird es nicht möglich sein.

Ich kann nicht einfach den Landtag abschaffen oder massiv reduzieren, die Regierung massiv reduzieren und trotzdem bleibt und blüht der Proporz so weiter, wie er immer geblüht hat. Wenn man sich auch die Geschichte anschaut und das ist derzeit für mich auch ein bisschen eine Diskussion: In Russland zum Beispiel konnte kein Wahlbetrug nachgewiesen werden, aber im Burgenland schon. (*Abg. Christian Illedits: Was heißt das?*) Das muss man sich auch vorstellen! (*Abg. Christian Illedits: Was heißt das?*)

Dass auch hier Reformen notwendig sind. (*Abg. Christian Illedits: Der Vergleich ist schon eine Sensation.*) Dass eine totale Wahlrechtsreform auch in Bezug (*Abg. Christian Illedits: Der Vergleich ist unglaublich.*) auf die kommende Landtagswahl notwendig ist. Dass wir endlich versuchen, diesen Wahlbetrug auszuschalten.

Im Burgenland hat es einen Wahlbetrug gegeben. Da hat man es auch nachweisen können, in Russland nicht. Und deshalb ist es auch wichtig, wenn wir schon von einem ganzheitlichen System der Änderung sprechen, da wird es natürlich auch wichtig sein, und das sage ich noch einmal im Hinblick auf Landtagswahlen, einen zweiten Wahltag einzuführen.

Es ist so, dass insgesamt, mich auch, das Thema Sicherheit einigermaßen bewegt. Und zwar gibt es jetzt ja seitens der SPÖ die eine oder andere Pressekonferenz im Bereich der Sicherheit, wo immer davon gesprochen wird, jetzt überhaupt - na ja, wir brauchen mehr Polizeipräsenz im Burgenland. Na, no na!!

Die zweite totale Superansage der SPÖ ist, wir brauchen einen Kontaktbeamten in jeder Gemeinde. Na es gibt nicht einen Kontaktpolizisten in jeder Gemeinde, sondern es gibt vier, fünf, sechs oder sieben Kontaktpolizisten. Also diese Forderung eines Kontaktpolizisten in der Gemeinde ist mehr als lächerlich. (*Abg. Christian Illedits: Was gibt es?*)

Das ist so was von überzogen und übertrieben und (*Abg. Christian Illedits: Sechs Kontaktpolizisten?*) trotzdem hält man daran fest. Wenn man bedenkt, dass der Herr Landeshauptmann noch vor der Wahl davon gesprochen hat, dass die Planstellen nachbesetzt werden müssen und dass jetzt von 1.739 Planstellen wahrscheinlich 525 Planstellen gestrichen wurden, wo immer wieder der Landeshauptmann Niessl davon gesprochen hat, wir brauchen 280 Planstellen mehr.

Jetzt sind es dann insgesamt um 700 Planstellen weniger, also das ist eine Politik, das muss ich ehrlich sagen, eine Politik, wo die Medien natürlich darauf reingefallen sind. Die Medien sind darauf reingefallen und jetzt sagt man halt, weil man es nicht ändern kann, sagt man halt, na ja wir brauchen mehr Polizeipräsenz und wir brauchen einen Kontaktbeamten. Also das ist wirklich das Allerlächerlichste, was ich je gehört habe.

Wir bräuchten um wirklich die Kriminalität hintanzuhalten, wir bräuchten endlich ein Videokamerasystem an unseren Grenzen, wo dann die Möglichkeit besteht, wenn ein

Einbruch vollzogen wurde und jemand gesehen hat, dass ein grüner Kastenwagen unterwegs ist, dass (*Abg. Christian Illedits: Wer fährt denn dann hin?*) man dann mittels Videokamera sieht, aha, es sind fünf grüne Kastenwagen durchgefahren. Da kann man dann nachher natürlich evaluieren, wer, wie und kann natürlich auch seitens der Polizei Nachforschungen durchführen. (*Abg. Christian Illedits: Wenn Du keine Polizisten hast?*)

Oder die vorübergehenden Grenzkontrollen, da hat man so derartig aufgeschrien, da hat man gesagt, die vorübergehenden Grenzkontrollen, was will denn der Tschürtz nicht noch alles?

Jetzt sagt der Herr Landeshauptmann selbst, vom Innenministerium erwartet sich der Landeshauptmann nun ein rasches Handeln, so wie jetzt kann es immer wieder zu nationalen und internationalen Zwischenfällen kommen, die eine vorübergehende Einführung der Grenzkontrollen binnen kürzester Zeit erfordern. Also plötzlich sagt das der Herr Landeshauptmann auch.

Wir bräuchten auch die Verbindung der geförderten Alarmanlagen zur Polizei, glaubt mir das! Das wäre auch ein Schritt um Polizisten im Land zu halten, auch um Planstellen zu sichern. Denn, wenn die geförderten Alarmanlagen direkt zur Polizei geschaltet würden, dann würde man natürlich auch mehr Polizei brauchen, mehr Planstellen.

Aber das wären natürlich Initiativen, und nicht einfach zu sagen, wir brauchen einen Kontaktpolizeibeamten. (*Abg. Christian Illedits: Sag das der Michi.*) Leider Gottes fallen die Medien halt laufend darauf herein. (*Beifall bei der FPÖ*)

Präsident Gerhard Steier: Soviel zur sozialen Verteilungsgerechtigkeit. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Rudolf Strommer.

Bitte Herr Klubobmann.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Nur weil in der sozialistischen Bezirkszeitung des Bezirkes Oberpullendorf steht, und der eine Satz sei mir gestattet in Richtung Fragestunde - dass ein Franz Steindl und ein Niki Berlakovich im Landtag gegen eine Straße gestimmt haben, ich muss hier ein für alle Mal klarstellen:

Der Landeshauptmann-Stellvertreter war nie in seinem Leben im Burgenländischen Landtag, er ist Mitglied der Landesregierung. Berlakovich war zu diesem Zeitpunkt Regierungsmitglied, beide konnten daher im Landtag weder für noch gegen etwas gestimmt haben.

Sie haben in der Regierung - und ich lese Ihnen das klar vor, von der Regierungssitzung vom 6. Mai, klar gesagt, beide Herren, zum Tagesordnungspunkt 5, wo es um das Budget gegangen ist:

Der Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl merkt an, dass er die vorgesehenen Infrastrukturmaßnahmen unterstützt, das war die damalige S 31, nicht jedoch die vorgesehene Form der Vorfinanzierung.

Nun bin ich bei der Vorfinanzierung, meine sehr geehrten Damen und Herren. Der Landesrat Rezar findet in der Frau Friedl und in dem Herrn Trummer auch auf der Regierung im Herrn Bieler immer wieder Partner, die solche Dinge sagen, die nicht stimmen.

Es ging damals nicht um eine Vorfinanzierung, meine sehr geehrten Damen und Herren, es ging um eine Mitfinanzierung, es ging um Finanzierungskosten. (*Zwiegespräch*)

von Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl und Landesrat Helmut Bieler.)
Das ist der Unterschied!

Wenn es um eine Vorfinanzierung geht, dann bekomme ich das auch wieder zurück! Damals ist es um die Finanzierungskosten gegangen und jetzt sage ich klar, wenn die Straße damals nicht gebaut wurde, die Finanzierungskosten aber im Budget waren, wo ist das Geld dann hingekommen?

Ins ordentliche Budget, meine (Zwiesgespräch von Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl und Landesrat Helmut Bieler.) sehr geehrten Damen und Herren, damit wir das auch einmal klar sagen hier im Hohen Haus. (Beifall bei der ÖVP)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, in der Aktuellen Stunde (Zwiesgespräch von Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl und Landesrat Helmut Bieler. – Der Präsident gibt das Glockenzeichen) will die SPÖ über Einsparungen, ausgeglichene Haushaltsführung und anderes mehr diskutieren.

Der Kollege Illedits hat es angesprochen, über das Ziel sind wir uns einig. Über das Ziel sind wir uns einig. (Zwiesgespräch von Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl und Landesrat Helmut Bieler. – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)

Budgetkonsolidierung, Eindämmung der Staatsverschuldung und Sicherung der hohen Bonität auf den internationalen Märkten. Über den Weg dahin gibt es aber im Detail unterschiedliche Auffassungen.

Die ÖVP ist sicher nicht für einen Klassenkampf zu haben, der durch punktuelle Maßnahmen eine Bevölkerungsgruppe gegen die andere ausspielt. Großunternehmen gegen Arbeitnehmer, Arbeiter gegen Landwirte, Stadt gegen Land oder et cetera. (Zwiesgespräch von Landeshauptmann Stellvertreter Mag. Franz Steindl und Landesrat Helmut Bieler. – Der Präsident gibt das Glockenzeichen) Solche Wege haben sich in der österreichischen Geschichte immer als Irrwege erwiesen.

Wir können, meine sehr geehrten Damen und Herren, über eine Solidarabgabe der Superreichen, oder wie immer man diese auch definiert, diskutieren, aber nicht als populistische und eigentlich ineffiziente Einzelaktion internationale Unternehmen aus Österreich vertreibt, sondern als eine Maßnahme, in einem sozial gerechten und fairen Gesamtkonzept. Es kann nicht sein, dass Österreich mit einer der höchsten Abgabenquoten der Welt zusätzliche Steuern einführen soll.

Schon jetzt zahlen 2,5 Millionen Österreicherinnen und Österreicher keine Einkommenssteuer, meine sehr geehrten Damen und Herren. Keine Steuern! Die weiteren Belastungen würden also vornehmlich den Mittelstand betreffen. Leistung und Eigentum darf nicht zum politischen Spielball werden.

Der ÖVP geht es um die Zukunft unseres Staatshaushaltes und damit um die Zukunft von Sicherheit und Wohlstand, nicht um populistische Diskussionen, wie sie Teile der SPÖ und Teile der Opposition derzeit führen, meine sehr geehrten Damen und Herren. (Beifall bei der ÖVP)

Ich lade Sie ein, meine Damen und Herren - Jene, die einen Laptop da haben, können das gleich machen - gehen Sie auf die Homepage www.staatsschulden.at. Gehen Sie auf diese Homepage und Sie bekommen das hier, meine sehr geehrten Damen und Herren. (Abg. Ing. Rudolf Strommer zeigt einen Zettel) Sie bekommen stündlich, minütlich, alle Sekunden, wie sich die Staatsschulden verändern.

Heute um 08.48 Uhr in der Früh betrug die Staatsschuld, die Verschuldung der Republik Österreich 216.602.144.705 Euro. Das entspricht einer Pro-Kopf-Verschuldung

von 28.960 Euro vom Baby bis zum Greis. Oder pro Erwerbstätigen, meine sehr geehrten Damen und Herren, 53.076 Euro. Dieser Kredit - und jetzt sind wir beim Kern der Sache - kostet dem Staat jährlich 7.964.223,552 Euro an Zinsen.

Das sind pro Bürger 1.065 Euro Zinsen, vom Baby bis zum Greis. Das sind pro Erwerbstätigen 1.952 Euro an Zinsen. Hier muss der Dümmste wissen, dass hier ein Handlungsbedarf gegeben ist, meine sehr geehrten Damen und Herren. Wenn Sie in einer Stunde, wenn Sie hier in einer Stunde auf diese Homepage schauen, werden Sie feststellen, dass sich die Staatsschulden pro Stunde um 1,5 Millionen Euro erhöhen.

Ich werde rund 15 Minuten heute hier reden. In dieser Zeit werden sich die Staatsschulden daher zwischen 300 und 350.000 Euro erhöht haben. Um hier auch ein Gefühl für die Summen, die hier bewegt werden, hier im Landtag zu schaffen. Hier müssen Dinge in Ordnung gebracht werden. Schauen Sie sich die Schuldenstände der letzten Jahre an. Entscheidend ist, wie viel Prozent des Bruttoinlandsproduktes der Schuldenstand ist.

Er ist stetig gestiegen. Bis 2000. Dann gab es einen Bundeskanzler. Wie hieß er? Wolfgang Schüssel. *(Abg. Christian Illedits: Super! Super Sache!)* Ab diesem Zeitpunkt, meine sehr geehrten Damen und Herren. Ja, ich weiß, Sie haben da eine Hemmschwelle. Aber schauen Sie sich die Zahlen an. Von 2000 bis 2007 ist der Schuldenstand in Prozent des Bruttoinlandsproduktes bis hin zu 2007 auf 60 Prozent gesunken, von 68 Prozent. *(Abg. Doris Prohaska: Und die Belastungen?)*

Heute reden wir wieder von 74 Prozent, meine sehr geehrten Damen und Herren. Hier ist Handlungsbedarf, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP – Allgemeine Unruhe – Abg. Christian Illedits: 50.000 jugendliche Arbeitslose!)*

Wir haben die Situation, dass wir derzeit Fitch, Moody's, Standard & Poor's, heißen die Ratingagenturen, die derzeit durch Europa touren. Wir haben hier ein Problem, meine sehr geehrten Damen und Herren, weil es darum geht, *(Abg. Manfred Köllly: Die meisten Schulden hat der Vranitzky gemacht!)* dass für die Aufnahme von Krediten für den Staat das AAA in Gefahr ist.

Bei 216 Milliarden Euro Staatsschulden - leichte Rechnung - ein Prozent mehr an Zinsen zu zahlen, ist pro Jahr eine Erhöhung des Zinsendienstes um zwei Milliarden Euro. In unserem eigenen Interesse müssen wir daher die Staatsfinanzen in Ordnung bringen, damit wir auch weiterhin als guter Schuldner mit bester Bonität in der Welt gesehen werden.

Die Schuldenbremse ist daher auch eine Versicherung, nicht nur für uns, sondern auch für künftige Generationen, meine sehr geehrten Damen und Herren. Wir als ÖVP, wir steigen auf die Schuldenbremse. Ich bin sehr froh, dass es gelungen ist, auch auf Bundesebene den Koalitionspartner von dieser Notwendigkeit, von dieser einzigen Möglichkeit zu überzeugen, der uns auch künftig hin dieses AAA-Rating auf Bundesebene, wie uns die Finanzwelt in der Welt sieht, auch sichert.

Das ist das Entscheidende. Ich bin nicht damit einverstanden - wie könnte ich auch, meine sehr geehrten Damen und Herren - dass sich die Oppositionsparteien hier aus einer Diskussion verabschiedet haben, sich aus einer Verantwortung komplett verabschiedet haben. Es gab eine lange Diskussion. Es gab eine lange Zeit, wo BZÖ auch dafür war, rasch diese Schuldenbremse einzuführen, der Herr Bucher sich jetzt distanziert.

Die Abstimmung im Parlament, die heute stattfindet, war noch nicht. Vielleicht überlegt es sich der eine oder andere Abgeordnete noch, im Interesse der Republik, im

Interesse der Konsultierung der Staatsfinanzen, hier diese Schuldenbremse auch in der Verfassung zu verankern. In der Verfassung zu verankern um sicherzustellen, dass künftige Regierungen nicht sehr einfach diese Schuldenbremse wieder lösen können, wenn es eben die tagespolitische Situation opportun erscheinen lässt. *(Abg. Manfred Köllly: Nicht einfach, aber sie können es lösen!)*

Die FPÖ, meine sehr geehrten Damen und Herren, wie sehr ich auch die Beiträge, die Aussagen der FPÖ schätze in Richtung Vermögenssteuer, wo sich Leistung wieder lohnen soll. Hier, bei der Einführung der Schuldenbremse hat sich die FPÖ eigentlich als seriöser Partner verabschiedet. Denn als Preis dafür, für das Mitstimmen, um die verfassungsmäßige Mehrheit garantieren zu können, einen Austritt Österreichs aus der Europäischen Union zu fordern, das ist nicht national.

Das wäre eigentlich ein schlechter Dienst an Österreich. Das BZÖ - ich sagte es schon - galt lange Zeit als seriöse Oppositionspartei, hat aber jetzt Bedingungen gestellt, die nicht erfüllt werden können. Die Grünen gebärden sich als Klassenkämpfer, mehr als die Sozialisten. Vermögenssteuer ab einer Million schadet der Wirtschaft. *(Abg. Christian Illedits: Sozialdemokraten sind wir!)* Das bringt sonst nichts, meine sehr geehrten Damen und Herren, als eine Neiddebatte.

Wenn Sie heute hier gesagt haben, Herr Kollege Illedits, Vermögenssteuer ab einer Million Euro, so war mein Zwischenruf ein ernst gemeinter. Schauen Sie einmal durch Ihre Reihen, durch die Reihen der Abgeordneten. Wie viele Millionäre - glauben Sie - sitzen hier?

Ein Einfamilienhaus, na rechnen wir 300.000 Euro, 350.000 Euro. *(Zwischenruf des Abg. Christian Illedits)* Zwei, drei Grundstücke, die sie für Kinder einmal sichern. *(Allgemeine Unruhe)* Wenn Sie von Vermögenssteuer reden, müssen Sie die Ohringe, den Ehering, da müssen Sie die Goldketten auch deklarieren. Dann reden wir von Vermögenssteuer. Wenn sie eine Million Euro hier als Grenze setzen. *(Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Die Superreichen alleine werden unseren Haushalt, unseren Staatshaushalt nicht finanzieren können. Wenn Sozialisten vom Sparen reden, dann wollen Sie den Mittelstand schröpfen, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP – Abg. Christian Illedits: Den Blödsinn glaubt niemand!)*

Ich freue mich, dass sich die Landeshauptleute hier ihrer Verantwortung bewusst sind und *(Abg. Christian Illedits in Richtung ÖVP-Abgeordneten: Glaubt Ihr das?)* ich habe gestern den Landeshauptmann Pröll gehört, auch die Frau Burgstaller.

Wenn die verfassungsmäßige Mehrheit für das Einführen einer Schuldenbremse nicht gefunden werden kann, dann...

Zweiter Präsident Kurt Lentsch *(der den Vorsitz übernommen hat, das Glockenzeichen gebend)*: Darf ich höflich ersuchen, dass sich alle Abgeordneten mit den Zwischenrufen etwas zähmen und mäßigen. Der Herr Klubobmann Strommer ist am Wort. Jeder kann sich zu Wort melden.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP) *(fortsetzend)*: Ja, ich freue mich, dass also hier eine Möglichkeit gesucht wurde und auch anscheinend gefunden wurde. Wenn schon nicht mit Verfassungsmehrheit, sondern mit 15a-Vereinbarungen, dass sich auch die Länder und die Gemeinden verpflichten, an diesem Konsolidierungskurs teilzunehmen, um auch künftighin dieses AAA für die Österreicherinnen und für die Österreicher, wo Österreich beste Bonität hat als bestes Schuldnerland hier, auch weiterhin geführt zu werden. *(Allgemeine Unruhe)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte Ihnen nicht vorenthalten, der Herr Landeshauptmann hat in einem ORF-Interview dieser Tage gesagt, nachdem er von Neufeld - von einer Diskussion - nach Hause gefahren ist, auf die Frage, obwohl in der Wirtschaftskrise europaweit sozialdemokratische Regierungen abgewählt werden, das war die Moderation des ORF, des Redakteurs: Sieht Landeshauptmann Niessl die Zukunft der SPÖ rosig?

Originalzitat im ORF: „Wenn die Sozialdemokratie keine Zukunft hätte, dann würden die Banken und Spekulanten auch weiterhin die Welt regieren. Die haben uns die Krise eingebrockt. Die Sozialdemokratie muss für soziale Gerechtigkeit sorgen und dafür sorgen, (*Beifall und Bravo-Rufe bei der SPÖ*) dass Jene, die die Krise verursacht haben, zur Kasse gebeten werden.“

Na ja, meine sehr geehrten Damen und Herren. Ich möchte hier kein burgenländisches Beispiel bringen. Ich möchte nur darauf hinweisen, dass die Finanzwirtschaft des Amtes der Burgenländischen Landesregierung kein einziges innovatives Finanzierungsinstrument in den letzten Jahren ausgelassen hat. Wir haben das alles im Landtag entsprechend diskutiert.

Ich zitiere daher einen anderen sozialdemokratischen Verantwortungsträger. Das ist der Bundeskanzler Faymann. Ich lese Ihnen drei Absätze eines Artikels vor, die am 9. November in der Presse vom Herrn Josef Urschitz geschrieben wurden.

Millionenflop: Casino-Sozialisten auf glattem Eis. Die Glaubwürdigkeit des Kanzlers beim Kampf gegen Spekulanten würde steigen, wenn er damit in den eigenen Reihen begänne. Etwa im Linzer Rathaus, denn die Stadt Linz hat viele Millionen verspekuliert. Bundeskanzler Werner Faymann hat kürzlich wieder zum Schlag gegen seine Lieblingsfeinde, die Spekulanten ausgeholt:

Würden diese Leute, den mit ihren Casino-Finanzprodukten angerichteten Schaden wenigstens selbst tragen, könnte damit noch leben, hat der Kanzler beim Parteitag der Vorarlberger SPÖ gemeint. Wenn aber die Allgemeinheit geschädigt werde, dann habe das nichts mit solidarischer Gesellschaft zu tun und müsse abgestellt werden. Und weiter: Es ist wenig wahrscheinlich, dass Faymann damit Franz Dobusch, seinen Parteigenossen auf dem Bürgermeistersessel der Stadt Linz, gemeint hat.

Würde aber gut passen. Die Verantwortlichen der oberösterreichischen Landeshauptstadt haben sich nämlich - wie viele andere Gemeinden und Länder - auch auf das glatte Parkett der internationalen Finanzspekulation begeben und sind darauf - wie viele andere Länder und Gemeinden - ausgerutscht. Die Linzer könnte der Ausflug in die Welt der Swaps bis zu 420 Millionen Euro kosten.

Das heißt: Die österreichischen Steuerzahler, wir, werden den Schaden via Finanzausgleich letztendlich wohl „pecken“. Letzten zwei Sätze: Die Geschichte um die missglückte „Absicherung“ einer Frankenfinanzierung füllt derzeit die Zeitungsseiten, muss hier also nicht im Detail wiederholt werden. Sie ist insofern „gschmackig“, als der böse Spekulant in dieser Sache auf jeden Fall in den Reihen der Partei Faymanns zu suchen ist.

Denn Geschäftspartner der Linzer Rathaussozialisten waren die bei Abschluss des Geschäftes noch im Besitz des ÖGB stehende und vom SPÖ-Wirtschaftsschergewicht Ewald Nowotny geleitete BAWAG. (*Abg. Christian Illredits: Solche Spekulanten habt Ihr überall!*)

Wissen Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren, die Methode „haltet den Dieb“ funktioniert nicht immer. (*Abg. Christian Illredits: Solche Spekulanten habt Ihr im*

Burgenland schon gehabt!) Wir stehen als ÖVP einer seriösen und gerechten Finanzierung des Staatshaushaltes immer zur Verfügung. Ich danke Ihnen. *(Beifall bei der ÖVP – Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner darf ich dem Herrn, darf ich um etwas Ruhe ersuchen, Landeshauptmann Niessl das Wort erteilen.

Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich glaube, dass folgender Satz mehrheitsfähig ist. Nämlich, wir brauchen mehr Geld für Bildung. Wir brauchen mehr Geld für Sicherheit und wir brauchen mehr Geld für Pflege.

Ich denke, dafür ist eine Mehrheit im Burgenländischen Landtag zu bekommen. Aber wir müssen auch dazu sagen, wie wir einerseits die Staatsfinanzen in Ordnung bringen und wie wir andererseits das zusätzliche Geld für die zusätzlichen Aufgaben, die notwendig sind, die getätigt werden müssen, auch aufbringen können. Ich sage, dass die Mittelschicht nur dann geschützt werden kann, vor einem weiteren Zugriff der Finanzministerin, wenn es eine entsprechende, faire Besteuerung gibt.

Eine faire Besteuerung kann nur sein, dass eine Vermögensbesteuerung eingeführt wird. Es kann nicht sein, dass Österreich Schlusslicht bei der Vermögensbesteuerung in Europa ist. Dazu stehe ich. *(Beifall bei der SPÖ)*

Wir brauchen im Land einen sozialen Patriotismus. Einen sozialen Patriotismus, den haben auch schon manche entdeckt, die sehr viel Geld haben. Denn immer mehr sind der Meinung, wenn heute hunderttausende oder Millionen Euro durch Umwidmungen an Gewinnen gemacht werden und keine Steuer dafür bezahlt wird, dann ist das moralisch nicht in Ordnung.

Also wir brauchen möglichst rasch eine Umwidmungssteuer, damit auch dieses Vermögen in entsprechender Form besteuert wird. Das ist fair, das ist gerecht. Das schafft zusätzliche Einnahmen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Jetzt kann es schon sein, dass hier niemand sitzt oder wenige sitzen, die eine Million Euro an Vermögen haben. Aber es gibt in Österreich 80.000 Millionäre, die ein Vermögen über eine Million Euro haben und es gibt auch welche, die einige Milliarden Euro Vermögen in Österreich haben.

Es gibt immerhin diese 80.000 Millionäre. Herunter gebrochen sind das in jeder Gemeinde – zehn bis 15. Ich sage Ihnen, dass ein Teil dieser Millionäre in den Gemeinden auch bereit ist zu sagen, ja, im Sinne eines sozialen Patriotismus bin ich der Meinung, dass selbstverständlich die, die ein großes Vermögen haben, einen Beitrag dazu leisten.

Dieser soziale Patriotismus muss sich auch über Parteigrenzen hinaus formieren und sagen ja, die Superreichen leisten einen Beitrag, wir wollen nicht die niedrigste Vermögensbesteuerung, die soziale Balance muss gegeben sein. Krisen entstehen dann, wenn die Balance verloren geht.

Diese Balance ist verloren gegangen, weil der Unterschied zwischen den Armen und den Reichsten größer geworden ist. Durch den sozialen Patriotismus muss diese Balance wieder hergestellt werden und das heißt, dass wir Millionäre besteuern, dass Einkommen über 300.000 Euro besteuert werden und dass Umwidmungen in entsprechender Form ebenfalls besteuert werden müssen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Leistung muss sich lohnen. Leistung lohnt sich auch und das beste Beispiel ist das Burgenland. Denn wenn wir „90 Jahre Burgenland“ auch unter singender Landeshymne gefeiert haben, dann hat das die Leistung der Burgenländerinnen und Burgenländer gezeigt.

Aber wo ist die Leistung, wenn jemand eine Million Euro erbt und keine Erbschaftssteuer zahlt? Was hat er für die Gesellschaft geleistet? Auch in diesem Bereich bin ich dafür, dass ab einer Million Euro eine Erbschaftssteuer zu bezahlen ist und der Mittelstand und das betone ich auch noch einmal, kann nur dann entlastet werden in Zukunft, wenn die Besteuerung des Vermögens der Superreichen in Österreich durch diesen sozialen Patriotismus realisiert und umgesetzt werden kann.

Wir brauchen wieder mehr soziale Marktwirtschaft, zurück zur sozialen Marktwirtschaft, wo sich die Finanzmärkte nicht selbständig machen. Wir sind auch als Land Burgenland bereit, entgegen der Opposition, die 15a-Vereinbarung einen Staatsvertrag zwischen dem Land Burgenland und dem Bund zu machen, wo wir anstelle der Opposition im Nationalrat in die Presche springen und sagen ja, wir werden die Stabilitätskriterien erfüllen, wir werden unseren Beitrag leisten, dass Österreich stabil bleibt.

Das ist Verantwortung für die Republik Österreich, das ist die Verantwortung für die Menschen des Burgenlandes und dieser soziale Patriotismus wird sich durchsetzen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Landesrat Helmut Bieler das Wort.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident, Hohes Haus! Lassen Sie mich aus Sicht des Finanzreferenten das feste Fundament des Burgenlandes etwas erläutern. Das Budget ist der finanzielle Motor des Burgenlandes.

Das Maß der finanziellen Handlungen, die wir in unserem Land setzen können und auch setzen wollen. Dieser Motor läuft gerade in schwierigen Zeiten stabil, verlässlich und kontinuierlich weiter. Es ist das Ergebnis einer weitsichtigen Finanzpolitik, die wir gemeinsam in den letzten Jahren beschritten und auch umgesetzt haben. Nur weil die burgenländischen Landesfinanzen so stabil und sicher entwickelt wurden, stehen wir als Burgenland auch besser da, als die anderen Bundesländer.

Lassen Sie mich zum Vergleich die Pro-Kopf-Verschuldung nennen, die wir hier gegenüber den anderen Bundesländern haben. Das Burgenland 883 Euro pro Kopf, Kärnten 3.186 Euro, Niederösterreich 2.498 Euro. Das heißt, es gibt Bundesländer, die wirklich weit höher sind.

Auch Salzburg, auch die Steiermark und Wien. Niedriger sind lediglich Oberösterreich mit 256 Euro, Tirol mit 607 Euro und Vorarlberg mit 297 Euro. Die Pro-Kopf-Verschuldung des Bundes ist weit über 22.000 Euro pro Kopf und Einwohner. Und das ist eine Summe... *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: 28.960 Euro heute in der Früh!)* Sind schon auf 28.000? Sind schon auf 28.000? Noch höher?

Der Klubobmann zeigt stolz die Zahlen *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ich zeige sie nicht stolz, sondern mahnend!)* der elf Jahre Finanzminister der ÖVP. Bitte? *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Mahnend zeige ich sie!)* Nein, auch nicht, ist gut. Ich sehe das auch ähnlich und daher ist das Burgenland ja auch im Zuge dieser wirklich ungerügten,

weltweiten und europaweiten Finanzwirtschaft hier bereit, in der Diskussion um die Schuldenbremse aktiv mitzutun.

Wir haben ganz gezielt und rechtzeitig Gegenmaßnahmen gesetzt mit den Kraftpaketen, um die Arbeitsplätze zu sichern, mit Maßnahmen der Finanzpolitik, wie Risikokapitalfonds, um den Wirtschaftsstandort Burgenland zu stärken. Wir haben Bildungsmaßnahmen gesetzt für die Zukunft des Landes. Wir haben den Fonds für Arbeit und Wirtschaft ganz gezielt für Infrastrukturmaßnahmen eingesetzt und wir haben das Gesundheitswesen ausgebaut, um das Land abzusichern.

In der Diskussion um die Schuldenbremse, wo der Bund fordert, 2017 keine Neuverschuldung, haben wir bevor noch diese Diskussion entstanden ist, in unserem Finanzplan gemeinsam beschlossen, Landesregierung und Landtag, dass wir 2015 schon keine Neuverschuldung haben werden.

Die gesamte Landesregierung arbeitet konsequent an der Umsetzung dieses Zieles und an der Erreichung, dass wir 2015 keine Neuverschuldung mehr haben. Das ist etwas, was im Burgenland erfolgreich umgesetzt wird, was hier praktisch vorgeführt wird. Wir haben diese Schuldenbremse in der Praxis bereits umgesetzt und werden das auch in den nächsten Jahren tun.

Das heißt, das Burgenland steht nicht nur auf einem festen Fundament, sondern wir haben auch, aufgrund der Vorkommnisse der letzten Jahre, diese Schuldenbremse vorausgeahnt, antizipiert, wie die Sportler sagen, (*Abg. Manfred Kölly: Das muss ja klar sein!*) und werden das auch in der Praxis umsetzen.

Wissend, dass dieser Sparkurs konsequent fortgesetzt werden muss, weil die Gefahr besteht, dass sich die Wirtschaft wieder verlangsamt, dass das Wirtschaftswachstum ins Stocken kommt und dann auch die Ertragsanteile geringer werden. Das heißt, wir müssen konsequent daran arbeiten, aber wir werden diese stabile Finanzpolitik, die wir in den letzten Jahren erarbeitet haben nicht verlassen, sondern konsequent umsetzen. (*Beifall bei der SPÖ*)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl.

Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen, meine Herren! Wir wissen alle, dass die Auslöser der sogenannten Finanz- und Wirtschaftskrise vornehmlich bei den Spekulanten zu finden sind, aber nicht nur. Sondern hier gab es auch in den letzten Jahren von vielen Staaten Versäumnisse. Denn wenn man sich die Entwicklung der Abgabenquote anschaut, wenn man sich die Entwicklung der Verschuldung, der öffentlichen Verschuldung anschaut, dann hatten wir, und das hat ja auch der Herr Klubobmann Illedits betont in seiner Rede, bis 2007 ordentliche Zahlen, nämlich 60 Prozent der Verschuldung.

Ab 2007 ist dieser Verschuldungsgrad rapide gestiegen. Wir befinden uns derzeit bei 74 Prozent, laut Maastrichtkriterien wären nur 60 Prozent erlaubt. Wenn man sich die Ratingagenturen hernimmt, und man kann zu diesen Agenturen stehen wie man möchte, auch ich habe hier ein distanzierendes Verhältnis.

Aber wenn wir jetzt unter Beobachtung stehen und wir innerhalb der 90 Tage unter Umständen abgewertet werden in der Bonität, dann bedeutet das, dass wir unter Umständen auch mehr als drei Milliarden Euro zusätzlich an Zinsen pro Jahr zahlen

müssen. Daher ist es notwendig, dass wir dieses Thema nicht nur auf Bundesebene, sondern auf allen Ebenen genauestens diskutieren und unter die Lupe nehmen.

Hier gibt es mehrere Möglichkeiten. Das Ziel ist, glaube ich, immer das Gleiche, das wir hier haben. Ich meine das Ziel aller fünf Landtagsparteien, dass wir hier wieder einen ordentlichen, einen ausgeglichenen Haushalt erreichen wollen, dass wir die Verschuldung auch bremsen wollen. Daher die Schuldenbremse oder Verschuldungsbremse.

Aber es gibt verschiedene Wege dorthin. Ein Weg wäre, dass man versucht, über die Einnahmen einiges zu kompensieren. Das ist der einfachste Weg. Der einfachste Weg ist, dass man Einnahmen erhöht, dass man die Steuer- und die Abgabenquote erhöht. Okay, das ist ein Weg. Ein zweiter Weg ist, dass man auch versucht bei den Ausgaben zu sparen.

Wahrscheinlich ist der goldene Mittelweg der, dass man bei beiden Überlegungen anstellt. Nämlich vornehmlich auf der Ausgabenseite, aber auch überlegt, wie kann man auf der Einnahmenseite das eine oder andere korrigieren. Wenn man die Vorschläge des Rechnungshofes hernimmt, dann gibt es hier insgesamt 599 Vorschläge, werden nicht alle umgesetzt werden können.

Aber dennoch gibt es viel Potential. Wenn ich nur daran erinnern darf, dass wir alleine ungefähr sechs Milliarden Euro jährlich den Österreichischen Bundesbahnen zuschießen. Da bewegt sich gar nichts. Null. Dann kann es nicht sein, dass wir das so hinnehmen. Also hier gibt es, meiner Meinung nach, genug Sparpotential.

Zweiter Punkt ist, dass wir im Bereich der Verwaltung auch einiges ändern können. Hier gibt es gute Ansätze, nämlich eigene Verwaltungsgerichtsbarkeiten in den Ländern. Hier könnten wir insgesamt sofort über 100 Sonderbehörden abschaffen. Oder bei der Polizei und das hat die Innenministerin Mikl-Leitner gesagt, nämlich von 31 könnten wir auf neun reduzieren, indem wir neue Landespolizeidirektionen einführen. Bei den Frühpensionen.

Es kann nicht sein, dass viele dieses System nützen, auch die Hacklerpension und in Frühpension gehen. Das geht nicht. Das geht alles auf Kosten der nächsten Generation. Daher bin ich auch dafür, dass wir dieses faktische Pensionsalter an das gesetzliche heranzuführen.

Eine bis 1,5 Milliarden Euro könnten wir uns hier ersparen. Wie gesagt, Einnahmen nur erhöhen, das ist fantasielos. Das ist eigentlich ohne Kreativität, denn man könnte leicht hergehen, so wie in Wien, wo die rot-grüne Regierung die Kanalgebühren um 33 Prozent erhöht hat und um 66 Prozent die Kurzparkgebühren.

Das belastet zum Beispiel nicht nur die Wiener, sondern vornehmlich auch die Burgenländer. Ich kann mir aber vorstellen, dass wir international eine Finanztransaktionssteuer einführen, dass wir eine Umwidmungsabgabe auf Grundstücke, die sich im Bauland befinden, überlegen und dass wir auch befristet eine Solidaritätsabgabe überlegen.

Aber alles in einem Gesamtkonnex, wo mindestens zwei Drittel ausgabenseitig gespart wird und dann kann man sich über die Einnahmenseite unterhalten. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner ist Herr Landtagsabgeordneter Manfred Kölly zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Jetzt wird es lustig, Frau Prohaska. (*Abg. Doris Prohaska: Na was glaubst Du!*) Herr Präsident, Hohes Haus, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Wenn wir heute die Aktuelle Stunde „Burgenland auf festem Fundament: Stabilität braucht Verteilungsgerechtigkeit“, no na. Ich komm mir vor, schon in der Fragestunde, wie wir uns eigentlich vor Weihnachten am besten bekämpfen können, wie wir Möglichkeiten suchen, den einen oder anderen hier niederzumachen.

Ich vertrete hier eine andere Meinung und die Botschaft will ich weitergeben. Da bin ich beim Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter größtenteils angelangt, der sehr wohl einsichtig ist und viele Punkte auch aufgezeigt hat, die wir zu lösen haben. Die wir gemeinsam zu lösen haben. Ich denke mir, es ist ja rot und schwarz, die die Möglichkeit haben in der Regierung, sei es draußen in der EU, dort fängt es ja für mich schon an, die Verteilungsgerechtigkeit, herunterbricht auf den Bund und dann schlussendlich auf das Land.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich denke, wenn die SPÖ sich herstellt, einmal mehr und diese Aktuelle Stunde fordert, habe ich kein Problem damit. Aber man sollte andenken, wie Lösungsmöglichkeiten gegeben sind. Nicht dem einen oder dem anderen die Schuldzuweisungen geben, sondern auch die Opposition vielleicht einbinden zu wollen.

Das geschieht leider nicht und das hat sich heute wieder bei den klaren Anträgen, die ich eingebracht habe, gezeigt, wie hier eigentlich das Verständnis ist, wenn man Anträge einbringt als Opposition, wo man Unterstützung braucht, wie sich die Herrschaften von rot und schwarz geben.

Ich denke, dass auch hier wichtige Anträge dabei sind, die schlussendlich zu einem Ziel führen sollen, wo wir gemeinsam einen Weg finden wollen. Das wäre einmal ein Demokratieverständnis, wo ich sage, auch das gehört dazu zu diesem Thema „Burgenland auf festem Fundament: Stabilität braucht Verteilungsgerechtigkeit.“ (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Da musst Du aber reden vorher!*)

Herr Kollege Strommer, Sie sind zu abgehoben, dass Sie nicht mit uns reden, dass Sie sagen, lass ihn hinten „quagln“ ist ja „wurscht“, genauso wie die Kollegen von der SPÖ. Ich denke, dass es auch notwendig wäre, in Zukunft gemeinsam die Möglichkeit zu suchen, hier auch im Lande, weil man auch davon spricht, wie toll das Land unterwegs ist.

Dann frage ich mich, machen wir einen Tausch der Regierungsmitglieder im Bund hinauf, wenn die so schlimm sind und so schlecht sind und nichts zusammenbringen. Heute wurden ja viele Punkte schon andiskutiert, von meinen Vorrednern, wo ich denke, wenn wir Sparmaßnahmen ausgabenseitig und heute wurden ja viele Punkte schon andiskutiert von meinen Vorrednern, wo ich denke, wenn wir Sparmaßnahmen ausgabenseitig haben wollen, dann muss man Reformen angehen. Und heute wurde das auch vom Landeshauptmann-Stellvertreter unterstrichen.

Auch bei den Ausgaben sollte man andenken, Reformen anzugehen. Da ist ein Reformstau vom Bund herunter auch in das Land. Da gibt es viele Punkte, die wir aufzeigen wollen. Ich glaube, wenn wir heute von der Schuldenbremse reden, das ist für mich eine Selbstverständlichkeit, dass wir keine Schulden machen sollten. In Zeiten wie diesen, für unsere Nachfolgegenerationen.

Hier, Herr Kollege Illedits, vielleicht hören Sie auch zu, denn es hilft nichts, wenn Sie hergehen und über die ÖVP schimpfen, wie schlecht die sind und das und jenes. Und

wir müssen besteuern. Ja, wir müssen aber vorsichtig sein mit Steuern. Die sind schnell beschlossen. Und ich glaube, hier sollte man andenken.

Ich sage ein paar Punkte. Wenn ich die ÖBB auch andiskutieren darf. Und da hat der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter sehr wohl Recht. Warum hat man noch nichts in Angriff genommen? Ich verhandle ständig mit der ÖBB. Ständig sind neue Leute dort. Ständig wird dort hin- und hergeschoben. Es passiert einfach nichts. Ich weiß nicht, wer zuständig ist. Anscheinend die Frau Bures, die sich hier nicht durchsetzen kann.

Oder OMV. OMV höre ich, wie viele Millionen als die Herrschaften dort kassieren. Die gehörten dementsprechend besteuert. Und jetzt sage ich noch einmal was dazu, Herr Kollege Illedits. Dort sitzen SPÖ-Vorstände drinnen, die dieses Geld kassieren.

Oder ORF. ORF geht man her und will jetzt dem Generalintendanten vielleicht um 13 Prozent Gagenerhöhung geben. Lauter solche Dinge tauchen da auf. Und dann soll sich das „normale Volk“ keine Gedanken machen, wenn im Burgenland der höchste Notstand in Südburgenland aufgetreten ist. Die Armut wird immer mehr im Burgenland.

Man hat keine 80.000 Euro nicht einmal für Prophylaxe und Dinge mehr, aber auf das werde ich vielleicht bei einer späteren Wortmeldung zurückkommen. Da ist ja leider Gottes die Fünf-Minuten-Regelung genauso zu hinterfragen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Sehr geschätzter Abgeordneter, Sie hätten noch 15 Sekunden zum Reden gehabt. (*Abg. Manfred Kölly: Danke!*) Aber wenn Sie es nicht beanspruchen, ist das Ihr Problem.

Als nächsten Redner darf ich den Herrn Landtagsabgeordneten Michel Reimon, MBA das Wort erteilen.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Michel Reimon, MBA (GRÜNE): Herr Präsident! Hohes Haus! Eine Vermögenssteuerdiskussion und es beginnt sofort mit den Nebelgranaten von Schwarz-Blau, die wir gewohnt sind. Zuerst einmal zur Blauen. Wenn der Kollege Tschürtz aufzählt, wie viele Leute in Österreich über 300.000 Euro oder 500.000 Euro im Monat verdienen. Das ist Einkommen und nicht Vermögen. Das sollte er auseinander halten können. Immer auf die Einkommen loszugehen, ist nicht der Sinn und Zweck einer Vermögenssteuer.

Wir haben in Österreich Einkommensteuern, die weitaus zu hoch sind. Es geht eher darum, die Einkommen und die Leute, die arbeiten und fleißig sind, ein Wort das so gerne verwendet wird, zu entlasten und nicht weiter zu belasten. Über Vermögenssteuer hat der Kollege Tschürtz nichts gesagt. Und das zu Recht oder mit einem gewissen Grund. Wir wissen in Österreich nicht wirklich, wie viel wir mit Vermögenssteuern einnehmen könnten.

Die 80.000 Millionäre, die von der SPÖ jetzt gebracht werden, sind ja die, von denen wir wissen, weil das Finanzamt ihr Vermögen nachvollziehen kann. Tatsache ist, wenn man wirklich ernsthaft über Vermögenssteuern in Österreich redet, kommt man ins Schwimmen, weil das Stiftungsrecht so angelegt ist, dass wir keine Ahnung haben, wie viele Millionäre, Multimillionäre und Milliardäre es tatsächlich gibt und wie viel die haben.

Das Finanzamt, die Staatsanwaltschaft ist nicht einmal fähig, das Vermögen des ehemaligen Finanzministers festzustellen. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Welchem Finanzminister?*) So viel zu dem, was der Staat überhaupt weiß, welche große Vermögen es gibt. Oder er nicht hat. Das kann man nicht nachweisen, was in den Stiftungen ist. Aber ich komme noch zum Herrn Finanzminister.

Diese Diskussion ist für mich daher symptomatisch, warum es gehen müsste. Ich gebe der ÖVP mit einem gerne Recht, warum es gehen müsste ist, in Österreich muss es leichter sein, ein Vermögen zu machen. In Österreich ist die Steuer auf Einkommen, auf das, was ein kleiner Selbständiger verdient, die Belastung so hoch, dass es wirklich schwierig ist, irgendwie, irgendwann einmal mit Fleiß zu einem Vermögen zu kommen. Das müsste leichter gemacht werden.

Was schwerer gemacht werden muss, ist ein Vermögen, wenn es eine Familie einmal hat, zu halten. Und das präsentiert sich die Rechte als Schutzmantel der Vermögenden. Da wird immer der sogenannte „kleine Häuslbauer“ vorgeschoben, Kollege Strommer. Ihr Beispiel mit ein paar Häusern und Äckern im Burgenland.

Ein Rechenbeispiel. Angenommen, jemand hat wirklich 1,3 Millionen Euro in Häusern, Äckern, und sonst irgendwas, macht bei einem Freibetrag von einer Million 300.000 drüber. Macht bei 0,3 Prozent 900 Euro Vermögenssteuer im Jahr. 900 Euro bei 1,3 Millionen in Häusern. Das ist Ihnen zu viel? Das kann es ja wohl wirklich nicht sein.

Nicht der Mittelstand wird mit so was getroffen, wenn es gescheit gemacht ist, sondern es werden die Großgrundbesitzer betroffen, die seit Jahrhunderten in ihrer Familie zum Beispiel Großgrundbesitz in der Größe vom Bezirk Eisenstadt oder Güssing haben und dafür nicht besteuert werden.

Ein bisschen haben Sie mich provoziert, muss ich auch sagen, Kollege Strommer, mit der Schuldengeschichte. Die ÖVP ist am 15. Jänner, also in wenigen Wochen, seit 25 Jahren in der Bundesregierung. Durchgehend, ohne Pause. Das ist länger als der Kollege Wolf alt ist. Der kennt nichts anderes als die ÖVP in der Bundesregierung. Und in dieser Zeit, im Lebensalter vom Kollegen Wolf, sind die Schulden der Republik von 44 Milliarden auf 186,7 Milliarden in der ÖVP-Regierungszeit gestiegen.

Schauen Sie nach auf der Webseite, die Sie erwähnt haben! Ich zitiere Sie ungern, weil ich Sie sehr schätze, aber „selbst der Dummste muss wissen, was das heißt“, haben Sie gesagt. Das sind die Schulden von 25 Jahren ÖVP. Sie haben gesagt ... *(Zwiesgespräche in den Reihen)*

Nein danke, das ist nicht notwendig. Nein, aber Ihr ward durchgehend in der Regierung und mit anderen. Mit Schwarzen und mit Blauen, die Roten und Blauen brauchen eh nicht klatschen dazu. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ich erkläre es Ihnen gerne in einem Privatissimum.)*

Gut, wenn Sie sagen, dass der Anteil am BIP gesunken ist in der Ära Schüssel, stimmt. Aber nur weil das BIP gestiegen ist, kann man leicht sagen, die Schulden sind nicht gesunken. Und Sie haben das Null-Defizit damals nur gemacht, weil Sie privatisiert haben. Um bei Ihrem Beispiel zu bleiben, ein Bauer, der jedes Jahr zu viel ausgibt und sich verschuldet, kann in dem Jahr, wo er einen Acker verkaufen muss, nicht sagen, ich habe jetzt ein Null-Defizit. Das funktioniert so nicht. *(Beifall bei der SPÖ)*

Die Privatisierung - habe ich ja ein bisschen den Verdacht - hat ja auch einen anderen Hintergrund als Geld für die Republik aufzutreiben. Das ermitteln die Staatsanwälte, dazu kann ich so jetzt einmal weiter nichts sagen.

Den Applaus von der SPÖ hätte ich jetzt gerne von meinem Nachredner, dem Kollegen Hergovich, erklärt. Ich habe bei den Grünen den Antrag eingebracht, beschlossen wurde einstimmig, wir stimmen der Schuldenbremse und dem ESM nur zu, wenn eine Vermögenssteuer kommt. Das ist grüne Position. Auch mit meinem Einsatz.

Ihr Kollege, der Bundesgeschäftsführer Kräuter hat uns ausgerichtet, man lässt sich nicht erpressen, bei der Diskussion über die Schuldenbremse. Ich möchte wissen, warum es die SPÖ als Erpressung auffasst, wenn wir die Vermögenssteuer fordern.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner ist Herr Landtagsabgeordneter Robert Hergovich zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Staatsverschuldung ist seit 2007 auf 2011 um rund zwölf Prozent-Punkte angestiegen. Das ist wesentlich. Vor allem dann wesentlich, wenn es darum geht, wer hat dieses Geld bekommen und wer soll jetzt einen Beitrag leisten, wieder die Staatsschulden fit zu machen. Alleine im Jahr 2008 wurden 14,6 Milliarden Euro, als 9,9 Prozent, hier an Steigerung verzeichnet.

Und wir müssen uns anschauen, wer hat das bekommen und wer soll künftig sozusagen einen Beitrag leisten? Waren es die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer? Waren es die Pensionistinnen und Pensionisten? Waren es die Mütter, die das Kindergeld jetzt aufgestockt bekommen? Nein, sie alle waren es nicht, sondern es waren andere.

Beispielsweise allein acht Milliarden für die Rekapitalisierung der Banken, die hier viel Geld gebraucht haben und hier auch dieses Geld bekommen haben. Es hat durchaus einen überdurchschnittlichen Beitrag gegeben der Wirtschaft mit den Wirtschaftsförderungsmaßnahmen. Und ich sage auch dazu, sie waren sinnvoll und gut.

Aber wenn es jetzt darum geht, die Schulden zurückzuzahlen, dann kann man jetzt nicht hergehen und den Mittelstand, die kleinen und mittleren Einkommensbezieher nochmals belasten.

Denn schauen wir uns einen Blick diese Steuereinnahmen an. Dann werden wir feststellen, dass Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer und Pensionisten fast 75 Prozent der gesamten Steuern zahlen. Lediglich 1,4 Prozent kommt über vermögensabhängige Abgaben in den Topf hinein. Das ist viel zu wenig.

Im europäischen Schnitt haben wir 5,4 Prozent zu verzeichnen an Vermögenssteuern. Und dieses kapitalistische USA-Land, wie es oft von Europäern beziffert wird, hebt sogar 12,1 Prozent Vermögenssteuern ein. Und ich denke, Österreich hat hier Platz nach oben mit 1,4 Prozent.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Millionärinnen und Millionäre werden in Österreich von Jahr zu Jahr mehr. Denn vom Jahr 2008 bis zum Jahr 2010 gab es ein Plus von 19 Prozent. Die Millionäre stiegen von 62.000 auf 74.000. Und das in unserem schönen Land Österreich.

Das heißt, wir brauchen eine Privilegienbremse durch eine Millionärssteuer. Und dazu hat auch der Klubobmann dieses Fünf-Punkte-Programm hier heute präsentiert.

Meine Damen und Herren! Vom Klassenkampf zu sprechen, wenn wir eine Millionärssteuer fordern, das ist hoch interessant. Und Sie können uns auch gerne als Kämpfer bezeichnen für die kleinen und mittleren Einkommen, für den Mittelstand, denn hier müssen die Millionäre belastet werden, damit der Mittelstand entlastet wird.

Ich verstehe auch nicht die Rolle und den Zugang der Oppositionsparteien, weil wenn man hier hergeht und der Schuldenbremse im Parlament heute nicht zustimmt, dann ist es unverantwortlich. Insbesondere unverantwortlich für die nächste Generation der Jugend. *(Abg. Manfred Kölly: Hast Du die Bedingungen gesehen?)*

Bedingungen gibt es da keine. Das ist klar, warum es geht. *(Abg. Manfred Kölly: Hat ja gerade der Kollege von den Grünen gesagt.)*

Aber lassen Sie mich noch ein, zwei Sätze sagen zu meinen Vorrednern.

Zur FPÖ: Da fällt mir nicht sehr viel ein. Da gab es also kaum ein Wort zum Antrag. Da wurde über Kontaktpolizisten und dergleichen gesprochen. Ich weiß nicht, warum man sich hier der Thematik nicht stellt. Verstehe ich auch nicht. Man redet offensichtlich lieber gerne über Sicherheit als über Fairness. Ich verstehe auch nicht, warum sich die FPÖ als Steigbügelhalter der Reichen und der Millionäre herstellt. Das kann ich nicht nachvollziehen.

Die Konservativen. Die Konservativen sprechen davon, dass die Abgabenquote in Österreich zu hoch ist. Das ist völlig richtig, Herr Kollege Strommer. Das Problem ist nur, die Falschen zahlen es. Die Reichen viel zu wenig, mit 1,4 Prozent, und die kleinen Einkommensbezieher werden überdurchschnittlich belastet. Das gehört geändert. *(Beifall bei der SPÖ)* Sonst gab es eigentlich auch nicht viel außer Zitate vorzulesen, gab es also sonst nicht viel.

Der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Steindl hat sich zu Wort gemeldet und hat gemeint, es gebe bei den Bundesbahnen Einsparungspotential. Das ist hochinteressant. Denn vor wenige Wochen haben wir hier im Hohen Haus eine Diskussion geführt über die Einstellung der Bundesbahn - der Bahn Oberwart-Friedberg. Da gab es Aufschreie, insbesondere von den ÖVP-Abgeordneten des Bezirks. Das geht so nicht. Jetzt will man bei der ÖBB Milliarden einsparen. Da bin ich schon neugierig, was sie alles einstellen wollen. *(Abg. Manfred Kölly: Auf der einen Seite sagen, einsparen und dort offen lassen. - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Wenn zehn Prozent der Budgetsumme in Richtung ÖBB rennen. - Zwiegespräche in den Reihen)* Das ist doppelzünftig, das ist eine Politik, die ist durchsichtig und das sieht ein jeder. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ – Abg. Christian Illedits: Ihr werdet alle schön schauen, wenn das privatisiert wird.)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner ist Herr Landtagsabgeordneter Christian Sagartz, BA zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Christian Sagartz, BA (ÖVP): Geschätzte Damen und Herren! Geschätzter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Wenn der Kollege Reimon die Lebensjahre des Abgeordneten Wolf vorrechnen kann und dann sagt, die ÖVP ist gleich lange in der Regierung wie der Kollege Wolf alt, dann kann ich mit dreißig nur dazu sagen, ich kenne auch nur jene Zeit.

Ich darf Ihnen offen gestehen, in diesen 25 Jahren ist sicherlich nicht nur Schlechtes passiert. In diesen 25 Jahren wurden Grundstücke gelegt und wurden Fundamente gelegt, die wir jetzt bei 90 Jahre Burgenland beispielsweise sehr in den Vordergrund gestellt haben.

Ich denke mir, es ist keine Schande, wenn Sie das so darstellen, dass die ÖVP in dieser Zeit, seit 25 Jahren Verantwortung trägt. Mitverantwortung trägt in den unterschiedlichen Konstellationen. Dann verstehe ich Sie nicht ganz.

Weil eines darf man schon festhalten. Wo sind in all diesen Jahren die Grünen gewesen? Die Grünen sind jetzt in Oberösterreich in der Regierung und sie sind erst seit kurzem in Wien. Wenn ich jetzt jeden Tag Ihnen vorrechne, wie viele Schulden in der Stadt Wien oder im Land Oberösterreich hinzugekommen sind, seit die Grünen dabei

sind, ist das genauso eine Nullaussage wie die Ihre. Ich denke mir, Sie tun sich leicht. Sie stehen daneben, tragen nirgends Verantwortung und kommen mit guten Vorschlägen. Das allein genügt sicher nicht. Hätte Ihre Fraktion jetzt die Zustimmung im Hohen Haus in Wien gegeben, hätten wir jetzt eine Verfassungsbestimmung.

So müssen wir eine Krücke wählen und einen Umweg gehen. Ich denke, Sie sollten, wenn Sie sich schon hier herstellen und sagen, Sie haben sich auf Bundesebene bemüht, dann hätten Sie durchaus hier auch Einsatz zeigen können, ohne irgendjemanden zu erpressen oder ohne irgendwelche Bedingungen zu stellen. Das sei Ihnen ins Stammbuch geschrieben. *(Beifall bei der ÖVP)*

Kollege Hergovich hat sich bemüht, jeden zu kommentieren. Das erspare ich mir. Ich werde einen Einzigen kommentieren. Das war Ihre Aussage. Wenn Sie davon reden, dass die Einstellung einer Bahnstrecke vergleichbar ist mit Gesamtinvestitionen der ÖBB, die sage und schreibe jeden zehnten Steuereuro ausmachen, dann zeigt es mir, Sie haben sich hier im Detail verirrt.

Alleine die Pensionsregelungen bei ÖBB, bei Post, aber auch im Landesdienst in vielen Bereichen, ist in dem Fall zu überprüfen. Kollege Illedits hat es gesagt, bei jedem und bei jeder ist Gerechtigkeit angesagt, sollte auch hier nicht mit Scheuklappen reagiert werden. Ich bin hier ganz offen für jede Diskussion und denke mir, wenn die nächsten 25 Jahre ebenso gut verlaufen sollen, dass ein Großteil der Bevölkerung zumindest mit einem positiven Rückblick an diese 25 Jahre herangehen kann, dann sollten wir jetzt Parameter setzen, und da bin ich voll dafür, dass diese Rede von Gerechtigkeit und Fairness in allen Bereichen gilt.

Eines muss man schon sagen, man merkt, wie schnell die Zeit vergeht und Themen, die einst in aller Munde waren, plötzlich verschwunden sind, auch wenn sie an Aktualität nichts verloren haben. Ich rede hier von einer europäischen Transaktionssteuer auf all jene Aktiengewinne, auf jene Spekulationsgewinne, die bereits, und jetzt habe ich nachgesehen, in den Medien 2005 und 2006 ein Thema waren.

Wenn wir jetzt nur kurz Rückblick halten, was uns im Jahr 2009 und im Jahr 2010 und auch heuer beschäftigt hat, an Krisenbewältigungen, Investitionen des Öffentlichen Haushaltes in diese Bereiche, um die Banken abzusichern, dann hätte uns diese Steuer damals einiges erspart.

Tatsache ist, und das muss man auch sagen, es ist an einer Person gescheitert, stellvertretend für einen Mitgliedsstaat der Europäischen Union. Das war der Tony Blair. Der hatte befürchtet, dass der Finanzplatz London schlechthin für all diese Aktionen in Gefahr ist.

Tatsache war, heute haben alle europäischen Länder diesen Preis bezahlt und wir hätten uns damals sehr viel Geld erspart. Diese Steuer ist so aktuell, wie noch nie, hier ist ja großteils ein Konsens vorhanden, dass man hier Aktivitäten setzt.

Ansonsten darf ich nur einen Satz anmerken, wenn der Herr Landtagsabgeordnete Tschürtz hier den Landesrat Rezar in derartiger Weise für seine Ambitionen im Gesundheitsbereich lobt, dann fällt mir dazu nur ein: Wahre Freundschaft soll nicht wanken! *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Zu Wort ist niemand mehr gemeldet. Die Debatte ist geschlossen und die Aktuelle Stunde somit beendet.

3. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Agrarausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 374), mit dem das Burgenländische Landwirtschaftskammergesetz geändert wird (Zahl 20 - 236) (Beilage 382)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Der 3. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Agrarausschusses betreffend den Gesetzentwurf, Beilage 374, mit dem das Burgenländische Landwirtschaftskammergesetz geändert wird, Zahl 20 - 236, Beilage 382.

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Norbert Sulyok.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

Abgeordneter Norbert Sulyok (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Der Rechtsausschuss und der Agrarausschuss haben den Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landwirtschaftskammergesetz geändert wird, in ihrer 3. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 30. November 2011, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Agrarausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landwirtschaftskammergesetz geändert wird, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Danke Herr Berichterstatter. Als erstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Gerhard Kovasits das Wort.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Gerhard Kovasits (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Wir haben gerade eine Aktuelle Stunde hinter uns, in der es von Seiten der beiden Regierungsparteien vor allem darum ging, wem man im Hochsteuerland Österreich noch mehr Geld abknöpfen kann, um die Verschwendungssucht der Proporzparteien weiterhin befriedigen zu können und ja nicht irgendetwas Grundlegendes am System und in der strukturellen Hinsicht ändern zu müssen.

Es ist eben einfacher, sich darüber den Kopf zu zerbrechen, woher man billige Suchtmittel bekommt, als sich darüber Gedanken zu machen, wie man seine Sucht in den Griff bekommt beziehungsweise sich ganz von ihr befreit. Und warum sollte es in der Landwirtschaftskammer anders sein?

Im Gesetzentwurf, mit dem das Landwirtschaftskammergesetz geändert werden soll, geht es nicht um irgendwelche weitreichende Reformen, die aufgrund der Entwicklungen der letzten Jahre, insbesondere seit dem EU-Beitritt unter Umständen notwendig wären. Nein, es geht ausschließlich darum, der Kammer mehr Geld zu verschaffen.

Kern der Gesetzesänderung ist die Anhebung des Grundbetrages der Kammerumlage. Nach der letzten Anpassung im Jänner 2011 liegt dieser Grundbetrag momentan bei 18 Euro. Nun soll er auf 27 Euro pro Jahr angehoben werden. Das ist eine

Erhöhung um saftige 50 Prozent. Das Scheinargument, mit der man die Erhöhung begründet, könnte einfacher nicht sein. Durchschnittlich liege der Grundbetrag in den anderen Bundesländern bei 26,46 Euro. Daher müsse man diesen Grundbetrag auch im Burgenland auf dieses Niveau bringen. Ganz einfach.

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Sie können von meinen Kollegen und mir wirklich nicht erwarten, dass wir eine Mehrbelastung der Umlagepflichtigen zustimmen, obwohl man in der Gesetzesvorlage überhaupt nicht begründet, warum diese Erhöhung des Grundbetrages eigentlich notwendig sein soll.

Dass der Betrag in anderen Bundesländern höher liegt, ist für mich absolut keine ausreichende Begründung. Uns sieht das nach einer reinen Geldbeschaffungsaktion aus, um ein System am Laufen zu halten, das in dieser Form längst in Frage zu stellen ist.

Es beginnt ja schon mit der unsäglichen Zwangsmitgliedschaft, die SPÖ und ÖVP 2007 kurz vor Verlust der Verfassungsmehrheit sogar in die Verfassung geschrieben haben.

Im Resultat muss ich auch die Landwirtschaftskammer nicht um das Wohlwollen ihrer Mitglieder bemühen. Das Gesetz bestimmt, wer Mitglied zu sein und die Kammer zu finanzieren hat. Es besteht der verfassungsrechtlich garantierte Zwang zur Mitgliedschaft. Bei einem Selbstverwaltungskörper, mit dem man ja vielleicht gar nichts zu tun haben möchte, weil man ihn ja vielleicht auch gar nicht braucht.

Damit, meine sehr geehrten Damen und Herren, komme ich zu ein paar interessanten Zahlen. Bei der letzten Landwirtschaftskammerwahl im Jahr 2008 waren fast 70.000 Burgenländer wahlberechtigt. Auf den ersten Blick könnte man daraus schließen, dass fast jeder dritte Burgenländer Landwirt ist oder mit der Land- und Forstwirtschaft in irgendeiner Form zu tun hat, was natürlich überhaupt nicht der Fall ist.

Zu verdanken haben wir diese horrende Zahl Wahlberechtigter dem - erraten, meine Damen und Herren - Landwirtschaftskammergesetz. Da steht nämlich drinnen, dass all jene Burgenländer Mitglieder der Landwirtschaftskammer sein müssen, die Eigentümer von land- und forstwirtschaftlich genutzten Flächen sind, die größer als 5.700 m² sind oder deren Einheitswert zumindest 1.500 Euro liegt. Praktisch, diese Regelung. Praktisch für die Kammer.

Die Personen, die unter diese Regelung fallen, wissen oft gar nicht, dass sie bei der Kammer Mitglied sind. Vor Wahlen müssen sie nämlich gar nicht darüber informiert werden, dass sie wahlberechtigt sind, wie mir im letzten Wahlkampf aufgefallen ist.

Eine andere Zahl. Die Anzahl der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe betrug im Burgenland im Jahr 1995, dem Jahr des Beitrittes zur Europäischen Union, 20.193. Im Jahr 2007 betrug sie nur mehr 11.167. Im Resultat musste seit dem EU-Beitritt jeder zweite burgenländische Landwirt seinen Hof für immer schließen.

Ich frage Sie, Herr Landesrat und meine Damen und Herren, hat die Landwirtschaftskammer mit dieser traurigen Entwicklung mitgehalten? Hat sie etwa ihren Personalstand oder ihre Verwaltungskosten seit dem Jahr 1995 auch nur annähernd halbiert? Das ist wohl nicht der Fall.

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Es gibt vieles, was man im Bereich der Landwirtschaftskammer und im Landwirtschaftskammergesetz dringend einmal regulieren und ändern müsste. Sie wollen es nicht, sie tun es daher auch nicht. Sie halten an der ständestaatlichen Zwangsmitgliedschaft fest. Sie halten an einem aufgeblasenen Apparat, der Unmengen an Geld verschlingt, fest.

Sie haben nur in einem Punkt Fantasie, und dabei geht es wiederum nur darum, die Zwangsmitglieder „auszusackeln“, um letztendlich Parteigegner versorgen zu können.

Wir lehnen die Änderung des Landwirtschaftskammergesetzes ab. Es gilt auch hier: Bevor Sie nicht daran gehen, strukturelle Maßnahmen zu treffen und endlich einmal auszumisten, werden wir Ihnen bei der Erschließung neuer Einnahmequellen auch sicher nicht behilflich sein. *(Beifall bei der FPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Landtagsabgeordneter Reinhard Jany.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Reinhard Jany (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Mit der heutigen Novelle zum Landwirtschaftskammergesetz ermöglichen wir für unsere Jugend, dass sie mit 16 unsere Hofnachfolger wählen können und ebenfalls das passive Wahlrecht, dass sie mit 18 gewählt werden können.

Das Interesse für die Landwirtschaft im Burgenland seitens unserer Jugend ist sehr hoch. Im heurigen Jahr haben wir 136 Facharbeiter ausgebildet und 76 haben die Meisterprüfung abgelegt. Ich glaube, das ist ein ganz ein wesentlicher Punkt hier im Burgenland und wichtig auch für die Hofnachfolge in der Zukunft.

Herr Kollege Kovasits, ich kann Dir nicht ganz folgen. Anscheinend weißt Du nicht, welche Aufgaben die Landwirtschaftskammer hat. Sie ist nicht nur Interessensvertretung, sondern berät auch jeden. *(Abg. Ilse Benkö: Zwangsmitgliedschaft ...)*

Schon, aber, es gibt auch Leistungen dafür, für die, *(Zwischenruf der Abg. Ilse Benkö)* hört mir bitte zu, jede Leistung kostet was, es ist so. In der Beratung für die Direktvermarkter, Urlaub am Bauernhof, für die Direktvermarkter, habe ich schon gesagt, kommerziell und biologisch wirtschaftender Landwirte, es gibt einen Rechtsbeistand, eine Rechtsberatung in sozialen und steuerrechtlich, *(Abg. Ilse Benkö: Wissen wir!)* für den Pflanzenbau, für Sonderkulturen, Weinbau, Obstbau, Tierhaltung und alle Sparten und sie vertreten auch - weil Sie die Kleinen angesprochen haben - die Grundeigentümer, die Interessen jedes Grundeigentümers, ob das in rechtlichen Fragen ist oder steuerrechtlich genauso.

Also, die Landwirtschaftskammer ist auch ein wichtiger Sozialpartner und auch in der Gesetzgebung, *(Zwiegespräche in den Reihen)* darf ich das auch erwähnen, die Kosten der Landwirtschaftskammer werden gemäß dem Burgenländischen Landwirtschaftskammergesetz, unter anderem auch durch die Kammerumlage, die durch die Mitglieder entrichtet wird, finanziert.

Alle anderen österreichischen Bundesländer, wie bereits erwähnt, haben bereits 2009 angepasst und liegen im Durchschnitt bei 26,46 Euro. Aufgrund des Beschlusses der Landwirtschaftskammer vom 20. Dezember 2010 soll daher der Grundbetrag auch im Burgenland auf 27 Euro angehoben werden.

Also wir werden auf jeden Fall - die ÖVP-Fraktion - diesem Kammergesetz, dieser Novelle, zustimmen. Danke schön! *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner zu Wort gemeldet hat sich Herr Landtagsabgeordneter Josef Loos.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Josef Loos (SPÖ): Sehr geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Aktuelle Ergebnisse der Agrarstrukturerhebung zeigen

ein weiteres Bauernsterben. Kollege Kovasits hat bereits darauf hingewiesen und ich habe auch aus der Statistik, dass seit 1995 in Österreich im Durchschnitt jährlich mehr als 4.000 Landwirte die Bewirtschaftung ihrer Höfe aufgegeben haben. Das hat natürlich mehrere Gründe und ist sicherlich nicht so einfach zu beantworten.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Die Vorschläge der EU-Kommission für eine künftige gemeinsame Agrarpolitik geben Anlass zur Diskussion. Viele wollen wissen, wie sieht es in Zukunft mit den Mitteln für die ländliche Entwicklung aus. Dem Einsatz von Biosprit oder die Gentechnik bei Lebensmitteln, Futtermitteln und Saatgut, um nur einige zu nennen.

Wachstum und Wettbewerbsfähigkeit sind wichtige Elemente einer gemeinsamen Agrarpolitik. Dabei muss es stabile und faire Einkommen für unsere Bauern geben. Nur dann können sie gesunde und leistbare Lebensmittel produzieren und als Landschaftspfleger weiter tätig sein.

Sieht man sich die Strukturen der Landwirtschaft in den EU-Staaten oder bei uns an, so merkt man eine drohende negative Entwicklung. Kleine Landwirtschaften kämpfen ums Überleben und werden zusperrern beziehungsweise langfristig von großen Betrieben übernommen. Einen Weiterbestand unserer kleinstrukturierten burgenländischen Landwirtschaft kann es aber nur geben, wenn es eine Neugestaltung der Förderkulisse gibt, denn die Fördermittel im Agrarbereich sind ungleich verteilt.

Große Betriebe mit viel Fläche erhalten viel Geld, kleine Landwirtschaften hingegen nur wenig. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Es ist daher eine Umstellung des Fördersystems mit verstärkter Berücksichtigung des Arbeitsaufwandes oder der Bewirtschaftungsform notwendig. Es kann nicht sein, dass Agrarkonzerne und die Nahrungsmittelindustrie die Abkassierer sind und wir das in Form von teuren Lebensmitteln bezahlen sollen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Die Österreicherinnen und Österreicher sind gerne bereit, für einheimische Qualität auch mehr zu bezahlen, jedoch führt eine Unzahl von Pseudogütesiegeln zu einer starken Verunsicherung. Das AMA Gütesiegel ist eine gut eingeführte Werbemarke, welche ihre Produkte stichprobenartig selbst kontrolliert - und das mit einem sehr großen finanziellen Einsatz.

Viele Konsumentinnen und Konsumenten glauben, dass das Rot-Weiß-Rote-Siegel für heimische, biologisch und damit für gentechnikfrei erzeugte Produkte steht. Der Alltag sieht aber anders aus. 90.000 Tonnen gentechnisch verändertes Soja werden pro Jahr in Österreich an Rinder und Schweine verfüttert. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Die Konsumentinnen und Konsumenten haben ein Recht darauf, zu wissen, was sie kaufen und haben ein Recht auf ein objektives Gütezeichen. Die biologische Landwirtschaft ist in vielen Bereichen ein Vorreiter.

Leider kostet die biologische Produktion etwas mehr. Aber hier sind, zum Beispiel, auch die verwendeten Futtermittel aus biologischer Produktion. Erfreulich ist, dass es, nicht nur in Österreich, sondern auch im Burgenland, eine steigende Anzahl der Biobetriebe gibt.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Die Burgenländische Landwirtschaftskammer ist eine Körperschaft öffentlichen Rechts und wurde dazu eingerichtet, um die Interessen der Land- und Forstwirtschaft allgemein und der Land- und Forstwirte im Besonderen im Burgenland zu fördern. Weiters bei Bedarf auch den

einzelnen Landwirten durch Beratung und Hilfestellung die notwendige Unterstützung zu geben, damit diese ihre Arbeit auf Basis der neuesten Erkenntnisse machen können.

Zur Erfüllung dieser Aufgaben sind natürlich auch Mittel erforderlich. Die Kosten der Landwirtschaftskammer werden durch die Kammerumlage, Kammerbeiträge, die Einnahmen aus eigenen Einrichtungen, Tätigkeiten, zum Beispiel Kurse, Veranstaltungen, Verpachtungen von Eigengrund, Zuschüsse des Bundes durch andere Zuwendungen und vor allem auch durch einen Beitrag des Landes gedeckt.

Derzeit bekommt die Landwirtschaftskammer vom Land rund 2,1 Millionen Euro, um ihre Aufgaben erfüllen zu können. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Grundsätzlich ist aber anzumerken, dass im Aufbau und in der Organisation der Verwaltung der Kammer sparsam mit den Mitteln der Mitglieder und der Steuerzahler umzugehen ist. In Zeiten, in denen das Sparen für alle notwendig ist, ist auch hier Sparen angesagt. So ist zu überdenken, ob die Informationen des Mitteilungsblattes nicht auch in weniger Ausgaben geschehen könnten. Hier gibt es eine 14-tägige Information. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Strukturbereinigungen, Zusammenziehung von Standorten oder Bedarfsanalyse, welche Leistungen tatsächlich und häufig nachgefragt werden und auch für den ländlichen Raum notwendig sind, wären hier nur ein paar Denkanstöße.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Im Burgenländischen Landwirtschaftskammergesetz werden heute Verweise auf die bundesgesetzlichen Regelungen angepasst, das aktive und passive Wahlalter an die Landtagswahlordnung angepasst, wobei das Wahlalter spätestens am Wahltag erreicht sein muss und die Kammerumlage hier geändert wird. Im Gesetz beschließen wir eine Erhöhung um 12 Euro im Jahr pro Kammermitglied. Das ist die Anhebung auf den Österreichdurchschnitt.

Die Änderung des jährlichen Fixbetrages, spätere Wertanpassungen sind hier natürlich auch auf dem Verordnungswege möglich. Derzeit sind auch im Gesetz 15 Euro vorgesehen. Mit der Verordnung wurde das auf 18 Euro angehoben. Neu ist jetzt eben diese Anpassung auf 27 Euro.

Hier kann natürlich auch, wenn die Lebenshaltungskosten steigen, eine Anpassung vorgenommen werden. Diese Umlage wird von allen sozialversicherungspflichtigen Bauern eingehoben. Kammermitglieder sind Eigentümer land- und forstwirtschaftlich genutzter im Burgenland liegender Grundstücke, wenn deren Ausmaß 5.700 m² oder deren Einheitswert 1.500 Euro erreicht oder übersteigt.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Wir werden dieser Novellierung unsere Zustimmung erteilen. Danke. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Landesrat Andreas Liegenfeld.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Andreas Liegenfeld (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Landwirtschaftskammer ist die Serviceeinrichtung im ländlichen Raum. Gerade kleinere Betriebe nutzen diese Anlaufstelle, um hier Beratung, Service und vor allem auch Fortbildung zu genießen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Gerade auf die burgenländische Landwirtschaft, die eine sehr vielfältige Landwirtschaft ist, können wir gemeinsam stolz sein. Wir haben hier einen sehr hohen

Selbstversorgergrad. Auch im Rahmen der biologischen Landwirtschaft, wo das Burgenland mit 25 Prozent der gesamten bewirtschafteten Fläche Vorreiter ist, sind gewisse Beratungs-, Schulungs- und Serviceeinrichtungen notwendig. Die Landwirtschaftskammer hat pro Jahr an die 800 Fortbildungsveranstaltungen und bildet hier 22.000 Teilnehmer aus. Das beweist die Schlagkraft. Wenn hier von Einsparungen gesprochen wurde, dann kann ich das nur unterstreichen. In der Landwirtschaftskammer Burgenland werden laufend Einsparungen vorgenommen.

So wurden die Bezirksreferate Mattersburg und Eisenstadt zusammengelegt. Die Bezirksreferate Jennersdorf und Güssing wurden dementsprechend adaptiert, sodass in Jennersdorf eine Servicestelle installiert wurde und in Güssing das landwirtschaftliche Bezirksreferat als Anlaufstelle dient.

Sie sehen, hier wird dementsprechend auch immer auf den neuesten Stand der Anforderungen der Betriebe Rücksicht genommen. Mir ist ganz wichtig, dass diese kleineren Betriebe die Beratung in Anspruch nehmen können, denn größere Betriebe haben in der Zwischenzeit auch die finanziellen Ressourcen, damit sie sich externe Beratungen zukaufen können. Gerade die kleineren Betriebe haben diese Möglichkeit aus den verschiedensten Gründen eben nicht. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das Burgenland ist hier sehr gut aufgestellt. Das Burgenland ist nach den Bundesländern Niederösterreich, Oberösterreich, Steiermark mit einem regionalen Produktionswert von weit über 400 Millionen Euro das viertgrößte Agrarland von Österreich. Deswegen ist es auch ganz wichtig, dass die Arbeit der Landwirtschaftskammer langfristig abgesichert wird, dass hier ordentlich beraten wird, dass die Landwirtschaftskammer eine Serviceeinrichtung bleibt.

Ich bedanke mich als zuständiges Regierungsmitglied auch bei den Agrarsprechern der beiden Regierungsparteien für die Zustimmung zu diesem Gesetz. Ich bedanke mich auch bei der Fachabteilung, bei der Abteilung 4a, für die rasche Ausarbeitung dieses Gesetzes und bedanke mich natürlich auch bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Burgenländischen Landwirtschaftskammer. Danke. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Es liegen keine Wortmeldungen mehr vor, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. *(Abg. Norbert Sulyok: Ich verzichte!)*

Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Ich bitte um etwas mehr Ruhe beim Abstimmungsvorgang.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landwirtschaftskammergesetz geändert wird, ist somit in zweiter Lesung mehrheitlich angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich ersuche neuerlich um etwas mehr Ruhe beim Abstimmungsvorgang.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landwirtschaftskammergesetz geändert wird, ist somit auch in dritter Lesung mehrheitlich angenommen.

4. Punkt: Bericht des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 373) über den Nachtragsvoranschlag für das Jahr 2011 (Zahl 20 - 235) (Beilage 383)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Der 4. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag, Beilage 373, über den Nachtragsvoranschlag für das Jahr 2011, Zahl 20 - 235, Beilage 383. Berichtersteller ist Herr Landtagsabgeordneter Robert Hergovich.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um den Bericht Herr Abgeordneter.

Berichtersteller Robert Hergovich: Danke Herr Präsident. Der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss hat den Beschlussantrag über den Nachtragsvoranschlag für das Jahr 2011 in seiner 6. Sitzung am Mittwoch, dem 30. November 2011, beraten.

Gemäß § 41 Abs. 2 GeOLT wurde beschlossen, Frau OAR Alice Gaber, Abteilung 3, mit beratender Stimme der Sitzung des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses beizuziehen.

Ich wurde zum Berichtersteller gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Beschlussantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde mein Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle folgenden Beschluss fassen:

Der Nachtragsvoranschlag für das Jahr 2011 wird zur Kenntnis genommen.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Danke für Ihren Bericht Herr Abgeordneter. Als erster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Landtagsabgeordneter Manfred Kölly.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Zum Nachtragsvoranschlag darf ich doch noch zu einigen Punkten Stellung nehmen, die wir als Liste Burgenland anmerken wollen.

Ich darf gleich vorausschicken, dass ich dem Nachtragsvoranschlag 2011 nicht zustimmen werde. Eines ist nämlich auch klar: Wir haben heute bei der Aktuellen Stunde eine Diskussion von Sparmaßnahmen und anderen Dingen mehr geführt. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Ich finde allerdings hier in diesem Nachtragsvoranschlag genau das, was wir heute diskutiert haben. Hier wird ausgabenseitig nicht gespart. Im Gegenteil! Viele Punkte finden sich hier wieder, wo ich mich frage, wie ernst die Regierungsparteien diese ganze Situation, die wir nicht nur von der EU in den Bund, in die Länder und in die Gemeinden selbstverständlich übertragen bekommen, wirklich meinen?

Ich denke, das ist auch ein wichtiger Faktor. Allein wenn ich mir, und ich werde später dazukommen, den Verkauf von der BEGAS an die BEWAG - guter Betrieb an massiv schlechten Betrieb - anschau, wo ich auch gerne Zahlen auf den Tisch gelegt

bekommen hätte. Gerade ereilt mich ein Anruf, dass ich in Zahlen nur hineinschauen darf, sie aber bitte nicht irgendwo verwenden darf. Es ist sehr interessant, wie man hier mit einer Gemeinde umgeht, die schlussendlich auch Anteile hält. Anteile, wo wir uns vielleicht zum Verkauf entschließen. Unter diesen Voraussetzungen aber wohl nicht. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Aber, nun zurück zum Nachtragsvoranschlag. Die damit verbundenen Personalkosten, die wir als Belastung der Generation unserer Kinder überlassen, explodieren. Da frage ich mich, wo der Herr Kollege Illedits ist, der den Generationsgedanken hier anscheinend vergessen hat. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Allein die Personalausgaben machen im Burgenland ein Drittel des gesamten ordentlichen Haushaltes aus, meine sehr geehrte Damen und Herren. Auch hier sollte man das Ganze überdenken. Bei veralteten und ortsdominierten Strukturen - ich sage nur Stichwort Landesschulräte - passiert nichts.

Ich denke, es wird gar nicht angedacht. Man redet zwar darüber, aber man unternimmt nichts. Das ist genau das, wo ich mich oder auch die Opposition insgesamt, eigentlich frage, warum hier nichts geschieht?

Warum geschieht hier nichts? Das ist mir aber auch klar, weil sonst könnte der Proporz nicht so blühen, wie er derzeit eigentlich noch mehr blüht, als in der Alleinherrschaft der SPÖ. Aber, wenn die ÖVP sich damit so abfindet, und ihre Umfragezahlen, wie sie derzeit in der Wählergunst liegt, immer wieder nach unten hin korrigiert werden müssen, dann soll sie so weitermachen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich glaube, das ist ihre Sache. Bei der Lehrlingsförderung ist sehr interessant, dass man im Land einfach hergeht und sagt, dass man so eine tolle Lehrlingsförderung hat.

Ich denke, auch hier gehört umgedacht. Wir haben hier einen guten Vorschlag eingebracht. Diese Anträge werden natürlich alle irgendwo abgeändert oder überhaupt schubladiert. Was soll man damit?

Ich glaube, dass es auch wichtig wäre, wenn der Herr Soziallandesrat einmal den Heizkostenzuschuss überdenken würde. Die Energiepreise steigen enorm. Wir brüsten uns in diesem Land oder sagen, wir sind so gut mit Energie versorgt und wir sind auf dem besten Weg.

Ja, sehr wohl, aber wenn ich mir anschau, wie hoch die Kosten auf dem Energiesektor sind, sei es bei Pendler, sei es aber auch sonst in den Haushalten, wo man zu kämpfen hat, dass man überhaupt überleben kann und 48.000 Leute auspendeln müssen, dass sie ein bisschen mehr verdienen, wie im Burgenland, weil das Lohnniveau total am Boden ist, dann sollte man, glaube ich, hier umdenken. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich werde deshalb seitens meiner Gemeinde den Heizkostenzuschuss um 60 Euro erhöhen. *(Abg. Matthias Weghofer: Auch in Wiesen, Herr Kollege!)* Danke schön! Freut mich! Ich nehme Dich gerne mit ins Boot. Das ist erfreulich! Ich denke, dass es aber auch wichtig ist, auch hier ein Signal zu setzen, denn sogar das viel geschimpfte und verspottete Kärnten bezahlt mehr an Heizkostenzuschuss.

Das ist auch interessant. Wo sind die Kollegen von der SPÖ, dass man hier wieder ein bisschen einen Aufschrei hört. Der Soziallandesrat sollte auch hier daran denken. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Genauso fehlt mir die 80.000 Euro Budgetpost für die Zahnprophylaxe, für die jüngsten unserer Mädchen und Buben im Kindergarten und in den Schulen. Wenn ich das nicht aufbringen kann, dann bin ich eigentlich in einem armen Land. *(Abg. Doris Prohaska: Wer hat Ihnen denn das Zähneputzen gelernt? Auch die Zahnputztante? - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Liebe Frau Kollegin! Sie können sich dann zu Wort melden, *(Abg. Doris Prohaska: Ich mache es genauso wie Sie! Sie haben es doch vorgezeigt.)* denn Sie wissen ganz genau, was das heißt. Für mich ist das, leider Gottes, ein Armutszeugnis, wenn ich diese 80.000 Euro nicht habe. Bei den Festen zum Jubiläum 90 Jahre Burgenland, wo sich der Kollege Illedits, wo sich die Obersten in Sekt und Champagner fast gebadet haben und die Unteren haben - auf gut Deutsch gesagt - für ein Krügel Bier fünf Euro und für einen Spritzer drei Euro 20 Cent zahlen müssen, war das Geld kein Problem.

Dann ist auch noch der gute burgenländische Wein abhandengekommen. Man hat natürlich auch Schmankerl aus dem Burgenland, wie Frankfurter und Debreziner, gehabt. Danke schön. *(Heiterkeit beim Abgeordneten Johann Tschürtz)*

Wenn das wirklich die Politik einer SPÖ ist, dann frage ich mich: Wie soll es in diesem Land eigentlich weitergehen? Damit nur so viel zum Stichwort Verteilungsgerechtigkeit. Übrigens war auch Oberwart ein toller Erfolg, denn da hat man gesagt: Das ist ein Traum!

Vier Millionen Euro haben wir vom Bund bekommen. Ich hätte gerne gewusst - und das werden wir von der Opposition noch hinterfragen - was tatsächlich ausgegeben wurde und wofür es ausgegeben wurde. Das ist unser Recht, unsere Pflicht. Ich glaube, dort werden wir dranbleiben, *(Abg. Johann Tschürtz: Ein Rechnungshofbericht. Genau!)* weil das genau diese Dinge sind, die dann nach der Gemeinderatswahl wieder aufflackern werden. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Dann heißt es: Na ja, diesen Bericht vom Rechnungshof, der das alles immer penibel aufzeigt, nehmen wir zur Kenntnis. Aber, wir werden dran bleiben und wir werden auch das aufzeigen. Ein paar Steckenpferde leistet sich natürlich unser Land auch, wenn man sich als Kulturlandesrat - oder egal wie auch immer - hinstellt, und sagt, wie schön und gut das alles läuft.

Die Kultur-Service Burgenland GmbH hat diverse Festspiele, wo man sich in der ersten Reihe frönt. Wenn dann allerdings im Endeffekt kleine Gruppen um eine Subvention ansuchen, dann wird das einfach gestrichen oder gekürzt. Da, denke ich, sollte man auch einmal umdenken. *(Landesrat Helmut Bieler: Sie wissen aber schon, dass Sie hier die Unwahrheit sagen. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Sie reden von irgendetwas, wo Sie sich anscheinend wirklich nicht auskennen, denn wenn der Hofrat Rauchbauer nicht da ist, dann kennen Sie sich nicht aus. *(Heiterkeit beim Abgeordneten Johann Tschürtz)* Das ist immer Ihr Problem, denn der soll Ihnen die Zahlen sagen.

Wir haben vom Weinklang angesucht. Was haben Sie getan? Sie haben den Betrag ganz einfach heruntergestrichen. *(Landesrat Helmut Bieler: Nein!)* Man hat gesagt, man muss jetzt in Raiding, wo der Franz Liszt... *(Landesrat Helmut Bieler: Stimmt nicht! Fragen Sie nach!)* Herr Landesrat! *(Landesrat Helmut Bieler: Sie waren doch gar nicht dabei! Reden Sie doch nur von dem, wovon Sie etwas wirklich wissen.)*

Herr Landesrat! Ich habe es schwarz auf weiß. Sie müssen das wissen! *(Abg. Robert Hergovich zum Landesrat Helmut Bieler: Helmut, lass ihn einfach!)*

Richtig, der Herr Kollege Hergovich, der Parteisekretär, weiß doch das am besten, denn er ist ein Wirtschaftsfachmann, wie mir gerade aufgefallen ist. Er hat von den ÖBB gesprochen, wie man das alles machen kann, wo sich die Südburgenländer für eine Strecke einsetzen, die man aufrechterhalten sollte. Auf der anderen Seite geht man einfach her und sagt: Bei diesem Volumen ist das ein Wahnsinn, da soll man die Strecke erhalten. Rechnen Sie einmal nach, wie viel Geld bei der ASFiNAG oder bei der ÖBB hinausgeschmissen wird und so den Bach hinuntergeht. *(Landesrat Helmut Bieler: Wenn man es da herausschmeißt, soll man es wohl auch dort herausschmeißen, oder?)*

Herr Landesrat! Schön langsam glaube ich, dass Sie die Zahlen kennen. Jetzt kommen Sie mit solchen Dingen daher. Jetzt sage ich nichts mehr dazu. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Ich glaube aber auch, dass man einmal die Gesamtverschuldung im Burgenland ins Auge fassen muss.

Die Gesamtverschuldung im Burgenland steigt weiter. Der Gesamtdarlehenstand wird im Jahr 2012, Herr Landesrat, das werden Sie doch wissen, von 251 Millionen auf 268 Millionen Euro steigen. Sie reden immer. Gerade haben wir vorher eine Aktuelle Stunde gehabt. Wir müssen bremsen! Schuldenbremse! Super!

Wenn ich in der Landesregierung Verantwortung trage, dann habe ich das schon längst erledigt und sage: Freunde! Wir müssen aufpassen! Wir kommen da in eine Zwickmühle! Da braucht man nicht ein Gesetz beschließen, wo die Opposition, wo der Herr Hergovich, die Antwort schuldig geblieben ist, auf das, was der Kollege von den Grünen gefragt hat, nämlich, warum diese Geiselhafte zunehmende Situation entstanden ist? *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Die Opposition wird sehr wohl wissen, warum sie dort nicht mittut. Jetzt wäre ihnen die Opposition gut genug. Vorher, wenn man Gespräche führen will, was in einer Regierung beschlossen wird, bekommt man überhaupt keine Unterlagen. Keine Einsicht, gar nichts. Das ist im Bund anscheinend so und das ist auch im Land so. Das gehört geändert. Dann auch noch dieser Nachtragshaushalt. Herr Finanzlandesrat! Sie stellen sich immer hin und sagen: Das neunte Mal haben wir jetzt irgendwo ausgeglichen bilanziert. Ha, ha!

Na, no na und dann haben wir den Nachtragsvoranschlag da! Das ist wirklich nicht schlecht, warum nicht, aber dann soll man auch bei der Wahrheit bleiben und sagen: Wir werden sowieso einen Nachtragsvoranschlag bekommen. Der wird sich in der Höhe so und so bewegen. Das wissen doch Sie, denke ich, am besten.

Aber, wie erklären Sie eigentlich, und das hätte ich gerne von Ihnen gewusst, Herr Landesrat, den Steuerzahlern von dem Hintergrund unserer Krise, was wir wirklich derzeit haben? Die Eurokrise? Was passiert, wenn das einen „Poscher“ macht? Was machen wir dann alle miteinander? Haben Sie sich das schon gefragt? Steigen die Energiekosten? Ein wirtschaftlicher Druck? Wir haben zusätzliche Repräsentationskosten! Die habe ich da herausgenommen.

125.500 Euro haben wir mehr an Repräsentationskosten! Wenn ich in meiner Gemeinde sage, ich brauche 200 Euro mehr, dann werde ich niedergeprügelt. Von 9.500 Euro, die der Kollege vor mir gehabt hat, bin ich sogar schon auf 6.500 Euro heruntergegangen, weil ich weiß, dass Sparen angesagt ist. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Da ist das anscheinend egal. Wie erklären Sie die Mehrkosten von 460.000 Euro für Reinigungsleistung durch die Facilitymanagement GmbH, eine Tochter der WiBAG? Da haben wir auch keine Einsicht oder wie schaut denn das aus?

Das hätte ich mir auch gerne angeschaut. Wie erklären Sie die Mehrkosten von 865.000 Euro im Bereich Amtssachaufwand? Das ist ein guter ... (*Landesrat Helmut Bieler: Mehr Pässe! Mehr Führerscheine! Höhere Druckkosten! Mehr Gutachten!*). Ich sage Ihnen das nachher auch, weil ich dann genau dort hinkomme. Wie erklären Sie die Mehrkosten von 1,3 Millionen Euro im Bereich Landesimmobilien und so fort? (*Landesrat Helmut Bieler: Wertanpassung!*) Wie erklären Sie die Mehrkosten von 1,7 Millionen Euro im Bereich Kultur-Service Burgenland? (*Landesrat Helmut Bieler: Indexsteigerung!*)

Wie erklären Sie die Mehrkosten von 1,5 Millionen Euro im Bereich Marketingzuschuss, Landesverband Burgenland Tourismus? Vorher haben wir die Diskussion gehabt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wer trägt denn dort beim Tourismus etwas bei? Nicht die Frau Landesrätin und der Herr Landeshauptmann, sondern diejenigen, die das tatsächlich umsetzen, diejenigen, die sich wirklich bemühen, um dort etwas zu tun. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Wir stellen uns immer hin und sind wirklich von den Gemeinden da. Wie ein Bittsteller komme ich mir schon vor, wenn man irgendeine Förderung braucht.

Da muss man dann „Bitten und Betteln“ und unter dem Teppich am Dienstag hergehen und muss - Bitte, bitte darf ich! - sagen. Das gehört abgeschafft, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Oder, wie erklären Sie sich die Mehrkosten von 800.000 Euro im Bereich Jubiläumsjahr, Zweckzuschuss des Landes Burgenland? Das hätte ich mir gerne angeschaut. Was tut man mit dem Geld? Warum legt man das nicht auf den Tisch? (*Abg. Johann Tschürtz: Das wird er jetzt gleich beantworten.*) Warum kann das eine Opposition nicht wissen? Bitte? (*Abg. Johann Tschürtz: Das wird er sicher gleich beantworten.*) Ja, ich hoffe!

Die Wohnbauförderung ist überhaupt ein eigenes Kapitel. Da stellen sich zwei Sprecher von den Wohnbauausschüsse her und sagen: „Wow“, ein toller Wurf ist uns gelungen! Von 32 auf 23 Jahren herunter. Dafür müssen wir weniger Zinsen zahlen. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Jetzt frage ich die Herrschaften: Gut, der eine ist Lehrer und der andere ist Bürgermeister einer Stadt, wo drei Millionen Euro sowieso nicht abgegangen sind und wo er jetzt schon einen Kredit auf die BEGAS-Anteile, die er verkauft hat, aufgenommen hat. Das sind diese Dinge, die mich und die Bevölkerung interessiert. Was geschieht denn da in diesem Land?

Ist das so normal, dass der Herr Bürgermeister jetzt schon einen Kredit aufnimmt? Das Geld hat er doch noch gar nicht. Wenn eine Gemeinde „Nein“ sagt, fließt das Geld auch nicht. Die Gemeindeabteilung gibt uns vor, wir sollen es ins ordentliche Budget hineinnehmen. Das weiß ich nicht! Gut, machen wir es. Was ist, wenn das Geld nicht fließt? Müssen wir dann wieder „die ganze Ratsche“ von vorne anfangen und der Dinge mehr?

Aber, ich glaube, dass man auch hier klare und deutliche Antworten erwarten darf. (*Abg. Johann Tschürtz: Genau! Richtig!*) Herr Landesrat! Ich hoffe, ich bekomme sie, denn das sind nur ein paar Fragen gewesen. Bei der Wohnbauförderung ist es das Gleiche. Man hat die Wohnbauförderung eigentlich dafür hergenommen, wie andere Länder auch, das gebe ich offen und ehrlich zu, um Budgetlöcher zu stopfen. Das wissen wir.

So, und jetzt sage ich Ihnen etwas, Herr Landesrat: Dass wir 2011 wesentlich weniger Einnahmen von der Wohnbauförderung haben werden, das wissen Sie wahrscheinlich auch, denke ich. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Es kommt wahrscheinlich einmal so, dass man 158,9 Millionen Euro weniger haben wird. Aber, das werden Sie mir sicher auch erklären. Dann hat man im Jahr 2008 eine eigene Gesellschaft gegründet. Die Wohnbau Burgenland GmbH. Die ist aus dem Budget ausgegliedert worden. Das ist die nächste Geschichte. Dort haben wir wieder so eine Stellung, wo ich mich frage, was das alles soll.

Das Land hat nach wie vor auf die Mittel der Wohnbauförderung einen alleinigen und direkten Zugriff. Damit aber nicht genug, denn es wurden bereits vor Jahren die Zweckbindungen aus der Wohnbauförderung aufgehoben. Das bedeutet, dass das Land Burgenland hier über eine Liquidität verfügt, die - je nach Bedarf - rasch zum Abdecken der Budgetlöcher herangezogen werden kann.

Das ist auch interessant. Wenn es nicht geht, stopfe ich die ganze Geschichte eben mit der Wohnbauförderung. Aber, ich denke, die Wohnbauförderung sollte dafür da sein, Arbeitsplätze zu schaffen, um die Wohnbauförderung weiterhin auf diesem hohen Niveau zu halten. Ich denke, wir waren einmal auf einem sehr hohen Niveau. Jetzt kürzt man das Ganze zusammen. Sie wissen das ganz genau, Herr Landesrat. Wenn ich die Laufzeit einer Wohnbauförderung von 32 auf 23 Jahre herunter kürze, dann bedeutet das für jeden Einzelnen, der eine Wohnbauförderung bekommt, auch klar, dass er im Jahr mehr zahlen muss. Das ist doch logisch.

Da haben sich dann die zwei Herren hergestellt und haben gesagt, wie wunderbar das ist, der tolle Wurf. Jetzt ersparen wir uns Zinsen. Ich sage Ihnen eines: 10 Euro am Quadratmeter wird das bei einer Wohnung mehr kosten. Fragen Sie die Leute in der Wohnbauförderung, was die dazu gesagt haben. In der Wohnbauförderung gibt es ein neues Personal und Sie stellen sich hier her und sagen, dass das wichtig war, dass man das so gemacht hat.

Nein, man soll die Wahrheit sagen und zugeben, dass es mehr kostet. In Ordnung, ist in Ordnung, aber nicht so tun, wie wenn wir da die tollste Geschichte jetzt daraus gemacht hätten. Ich glaube, das ist ein wichtiger Faktor. Ich sage eines klipp und klar: Zu sparen sollte man auch in der Politik beginnen. Das bringt mehr Verteilungsgerechtigkeit. Ich sage Ihnen auch warum.

Wenn ich mir dabei nur unsere Proporzbesetzungen überall anschau. Warum wird die BEGAS eigentlich verkauft? Hat sich da schon jemand Gedanken darüber gemacht? Wo sind dann die Synergieeffekte?

Nachdenken! Ist es tatsächlich so, dass dann weniger Personal notwendig ist? Sind dann weniger Vorstandsgagen zum Auszahlen? Was geschieht denn eigentlich? Auf das bin ich wirklich gespannt, was der Herr Landeshauptmann dazu sagt.

Naja, egal, wie auch immer. Das Sparen beginnt meistens in den eigenen Reihen. Genau das ist die Forderung, die wir schon lange gestellt haben. Verkleinerung des Landtages, Verkleinerung der Regierung. Warum nicht? Gehen wir es einmal an. Der Herr Landeshauptmann hat es zugesagt. Er hat gesagt, dass wir das in Angriff nehmen werden, aber jetzt haben wir wichtigere Dinge zu tun.

Was sind aber die wichtigeren Dinge? 90 Jahre Burgenland feiern? Die Festveranstaltungen sind auch vorbei. Jetzt könnte man sich eigentlich auf das konzentrieren. Das würde ich mir in Zukunft, im nächsten Jahr, 2012, wünschen, auch

wenn es wahrscheinlich ein Wunsch an das Christkind ist. Aber, vielleicht können wir doch einmal in eine Diskussion einsteigen. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Das andere ist eindeutig und klar. Über die Abschaffung der Landesschulräte brauche ich nicht mehr zu diskutieren, denn wenn das nicht bald passiert, dann müssen wir wirklich etwas Ernsthaftes angehen. Auch die Zusammenlegung der Bezirkshauptmannschaften und der Bezirksgerichte im Burgenland ist, glaube ich, kein Nonsense, sondern, das wäre ganz wichtig.

Daher sehe ich eine klare und deutliche Möglichkeit, auch hier im Land Sparmaßnahmen zu treffen und werde aber diesem Rechnungsabschluss (*Abg. Johann Tschürtz: Nachtragsvoranschlag!*) sicherlich nicht zustimmen. Natürlich Nachtragsvoranschlag.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Michel Reimon, MBA.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Michel Reimon, MBA (GRÜNE): Danke Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Es wird niemanden überraschen, dass wir oder ich, also die Fraktion, diesem Nachtragsvoranschlag nicht zustimmen können, (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) nachdem wir auch dem Budget nicht zugestimmt haben.

Die Kritik bleibt die Gleiche wie seit einer Ewigkeit. Ein Landesbudget ist nicht aussagekräftig und für eine Oppositionspartei nicht im ausreichenden Maß zu durchschauen, um eine Zustimmung zu geben solange Landesunternehmen, Fonds, etc. für uns undurchsichtig und intransparent sind.

Wir haben keinerlei Überblick über die tatsächliche Finanz- und Schuldsituation des Landes und was das alles bedeutet. Dafür kann es in Wahrheit niemals eine Zustimmung oder einen Blankoscheck einer Oppositionspartei geben, weil das eine Zustimmung mit Nichtinformation wäre. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Ziemlich offensichtlich wird das jetzt auch durch den BEGAS-BEWAG-Deal, wo ein Landesunternehmen einen sehr hohen Kredit aufnimmt, eine sehr hohe Finanzierung aufnimmt, um Gemeindeunternehmen zu verkaufen. (*Abg. Kurt Lentsch: Zu kaufen!*) Natürlich zu kaufen, Entschuldigung.

Immerhin ist die BEWAG zum größten Teil im Landeseigentum. Das gesamte Verkaufsprojekt läuft am Landesbudget vorbei, ist aber eines der größten wirtschaftspolitischen Maßnahmen im Land innerhalb der nächsten 12 Monate.

Es hat relevante Auswirkungen auf die Landespolitik, steht aber nicht im Budget. Es ist logischerweise nicht im Budget, aber es ist als Ganzes für uns nicht durchschaubar, insofern wenn sich nicht eine Möglichkeit ergibt, dass sozusagen die Gesamtsituation, die finanzielle Situation des Landes durchschaubar wird, bleibt es für eine Oppositionspartei unzustimmbar, für immer.

Ich möchte auf die Schuldenbremse eingehen. Ich finde es irgendwie ein bisschen pikant, hier diesen Beschluss zu fassen, während gleichzeitig, ich habe jetzt nicht den genauen Überblick, ob es schon passiert ist, aber während gleichzeitig im Parlament die Schuldenbremse verhandelt wird.

Witzigerweise, sofern man über so etwas noch lachen kann, waren weder der Bundeskanzler noch der Vizekanzler bei diesem Tagesordnungspunkt vorhin anwesend (*Abg. Johann Tschürtz: Wirklich?*) und wurden von den Grünen in den Sitzungssaal zitiert.

Eine Sitzungsunterbrechung, damit der Bundeskanzler und Herr Vizekanzler auch erscheinen, wenn die Schuldenbremse diskutiert wird, wo sie unsere Zustimmung nämlich haben wollten, weil das Wohl und Weh der Republik davon abhängt, dass das heute in den Verfassungsrang gehoben wird.

Ich hätte eigentlich erwartet, dass das den Spitzen der Bundesregierung wichtig genug ist, und nicht zu verschwinden. Aus meiner Sicht zeigt auch das burgenländische Landesbudget, warum eine Schuldenbremse in einer Verfassung, wurscht ob eine Landes- oder Bundesverfassung, letztlich sinnlos ist. Es muss Situationen geben, wo man mehr ausgeben kann als man einnimmt.

Das ist gute Wirtschaftspolitik, wenn gleichzeitig, und daran hapert es in der Praxis, wie wir alle wissen, in guten wirtschaftlichen Zeiten mehr eingenommen als ausgegeben wird. Das ist durch eine Verankerung in einer Verfassung nicht zu erreichen. Deswegen ist das aus meiner Sicht vollkommen sinnlos.

Ich bin auch sehr gespannt auf das Abstimmungsverhalten, sowohl roter als auch schwarzer Gewerkschafter heute, die sich teilweise sehr vehement dagegen ausgesprochen haben, das zu tun. Mich würde es erfreuen, wenn die einfache Mehrheit zustande kommt für dieses Vorhaben. Schauen wir einmal, ganz glauben tu ich es ja nicht. Wichtig ist, und das betrifft auch unser Landesbudget, aus meiner Sicht, um die Umverteilungsdebatte von vorhin noch kurz, ich möchte noch etwas dranhängen.

Österreich hat eine wichtige, oder eine massive Vermögensumverteilung und zwar von unten nach oben durch Zinsen, die wir für Schulden bezahlen. Wir zahlen jedes Jahr drei Prozent in etwa unseres Schuldenstandes an Kapitaleigentümer.

Und das wird immer mehr und nicht weniger. Das ist eine Verteilung von unten nach oben. Und diese Schulden werden massiv mit Mehrwertsteuern bezahlt, mit anderen Steuereinnahmen, die die kleinen Steuerzahler bezahlen, die der Mittelstand bezahlt und nehmen tun sie tendenziell die Kapitaleigentümer.

Solange Österreich Zinsen für Schulden bezahlt, und schon ein Nulldefizit, schreibt nur die Schulden, die wir haben fort und sorgt dafür, dass wir weiterhin zwei, drei, vier Prozent pro Jahr umverteilen von unten nach oben. Deswegen bin ich in dieser Hinsicht mit der konservativen Reichshälfte durchaus einer Meinung, die Schulden müssen runter. Meine Motivation ist eine soziale und dass ich keine Umverteilung haben möchte. Gut.

Ein letztes Wort, ich möchte nicht so ausführlich werden wie der Kollege Kölly. Sparen bei der Verwaltung, ich glaube, dass das ein dringend notwendiger Schritt wäre, um eine gewisse Glaubwürdigkeit wieder zu erlangen. Mir gehen die Vorschläge, die da gebracht werden, bei weitem nicht weit genug. Eine Verkleinerung des Landtages bringt de facto nichts. Ein paar Plätze weniger sind von den Kosten her weit unter dem, was der Kollege Tschürtz ausgerechnet hat, an Einnahmensteuer.

Wirklich sparen würden wir, wenn wir die neun Landesgesetzgebungen de facto abschaffen, wenn wir Österreich, das kleiner ist als die meisten deutschen Bundesländer, da zusammenlegen. Das heißt nicht, dass wir die Bundesländer abschaffen, das heißt nicht, dass wir die Verwaltung in den Ländern abschaffen. Amt der Landesregierung ist ja ein wichtiger Arbeitgeber in Eisenstadt.

Aus meiner Sicht könnten wir sogar noch weiter dezentralisieren. Ich wüsste nicht, warum nicht auch im Südburgenland einige tausend Arbeitsplätze sozusagen umgeschichtet werden sollen könnten? Dazu braucht es aber keinen Landtag und keine Landesgesetzgebung.

Dort könnten wir massiv sparen, österreichweit. Nur das würde uns ins eigene Fleisch schneiden. Solange es Landtage gibt, bin ich natürlich dafür, dass die Grünen in allen vertreten sind und dort auch Kontrolle leisten. Aber wenn es einmal keine mehr geben würde, wäre das ein Riesenfortschritt für die Republik.

Ich wäre bereit, da zuzustimmen und bei mir zu sparen. Ich bin neugierig, wer noch dazu bereit wäre? Das wäre mal etwas, wo die Leute applaudieren würden.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Johann Tschürtz.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten! Ja, zu der Abschaffung der Landtage. Ich glaube, man sollte sich da natürlich überlegen, ob man vom Förderalsystem wegkommen möchte und zur Totalglobalisierung kommen möchte. Das ist halt das Problem. (*Abg. Kurt Lentsch: Big brother is watching you.*)

Denn das Problem, ja, das ist eine grundsätzliche Debatte, die wir, glaube ich, nicht wirklich aus unserer subjektiven Sicht. (*Zwischenrufe aus den Reihen der ÖVP-Abgeordneten.*) Es hat mit Föderalismus und Globalisierung zu tun. Wenn man die kleinen, gesetzgebenden Körperschaften komplett abschafft, dann, was ist dann das Nächste, die Gemeinde?

Ich glaube, das ist in Ordnung, ist auch diskussionswürdig, kein Problem damit, aber man muss natürlich schon ernsthaft dann darüber reden. Nicht einfach nur zu sagen, wir sind eh alle überflüssig. Es kommt ja ohnehin eine Vertragsänderung in der EU, wahrscheinlich rascher als wir glauben.

Also das erste Halbjahr und das zweite Halbjahr kommen die Ratifizierungen in den Ländern, wo es natürlich massives Zugriffsrecht auch in die Budgets für die einzelnen Nationalstaaten die Möglichkeiten geben wird. Daher glaube ich, ist diese Diskussion zwar okay, aber die muss man dann wirklich tiefgreifender führen.

Ja, zum einen gefällt mir auch, was der Abgeordnete Reimon gesagt hat, das ist zwar im Budget ein Nachtragsvoranschlag, den wir uns anschauen können, aber natürlich haben wir keine Einblicke in die Finanzwelt des Burgenlandes, in den ausgelagerten Bereichen und so weiter und so fort.

Das heißt, es ist zwar ein lieber Nachtragsvoranschlag, der aber die Gesamtsumme des Landes nicht beleuchtet, die Gesamtsituation des Landes nicht beleuchtet. Und auch natürlich die Fusionierung, was der Abgeordnete Köllly angesprochen hat, der BEGAS und BEWAG.

Also das heißt, da sitzen 36 Abgeordnete und keiner weiß, wie die Geschichte aussieht. Niemand weiß, wie der Kredit aufgenommen wird, um überhaupt den Gemeinden Geld zu geben, einer vielleicht schon. Das weiß der Bürgermeister, aber ansonsten glaube ich nicht, dass wir alle hier Einblick haben in die Transfersituation rund um die Zusammenlegung der BEWAG und BEGAS.

Zum Nachtragsvoranschlag von mir noch einige Anmerkungen. Zuvor noch in Bezug auf griechische Anleihen, weil wir heute natürlich auch schon die mündlichen Anfragen hatten. Sehr wichtig ist, dass dieser Fonds von 225 Millionen auf 235 Millionen Euro vielleicht Gewinn gemacht hat. Aber die Anfrage selbst war auf die griechischen Anleihen gerichtet. Und ob der Fonds insgesamt jetzt höher ist oder niedriger ist. Faktum

ist, dass die griechischen Anleihen abgeschichtet werden. Und das war einfach die Anfrage.

Sie haben bei der letzten, es ist niemand mehr da, aber Sie haben bei der letzten Fragestunde, nein, es wird auch in Bezug auf griechische Anleihen 100 Prozent zurückkommen. Das war eigentlich die Intension. Okay. Gut. Ich wollte das auch nur aus meiner Sicht noch darlegen.

Ja, zum Nachtragsvoranschlag. Was mir aufgefallen ist, das verstehe ich überhaupt nicht, es gibt eine Nulllohnrunde für Politiker. Kein Abgeordneter hat, glaube ich, mehr bekommen. Aber jetzt lese ich da, Bezüge der Regierungsmitglieder, die Bezüge sind gestiegen um 70.000 Euro, von 1.353.800 auf 1.423.000 Euro.

Das heißt, die Bezüge der Regierungsmitglieder sind um 70.000 Euro gestiegen. Ich weiß nicht, ob das jetzt so stimmt, oder nicht stimmt, ich lese das so heraus. *(Abg. Matthias Weghofer: Es gibt ja keine Erhöhung.)* Das ist ja das, genau das ist das Problem. *(Abg. Kurt Lentsch: Für Dich als Abgeordneter.)*

Genau das ist das springende Problem. *(Abg. Matthias Weghofer: Wir bekommen auch nicht mehr.)* Ja, deshalb habe ich versucht, das gerade so darzubringen. Das ist der Nachtragsvoranschlag. *(Abg. Kurt Lentsch: Erhöhung hätte es keine geben dürfen, wenn richtig budgetiert worden wäre.)*

Auch im vorigen Jahr haben wir nicht mehr bekommen. Genau richtig, genauso ist es, ja. Ja, genau das ist das Problem. 70.000 Euro, zum Beispiel, ja, in Ordnung. *(Zwiesgespräche bei den Abgeordneten.)* Deshalb hinterfrage ich es jetzt.

Dann, aufgefallen sind mir auch noch die Repräsentationskosten. Das wurde schon vorher angesprochen, ich glaube von Dir, Manfred, wurde das angesprochen. Die sind um 42 Prozent gestiegen, also eine Repräsentationssteigerung um 42 Prozent. Das würde mich natürlich auch interessieren, warum? Es ist in den Erläuterungen, so wie immer natürlich, oberflächlich in der Satzfolgerung angeführt, die nicht nachvollziehbar ist.

Zur Wohnbau GmbH, was ich mir auch aufgeschrieben habe, die Wohnbau GmbH, die wird derzeit vom Rechnungshof geprüft. Das heißt, wir werden dann auch noch erkennen, wie der Ablauf ist und wie auch die finanzielle Situation dahingehend ist.

Ja, mir ist noch aufgefallen, dass es im Bereich der Sachverständigengutachten und sonstigen Expertisen eine Steigerung von 173.000 Euro gegeben hat. Das heißt, das muss man sich auch vorstellen 120.000 Euro budgetiert, und 173.000 Euro hat man mehr ausgegeben. Man ist jetzt auf 293.000 Euro. Dort natürlich in den Erläuterungen ist nicht wirklich etwas nachzulesen.

Aufgefallen ist mir auch noch die Situation rund um die landwirtschaftliche Schulverwaltung. Da hat es sowieso gestern den Paukenschlag gegeben, dass es Neusiedl nicht mehr geben wird. Das heißt, auch hier hat man schon im Nachtragsvoranschlag einiges berücksichtigen müssen. Faktum ist, dass diese landwirtschaftliche Schule in Neusiedl verlagert wird oder zumindest geschlossen und verlagert wird.

Im Kulturbereich fällt mir immer wieder auf, speziell im Kulturbereich gibt es immer exorbitante Steigerungen. Zum Beispiel im Bereich der Kulturservice-Burgenland GmbH, da hat es im Voranschlag 846.000 Euro gegeben. Dieser Voranschlag wurde überschritten mit 1.682.000 Euro. Es ist natürlich schon damit verbunden, dass diese Organisation ausgelagert worden ist. *(Landesrat Helmut Bieler: Liszt-Jahr, 90 Jahre Burgenland.)* Natürlich und weg vom Esterhazy, 90 Jahre Burgenland. Aber trotzdem, es

ist natürlich schon eine massive Steigerung, die aber in den Einzelheiten auch nicht für einen Abgeordneten nachvollziehbar ist. Das heißt, man kann nicht genau sehen, warum und in welcher Phase?

Das ist halt also ein Budget-„wischi waschi“, der Abgeordnete Reimon hat es definitiv wirklich angesprochen, wo man zwar die Zahlen sieht, aber nicht definitiv genau nachverfolgen kann. Oder die Kulturförderung im Bereich der Kirchen, Vereine und sonstige Aktivitäten von 610.000 auf 910.000 Euro. Das heißt, um 300.000 Euro gestiegen. Die Kulturförderung ist natürlich in Summe, wenn man das so betrachtet, nicht wirklich nachvollziehbar. Aber alle Beschlüsse, alle genehmigten Beschlüsse, die dahingehend beschlossen werden, passieren in der Landesregierung.

Leider Gottes hat halt ein Abgeordneter oder auch die Oppositionspartei nicht die Möglichkeit, die Beschlüsse der Landesregierung zu sehen und auch nicht die Tagesordnung der Sitzungen der Landesregierung.

Deshalb können wir abschließend nur eines sagen, dass wir natürlich diesem Nachtragsvoranschlag unsere Zustimmung nicht geben können. Es ist zu wenig Übersichtliches für Landtagsabgeordnete. Oder für alle 36 Abgeordneten nicht so ersichtlich, dass man definitiv da etwas herauslesen kann. *(Beifall bei der FPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Kurt Lentsch.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Kurt Lentsch (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren auf der Regierungsbank! Liebe Kollegen! Zwei Worte zum Kollegen Reimon. Ich habe das bemerkenswert gefunden, was er zur Einkommenssteuer gesagt hat. Da gehe ich mit ihm d'accord.

Bei der Vermögenssteuer sehe ich das aber ein bisschen anders, weil sein Beispiel zwar richtig ist mit den 700 Euro oder 900 Euro, jetzt weiß ich gar nicht, was er gerechnet hat, ich glaube 900 Euro. Allein das Anlegen eines Steueraktes und das Führen kosten ungefähr so viel im Jahr.

Also das heißt, das ist ja auch immer in der Überlegung drinnen gewesen. Die Masse, die dann wirklich zum Zahlen kommt, wo etwas übrig bleibt, die wird so gering, dass wir damit eher wahrscheinlich nur die bösen Stiftungen verschrecken.

Ich habe mir die Mühe gemacht und den Nachtragsvoranschlag ziemlich genau angeschaut. Die Einnahmen mit 54,5 Millionen Euro, sehr schön die vier Millionen vom Bund, sehr problematisch sind die 7,3 Millionen Euro für Soziales, die von den Gemeinden als Rückersätze kommen. Wir haben Rücklagen entnommen, ein bisschen etwas, und wir haben einen großen Teil, Gott sei Dank, wieder vom Bund bekommen. Die Ertragsanteile, so um 13 irgendetwas mehr. Wir haben, das wundert mich ein bisschen, nicht vorher gewusst, dass wir die 75 Millionen Euro aus den Genussrechten bekommen. Das hätten wir eigentlich schon wissen müssen. Ich bin mir jetzt nicht sicher, wie lange das vorher schon klar feststehen hätte müssen.

Und das man die Mindereinnahmen bei der Wohnbaugesellschaft halt nicht drinnen hat. Okay, das hat man zur Sicherheit berücksichtigt, dass es heuer kommt. Das ist ja nicht wirklich so ein Problem.

Wo fließt das Ganze hin? Da habe ich doch den einige Seiten umfassenden Nachtragsvoranschlag zur Hand genommen und habe mir alle Positionen angeschaut. Ich

habe sie in einer Excel-Tabelle selber eingegeben, leider kann man es aus der elektronischen PDF-Datei nicht herausfiltern.

Zumindest ich kann es nicht, weil ich technisch nicht so versiert bin. Ich habe es eingeklopft und habe mir die einzelnen Positionen angeschaut. Eins Niessl, zwei Steindl, drei Bieler, vier Resetar, fünf Rezar, sechs Liegenfeld und sieben Dunst. Da sind die Referatszuteilungen.

Ja und dann muss ich sagen, dann hat mich schon etwas ein bisschen geärgert. Ich möchte ein paar Details daraus sagen und einen Appell an den Herrn Landeshauptmann und an den Herrn Landesfinanzreferenten sozusagen als mein Resümee abgeben.

Der Herr Landeshauptmann hat selber von diesen 55 - wie viel haben wir genau - also fast 55 Millionen Euro, hat er 3,6 Millionen Euro zusätzliche Ausgaben. Das sind 125.000 Euro für Repräsentationen, die ja der Herr Kollege Kölly - Entschuldigung, nicht der Kollege Kölly, sondern der Herr Klubobmann Tschürtz kritisiert hat. Der Herr Kölly hat nur das Globalbudget kritisiert.

Wir haben Miete Nachzahlung aufgrund von Indexberechnungen, die schon im März 2010 festgestanden sind, die jetzt dann nachverrechnet wurden mit 1,3 Millionen Euro. Das ist in Wahrheit, das hätten wir schon machen können, schon vorher.

Wir haben bei den Bezirkshauptmannschaften nachverrechnet, das hat der Herr Landesfinanzreferent schon vorher gesagt, 183.000 Euro, das war im Wesentlichen der Mehraufwand für Amtsaufwand, also das ist irgendwie verkraftbar.

Wir haben ein neues Projekt finanziert, das wir in der Vergangenheit schon finanziert haben, Joboffensive mit 305.000 Euro. Wir haben zwei weitere Positionen mit ein paar hundert Tausend höherer Größe nicht 300 und 200 und 800.000, also 3,6 Millionen Euro von den Gesamtausgaben.

Was hat der Herr Landesrat Bieler in seinem Budget? Er hat zwei große Positionen minus, nämlich 769.000 Euro in Summe. Minusausgaben, er hat aber auch 700 zusätzliche Ausgaben und neu - 1.682, das im Wesentlichen Kulturservice ist.

Auch das hätte man wissen können. Man hat gewusst, dass das 90-Jahr-Jubiläum ist. Man hat gewusst, dass das Liszt-Jahr ist. Auch wenn ich Kapitaländerungen mache, ich glaube, das ist auch dabei, hätte man das vorsehen können. (*Landesrat Helmut Bieler: Nein, das sind Bundesmittel.*) Also, aber ganz brav (*Landesrat Helmut Bieler: Das sind die Einnahmen des Bundes, die da verteilt wurden. Die haben wir nicht gewusst vorher, dass wir die bekommen.*)

Dann wundert es mich, dass da keine Einnahmenposition gegenüber steht. Vielleicht ist es in den anderen drinnen, aber da nicht erkennbar - aus den Erläuterungen nicht erkennbar. (*Zwischenruf von Landesrat Helmut Bieler - Abg. Johann Tschürtz: Das Nachtragsbudget ist falsch.*)

Aber es ist ja auch nicht so - 1.600.000 Euro ist in Ordnung im Nachtragsbudget. Ich mache ja auch Budgets und weiß, dass man es überschreitet.

Dann kommen wir zum Landesrat Rezar. Dann ist es - zum elften Mal darf ich jetzt zu Voranschlägen oder Nachtragsvoranschlägen reden - 17,5 Millionen Euro nachbudgetiert als Ausgaben. Das wird dann in Summe weniger, weil er sich 7,5 von den (*Landesrat Dr. Peter Rezar: Nein, 17,5*) 17,5 Krankenhaus Eisenstadt 5,8, 6, 3 und 2,2 - die klassischen Sozialdinge, wo er sich aber 7,4 wieder zurückholt. (*Landesrätin Mag. Michaela Resetar: Differenz!*) Ja, aber das hätte man auch schon wissen können.

(Allgemeine Unruhe – Landesrat Helmut Bieler: Baukosten. – Abg. Ing. Rudolf Strommer: Dass wir bauen, haben wir gewusst.) Dass wir bauen, wussten wir, und dass wir Sozialausgaben haben, die steigend sind, wussten wir auch.

Die holen wir uns von den Gemeinden zurück. Aber das ist, heute ist der 7. Dezember, das ist schwierig. Wir bekommen dann immer Vorschreibungen und es bleibt am Schluss nichts mehr von den Ertragsanteilen über, weil wir nicht damit rechnen. Das ist unfair und problematisch.

Die Frau Landesrätin Dunst war ganz brav. Sie hat ein Minus bei den Ausgaben von 59.900, also 60.000 Euro. Gut.

Dann kommen wir zum Landeshauptmann-Stellvertreter Steindl. Der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter hat ordentlich überzogen. Er hat 30 Millionen Euro überzogen und 200.000 Euro für das Jubiläumsjahr ausgegeben.

Wenn man sich dann aber anschaut, warum hat der Landeshauptmann-Stellvertreter Steindl Franz 30 Millionen Euro überzogen? Ja, weil die Zuweisung der Bundes- und Landesmittel ganz einfach zu dieser Ressortposition dazu gekommen sind.

Da sind natürlich Projekte, die alle betreffen. Das ist auch, ich habe nachgefragt, ist auch bei der Regierungssitzung damals vereinbart worden, auf Bitte von Herrn Landesrat, dass es ihm zugeteilt wird.

Er hat nichts davon, nicht mehr oder weniger. Ja, ist richtig, da hat man vorher auch nichts budgetiert. Aber das ist unmittelbar nicht sein Teil, wo er zusätzliche Ausgaben hat, sondern das war klar, dass das ist.

Die Frau Landesrätin Resetar, die war auch so halbwegs brav. Sie hat einige Minderausgaben, drei Positionen, wo sie in Summe 40.000 Euro nicht ausgegeben hat. Sie hat dann zusätzlich 75.000 Euro ausgegeben, ja warum?

Das war auch einvernehmlich, das war der Nationalpark. *(Landesrätin Mag. Michaela Resetar: Umgeschichtet.)* Ja, auch umgeschichtet. Und dann kommt noch eine große Position 1.481.000 Euro. Aber warum hat sie die ausgegeben? Das sind auch die 90-Jahr-Feiern. In Ordnung, kommt dann ohnehin noch die Lösung dazu.

Der Landesrat Liegenfeld, na der war ja ganz brav. Der hat in Summe 36.000 Euro mehr ausgegeben. So und jetzt fragt man sich, warum sind bei der Landesrätin Resetar und beim Landeshauptmann-Stellvertreter Steindl und ich glaube bei den anderen auch ein bisschen, sind diese 90 als Mehrausgaben enthalten? Die Einnahmen sind aber nur beim Landeshauptmann Niessl budgetiert?

Das finde ich unfair, weil das ja in Wahrheit ein Nullsummenspiel ist und damit die Optik verzerrt wird. Das ist meine Meinung.

Wenn ich mir dann anschau und die paar Positionen, die ich Ihnen jetzt genannt habe, durchgehe, dann geben die ÖVP-Ressorts 77.000 Euro mehr aus als budgetiert. Wir haben einen Nachtrag von 54.533.000 Euro. Dann frage ich mich, warum dürfen einige Regierungsmitglieder ihre Globalbudgets überschreiten und einige nicht? *(Unruhe bei der ÖVP)*

Na doch, weil wenn ich jetzt die 30 wegnehme und wenn ich das vom Bund wegnehme für die Kulturservice, dann haben doch der Herr Landeshauptmann Niessl ein bisschen und der Herr Landesrat Rezar sehr stark sein Budget überschritten. Ich finde das unfair. Weil, wenn man sich dazu verpflichtet, dann sollten alle die Chance haben, dass sie kleine Nachoptionen haben oder eben keiner.

Ich mache das mit meiner Gemeinde auch so, dass halt, wenn einer einen Wunsch hat, dann teilen wir uns das auf. Und dann ist das so akzeptiert. Aber in dem Fall reden ja die anderen Kollegen gar nicht darüber, sondern haben sich brav an ihre Vorgaben gehalten. *(Zwischenruf von Landesrat Helmut Bieler)*

Man kann richtiger budgetieren, das ist meine feste Überzeugung. Und wenn richtig budgetiert gewesen wäre, dann hätten alle anderen den gleichen Anteil schon bei ihren Ausgaben sparen müssen. Und es hätte nicht nur eine Gruppe betroffen, nämlich die drei, die da auf der rechten Seite der Regierungsbank sitzen. *(Landesrat Helmut Bieler: Das stimmt so nicht.)* Ich bin mir ziemlich sicher, dass das stimmt. Ich habe es ja auch mit ein paar Leuten durchdiskutiert, die das auch so sehen. Also, ist ja nur ein Appell.

Ich glaube, dass insgesamt die Kritik auch vom Kollegen Klubobmann falsch war, dass er gesagt hat, ja, wir geben so viel mehr aus. Wir geben nicht viel mehr aus, wir haben dasselbe Ergebnis budgetiert, nämlich die minus 20, die wir schon in der Vergangenheit hatten.

Wir haben damit eigentlich unsere Schuldenbremse ja schon vor längerer Zeit beschlossen, indem wir unseren Finanzplan bis zum Jahr 2015 fixiert haben, wo das genau drinnen steht. Und insofern bin ich ja wieder doch nicht böse, aber die Kritik muss ich halt anbringen, die ich verspüre.

Wir werden das aber natürlich mittragen, weil es so paktiert wurde und damit auch ein guter Weg für das Land vorgegeben ist. Danke. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner gemeldet ist Herr Abgeordneter Robert Hergovich.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es gab zuvor ein wenig Aufregung aufgrund einer Überschreitung von 70.000 Euro der Regierungsmitglieder, was die Personalkosten anbelangt.

Ich möchte nur klarstellen und auch vielleicht auch damit beruhigen, es ist keine Lohnerhöhung für die Regierungsmitglieder, sondern es war ein Doppelbezug, nämlich beim Ausscheiden des Herrn Landesrat Falb-Meixner und der Einstieg von Landesrat Liegenfeld. Landesrat Falb-Meixner hat noch fünf Monate Geld erhalten und damit ergibt das die Überschreitung von 70.000 Euro. Das ist also keine Lohnerhöhung für die Regierungsmitglieder, die haben ebenfalls eine Nulllohnrunde, wie die Abgeordneten hier im Hohen Haus.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, aber zum Nachtragsvoranschlag. Sie wissen, im ordentlichen Haushalt 1,04 Milliarden Euro Einnahmen, 1,06 Milliarden Ausgaben. Das ergibt natürlich diese 20 Millionen Abgang, die auch dem Landesvoranschlag entsprechen.

Ich glaube, die Globalbudgets, wie sie hier gemacht wurden, haben sich bewährt. Die Mehrausgaben durch Umschichtungen wurden innerhalb der Ressorts Großteils abgedeckt. Und ich glaube, es hat sich wirklich bewährt und hat zu mehr Effizienz geführt. Der Kurs, der hier eingeschlagen wurde vom Landesrat Bieler, war also der richtige.

Die Schuldenbremse im Burgenland greift bereits. Wir sind nicht wie der Bund, der das erst mit 2017 anpeilt, sondern wir haben mit dem Jahr 2015 keine neuen Schulden. Das heißt, ein so genanntes ausgeglichenes Budget erreicht und damit unsere Hausaufgaben im Burgenland schon viel früher erledigt.

Ich möchte die Gelegenheit benutzen, mich bei den Expertinnen und Experten der Abteilung, der Finanzabteilung, vor allem an der Spitze Hofrat Engelbert Rauchbauer zu bedanken. Ich glaube, sie leisten hier wirklich gute Arbeit. Wir sind hier durchaus gut aufgestellt. Das zeigt auch der Maastrichtüberschuss mit 45,7 Millionen Euro, der hier erwirtschaftet wurde. Und ich denke, sozialdemokratische Finanzpolitik zeigt hier, dass es funktioniert.

Heute wurde schon einige Male die Ära Schüssel angesprochen, es wurde auch schon einige Male Wien zitiert. Ich möchte nur daran erinnern, dass das Burgenland mit einer sozialdemokratischen Finanzpolitik weit besser unterwegs ist, wie beispielsweise dort, wo die ÖVP an der Spitze ist - also in Niederösterreich oder auch in Kärnten.

Denn wenn wir uns anschauen, wie die niederösterreichischen Schulden sind, dann dürfen wir im Vorjahr feststellen, dass die von 2,56 auf 3,22 Milliarden Euro angewachsen sind. Das ist eine Pro-Kopf-Verschuldung von 2.300 Euro. Kärnten hat gestern das Budget präsentiert und hat mit 143 Millionen Euro neue Schulden aufgezeigt. Und ich glaube auch Kärnten mit einer Pro-Kopf-Verschuldung von 4.998 Euro liegt ziemlich hoch. Im Vergleich dazu hat das Burgenland 883 Euro Pro-Kopf-Verschuldung. Da brauchen wir uns nicht verstecken. Da sind wir gut unterwegs und das ist auch gut so. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zur Schuldenbremse, die heute im Nationalrat diskutiert und beschlossen wird, kann ich nur sagen, das tut mir wirklich weh, dass hier die Oppositionsparteien, vor allem auf dem Rücken der Jugend, der nächsten Generation hier politisches Kleingeld wechseln wollen. Ich denke, das zeigt von wenig Verantwortung für das Land. Verantwortung für die nächste Generation, für unsere Jugend. Das ist ein Problem.

Aber es ist auch klar, dass die Rechnung für diese Krise die Verursacher bezahlen müssen, nämlich die Profiteure, die davor profitiert haben und die auch jetzt schon wieder profitiert haben. Nicht die Masse der Menschen hat diese Verhältnisse gebracht, sondern Einzelne, und da muss man, glaube ich, ansetzen. Ich glaube, das Gegenteil wäre sogar der Fall, wenn wir bei den Kleinen sparen würden, denn damit würden wir Kaufkraft zerstören und das wäre sicher nicht gut.

Meine Damen! Meine Herren! Wenn aber heute schon mehrmals versucht wurde zu sagen, bei den Pensionen muss man einsparen. Kollege Sagartz hat es auch angesprochen, dann kann man durchaus die Fairnessdebatte hier bei den Pensionen einfordern. Dann möchte ich auch ein kleines Beispiel nennen. Das sind Fakten, Daten, die kann man ja nicht wegdiskutieren. Wenn beispielsweise jemand 1.000 Euro Pension bekommt, Arbeiter und Angestellte, also ASVG-Mitglieder, dann ist es so, dass die ASVG-Angestellten 900 Euro von diesen 1.000 Euro insgesamt selber beitragen und 100 Euro der Staat zuschießt.

Schauen wir uns das an bei den Selbständigen, dann werden wir feststellen, dass bei dieser 1.000-Euro-Pension der Staat schon für 400 Euro aufkommt und 400 Euro zuschießt bei den Pensionen. Kommen wir dann zu den Landwirten, zu den Bauern. Da müssen wir feststellen, dass sie lediglich nur mehr 180 Euro dazu beitragen und der Staat 820 Euro bei 1.000 Euro Pension beischießt.

Also wenn wir schon eine Fairnessdebatte bei Pensionen führen wollen, dann müssen wir sie ordentlich führen. Dann glaube ich, müsste man hergehen und sagen, wer zahlt was ein? Wann geht wer in Pension und wer trägt die Hauptlasten? Das sind ASVG-Leute. *(Beifall bei der SPÖ)*

Und so gesehen kann ich mir durchaus eine Fairnessdebatte bei den Pensionen vorstellen. Ich glaube nur, dass es den ÖVP-Vertretern ziemlich peinlich wird, diese Debatte, denn die Einschnitte trifft jene, über die jetzt wenig diskutiert wird.

Dann gibt es da immer so, na ja, da macht man es uns zu einfach, neue Steuern ist alles einfach viel zu einfach. Man muss zuerst sparen, man muss sozusagen, bevor man erhöht, muss man immer die Strukturen anschauen und muss Doppelfördergleisigkeiten verhindern und alles wird so hin zur Verwaltung geschoben, die sollen einmal sparen und dann erhöhen wir. Aber, liebe Kolleginnen und Kollegen, beim vorigen Tagesordnungspunkt haben wir der Landwirtschaftskammer nicht gesagt, sie soll bei der Verwaltung sparen, sondern wir haben die Kammerumlage erhöht, und ich stehe auch dazu.

Die brauchen das Geld, die machen gute Arbeit, die sollen auch dieses zusätzliche Geld erhalten. Aber da wurde nicht davon gesprochen, Strukturen zu durchleuchten und dergleichen. *(Abg. Reinhard Jany: Es wurde Mattersburg mit Eisenstadt zusammengelegt.)*

Also, liebe Kolleginnen und liebe Kollegen, bei der ÖBB ist es dasselbe, Herr Kollege Jany, *(Abg. Reinhard Jany: Seit 25 Jahren haben sie das versäumt.)* Sie waren ja auch einer, der mitgeschrien hat, bei Oberwart, Friedberg, und jetzt sagen wir, nein, sparen wir bei der ÖBB ein. Da möchte ich wissen - also diese Retropolitik der Konservativen ist nicht angebracht. Wir brauchen eine moderne Politik, die uns weiterbringt. *(Abg. Reinhard Jany: Die Südostspange hätten wir gebraucht.)*

In diesem Sinne werden wir dem auch zustimmen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Zu Wort gemeldet ist Herr Landesrat Helmut Bieler.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der vorliegende Nachtragsvoranschlag ist Teil unseres Finanzplanes, nachvollziehbar und lässt sich direkt in die Finanzpolitik des Landes einbetten.

Auch wenn man jede einzelne Zahl, dem Abgeordneten Kölly, dem Abgeordneten Reimon, den Freiheitlichen, erklären würde, Ihr würdet trotzdem nicht zustimmen. *(Abg. Manfred Kölly: Nein, das stimmt nicht. – Abg. Johann Tschürtz: Nein.)* Weil es immer wieder Gründe gibt, als Opposition dagegen zu stimmen. Und das verstehe ich auch. *(Abg. Manfred Kölly: Nein.)*

Wenn man aber die Augen verschließt, vor Tatsachen und dann bewusst etwas Falsches sagt, dann wird es natürlich ein bisschen haarig. Und dann muss man natürlich auch in einigen Punkten Klarstellungen treffen.

Wir haben mit den Globalbudgets die Möglichkeit geschafft, dass jedes Regierungsmitglied eigenverantwortlich sein Budget verwalten und auch umsetzen kann. Das merkt man bei diesem Nachtragsvoranschlag erstmalig, weil durch diese Umschichtungen der eingeschlagene Spargedanke auch sichtbar wird.

Es ist durch diesen Nachtragsvoranschlag, durch diese heute schon kritisierten, ich weiß nicht warum, Mehreinnahmen von 75 Millionen Euro über die Genussrechte seitens der BLH möglich geworden, dass wir dieses 30 Millionen Sonderförderprogramm für die burgenländische Wirtschaft jetzt endlich bereinigen können.

Wir hatten einen endfälligen Kredit, der mit diesen 30 Millionen Euro jetzt bedient werden kann. Das ist in den 54 Millionen drinnen. Das heißt, das muss man schon alles berücksichtigen, steht auch drinnen und dass die Position beim Landeshauptmann-Stellvertreter Steindl drinnen ist, spricht ja nichts dagegen, wir haben es ja gemeinsam gemacht.

Ich habe den Nachtragsvoranschlag in dieser Form vorgelegt, auch vorgeschlagen, wie man mit dem Überschuss umgehen soll und wir haben es gemeinsam beschlossen. Daher ist das für mich keine Kritik, sondern eine sehr, sehr positive Angelegenheit. *(Abg. Kurt Lentsch: Habe ich auch nicht kritisiert!)*

Wir haben auch Mehreinnahmen, Gott sei Dank heuer noch, bei den Ertragsanteilen von rund leider, wird sich leider auf elf Millionen Euro nach den gestrigen Zahlen reduzieren und nicht auf 13 oder 14. Schade, aber es sind die Zahlen der letzten Tage etwas ernüchternder gewesen.

Was die Ausgaben bei Soziales betrifft, muss man sagen, wir bezahlen diese 5,8 Millionen Euro, glaube ich, an das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder für den Baukostenzuschuss nach Baufortschritt. Wir haben keine Bauaufsicht und wissen daher auch nicht genau, wie der Baufortschritt ist. Wird uns gemeldet und dann wird ausbezahlt und entsprechend im Nachtragsvoranschlag beziehungsweise, wenn möglich, im Budget berücksichtigt.

Wir haben seitens des Bundes vier Millionen Euro Sondergeld für „90 Jahre Burgenland“ und das Lisztjahr bekommen. Eine Million für das Lisztjahr, drei Millionen für „90 Jahre Burgenland“ und haben das dann transferiert. Einerseits in die KSB und andererseits in den Tourismus, um dort die Projekte abzuwickeln und die Umsatzsteuer zu sparen, weil wir das über das Land ansonsten nicht gekonnt hätten und hätten dann viele, viele hunderttausend Euro weniger für Förderungen in dem Bereich zur Verfügung gehabt. Die Repräsentationskosten des Landeshauptmannes sind für alle gestiegen. Nicht nur für die Veranstaltungen des Herrn Landeshauptmannes, um das salopp zu sagen, sondern für alle Veranstaltungen, die im Lande abgeführt werden. Da kommen die Ansuchen von allen Regierungsgliedern.

Daher, nachdem sich sehr viel tut und gerade das Protokoll sehr, sehr darauf achtet, dass hier die möglichen Bewirtungen billig gehalten werden, ist es auch nur dieser Nachtrag, der notwendig geworden ist. Gerade in solchen Jubiläumsjahren wie „90 Jahre Burgenland“, Lisztjahr, Jahr der Freiwilligen, sind sehr, sehr viele Veranstaltungen, wo man natürlich auch zum Essen und Trinken verabreicht und daher ist es nicht unverständlich, dass hier Steigerungen sind.

Das heißt, es ist uns gelungen, mit diesem Nachtragsvoranschlag einerseits Altlasten zu bereinigen, Kreditverpflichtungen nachzukommen und andererseits die Globalbudgets einzuhalten und sogar diese Budgetziele einzuhalten. Dass es im Sozialbereich sehr, sehr schwer von vornherein kalkulierbar ist, wie viele Ansuchen kommen, wie sich die Wirtschaftssituation entwickelt, wie viele Arbeitslose sind und so weiter, ist ein Faktum, dass für die Erstellung des Budgets natürlich sehr schwierig ist. Ich muss das leider dann zur Kenntnis nehmen, wenn der Soziallandesrat diese Zahlen vorlegt.

Andererseits haben wir, gerade was das Maastricht-Budget betrifft... *(Zwischenruf des Herrn Landeshauptmann-Stellvertreters Mag. Franz Steindl)* Sie haben jegliche Möglichkeit sich zu melden und daher werden Sie schon wissen, was Sie dann sagen. Irgendwie haben Sie heute keinen guten Tag, kommt mir vor.

Wir haben einen Maastricht-Überschuss, andere Länder reden davon, dass sie die Maastricht-Vorgabe überhaupt nicht einhalten können, den Maastricht-Überschuss von 44,3 Millionen Euro erzielt. Auch natürlich aufgrund dieser Mehreinnahmen von Seiten der WBG, aber wir haben es. Daher stehen wir, was die Maastricht-Vorgaben betrifft, als Burgenland wirklich sehr gut da.

Nichtsdestotrotz müssen wir auch weiterhin alle Sparpotentiale offensiv ausschöpfen, was wir auch tun werden und was auch von den Regierungsmitgliedern eingehalten wird.

Wir haben seitens Standard & Poor's heuer zum dritten Mal eine wirklich sehr positive Bewertung bekommen, nämlich die Bestmögliche, kurzfristig A1+ und langfristig für AA+ und einen stabilen Ausblick zum Zeitpunkt des Ratings.

Dass jetzt die gleiche Ratingagentur allen Euroländern mit AAA eine Warnung ausgesprochen hat, um eben auch dafür zu sorgen, dass diese Maßnahmen, wie Schuldenbremse, wo die Opposition ja leider nicht mitmacht, einzuhalten, müssen wir zur Kenntnis nehmen und darauf achten, verstärkt diese Maßnahmen, die wir uns selber vorgegeben haben, einzuhalten.

Für uns bedeutet das keine Neuverschuldung ab 2015. Der Bund fordert ab 2017, das heißt, ich habe es heute schon gesagt, wir werden diese Vorgaben, die in der Schuldenbremse vom Bund vorgesehen sind, zwei Jahre früher einhalten können.

Dieser Nachtragsvoranschlag ist ein Teil dieser Schuldenbremse, dieses Finanzplanes, den wir uns selber gegeben haben, den die Regierung und der Landtag beschlossen haben. Daher sehe ich diesen Nachtragsvoranschlag als einen wichtigen Teil unserer Finanzpolitik und als eine Fortsetzung der Maßnahmen ab 2015 keine Neuverschuldung mehr im Burgenland akzeptieren zu müssen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Danke Herr Landesrat. Da keine weiteren Wortmeldungen mehr vorliegen, hat der Herr Berichterstatter Landtagsabgeordneter Robert Hergovich das Schlusswort. *(Abg. Robert Hergovich: Ich verzichte!)*

Er verzichtet auf das Schlusswort, daher kommen wir zur Abstimmung. *(Zwiesgespräche zwischen Landesrat Helmut Bieler und Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl)*

Ich ersuche jene Damen und Herren an der Regierungsbank - darf ich die beiden Herren jetzt ersuchen, ihren Privatplausch dann anschließend auszutragen - wir kommen zu einer Abstimmung - Danke Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Nachtragsvoranschlag für das Jahr 2011 wird somit mehrheitlich zur Kenntnis genommen.

5. Punkt: Bericht des Wirtschaftsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 372), mit dem der Jahresbericht 2010 über die Wirtschaftsförderung des Landes Burgenland zur Kenntnis genommen wird (Zahl 20 - 234) (Beilage 384)

Präsident Gerhard Steier: Der 5. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Wirtschaftsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag, Beilage 372, mit dem der Jahresbericht 2010 über die

Wirtschaftsförderung des Landes Burgenland zur Kenntnis genommen wird, Zahl 20 - 234, Beilage 384.

Herr Landtagsabgeordneter Rudolf Geißler ist Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Herr Abgeordneter Geißler. Bitte, Sie sind am Wort.

Berichterstatter Rudolf Geißler: Herr Präsident! Hohes Haus! Der Wirtschaftsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Beschlussantrag, mit dem der Jahresbericht 2010 über die Wirtschaftsförderung des Landes Burgenlandes zur Kenntnis genommen wird, in ihrer 2. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 30. November 2011, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach dem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, den gegenständlichen Beschlussantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Wirtschaftsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle folgenden Beschluss fassen:

Der Jahresbericht 2010 über die Wirtschaftsförderung des Landes Burgenland wird zur Kenntnis genommen.

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Berichterstatter. Als erstem Redner zu diesem Tagesordnungspunkt erteile ich Herrn Abgeordneten Manfred Kölly das Wort.

Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort. Bitte.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es ist einmal mehr bezeichnend, was sich hier in diesem Hohen Landtag derzeit tut. Das heißt, der Eine macht dem Anderen Vorwürfe.

Ich finde, gerade vor Weihnachten sollte man sich irgendwann einmal sammeln (*Zwischenruf aus den Reihen der ÖVP-Abgeordneten: Der Nikolaus war besser!*) und sagen, so, liebe Freunde, sprechen wir gewisse Dinge aus und diskutieren das dann in Ruhe.

Ich muss schon eines dazu sagen, (*Abg. Reinhard Jany: Setzen wir uns zusammen! – Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ja, setzen wir uns zusammen!*) wenn ich, Herr Kollege Strommer, (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Setzen wir uns zusammen und machen wir etwas!*) wenn ich im Vorfeld, oder beim Punkt davor, über einen Nachtragsvoranschlag diskutiert habe und wir jetzt die Wirtschaftsförderung als nächsten Punkt haben, dann sehe ich das irgendwo als Zusammenhang mit dieser ganzen Situation auch hier im Lande, mit der Aktuellen Stunde wieder einmal mehr, wo wir uns punktuell immer wieder finden können und die gleichen Punkte dementsprechend aufzeigen können.

Ich glaube, wenn man die Wirtschaftsförderung anschaut im Land, dann muss man auch klar sagen, zwischen 2007 und 2013 stehen für das Land Burgenland im Rahmen der Phasing Out-Programmphase 444 Millionen Euro zur Verfügung. Dazu kommen noch EU-Förderungen aus dem ELER-Programm im Ausmaß von 436 Millionen Euro sowie Gelder aus dem ETZ-Programm, Europäische Territoriale Zusammenarbeit.

Insgesamt standen dem Phasing Out-Programm mit Ende 2010 insgesamt 159 Millionen Euro quasi zur Verfügung. Bisher wurden rund 2.500 Projekte mit einem Gesamtvolumen von über 400 Millionen Euro bewilligt. 80 Millionen Euro kamen bis dato aus der EU, 25 Millionen vom Bund und 54 Millionen Euro aus der Landeskassa.

Im Programm ELER - ländliche Entwicklung - wurden bereits 42.600 Projekte mit einer Förderhöhe von 267 Millionen Euro gefördert, 74 Prozent der Mittel kommen aus der EU. Das Land zahlt bis dato rund 30 Millionen Euro.

Die Frage ist: Wofür wird das Geld ausgegeben? Wie investiert das Land Burgenland diese einmalig vorhandenen liquiden Mittel in der Zukunft oder für die Zukunft unseres Landes?

Ich denke hier an ein paar wirkliche Punkte, wo ich mich frage, ist das noch zeitgerecht, dass ich hergehe, die Therme Lutzmannsburg eigentlich ausgeschrieben habe zum Verkauf, dilettantisch verhandelt worden ist, weggebrochen ist, diese Leute, die sich wirklich interessiert haben dafür?

Dann geht man her, konkurrenziert sich mit den Hotelbetreibern, die sich wirklich schon vor Jahren dort angesiedelt haben und wirklich die Möglichkeit geschaffen haben, die Therme am Leben zu erhalten und dann geht man seitens des Landes her, investiert 22,5 oder fast 23 Millionen Euro, kauft noch eine Pension dazu, um hier Betten auszubauen und konkurrenziert sich wirklich mit diesen anderen Hotelbetreibern.

Ich finde das nicht für in Ordnung. Ich glaube, auch hier gehören klare und deutliche Worte gefunden. Ich als Mittelburgenländer bin natürlich froh, wenn investiert wird in eine Therme als Leitbetrieb. Aber es kann nicht so sein, dass man andere Betriebe, die privat investiert haben und viel Geld eingesetzt haben und viel Risiko getragen haben, hier einfach im Regen stehen lässt.

Ich glaube auch hier sollte man das Ganze andenken, ob wir nicht andere Möglichkeiten suchen sollten, um auch die Therme Lutzmannsburg in dieser Art und Weise umzustrukturieren, dass auch die anderen Mitbewerber überleben können und müssen, meiner Meinung.

Ich glaube aber auch, dass es wichtig ist, dass man auch das andiskutiert mit den Technologiezentren. Ich glaube auch die Technologiezentren, der eine oder andere Standort wird ja, denke ich, positiv geführt, aber viele schaffen es nicht. Auch hier wurde ja seitens des Landes so quasi als Verkauf freigegeben, es passiert dort nichts. Warum geschieht das nicht?

Auch hier wurden viele, viele Millionen investiert. Im Sommer ist es nicht zum Kühlen, im Winter ist es nicht zu beheizen. Habe mir die Kosten ein bisschen angeschaut. Das ist enorm, was hier an Energiekosten auflaufen. Was geschieht in weiterer Zukunft? Die Technologie lässt zu wünschen über in den Technologiezentren, brauche ich nicht erwähnen, was sich hier alles getan hat.

In Eisenstadt sitzt die halbe Regierung unten, also die Beamten. Ich glaube, dass auch hier das Technologiezentrum nicht das Richtige wäre, sondern andere Möglichkeiten geschaffen gehören.

Ich bin auch davon überzeugt, wenn man diese Großprojekte, wie zum Beispiel den Tower in Parndorf mit 2,6 Millionen Euro fördert, oder die St. Martins Therme, Investitionsvolumen 83,2 Millionen Euro und wo ich höre, die Zahlen sind nicht sehr berauschend und wo ich von den Arbeitskräften dementsprechend auch höre, dass es

meistens ungarische sind, ich habe kein Problem damit, das muss ich auch dazu sagen, absolut nicht.

Wenn wir im Burgenland niemanden finden, dann habe ich natürlich das Bedürfnis, auch diese Leute hereinzuholen. Aber die klaren Zahlen muss man auch einmal auf den Tisch legen. Ich glaube nicht nur, dass wir als Opposition die Möglichkeit bekommen sollten, auch hier hineinzuschauen in die Zahlen. Ich hoffe, das bekommen wir in der nächsten Zeit, dass auch hier nicht immer irgendwelche Zahlen im Raum stehen, die vielleicht gar nicht stimmen.

Daher noch einmal: Am Tisch die ganze Situation und dann wäre es sicherlich anders zu handhaben. Aber wenn ich denke, Wirtschaftsförderung ist ja auch gleichzeitig wenn ich lese, wie viele Arbeitslose wir derzeit haben. 9,5 Prozent Arbeitslosenquote haben wir im Burgenland. Das ist ja sehr interessant.

Da setzt man sich her, SPÖ-Illedits und Hergovich und wie sie alle heißen, ist ja wirklich interessant, wie toll und gut das läuft. So ist es nicht, denn weder ein Gewerkschaftler noch ein Politiker hat einen Arbeitsplatz geschaffen, sondern wir können Rahmenbedingungen schaffen. Die Wirtschaft hat Arbeitsplätze geschaffen.

Da müssen wir umdenken und da müssen wir auch hergehen und auch vielleicht andere Modelle andenken, die auch von anderen Fraktionen hier eingebracht werden. Wir haben dieses Modell mit den Arbeitskostenzuschüssen eingebracht, nur das wird einfach schubladiert.

Das interessiert ja niemanden. Ich glaube, da wären wir auch gut beraten, wenn wir uns zusammensetzen würden und das diskutieren würden. Oder bei den Lehrlingsförderungsgeldern, genauso sollte man hier etwas machen. Es geschieht etwas, aber es ist noch immer zu wenig.

Wenn sich der Herr Landeshauptmann herstellt und sagt, wir haben die höchste Maturantenquote - na schön und gut. Aber welche Arbeitsplätze bekommen sie und wie schaut das aus? Die meisten müssen auspendeln. Müssen! Wie wir heute gehört haben über die Medien, 48.000 müssen das Burgenland verlassen, auf andere Arbeitsplätze fahren, das ist ja sehr interessant.

Irgendwann bleiben sie auch, aber in Wien, in Wiener Neustadt, egal wo auch immer sie hängen bleiben, weil sie sich dort eine Wohnung kaufen müssen. Das heißt, dort habe ich meinen Hauptwohnsitz, oder die pendeln, welche die tatsächlich noch fahren.

Wenn ich mir anschau, wie der Sprit sich exorbitant entwickelt hat. Dann geht man her, ich stelle einen Antrag und sage zehn Prozent weniger an Steuern, was der Staat ohnehin kassiert, fast 60 Prozent, der wird abgelehnt der Antrag. Zwei Tage später lese ich in der Zeitung: SPÖ-Pendlerklub neu gegründet. Jetzt werden wir schauen, dass man mehr für die Pendler macht.

Zwei Wochen vorher haben Sie den Antrag abgelehnt! Da frage ich mich, diese Scheinheiligkeit, warum muss ich das tun, warum kann man nicht sagen, okay, das wäre eine Lösung, diskutieren wir das, schauen wir uns das an? Nein, der Antrag wurde sofort abgelehnt. Der ist nicht einmal zur Diskussion gestanden und das sind die Dinge, wo sich die Leute draußen fragen, die Bevölkerung, ja, was ist denn da los?

Da liest man einmal dies und dann liest man das. Ich glaube, auch hier sollte mehr für den Pendler oder für die Leute im Burgenland getan werden. Oder ich habe vorher erwähnt, Förderung bedeutet auch für mich natürlich Arbeitsplätze, aber auch Verkehr.

Wenn wir heute diskutiert haben ÖBB und andere Dinge, ASFiNAG, natürlich werden wir uns weiterhin einsetzen müssen, dass auch Kleinbahnen so wie Friedberg - Oberwart erhalten bleiben müssen.

Aber es darf nicht sein, dass ein Abgeordneter irgendeinen Klubzwang auferlegt bekommt. Er soll es sagen, er soll dagegen stimmen, ist ja kein Problem, wenn der andere Antrag anders lautet, als wie er es sich vorstellt. Warum können wir das nicht? Wo liegt das große Problem?

Aber nach außen hin vertreten, ich setze mich dafür ein, das sind genau die Dinge, die wir nicht wollen. Das tut auch eines und das muss man auch sagen. Man redet immer vom öffentlichen Verkehr. Der Herr Landesrat Rezar hat in seiner Seniorenbewegung oder wie er das immer genannt hat, Flexibilität, eingeladen gehabt, Mobilität, Flexibilität muss man heute auch haben, und dann sage ich ihm, dass von Deutschkreutz nach Lutzmannsburg kein einziges öffentliches Verkehrsmittel geht, da ist Stillstand, da hört man nichts.

Die flexiblen Arbeitszeiten wollen wir haben, dass die um sechs Uhr in der Früh anfangen, um neun Uhr aufhören, dann wieder drei Stunden irgendwo sitzen, dann um eins am Nachmittag aufhören, aber man hat keine öffentlichen Verkehrsmittel, das ist ja sehr interessant.

Auch dort muss man schauen, dass man im eigenen Land etwas tut, ansonsten wird es große Probleme geben. Wenn ich sage, das Lohnniveau im Burgenland ist das Niedrigste, dann ist das faktisch statistisch nachgewiesen.

Da habe ich aber schon die Wiener dazugerechnet, und da frage ich mich, was ist denn los im Burgenland? Es heißt immer, so viele Arbeitsplätze haben wir geschaffen. Wunderbar, ja welche Arbeitsplätze haben wir denn geschaffen? Teilzeitarbeitsplätze und ich sage das noch einmal, nicht familienfreundliche, sondern unfreundliche Arbeitsplätze hat man geschaffen.

Das ist genau das Problem. Da heißt es immer, wie gut wir unterwegs sind. Gratiskindergarten. Ich habe in den letzten Tagen mit vielen Bürgermeisterkollegen telefoniert und habe auch den einen oder anderen gefragt, wie viel als der Kindergarten tatsächlich kostet.

Da ist nichts gratis, das ist ein Zuschuss des Landes. Das muss man auch einmal klar gesagt haben. Das Land schießt für die Kinder den Eltern die Beträge zu, aber der Erhalter zahlt noch immer dafür, jetzt seid mir bitte nicht böse, und in den Schulen ist es detto. Wir haben immer mehr Kosten in den Schulen als Erhalter der Schulen zu tragen, und so schaut das nämlich aus und keiner macht sich Gedanken darüber, wenn man da sagt, man braucht das oder jenes, dann kriegt man es nicht gefördert. Oder Kindergarten.

Dann sagt die Frau Landesrätin Dunst, ich weiß ja gar nicht mehr, wer zuständig ist, für die Kindergärten, jawohl Herr Abgeordneter, wir werden das in Zukunft fördern, die Einrichtungen. Dann sagt mir die Frau Landesrätin Resetar, das wird nicht gehen, das geht nicht. Also jetzt frage ich mich schön langsam, was die Frau Dunst sich überhaupt dort in der Sache eigentlich ... (*Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl: Sie ist für alles zuständig!*) Sie ist für alles zuständig. Ist in Ordnung. Dann frage ich mich wirklich, wie das gehen soll, weil es klare Aussagen dazugibt. Wenn man den Antrag einbringt, dann sollte er behandelt werden und nicht in der Öffentlichkeit gesagt werden, wir haben etwas getan. Können wir uns das leisten? Das ist genau die Situation, die wir vorher diskutiert haben.

Aber ich denke schon, wenn man Millionen verprasst nur fürs Feiern, aber ich denke das ist jetzt auch vorbei. „90 Jahre“ ist schön gewesen, das soll man feiern, gar keine Diskussion. Aber alles im Rahmen und nicht so. Ich wäre nur neugierig, wie es in Wien wirklich war, wer die Kosten zahlt und wie es dort tatsächlich ausgesehen hat.

Aber, das Nächste ist, was entscheidend ist: Ich lese in den Medien, die Konjunktur wird immer schwächer. Das heißt, die Wirtschaft stottert. Wir müssen genau auf das Rücksicht nehmen. Wir können nicht immer hergehen, mehr Ausgaben im Landesdienst haben und auf der anderen Seite kriegen wir immer weniger herein und die Ertragsanteile von den Gemeinden, okay, sagt der Herr Landesrat, statt dreizehn, elf.

Aber ich denke, auch hier muss man für die Gemeinden viel mehr tun. Ich glaube auch, dass der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter da auch das Richtige ins Auge gefasst hat. Seien es jetzt Feuerwehren, seien es andere Institutionen, dass man gemeinsame Lösungen findet.

Ich sage ja nicht, ich muss jetzt alles zusammenlegen, das ist ja nicht richtig, sondern Synergieeffekte schaffen. Das, glaube ich, gehört diskutiert. Aber auch die SPÖ müsste hier endlich einmal bekennen, dass in der Richtung etwas passieren soll und nicht nur Parteidenken haben.

Eines vielleicht auch noch zu der ganzen Situation, denn im Burgenland schaut es so aus, dass rund eine Milliarde an zusätzlichen Liquidmitteln in den vergangenen 15 Jahren dafür eingesetzt wurden, sich mit teuren Infrastrukturprojekten, zum Beispiel im Bereich der Thermen oder Technologiezentren, künftige teure Altlasten zu errichten.

Das habe ich schon erwähnt. Das sind auch Dinge, die uns irgendwann auf den Kopf fallen werden. Entweder man bringt sie jetzt rechtzeitig los, dann kann man darüber reden, wie man das macht. Aber man hat die Infrastruktur, zum Beispiel im Verkehrsbereich, auf die lange Bank geschoben.

Wir diskutieren 15 Jahre über die S 31, da ist eine wilde Diskussion zwischen SPÖ und ÖVP entbrannt. 15 Jahre diskutiert man darüber, verstehe das alles gar nicht. Warum muss man da streiten? Schauen wir uns das an, diskutieren wir auf dem schnellsten Wege das aus. Das gehört einmal unter Dach und Fach gebracht. Ein jeder glaubt, er muss dort der entscheidende Faktor sein, nein, schauen wir, dass dort etwas weitergeht, das wäre ein wichtiger Faktor.

Wenn ich noch einmal eine Diskussion ins Spiel bringen will, und das sind genau diese BEWAG, BEGAS-Situationen. Ich denke, dass gut verhandelt worden ist. Ich sage das so heraus, aber gewisse Punkte für mich nicht zufriedenstellend sind, denn ich sage eines klar.

Wieso verlieren die Gemeinden, werte Kolleginnen und Kollegen, eine Dividende? Warum muss das sein? Das muss mir einer erklären. Das Nächste ist, (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das hat eh der Toth erklärt!*) der Toth, der will so schnell wie möglich schauen, dass er die BEGAS loskriegt. Denn in fünf Jahren hat die BEGAS massive Probleme.

Denn, wie Sie wissen, Herr Kollege Strommer, warum verkauft man so geschwind? Weil in fünf Jahren mit Energie Gas anscheinend nicht mehr der große Reibach zu machen ist. Man hat angedacht, sogar Windenergie in der BEGAS zu machen, man hat angedacht, BIO-Betriebe zu errichten. Das hat man getan, dort ist man so ins Negative gefahren, dass die Fetzen fliegen, das erfährt man ja alles nicht.

Wenn ich nicht zufällig auch die Bioenergie in Deutschkreutz habe, weiß ich gar nicht, was sich dort abspielt. Das heißt, das sind lauter Negativposten und da ist man froh,

dass man es wegbekommt. Derzeit geht meine gut geführte BEGAS weg zur schlecht geführten BEWAG, wo es noch immer wilde Diskussionen gibt, wie schaut es dort tatsächlich aus, welche Prozesse sind im Laufen, und, und, und.

Wie soll das dort weitergehen? Wo gibt es Synergieeffekte? Heißt es nach fünf Jahren EVN und nicht Energieallianz Burgenland? Das frage ich mich. Wie geht es dort tatsächlich weiter? Das sollten wir uns auch als Bürgermeister einmal fragen und nicht nur das große Geld sehen.

Das ist schon in Ordnung, uns fehlt aber jedes Jahr die Dividende, das ist auch eine logische Folgerung. Ich weiß schon, dass das, wenn ich das verzinse, nicht das ergibt, was wir jetzt ausgerechnet haben.

Aber, Herr Kollege Trummer, wissen Sie, dass in der BEGAS 40 oder 48 Millionen Euro Rücklagen vorhanden sind. Das ist auch eine interessante Geschichte. Das heißt, das Land kauft das ja ein bisschen anders, und die EVN ist ja auch beteiligt mit 49 Prozent.

Das sind so Dinge, wo ich mich frage, warum wird das nicht offen gelegt, warum darf ich nicht die Möglichkeit haben, die Kosten zum Beispiel zu hinterfragen? Warum sehe ich die nicht? Wieso muss ich als Verkäufer Vertragskosten zahlen?

Warum muss ich das zahlen? Das muss mir einer einmal vorrechnen. Das gibt es sonst nirgends. Wenn ich kaufe, dann zahle ich auch die Kosten dafür. Aber anscheinend interessiert ja das die Bürgermeister von den 110 Gemeinden nicht, weil ja ohnehin viel Geld kommt und ich das Geld im Endeffekt schon verbuttert habe, bevor ich es überhaupt bekomme.

Gewisse Gemeinden haben schon Kredite aufgenommen. Ich sage das mit dieser Deutlichkeit, wenn das so stimmt, dass Oberwart schon einen Kredit auf das aufgenommen hat, na dann frage ich mich wirklich, was in diesem Land los ist, wenn das so einfach über die Bühne geht. Das sind so Dinge, wo ich mich wirklich frage, warum kann man hier nicht das Ganze hinterfragen.

Bei der Therme Lutzmannsburg ist es genauso gegangen. Auf einmal hat es sich herausgestellt, die können das Geld nicht aufstellen, da hat man einen Rückzieher gemacht. Schaut man sich das auch noch im Detail an, habe ich kein Problem mit dem Verkauf.

Wenn wirklich alles wasserdicht ist. Ich habe aber das Gefühl, da gibt es ein großes Problem. Erstens einmal, die Gemeinden kriegen viel Geld, das ist in Ordnung. Aber bei weitem nicht, was man sich eigentlich vorstellt. Warum kann nicht ein anderer Anbieter als das Land Burgenland anbieten? Warum nicht? Warum kann die EVN nicht das Ganze kaufen? Warum kann nicht irgendein Oligarch das Ganze kaufen, egal wer auch immer, Bank Burgenland, nur zitiert?

Ich sage Euch eines, vielleicht hätte man mehr bekommen, aber man hätte einen zweiten Anbieter gehabt. Dann hätte man sich das als Gemeinde angeschaut. Jetzt rede ich auf der anderen Seite, mit dem anderen „Kapperl“ als Abgeordneter im Land, wo ich klar feststellen muss, wie finanzieren wir die Geschichte?

Wie schaut denn das wieder aus und wo sind die Synergieeffekte, was immer gesagt wird? Wie kann ich das eigentlich heben? Wie kann das eigentlich über die Bühne gehen?

Ich glaube, das sind für mich auch Fragen, die ich gerne beantwortet hätte. Beantwortet hätte von den zuständigen Personen und da bin ich beim Kollegen Michel,

bei den Grünen, weil ich sage, haben wir überhaupt eine Möglichkeit der Einsichtnahme zu machen?

Jetzt hat man die Einsichtnahme bei der BEGAS Gott sei Dank irgendwann einmal bekommen, weil jetzt der Hut brennt. Weil am 20. muss das alles abgeschlossen sein, am 20. und da ist die Frau Kollegin Salamon auch aufgestanden und hat gesagt, das ist ein Wahnsinn.

Aber egal, ich habe damit kein Problem. Nur, warum muss das so dringend sein? Warum hat man nicht ein bisschen Zeit, das noch einmal zu durchleuchten? Wenn der Gemeindevertreterverband und Bund hergeht und gut verhandelt haben, wie sie sagen, dann habe ich ein gutes Beispiel, wo sie auch gut verhandelt haben.

Damals bei den Strompreisen für die Gemeinden, meine sehr geehrten Damen und Herren. Da hat es mich schon ein bisschen gebeutelt, wie ich dann um 15 Prozent einen besseren Preis gehabt habe, wie eigentlich die anderen Herrschaften. So lasse ich das einfach nicht zu, dass zwei Leute verhandeln für 110 Bürgermeister. Das geht nicht!

Ich will jetzt klare Einsicht bekommen und vorher werde ich sicherlich alles versuchen, dass dieser Deal, und ich sage das wirklich so, so nicht über die Bühne gehen kann. Das muss einmal klar gesagt werden. Weil ich der festen Überzeugung bin, dass einige Dinge noch zu klären sind. Ich verstehe schon, wenn der Herr Präsident Schmid - überhaupt eine lustige Situation noch immer - dass der Herr Präsident Schmid hergeht und mir ausrichten lässt, so quasi, na dann ruinierst du die Gemeinden.

Na das ist ja super. Ich ruiniere die Gemeinden, weil jetzt nicht ein einmaliger Geldfluss ist. Heute haben wir das Thema bei der Aktuellen Stunde gehabt, schon früher Gedanken machen sollen, wo brennt der Hut oder was rennt da. Warum dieser Druck am 20., das zu machen?

Dann kriege ich wieder eine Information und da heißt es, da liegst Du falsch. Der 20. ist ja nicht unbedingt notwendig. Dann frage ich mich, ich sage Euch noch etwas anderes, weil am 20. die Sitzung in Neufeld gibt. Dafür werden wir das brauche dort, dass man dort die Statuten und das Ganze einmal ändert.

Das sind genau die Dinge. Warum redet man nicht offen und ehrlich? Jetzt komme ich auf den Punkt. Körperschaftssteuer haben wir weggebracht, aber warum haben wir sie weggebracht? Jetzt muss eine jede einzelne Gemeinde eigentlich unterschreiben. So, gut, schön.

Aber jetzt brennt der Hut, weil jetzt könnte vielleicht eine Gemeinde, mit der man noch nicht geredet hat, wenn ich nicht gebeten hätte, bitte kommt, erzählt mir das, wären sie gar nicht gekommen, weil da sind sie ja drüber gewesen, weil das ist ja nicht notwendig. Jetzt, wo der Hut brennt, kommen sie daher und sagen, ja das ist halt so und so und so.

Da frage ich mich, warum kann man das nicht im Vorfeld schon alles machen, um solchen Dingen aus dem Weg zu gehen? Ja, ich sage das hundert Mal, aber steter Tropfen höhlt den Stein. Es wird schon einmal passieren, nur angedacht. Wir haben unser Geld schon alles verbraten, im Voranschlag drinnen, im ordentlichen Haushalt drinnen. Dann passiert das, dass das Land aussteigen kann, weil irgendwelche Probleme auftauchen. Was ist dann?

Gemeinden schon alles verbraten, Kredite aufgenommen. Wer hilft dann den Oberwartern, wer hilft den anderen dort? Was passiert dann? Das hätte ich auch noch gern vom Land gewusst, wie das eigentlich über die Bühne gehen soll.

Das sind die Dinge, wo ich auch Wirtschaftsförderung genauso drinnen sehe zu diesem Thema. Das ist auch Wirtschaftsförderung, weil wenn ich Geld bekomme, kann ich die Wirtschaft wieder fördern in den Gemeinden, in den Kommunen, Herr Kollege von den Grünen, Du lachst, weil Du hast mit den Gemeinden nichts am Hut. Das weiß ich schon.

Wir haben andere Dinge, wo wir umdenken müssen und schauen, weil einmal gehabt und gleich wieder ausgegeben, habe ich nichts mehr an Dividende, das ist einmal vorbei und eine Straße sage ich Euch auch gleich. Früher hat eine Straße, ein Kilometer, eine Million Schilling gekostet, jetzt kostet er eine Million Euro. Also, jetzt denkt einmal nach, wie schnell das „verbraten“ ist.

Ich glaube, das ist wichtig, dass man das auch immer wieder andiskutiert und ich habe kein Problem, dass ich zustimmen könnte einem BEGAS-Verkauf an die BEWAG, wenn alle Fakten klar am Tisch sind und so soll es auch bei den Wirtschaftsförderungen sein, wo die Opposition Einsicht bekommen soll, wo wir die Möglichkeit haben, auch zu sagen, welche Regierungsbeschlüsse sind da gefallen, ich hätte gern die Protokolle gesehen und dass man dort oder da auch im Vorfeld schon einiges abfangen kann und die Diskussion muss ja sehr wohl erlaubt sein.

In diesem Sinne glaube ich, dass wir, hoffe ich, im nächsten Jahr ein bisschen eine andere Kultur auch hier vorfinden im Landtag. Kollege Wolf hat schon ein paar Mal erwähnt, erstens einmal die Pünktlichkeit, lässt da zu wünschen über. Das ist einmal das Erste. Das ist bei den Ausschüssen so, das ist, wenn wir Landtag haben, es wird immer zehn Minuten, Viertelstunde wird immer überzogen.

Ich glaube, das gehört auch zu einem dementsprechend demokratisch aufgestellten Landtag, dass man auch solche Dinge einhält. In diesem Sinne werde ich natürlich diesem Bericht ...

Präsident Gerhard Steier: Die letzten Worte waren unverständlich. Tatsache ist, dass der nächste Redner der Landtagsabgeordnete Michel Reimon, MBA ist.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Michel Reimon, MBA (GRÜNE): Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Ich habe nur gelacht, weil ich mir nicht sicher war, ob ich mich so kurz und präzise halten kann, Kollege Kölly. Der Wirtschaftsbericht ist, wie Sie hoffentlich alle gesehen haben, extrem umfangreich und vielfältig. Es ist für eine Oppositionspartei, habe ich festgestellt, nicht sehr schwer, hier etwas zu finden, was man rausgreifen könnte, um zu zeigen, da habt Ihr danebengehaut, da habt Ihr danebengehaut, und das hat auch nicht funktioniert.

Irgendwo hier, das tolle Diagramm der Teilgesellschaften über die die Förderungen abgewickelt werden. Da gibt es einiges an Einzelfällen. Ich möchte das aber jetzt nicht rausgreifen. Ich würde gerne über etwas Grundsätzliches reden, was mir auffällt, wenn ich diesen Wirtschaftsbericht anschau.

Das Burgenland hat in den letzten zehn Jahren, das ist ja unbestritten, keinen so schlechten Aufschwung genommen mit den EU-Förderungen, die bei uns investiert werden, es steht definitiv besser da als vor zehn Jahren. Wenn ich es mir grundsätzlich anschau, gibt es vier Bereiche, in denen in Burgenland versucht wurde, etwas großflächig zu tun. Das ist der Tourismus, das ist die Alternativenergie, das ist über die Technologiezentren, und das sind Wirtschaftsparks. Wenn ich mir das der Reihe nach anschau, komme ich ein bisschen zur Erkenntnis, auch dort, wo etwas gut gegangen ist, scheinen wir am Ende zu stehen. Und was ich nicht entnehme, weder dem Bericht, gut,

der ist in die Vergangenheit, nur irgendwelchen Erklärungen der Regierung oder irgendwelche Regierungsprogrammen, was in Zukunft im Burgenland geschehen soll.

Also der Tourismus hat sich massiv konzentriert auf die Thermen, das ist eine Zeitlang sehr gut gegangen, also hat man das Konzept multipliziert, bis hin zur Hans Niessl-Gedenktherme in Frauenkirchen, wo wir jetzt merken, es ist zu viel. Das Burgenland verträgt nicht unendlich viele Thermen. Man hätte vielleicht eine früher aufhören sollen, spätestens jetzt ist aber Ende.

Was wird im Tourismus passieren? Es war diese Woche eine Meldung, dass, wenn der Klimawandel weitergeht wie prognostiziert, besteht zumindest einmal die Gefahr, dass der Neusiedler See austrocknet. War auch groß im ORF. Mit dem Rat der Experten, der Tourismus soll sich etwas anderes überlegen. Ich meine, ökologisch möchte ich das gar nicht beurteilen, ob das dann unser allergrößtes Problem ist, aber sich etwas anderes zu überlegen, ist ja kein Konzept.

Was geschieht im Tourismus in den nächsten zehn Jahren? Vielleicht kann von den Vertretern der Regierungsparteien nachher jemand eine Antwort darauf geben. Ich sehe kein schlüssiges Konzept, wie man da eine Erfolgsgeschichte fortschreiben soll.

Bei der Alternativenergie sind wir ja auch an einem gewissen Endpunkt angelangt. Der massive Ausbau der Windenergie, der jetzt noch stattfinden wird, ist zu begrüßen, ist dann aber am Limit. Es wird nicht mehr viel gehen, man könnte noch am Kamm des Leithagebirges ein paar Windräder aufstellen, da habe ich mit Freuden vernommen, dass das nicht der Plan der BEWAG ist, aber dann ist dort Ende.

Wir sehen auch, dass man bei der Biomasse, dass das zumindest kein Rezept ist, dass man unendlich weit multiplizieren kann. Da gibt es mehr als genug Probleme. Und beim Herholen von Alternativenergieanbietern hat es ein Problem mit der Wirtschaftskrise gegeben. Ich sage nur Kittsee und Speicherelemente. So sehr ich dort unterstütze, dass sich etwas tut, braucht man einen konkreten Plan.

Ich habe bei der Wohnbauförderung kritisiert, dass zu wenig auf den Ausbau von Solarenergie gesetzt wurde, dass da ein Deckel eingezogen wurde, das wäre zumindest eine Möglichkeit in dem Bereich weiter zu tun. Ich sehe nicht, wie sich das Burgenland in den nächsten zwanzig Jahren dann massiv weiterentwickeln sollte. Das waren aber auch die beiden sehr erfreulichen Dinge.

Was auch relativ gut funktioniert, Rückschläge mit dem in Kittsee mit den Speichermedien ausgenommen, sind die Wirtschaftsparks und die sehe ich sehr kritisch. Hat auf der einen Seite natürlich klar, wir nutzen, was wir haben, was haben wir? Jede Menge billiges Land, also verkaufen wir unsere Flächen. Führt dann dazu, dass man, wie bei Müllendorf, so ein riesiges Auslieferungszentrum wie den LIBRO stehen haben, und dort soll dann wegen optischer Umweltverschmutzung vielleicht kein Windrad hinkommen, was ja neben Autobahn und LIBRO Auslieferungszentrum irgendwie besonders witzig ist.

Aber das kann ja nicht unser Wirtschaftskonzept für die nächsten zehn Jahre sein, dass man jetzt großflächig Grund für Großunternehmen verkaufen, die dann dort Logistikzentren und so machen. Also was ist hier in Zukunft geplant?

Dann kommen wir zu den Technologiezentren. Die sind ein mäßig erfolgreiches Konzept, aber ich möchte nicht darauf schimpfen, weil ich glaube, dass, als sie ergründet wurden, die richtige Intention gehabt haben. Herzugehen und im ganzen Burgenland Technologiezentren zu gründen, zu versuchen, jungen, modernen Firmen etwas anzubieten, war die richtige Idee und man muss in der Politik einmal etwas probieren dürfen, das nicht ganz funktioniert und das möchte ich der Regierung ja auch zugestehen.

Aber man muss sich das ja auch einmal anschauen, sich eingestehen, das hat nicht funktioniert, wenn im Wirtschaftsbericht für praktisch jedes Technologiezentrum aufgegliedert ist, wo man nicht froh ist, welchen Untermieter gefunden zu haben, und dort 1.600 m² an die ETM. vermietet zu haben und dort 800 m² an einen anderen Großkonzern vermietet zu haben, dann haben wir zwar die Technologiezentren jetzt relativ gut ausgelastet, aber das war ja nicht die Intention. Die Intention war ja - war damals nicht dabei, aber wenn ich es richtig verstehe -, junge und moderne Unternehmen ins Burgenland zu holen.

Das hat nicht funktioniert. Und da würde ich mir wünschen, irgendwann mal ein Konzept präsentiert zu bekommen und ich würde auch gerne daran mitarbeiten.

Das Burgenland hat, darauf sind wir ja so stolz, eine immense Lebensqualität. Und ich kenne mehrere, leider nicht viele, mehrere kleine Unternehmer und Freiberufler, die ins Burgenland gezogen sind und hier ihre Firmen angesiedelt haben und von hier aus österreichweit, teilweise europaweit arbeiten.

Das ist, glaube ich, eine Zielgruppe, die wir ansprechen sollten, wir sollten uns eine Freiberuflerinitiative überlegen und ins Land holen, und das sind auch Leistungsträger und Fleißige, die man da nicht hoch versteuern müssen, da sollte ein Impuls kommen und auch wenn die vielleicht in der Wirtschaftskammer nicht so sind und wenn man dann keine großen Hallen und Parks eröffnen kann und Bänder durchschneiden kann und ein Foto in der Zeitung hat, glaube ich, dass das für die nächsten zehn Jahre ein Weg ist, den das Burgenland gehen sollte, weil sehr viel anderes, sehe ich nicht.

Ich werde aber auch durchaus positiv überrascht, wenn ich jetzt bei der Präsentation des Wirtschaftsförderungsberichtes von den Regierungsparteien erklärt kriege, was sie zu tun gedenken in den nächsten zehn Jahren, wenn Tourismus, Technologiezentren und Wirtschaftsparks nicht weiter funktionieren werden. Danke.

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter Reimon. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Klubobmann Johann Tschürtz. Ich erteile ihm das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten! Wirtschaftsförderungsbericht. Die Gesamthaftung - und die Haftung ist ja auch im Bericht angeführt - die Gesamthaftung des Landes beträgt 660 Millionen Euro. Das sind nach dem WiföG - Wirtschaftsförderungsgesetz 125 Millionen und außerhalb des WiföG 535 Millionen Euro.

Das heißt, die Förderungsrate ist sehr hoch, wenn man von einem Landesbudget von einer Milliarde Euro ausgeht. Nachdem immer die Rede davon ist, dass dies ja nur Haftungen sind und diese Haftungen vom Land Burgenland übernommen werden, möchte ich hinzufügen, dass es richtig ist, dass dies nur Haftungen sind, und dass natürlich Haftungen nur dann zum Tragen kommen, wenn etwas passiert, aber trotzdem ist in dem Bericht angeführt, dass 872.000 Euro bereits an Haftungsgeld bezahlt werden musste.

Im Jahr 2010 - und das ist auch nicht uninteressant - wurden nicht rückzahlbare Förderungen mit einem Gesamtbetrag von 9,5 Millionen Euro gewährt. Das ist deshalb so interessant, weil mir persönlich der Landeshauptmann immer bei Verhandlungen im Bereich der Wohnbauförderung gesagt hat, nicht rückzahlbare Kredite oder Förderungen sind nicht möglich, das wird von der EU nicht erlaubt und das geht einfach nicht.

Das heißt, im Wirtschaftsförderungsbericht sind sagenhafte 9,5 Millionen Euro an nicht rückzahlbaren Förderungen gewährt. Leider Gottes weiß man natürlich nicht an wen. Das ist das Problem. Bei den Tabellen vermisste ich eine Spalte der Inländerbeschäftigung. Die Tabellen orientieren sich herausragend nach den gesicherten Arbeitsplätzen.

So wurde zum Beispiel im Bereich der industriellen und gewerblichen Förderung 3.423 Arbeitsplätze gesichert und 363 geschaffen, ich sage das immer und jedes Mal beim Wirtschaftsförderungsbericht wie man darauf kommt, dass da 3.324,6 Arbeitsplätze gesichert wurden sind. Ich weiß das nicht. Ich frage mich wirklich, wie kommt die Abteilung 3 - Finanzen und Buchhaltung auf diese Zahlen?

Warum gibt es im Wirtschaftsförderungsbericht nicht eine Spalte der Inländerbeschäftigung, Beschäftigung der Burgenländer, das wäre natürlich überhaupt sehr sinnvoll, dass man genau sieht, wie viele Burgenländer wurden beschäftigt oder wie viel Burgenländer haben im Burgenland einen Arbeitsplatz gefunden. Das gibt es nicht.

Das Hauptargument der Förderung richtet sich nach den gesicherten Arbeitsplätzen und das ist das, was wir nicht goutieren. Schauen wir uns einmal die Arbeitsmarktsituation im Burgenland an. Im Zeitraum vom April bis Oktober ist die Zahl der beschäftigten Ausländer um 17,3 Prozent gestiegen. Die Zahl der beschäftigten Inländer lediglich um 0,6. Wenn man sich das in absoluten Zahlen anschaut, dann gingen von den 3.058 Arbeitsplätzen, die geschaffen wurden, 84,3 Prozent an Ausländer und nur 17,5 Prozent an Inländer.

Auch wenn man das noch so hochspielt und sagt, die Arbeitsmarktöffnung hat uns nicht geschadet. Faktum ist, es gibt einen Beschäftigungszuwachs von 84 Prozent an Ausländern und einen Beschäftigungszuwachs von 15 Prozent an Inländern. Unsere heimischen Arbeitsplätze, ich weiß, dass das niemand hören will, aber das ist Faktum, werden nach und nach ersetzt. Aus welchen Gründen auch immer.

Mag es sein, dass in den Thermen vielleicht zu wenig bezahlt wird. Mag sein, dass man als Arbeitgeber sich da einfacher tut, aber auf jeden Fall das ist Tatsache. Im Bereich der Jungunternehmerförderung. Das ist wirklich ein lieber knuddeliger Bereich. So bekommen die Unternehmen im Schnitt nicht einmal 10.000 Euro Förderung. Das heißt, wenn man sich das genau anschaut, hat es 51 Jungunternehmer gegeben, die haben in Summe 397.000 Euro Förderung gegeben, das heißt, das ist nicht einmal 10.000 pro Jungunternehmer, wenn man das ganze Förderungswesen umlegt, dann ist das so viel wie nicht einmal ein kleines Butterbrot.

Wenn man nun den Verwaltungsaufwand betrachtet, dann fällt die Förderung sogar von knuddelig fast schon auf schnuddelig. Teilweise ist die Förderabwicklung so derartig firmenfeindlich, dass nicht nur Jungunternehmer, sondern auch bestehende Unternehmer, welche investieren wollen, wütend und bestürzt sind.

Das große Problem und das sind nicht Unternehmer, die der FPÖ zugeordnet sind, sondern auch der SPÖ und ÖVP sagen mir immer wieder, dass es zu einer Verwaltungsvereinfachung kommen sollte. Das kann ja nicht so sein, wenn ein Jungunternehmer oder ein Unternehmer heute eine Förderung möchte, dass der ungefähr, wenn er - ich sage jetzt einmal - 10.000 Euro oder 5.000 Förderung möchte, dass er schon alleine 60 Prozent dieser Fördersumme Verwaltungsaufwand hat. Das meistens ein halbes Jahr dauert.

Das heißt, man sollte sich überlegen, dass ein Förderwerber zum Beispiel eine schriftliche Einbringung des Ansuchens mit den angeführten Unterlagen vorlegt und

danach ein Prüforgang die Kontrolle und Umsetzung vor Ort durchführt und das Prüforgang sagt dann ja oder nein. Das wäre ein ganz ein einfacher Weg. Würden sich die Unternehmer sehr viel ersparen.

Im Bereich der Haftungen ist erkennbar, dass das Land außerhalb der WiföG enorme proporzabhängige Landeshaftungen innehat. Das muss man sich wirklich im Bereich der Haftungen noch einmal anschauen. Die Haftungen spezialisieren sich hauptsächlich auf die burgenländische Landesholding, BELIG, WiBAG, Fachhochschule GmbH, Wirtschaftspark Burgenland Nord, Kittsee Parndorf GmbH, LVA-Liegenschaftsverwertung GmbH, Fussballakademie Mattersburg, KRAGES, Risikokapitalbeteiligungen AG, Bad Tatzmansdorf Thermal Freizeitzentrum GmbH, und so weiter und so fort. Das heißt, der Haftungsbereich erstreckt sich ziemlich weitläufig im Bereich des eigenen Landes.

Wenn man sich diese ganzen Beteiligungen anschaut, dann liegt das auch ganz klar auf der Hand, dass diese Firmen immer mit Rot und Schwarz besetzt sind und ich das sowieso immer erwähne.

Wenn man sich dann diese Unternehmen anschaut und auch die Unternehmen in der Struktur betrachtet, dann kann man feststellen, dass es allein in der WiBAG 30 Tochterfirmen gibt, also so weit verzweigt sich das ganze System.

Aber das ist halt so, ich glaube, dass der Wirtschaftsförderungsbericht für uns absolut nicht annehmbar ist. Uns fehlt wirklich mit allem Nachdruck eine Verwaltungsvereinfachung, es fehlt uns die Förderung nach neu geschaffenen inländischen Arbeitsplätzen, wo man definitiv auf das viel Wert legt.

Wir wollen keine Förderungen bei Gewinnzuwächsen, es gibt ja sehr viele Unternehmen, die massive Gewinnzuwächse haben und trotzdem eine Förderung bekommen aus dem Standpunkt der gesicherten Arbeitsplätzen heraus. Es wäre besser, eine Arbeitsplatzförderung einzurichten als dieses Schema, das derzeit im Wirtschaftsförderungsbericht angeführt ist. *(Beifall bei der FPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter Tschürtz. Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist von der Regierungsbank Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl. Ich erteile ihm das Wort.

Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen, meine Herren! Ich möchte ganz kurz nur zum Wirtschaftsbericht Stellung nehmen als Wirtschaftsreferent.

Das Zahlendokument, das im Wirtschaftsbericht präsentiert wird, ist natürlich vergangenheitsbezogen. Wenn ich auf die aktuelle wirtschaftliche Lage eingehe, dann befinden wir uns Gott sei Dank noch in einer halbwegs guten wirtschaftlichen Position.

Wir haben bis 2013 die Möglichkeit, dass wir alle Fördergelder ausschöpfen. Wir haben einen Ausschöpfungsgrad von ungefähr 70 bis 75 Prozent in allen Bereichen. Wir werden also mit diesem Geld bis 2013 auskommen und werden mit hoher Wahrscheinlichkeit auch in eine neue Förderperiode hineinfallen, wo wir zusätzliches Geld für das Burgenland lukrieren können.

Die Wirtschaftsdaten sind bereits genannt worden, vielleicht eine Zahl, die besonders interessant ist, nämlich - obwohl es allgemein eine wirtschaftliche Delle gibt, konnten die Exporte, die burgenländischen Exporte im heurigen Jahr gegenüber dem Vorjahr um zehn Prozent gesteigert werden. Das ist vielleicht auch darauf zurückzuführen,

dass wir eine Internationalisierungsrichtlinie ausgearbeitet haben und umsetzen, das bedeutet, zehn Millionen Euro zusätzlich für Exporttätigkeit der burgenländischen Wirtschaft und wir haben beinahe in den Sommermonaten die Zahl von 100.000 Arbeitsplätzen erreicht.

Wir werden und das muss man ganz realistisch sehen, nie und nimmer allen Burgenländerinnen und Burgenländern eine Arbeitsplatzmöglichkeit im Lande bieten können. Das ist auch nicht sinnvoll, denn es gibt in Zeiten der Mobilität halt verschiedene Ausrichtungen.

Selbstverständlich, wenn jetzt 48.000 burgenländische Pendler auspendeln, dann gibt es 12.000 Nichtburgenländer, die ins Burgenland pendeln. Also es tut sich da auch auf der anderen Seite etwas.

Ich möchte ganz kurz Stellung zum Verkauf der BEGAS nehmen. Der Abgeordnete Kölly ist leider jetzt nicht im Raum, aber ich bin ein bisschen deswegen verwundert, weil ich mit dem Herrn Abgeordneten Kölly genau das, was er immer wieder einmahnt, gesucht habe, nämlich ein persönliches Gespräch.

Ich habe mit ihm auch über den Verkauf der BEGAS-Anteile gesprochen und er hat mir damals zugesichert, er wird diesem Verkauf der BEGAS-Anteile zustimmen. Ich wäre gerne bereit gewesen, ihn über alle denkmöglichen Daten zu informieren. Es liegen die beiden Gutachten ja zur öffentlichen Einsichtnahme auf.

Es ist absolut kein Problem. Sie werden verstehen, dass man diese Gutachten nicht ganz einfach jetzt so veröffentlicht, weil man da einiges auch erklären muss.

Wenn man das aufs Erste liest, kann man vieles nicht verstehen, da braucht man Hintergrundinformationen. Aber es gibt einen Zugang zu diesen Dokumentationen. Es gibt zwei Gutachten, bewusst!

Eines von der Gemeinde-seite, eines von der Landes-seite. Ich habe beide Gutachten gelesen. Wenn man sich die Gutachten anschaut, dann gibt es hier eine weitgehendste Übereinstimmung beider Gutachten. Es ist der Preis von über 100 Millionen genau der Mittelwert, auf den wir uns verständigt haben.

Es ist ein guter Preis meiner Meinung nach, das sage ich auch als Gemeindereferent und es sind natürlich auch gewisse Bedingungen daran geknüpft. Zum Beispiel: Wir haben ausgemacht, dass niemand seinen Arbeitsplatz in der BEGAS oder BEWAG wegen dieser Fusion verliert. Dass natürlich der natürliche Abgang nicht so nachbesetzt wird, ist eine andere Frage.

Aber es ist wichtig, dass wir rechtzeitig reagieren auf den Energiemarkt, der sich absolut geändert hat in den letzten Jahren und daher ist diese Fusionierung notwendig. Und die 51 Prozent bleiben ja in öffentlicher Hand! Also das heißt, hier ist ja die Mehrheit für die Öffentlichkeit gesichert, das haben wir ja auch in den Verfassungsrang gehoben - Daseinsvorsorge.

Das bedeutet, alles in allem ist das gut vorbereitet. Auch der Herr Abgeordnete Kölly in seiner Eigenschaft als Bürgermeister kann sich jederzeit über all diese Dinge, über all diese Fragen, die ihn betreffen, informieren. Selbstverständlich gibt es am 20. Dezember eine Versammlung, wo wir einmal eine Deadline gesetzt haben.

Das bedeutet aber nicht, wenn da oder dort noch Informationen sind, dass man diesen Termin nicht erweitern kann. Das ist ja keine Frage, wir wollen nicht drüberfahren, sondern wir wollen wirklich alle 110 Gemeinden bestmöglichst informieren.

Nur auf eines möchte ich auch aufmerksam machen: Es macht keinen Sinn, wenn jetzt schon Gemeinden versuchen, parteipolitisch in irgendeiner Weise der Bevölkerung zu erklären, was mit diesem Geld, das eine Gemeinde bekommt, passieren soll.

Ich habe da ein Rundschreiben - SPÖ Raiding - wieder einmal interessanterweise Mittelburgenland - ich meine, man sollte wirklich aufhören, mit dieser Parteipolitik.

Manches Mal habe ich das Gefühl, da agieren manche nur mehr als Parteisekretär. Das ist nicht gut für das Land! Das ist auch nicht gut für die Zusammenarbeit! Das lässt sich niemand gefallen. Und ich glaube, dass das auch gut ist, wenn man wirklich gemeinsam versucht - gemeinsam versucht - einen Weg zu finden.

In diesem Sinne, Herr Abgeordneter Kölly, biete ich Ihnen an, jederzeit jede Information betreffend BEGAS-Verkauf und erhoffe mir als Gemeindereferent, vor allem als Wirtschaftsreferent, dass wir dennoch die Zustimmung aller 110 Gemeinden bekommen, dass wir diese notwendige Fusion auch umsetzen können. Danke schön!
(Beifall bei der ÖVP)

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Andrea Gottweis.

Sie sind am Wort, Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Andrea Gottweis (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren Abgeordneten! Es liegt uns der Jahresbericht über die Wirtschaftsförderung aus dem Jahr 2010 vor.

Herr Kollege Reimon, gemäß § 9 des Wirtschaftsförderungsgesetzes ist eben dem Landtag jährlich dieser Bericht zu erstatten über bereits getroffene Maßnahmen und ihre Bedeutung für die wirtschaftliche Entwicklung des Burgenlandes. So steht es im entsprechenden Gesetzestext und Visionen und Strategien für die Zukunft - dafür ist dieser Bericht sicher nicht das geeignete Instrument.

Eines ist klar, dass sich mit dem Beitritt zur Europäischen Union und dem dadurch erlangten Ziel 1-Status der Wirtschaftsstandort Burgenland verändert hat, ein neues Gesicht bekommen hat und dass es auch gelungen ist, so wie der Landeshauptmann-Stellvertreter es auch angeführt hat, die Fördermittel gut einzusetzen und dass bis zum Jahr 2013 jetzt auch noch genügend Fördermittel zur Verfügung stehen, um diese Förderperiode gut abzuschließen.

Jetzt ist es auch unsere Aufgabe - und eine Lenkungsgruppe arbeitet ja schon daran -, die Planung für die Periode ab 2014 zu beginnen, entsprechende Positionen zu erarbeiten und auch auf die Prozesse auf Bundesebene und auch in Brüssel so einzuwirken, dass auch wir in Zukunft entsprechende Fördermittel lukrieren können und ich denke, dass mit einem entsprechenden Lobbying auf Bundes- und EU-Ebene und vor allem auch in guter Zusammenarbeit mit unserem EU-Kommissar Gio Hahn es gelingen wird, hier auch das Beste für das Burgenland herauszuholen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zum gegenständlichen Bericht: Wir haben gehört, im ersten Kapitel werden die Haftungen behandelt. Hier ist angeführt, dass im Jahr 2010 eben über 870.000 der Haftungen fällig wurden. Das ist nicht erfreulich, aber es ist eine Tatsache.

Bei der Wirtschaftsförderung im industriell und gewerblichen Bereich ist es sehr positiv zu bemerken, dass von den 277 gestellten Förderanträgen wirklich 247 auch positiv beschlossen werden konnten und dadurch 9,4 Millionen Euro an nicht rückzahlbaren Förderzuschüssen genehmigt werden konnten.

Das hat ein Investitionsvolumen von 93 Millionen Euro ausgelöst und das entspricht dem Fördervolumen der letzten Jahre. Der Wirtschafts- und Jobmotor Tourismus hat sich auch im Jahr 2010 fortgesetzt. Dieser Bereich hat sich sehr dynamisch entwickelt und auch im heurigen Bereich haben wir gehört, dass sich hier auch die Nächtigungszahlen positiv entwickelt haben. Dass wir bis Ende September 2011 mit einem Plus von 0,5 Prozent beziehungsweise 13.000 Nächtigungen als im Vorjahr stehen.

Vor allem positiv ist, dass es gelungen ist, die ausländischen Gästenächtigungen zu steigern mit 3,6 Prozent auf insgesamt 588.000 Übernachtungen und ich hoffe, es wird gelingen, die Drei-Millionen-Grenze bei den Übernachtungen zu überspringen.

Deshalb unterstützt die Frau Landesrätin Resetar auch die Betriebe weiterhin und es wurden im Jahr 2010 102 Förderansuchen behandelt und 83 positiv erledigt.

Geschätzte Damen und Herren, Klein- und Mittelbetriebe sind das Rückgrat der Wirtschaft. Sie schaffen die Arbeitsplätze und stärken die Regionen, daher gilt es, unsere Job- und Wirtschaftsmotore auch im Lichte der Finanzkrise und des sich verschärfenden Wettbewerbs entsprechend zu unterstützen und zu stärken.

Deshalb wurden auch entsprechende Fördermaßnahmen entwickelt. Wichtig ist auch - und das beschließen wir ja heute noch im Laufe des Tages -, dass es gelungen ist, die Schwellenwertverordnung mit 100.000 Euro für Bau-, Liefer- und Dienstleistungsaufträge durch die öffentliche Hand weiter zu verlängern.

Dadurch ist es möglich, dass die Gemeinden rasch Investitionsentscheidungen treffen können und somit auch als wichtiger Wirtschaftsmotor in Zukunft auch für die burgenländische Wirtschaft zur Verfügung stehen. Die WiBAG wickelt natürlich auch die gemeinsamen Förderaktionen mit Bund und Länder ab. Hier fallen die Jungunternehmerförderaktionen darunter. 51 Förderungen wurden genehmigt, mit maximal 15 Prozent bis 300.000 Euro.

Ein wichtiger und wesentlicher Bereich sind die im Rahmen einer Qualifizierungsoffensive zusätzlichen Fördermöglichkeiten für Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen. 415 Anträge sind im Jahr 2010 eingelangt. 314 wurden genehmigt, 455.000 Euro an Förderungen ausgeschüttet.

Bei dem Förderschwerpunkt „Förderung von Beratungsleistungen“ wurden noch 68 Anträge behandelt. Diese Richtlinie ist ausgelaufen. Ein wichtiger und wesentlicher Bereich ist die Förderung von innovativen Maßnahmen. Hier wurden die Schwerpunkte „Umsetzung von nachhaltigen, innovativen oder technologieorientierten Projekten“ verfolgt. Forschung und Entwicklung ist ein wichtiger und wesentlicher Bereich für die Zukunft. Wir haben eine sehr niedrige Forschungsquote im Burgenland mit 0,59 Prozent, die weit unter dem Österreichschnitt von 2,54 Prozent liegt.

Deshalb gibt es eben im Phasing Out-Programm 50 Millionen zusätzliche Förderungen, um ganz einfach hier dieses Defizit aufzuholen und durch entsprechende Maßnahmen wie zum Beispiel auch die Innovationsmanager hier Kleinstbetriebe zu motivieren, sich im Forschungsbereich zu engagieren und zu betätigen.

Am 21.7.2008 wurde die Richtlinie zur Unterstützung von Kleinstunternehmen bewilligt. Ziel dieser Förderaktion ist es, Maßnahmen zur Verbesserung der Marktchancen von Kleinstunternehmen und die Erhaltung und Pflege regional verankerter Ernährungskultur. Hier wurden eben Nahversorgungsbetriebe, die Gestaltung von Homepages und die Umsetzung von PR-Maßnahmen für Jungunternehmerinnen gefördert. 245 Anträge, wo nachhaltig auch die Struktur hier verbessert werden konnte.

Wie wir alle wissen, ist gerade in schwierigen Zeiten die Unternehmensfinanzierung ein wichtiger und wesentlicher Bereich und ich denke hier stehen uns im Burgenland sehr gute Instrumente zur Verfügung. Einerseits durch die Übernahme von Haftungen. Es wurden im Jahr 2010 99 Anträge positiv behandelt. Der Haftungsrahmen ist jetzt mit 65 Millionen Euro ausgeschöpft. Es besteht noch die Möglichkeit, hier weitere Haftungen zu gewähren. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Auch die Möglichkeit Risikokapital zu vergeben wurde gut genutzt. Es wurden auch 15 Anträge positiv beschlossen. Auch durch den Fonds für Kleinunternehmer ist es durch Kleinbeteiligungen gelungen, hier auch kleineren Unternehmen Risikokapital zur Verfügung zu stellen, was - glaube ich - sehr wichtig und wesentlich ist, weil allgemein viele Betriebe zu wenig Eigenkapital haben und die Finanzierung ein schwieriger Bereich ist.

Insgesamt wurden im Jahr 2010 1.171 Förderfälle entschieden und Förderzuschüsse in der Höhe von 92 Millionen Euro genehmigt. Nun noch zum Bereich Betriebsansiedelung und Standortmarketing. Dieser war im Jahr 2010 - vor allem bedingt durch die Krise - sicher ein sehr schwieriger. Ich denke, hier sind alle Initiativen zu begrüßen. Ich glaube, dass es hier wichtig ist, dass jeder im Bereich seiner Möglichkeiten alles nutzt.

Ob diese hochrangigen Wirtschaftsdelegationen - wir haben jetzt wieder von der großen Moskau-Reise gehört - wirklich zu einem positiven Ergebnis führen, das wage ich zu bezweifeln, beziehungsweise sind mir noch keine Ergebnisse auch von der letzten Iran-Reise bekannt.

Direktor Schmitl wird sich mit Jahresende aus der WiBAG verabschieden. Sein Vertrag wird nicht weiter verlängert. Ich darf mich bei ihm für die gute Zusammenarbeit recht herzlich bedanken. Wir von der ÖVP werden diesen Bericht zur Kenntnis nehmen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Als nächster Redner hat sich Herr Landtagsabgeordneter Dr. Manfred Moser zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Dr. Manfred Moser (SPÖ): Danke Herr Präsident. Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! Die bisherige Diskussion zu diesem Wirtschaftsförderungsbericht war sehr vielfältig. Es wurden verschiedenste Themen angesprochen. Ich möchte ein paar kurze Repliken machen und mich dann ausschließlich mit dem Bericht auseinandersetzen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Von Kollegen Kölly ist die Frage der Privatisierung der Therme Lutzmannsburg kritisch angesprochen worden. Ich kenne die Details der Verhandlungen nicht, aber man muss natürlich auch bedenken, dass sich die wirtschaftliche Situation in der Zwischenzeit geändert hat und dass sich auch die Situation von Privatisierungen aufgrund dieser wirtschaftlichen Situation geändert hat. Wir haben sicher in der letzten Zeit keinen Käufermarkt. Das kann natürlich auch mit eine Ursache für die konkrete Entwicklung gewesen sein.

Kollege Reimon hat den Klimawandel angesprochen. Ich hoffe nicht, dass das in dieser extremen Form zutage treten wird und dass wir den Klimawandel entgegen wirken können. Wenn ich aber in die Vergangenheit zurückblicke, hatten wir in den letzten zehn Jahren beim Neusiedler See verschiedenste Entwicklungen. Wir hatten Tiefstwasserstand und wir hatten aber auch sehr hohe Wasserstände.

Wenn man schon in die Zukunft denkt, was Klimawandelaspekte betrifft und das mit dem Tourismus verbindet, dann kann das natürlich auch verschiedene Aspekte in sich bergen. Weil, wenn die Schneesituationen schwieriger werden, dann kann das auf der anderen Seite für den Thermalismus auch etwas Positives bedeuten und die Rahmenbedingungen verbessern.

Die negative Sicht des Kollegen Tschürtz, der fast nur negative Punkte zu diesem Wirtschaftsförderungsbericht gefunden hat, steht meines Erachtens in keiner Relation zur bisherigen positiven wirtschaftlichen Entwicklung des Burgenlandes. Daher ist mir diese negative Sicht überhaupt nicht verständlich. Vor allem nicht in dieser Generalität.

Wichtig - und darauf hat Kollegin Gottweis hingewiesen - wird sein, was in Zukunft an Förderkulissen vorhanden sein wird. Da haben Landeshauptmann Niessl und Klubobmann Illedits gemeinsam mit dem EU-Kommissar Hahn schon begonnen, die entsprechenden Vorarbeiten zu leisten. Wir hoffen auf gute Ergebnisse und dass die Förderkulisse für das Burgenland auch ab dem Jahr 2014 möglichst positiv sein wird.

Der Bericht umfasst insgesamt 81 Seiten. Es ist ein umfangreicher Bericht. Er gliedert sich in sechs Abschnitte. Der Abschnitt „A“ betrifft die Perspektiven - ausgehend natürlich von der geschichtlichen Entwicklung des Burgenlandes. Es wird die 90-jährige positive Entwicklung angesprochen, die am Beginn sicher sehr schwierig war, aber in den letzten Jahrzehnten das Burgenland auf die Überholspur gebracht hat.

Es wurde angesprochen - und das ist, glaube ich, ein besonders wichtiger Punkt und darauf können wir stolz sein - dass in der Krise ab 2008 die richtigen Maßnahmen gesetzt wurden und der Arbeitsmarkt unterstützt wurde. Es wird auch auf den Höchststand im Juli 2010 mit 95.302 Beschäftigten hingewiesen. Das Burgenland hat hier eine positive Politik betrieben. *(Beifall bei der SPÖ)*

Die Frage ist natürlich: Wie geht es weiter? Ich glaube, jeder von uns führt in diesen Tagen Diskussionen. Wir hatten letzte Woche eine sehr hochkarätige, interne Diskussion, wo die Meinungen sehr durcheinander gegangen sind. Da waren manche optimistisch. Ich muss sagen, ich bin derzeit eher auf der pessimistischen Seite oder war schon optimistischer.

Wir blicken natürlich alle gebannt nach Brüssel, was dort passiert. Es ist eine sehr spannende Zeit, um es untertrieben zu sagen. Es ist wichtig, dass hier auf zentraler, politischer Ebene die richtigen Entscheidungen getroffen werden, dass das politische und das wirtschaftliche Umfeld in Zukunft positiv gestaltet werden.

Der Abschnitt „B“ dieses Berichtes setzt sich mit den Haftungen auseinander. Irgendein Vorredner hat auf den großen Umfang der Haftungen hingewiesen. Mich interessiert in diesem Zusammenhang vor allem eine Frage - Haftungen sind dann interessant, wenn sie schlagend werden. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich habe mir die Mühe gemacht, das aus dem Bericht herauszusuchen und den Prozentsatz auszurechnen. Am Ende des Jahres 2010 hat es Haftungen von insgesamt 872.706,72 Euro gegeben, die im Jahr 2010 schlagend wurden. Das ist kein absolut geringer Betrag, aber - wenn man es auf den Gesamtstand an Haftungen hochrechnet - dann ist es lediglich ein Tausendstel Prozent. Der Abschnitt „C“ dieses Berichtes setzt sich mit den Wirtschaftsförderungen auseinander. Die Zahlen sind schon genannt worden. Ich kann sie mir daher ersparen. Wichtig ist, dass im Bereich Industrie und Gewerbe rund zehn Millionen Euro an Förderungen ausgeschüttet wurden. Mit diesen zehn Millionen Euro an Förderungen sind rund 93 Millionen Euro Investitionen ausgelöst worden und

damit 3.400 Arbeitsplätze gesichert und ungefähr 360 Arbeitsplätze konnten neu geschaffen werden.

Auch das sind Zahlen, auf die man positiv verweisen kann. Im Tourismus war das Fördervolumen 1,8 Millionen Euro und die ausgelösten Investitionen zirka 13,7 Millionen Euro. Damit wurden knapp 700 Arbeitsplätze gesichert und weitere über 100 Arbeitsplätze neu geschaffen. Auch das ist ein positiver Wert. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Der Abschnitt „D“, habe ich mit besonderem Interesse gelesen. Er befasst sich mit der Technologieoffensive. Hier werden sehr detailliert die verschiedensten erfolgreichen, teilweise auch nicht erfolgreichen Ansiedlungsbemühungen und auch die Entwicklung der Wirtschaftsparks geschildert.

Der Abschnitt „E“ umfasst einen wesentlichen Teil. Nämlich, die ganze Frage der Qualifizierung, der Weiterbildung, der Jugendbeschäftigung, zu der wir uns ganz besonders bekennen. Denn das ist und das sehen wir auch im internationalen Vergleich, einer der wichtigsten Aspekte unserer Gesellschaft. Wir müssen die Gesellschaft daran messen, welche Möglichkeiten und Chancen es für junge Menschen auf dem Arbeitsmarkt gibt. Es ist, wichtig, dass unsere Regierung diesem Aspekt eine besondere Beachtung schenkt und das unterstreicht. *(Beifall bei der SPÖ)*

Der Abschnitt „F“ betrifft einerseits eine kritische Anmerkung, die auch von Kollegin Gottweis gemacht wurde, und beleuchtet auf der anderen Seite aber auch den positiven Ansatz, nämlich, die Innovationsoffensive Burgenland 2020, die von Landeshauptmann Niessl ins Leben gerufen wurde. Hier wird dieser Kritikpunkt aufgegriffen, dass wir eben im Jahr 2009 nur eine Quote von 0,59 Prozent des Bruttoregionalproduktes hatten, was Forschung und Entwicklung betrifft. Österreichweit waren es 2,54 Prozent.

Diese Quote muss im Interesse einer guten, weiteren wirtschaftlichen Entwicklung deutlich gesteigert werden. Laut Landeshauptmann Niessl und der Innovationsoffensive Burgenland 2020 soll schon bis ins Jahr 2015 eine deutliche Steigerung geschaffen werden.

Das ist ein sehr wichtiger Ansatzpunkt. Wir werden diesem Bericht unsere Zustimmung geben. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner hat sich Herr Landeshauptmann Hans Niessl zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Nachdem ich die große Ehre habe, seit elf Jahren Aufsichtsratsvorsitzender der WiBAG sein zu dürfen, möchte ich auch zu dem Bericht einige Worte sagen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Weil natürlich die WiBAG für diese Förderungen zuständig ist, für die Wirtschaftsförderung an sich zuständig ist und, ich glaube, gute Rahmenbedingungen in der Vergangenheit für Förderungen geschaffen hat, viele Förderungen auch sehr rasch abgewickelt werden, aber auch weil viele kompetente Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei der WiBAG beschäftigt sind. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Eine kurze Anmerkung zur Moskau-Reise, Frau Kommerzialrat! Sie sind wahrscheinlich die absolute Minderheit in der burgenländischen Wirtschaft, die einen Markt mit 140 Millionen Einwohnern, nämlich den Russland-Markt, ganz einfach auf die Seite schiebt und nicht die Chancen der österreichischen Wirtschaft für einen Markt mit

140 Millionen Einwohnern erkennt. *(Abg. Andrea Gottweis: Die Frage ist, ob diese Maßnahme ausreichend ist? - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Herr Abgeordneter Sagartz! Sagen Sie mir, wie viele burgenländische Firmen in Russland und in Moskau angesiedelt sind? *(Abg. Andrea Gottweis: Viele! – Abg. Christian Sagartz, BA: Viele!)* Wie viele? *(Abg. Christian Sagartz, BA: Unter anderem, zum Beispiel mein bester Freund: Unger Stahlbau.)* Das ist einer, ja. Es sind aber viele. *(Abg. Christian Sagartz, BA: Ich habe gesagt viele und unter anderem Unger Stahlbau.)*

Gut, Sie wissen es nicht und reden auch. Insofern kann ich es Ihnen gerne sagen. Nämlich, es sind über 130 burgenländische Firmen, die in Moskau, in Russland, tätig sind. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wenn der Wirtschaftskammer-Präsident, die Vertreter der Firmen Schärf und Zörkler, sowie viele andere Wirtschaftsvertreter mit nach Russland reisen und auch Ihr guter Freund dort ist und sagt, wie toll diese Sache ist, dass die Burgenländer jetzt auch dort sind und sehr lange mit uns positiv diskutiert haben, dann sollten Sie ihn einmal anrufen und fragen, ob er Sie über diese Wirtschaft informiert, damit auch Sie sich auskennen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Der nächste Punkt betrifft die Wirtschaft, die Arbeitsplätze schafft. Da bin ich vom Grundsatz her absolut der gleichen Meinung. Nur muss man schon im Burgenland darauf hinweisen, dass die Therme Lutzmannsburg, so wie sie dort entstanden ist, ohne dem Land nicht entwickelt hätte werden können. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Also hat auch das Land nicht nur indirekt durch Förderungen oder durch Rahmenbedingungen, sondern auch direkt derartige Arbeitsplätze geschaffen.

Weil wir wissen alle, dass die Therme Lutzmannsburg dem Land Burgenland gehört. Wir alle wissen, dass Stegersbach, das gesamte Ressort, das ist doch eine traumhafte Entwicklung auch in Stegersbach nicht entstanden wäre, wenn das Land nicht die Therme mit dem Hotel errichtet hätte. *(Abg. Manfred Kölly: Mit viel Geld habt Ihr dort „herumgehaut“. Das sollte man vielleicht auch einmal klar sagen.)*

Sehr geschätzter Herr Abgeordneter Kölly! *(Abg. Manfred Kölly: Das muss man einmal klar sagen!)* Sie sind selbst in der Wirtschaft tätig *(Abg. Manfred Kölly: Ja!)* und Sie wissen ganz genau, dass wenn man hunderte und tausende Förderungsfälle hat, es durchaus einmal passieren kann, dass etwas nicht so läuft, wie man sich das vorstellt. *(Abg. Manfred Kölly: Ich habe es lediglich festgestellt.)*

Das ist, leider Gottes, nicht auszuschließen. Aber wegen eines Falles 2.000 andere schlecht zu machen, das ist auch nicht der richtige Weg. *(Abg. Manfred Kölly: Nein! Wieso nicht? - Beifall bei der SPÖ)* In den Thermen Stegersbach, Lutzmannsburg und Frauenkirchen hat die öffentliche Hand direkt in jeder Therme zumindest 200 Arbeitsplätze geschaffen. Damit sind wir schon bei 600 durch das Land Burgenland unmittelbar geschaffene Arbeitsplätze in diesem Bereich.

Ich erzähle auch kein Geheimnis, wenn ich sage, dass, zum Beispiel, die Firma Vossen, oder auch Alu-Sommer, Guttomat und viele andere Firmen es im Burgenland nicht mehr geben würde, hätte das Land Burgenland nicht diese Betriebe saniert, temporär in die öffentliche Hand übernommen und anschließend wieder privatisiert. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Das hat teilweise auch viel Geld gekostet, aber die nachhaltige Weiterführung dieser Betriebe gibt uns Recht, dass dort durch das aktive Eingreifen der WiBAG, und damit der Landesregierung, auch Arbeitsplätze nachhaltig geschaffen werden konnten.

Auch damit sind hunderte, weitere Arbeitsplätze durch das Land Burgenland erhalten geblieben. Das ist mir - ganz besonders in Zeiten wie diesen - wichtig. *(Beifall bei der SPÖ)* Der nächste Punkt ist die Maturantenquote. Wir haben im Burgenland die besten Facharbeiter und wir haben jetzt auch die höchste Maturantenquote. Warum ist das wichtig? Wir sind auf dem Weg zu einer wissensbasierenden Wirtschaft.

Wir haben 50 Millionen Euro für Forschung, Entwicklung und Innovation zur Verfügung. Da braucht man entsprechend gut ausgebildete Menschen, die diese modernen Arbeitsplätze annehmen können. Das ist der eine Bereich. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wir werden schon in den nächsten Monaten und im nächsten Jahr sehen, dass diese angewandte Forschung, die im Burgenland teilweise betrieben wird, auch direkt Arbeitsplätze, nämlich in der Produktion schafft. Ich meine hier konkret die Firma Lumitech/Tridonic, wo geforscht, entwickelt und wo auch eine entsprechende Produktion stattfinden wird, sodass man nicht nur direkt im Bereich der Forschung/Entwicklung Arbeitsplätze hat, sondern auch in der Produktion, sodass man hoch qualifizierte und auch etwas weniger qualifizierte Arbeitsplätze haben wird.

Nächster Punkt ist das Pendeln. Natürlich ist das Burgenland ein Land der Pendler, aber es kommen immer mehr auch aus dem Großraum Wien in das Burgenland und sind Gegenpendler. *(Abg. Manfred Kölly: Wenn sie in Pension gehen.)* Auch, das ist aber ein anderes Kapitel. Das geht dann in den Sozialbereich, dass viele zurückkommen, weil sie sagen, dass unser Heimatland Burgenland das schönste Bundesland von allen ist, und sie in der Pension wieder zurückkommen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Da bekommen wir zwar im Sozialbereich ein bisschen ein Problem, aber die, die auch wieder zu uns zurückkommen, sind uns herzlich willkommen. *(Abg. Manfred Kölly: Passt!)* Was aber in der Geschichte des Burgenlandes auch erstmalig ist, und das möchte ich schon auch sagen, *(Abg. Manfred Kölly: Jetzt wissen wir es!)* in der 90-jährigen Geschichte, ist die Tatsache, dass das Burgenland das Land mit der besten Wanderungsbilanz aller österreichischen Bundesländer ist.

Was heißt positivste Wanderungsbilanz? Positive Wanderungsbilanz bedeutet, dass mehr Österreicher aus den anderen Bundesländern ins Burgenland kommen, als Burgenländer in die anderen Bundesländer abwandern. Das hat es in der Geschichte des Burgenlandes noch nie gegeben, dass wir eine positive Wanderungsbilanz haben, dass mehr aus anderen Bundesländern ins Burgenland kommen, als Burgenländer abwandern.

Das ist, glaube ich, ein sehr gutes Zeichen. Da haben Sie schon Recht, Herr Abgeordneter, dass das teilweise auch Pensionisten sind, die da her ziehen. Aber das ist doch auch ein gutes Zeichen. Denn, wo verbringe ich meinen Alterswohnsitz? Dort, wo ich mich wohl fühle, dort, wo ich eine hohe Lebensqualität habe, dort wo es mir gefällt.

Das ist eigentlich das beste Zeichen für unser Heimatland Burgenland, wenn die Menschen aus anderen Bundesländern herkommen, um ihren letzten Lebensabschnitt im schönsten Bundesland zu verbringen. Darauf können wir, glaube ich, stolz sein. *(Beifall bei der SPÖ)*

Es stimmt natürlich, dass das kommende Jahr ein Jahr der Herausforderungen sein wird, vor allem am Arbeitsmarkt. Auch hier haben wir, und der Hohe Landtag natürlich auch, durch den Beschluss des Budgets wieder gute Rahmenbedingungen geschaffen, dass wir aktiv mitgestalten können, dass wir gute Rahmenbedingungen schaffen können, dass wir nach Möglichkeit von dieser Wirtschaftsdelle, die im nächsten Jahr kommt, möglichst wenig betroffen sind.

Wir haben einerseits im Bereich der Wohnbauförderung, im Gegensatz zu den anderen Bundesländern, nicht gekürzt, sondern die Wohnbauförderung ist im Budget gleich geblieben. *(Abg. Manfred Kölly: Von 32,5 Jahren auf 23 Jahren herunter gekürzt. Das ist somit eine höhere Belastung für all jene, die eine Wohnbauförderung in Anspruch nehmen.)*

Unser Budget ist das gleiche, andere haben um 50 Prozent gekürzt. Bei uns ist es in etwa gleich geblieben. Wir werden im nächsten Jahr genauso 800 bis 900 Wohnungen fördern. Wir werden 600 Einfamilienhäuser fördern. Andere Bundesländer sind hier deutlich zurückgegangen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wir werden erstmalig Photovoltaikanlagen im genossenschaftlichen Blockbau fördern und damit auch eine neue Schiene aufmachen. Das ist wichtig, dass die Bauwirtschaft belebt ist, dass die Menschen sich das Wohnen leisten können. Wir haben im Bereich der WiBAG keine Kürzungen vorgesehen. Auch die Wirtschaftsförderung wird also in etwa in gleicher Höhe bleiben, wie das in der Vergangenheit der Fall war.

Wir sind bestrebt, jeden Euro und jeden Cent aus Brüssel abzuholen, damit wir alle Fördertöpfe ausschöpfen können. Die EU und auch die Unterstützung des Bundes mit unseren Finanzlandesmitteln tragen wesentlich dazu bei, dass wir hier wieder bessere Voraussetzungen und Rahmenbedingungen haben, als die anderen Bundesländer und damit auch besser durch die Krise kommen werden.

Eines ist noch wichtig, nämlich, *(Abg. Manfred Kölly: Wo kriegen wir eine Krise her?)* dass das Burgenland noch internationaler wird. Ich glaube, dass es ganz wichtig ist, dass wir im Tourismus schauen, dass auch viele Gäste aus dem Ausland zu uns kommen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Da kann man nicht daheim im Burgenland sitzen, sondern da muss man international tätig werden. Es wird deshalb vom Tourismus, auch was Russland betrifft, einige Aktivitäten geben. Die Weinbauern, weil der Landesrat Liegenfeld neben mir sitzt, sind international aktiv unterwegs. In einem der modernsten Hotels, im Kempinski, wird zum Beispiel burgenländischer Wein ausgeschenkt. Das erreicht man nicht dadurch, dass man zu Hause im Keller sitzt, sondern dass man international sich bewegt und dass man das präsentiert. Wir müssen im Tourismus schauen, dass wir internationaler werden und dass sich internationale Betriebe im Burgenland ansiedeln.

Deshalb möchte ich mit dem Hinweis auf die Firma Stahlbau Unger, weil das eingangs erwähnt wurde, schließen. Die Firma Stahlbau Unger hat in Oberwart ihr Headquarter und macht dort teilweise die Konstruktionen für Moskau und für Dubai. Damit werden im Burgenland Arbeitsplätze geschaffen.

Damit die burgenländischen Betriebe international tätig sein können und wenn wir helfen können, dass dort wichtige Kontakte geknüpft werden, werden wir das in Zukunft auch tun, weil Internationalität und Export Arbeitsplätze im Burgenland schaffen.

Das, glaube ich, sollten wir verstärkt in der Zukunft noch mehr tun. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner hat sich Herr Landtagsabgeordneter Günter Kovacs zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Kollege.

Landtagsabgeordneter Günter Kovacs: Herr Präsident! Meine Damen und Herren!

Ich möchte kurz noch auf die Wortmeldung vom Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Steindl eingehen, der vorher gemeint hat, dass sich die SPÖ in Raiding schon mit den BEGAS-Anteilen auseinandergesetzt hat, oder Vorschläge eingebracht hat.

Heute in der BVZ, und ich zitiere, dass das nicht von mir kommt, steht ganz klar, dass der Eisenstädter ÖVP-Vizebürgermeister Sepp Mayer und Bürgermeister Steiner seit Monaten an einem Fußballprojekt arbeiten. Wo diese Anteile oder dieses Geld herkommen sollen, ist auch ganz klar, nämlich, vor allem aus dem Verkauf der BEGAS-Anteile, die der Stadt etwa 4,5 Millionen Euro bringen wird. *(Abg. Klaudia Friedl: Genau!)*

Das nur zur Klarheit für den Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter. Er soll in seinen eigenen Reihen vielleicht einmal nachschauen, was da los ist, und nicht bei der SPÖ. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Wortmeldungen liegen keine mehr vor. Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. *(Abg. Rudolf Geißler: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Jahresbericht 2010 über die Wirtschaftsförderung des Landes Burgenland wird somit mehrheitlich zur Kenntnis genommen.

6. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes (Beilage 346) betreffend System der Jugendwohlfahrt in den Ländern Burgenland und Kärnten (Zahl 20-213) (Beilage 385)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Berichterstatterin zum 6. Tagesordnungspunkt, dem Bericht des Rechtsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes, Beilage 346, betreffend System der Jugendwohlfahrt in den Ländern Burgenland und Kärnten, Zahl 20-213, Beilage 385, ist Frau Landtagsabgeordnete Klaudia Friedl.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Frau Abgeordnete.

Berichterstatterin Klaudia Friedl: Sehr geehrter Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen!

Der Rechtsausschuss hat den Bericht des Rechnungshofes betreffend System der Jugendwohlfahrt in den Ländern Burgenland und Kärnten in seiner 12. Sitzung am Mittwoch, dem 30. November 2011, beraten.

Gemäß § 42 Abs. 3 wurde beschlossen, vom Rechnungshof MR DI Stefan Matheisz und OR Mag. Michael Bernt den Beratungen beizuziehen.

Ich wurde zur Berichterstatterin gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, den gegenständlichen Bericht des Rechnungshofes zur Kenntnis zu nehmen.

MR DI Stefan Matheisz gab einen kurzen Überblick über den Inhalt des Berichtes.

Am Ende seiner Wortmeldung stellte Landtagsabgeordneter Johann Tschürtz Fragen, die von MR DI Stefan Matheisz beantwortet wurden.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde mein Antrag einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss stellt somit den Antrag, der Landtag wolle nachstehenden Beschluss fassen:

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend System der Jugendwohlfahrt in den Ländern Burgenland und Kärnten wird zur Kenntnis genommen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Danke Frau Berichterstatterin. Als erstem Redner erteile ich der Frau Landtagsabgeordneten Ilse Benkö das Wort.

Bitte Frau Kollegin.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Der Rechnungshof beschäftigt sich in seinem vorliegenden Bericht mit dem System der Jugendwohlfahrt in den Ländern Burgenland und Kärnten. Ziel der Prüfung war ein Vergleich der beiden Systeme, mit der Maßgabe, Optimierungsmöglichkeit aufzuzeigen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Unter dem Strich gibt es Bereiche, in denen das Burgenland besser als Kärnten abschneidet und Bereiche, in denen wiederum Kärnten besser als das Burgenland liegt. Eingangs möchte ich auf ein paar Zahlen eingehen, die in mehrfacher Hinsicht unerfreulich sind. Im Betrachtungszeitraum 2006 bis 2009 hat sich die Zahl der Minderjährigen im Burgenland um über acht Prozent, liebe Kolleginnen und Kollegen, verringert.

Um über acht Prozent, von 2006 bis 2009. Das ist schon eine Zahl, die uns allen keinen Grund zur Freude gibt. Kinderlosigkeit und Überalterung nehmen immer dramatischere Ausmaße an. Obwohl die Anzahl der Minderjährigen im Betrachtungszeitraum 2006 bis 2009 um acht Prozent gesunken ist, ist die Anzahl der durch die Jugendwohlfahrt betreuten Minderjährigen, man höre und staune, im selben Zeitraum um 67 Prozent gestiegen.

Die Gründe für diese dramatische Entwicklung liegen auch für den Rechnungshof im Dunkeln, weil es - trotz entsprechender gesetzlicher Verpflichtungen - keine aufschlussreichen Analysen zu dieser Entwicklung gibt. Das ist jedenfalls ein Missstand. Der Rechnungshof geht in seinem Bericht sehr ausführlich auf die Jugendwohlfahrt, auf die resultierenden Kosten ein und vergleicht die jeweiligen Daten dieser beiden geprüften Bundesländer.

Die Unterschiede sind teilweise wirklich beträchtlich, wobei bei der Interpretation dieser Zahlen, so glaube ich, schon eher zur Vorsicht zu raten ist. Selbstverständlich darf man die Kosten nicht aus den Augen verlieren. Das Hauptaugenmerk muss bei der Jugendwohlfahrt darauf gelegt werden, wie effektiv und wie erfolgreich die Arbeit letztendlich ist. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Genau hier, liebe Kolleginnen und Kollegen, stoßen wir auf ein grundlegendes Problem. Der Rechnungshof kritisiert beide Länder in Bezug auf das vorhandene oder eben nicht ausreichende Berichtswesen. Der Rechnungshof vermisst Daten, die aussagekräftig und damit steuerungsrelevant sind. Ebenso fehlt ihm eine Erforschung der langfristigen Wirkungen.

Ähnlich verhält es sich auch im Bereich der präventiven Maßnahmen in der Jugendwohlfahrt, von denen im Grunde genommen niemand genau wissen dürfte, wie effektiv diese wirklich sind. Ein weiteres Kernproblem ist natürlich die Frage des Personals, der Mitarbeiter.

Die Mitarbeiter im Bereich der Jugendwohlfahrt, und das wissen wir alle, tragen höchste Verantwortung. Greifen sie zu früh oder zu - unter Anführungszeichen - brutal ein,

sehen sie sich mit Vorwürfen konfrontiert. Greifen sie zu spät ein oder zu sachte, dann ist es natürlich auch so, dass sie mit schwerwiegenden Vorwürfen konfrontiert werden. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich persönlich sage Ihnen, ich beneide diese Damen und Herren wirklich nicht und es verwundert kaum, dass die Personalfuktuation eine sehr hohe ist. Die Gefühle der Überforderung oder Überlastung treten häufig auf. Viele Mitarbeiter der Jugendwohlfahrt sind ganz allein und sprechen auch von schlechten Arbeitsbedingungen.

In jedem Betrieb und in allen Bereichen ist es natürlich von größter Wichtigkeit und von größter Bedeutung, dass man auf die Mitarbeiter eingeht und dass man sie vor allem aktiv an und bei der Gestaltung des Systems oder bei den Arbeitsbedingungen teilnehmen lässt. Bei der Jugendwohlfahrt ist es ob der immensen Verantwortung, die die Mitarbeiter wirklich tagtäglich tragen und tragen müssen, von umso höherer Bedeutung. Bei der Jugendwohlfahrt sage ich Ihnen persönlich, sind mir drei Mitarbeiter zu viel einmal lieber, als nur ein einziger zu wenig. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Geschätzte Damen und Herren! Der Bericht des Rechnungshofes bietet jedenfalls eine sehr gute Übersicht, mit dem die Verantwortlichen sicherlich viel anfangen können. In praktisch allen Fragen scheint es absolut zielführend, wenn man länderübergreifend zusammenarbeitet, um Erfahrungen auszutauschen und gemeinsam Strategien zu entwickeln. Wir Freiheitliche nehmen diesen Bericht gerne zur Kenntnis. Abschließend, Herr Präsident, Hohes Haus, meine geschätzten Damen und Herren, möchte ich folgendes anmerken. Die dramatische Entwicklung der Fallzahlen im Bereich der Jugendwohlfahrt zeigt uns schon auf, vor welcher großen gesellschaftlichen Herausforderungen wir stehen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Die verfehlte Familienpolitik, die zum Teil von der SPÖ und natürlich auch von der ÖVP gemacht wird, fällt uns letztendlich auf den Kopf.

Wer alles versucht, um die traditionelle Familie zum kaum mehr praktikablen Modell zu machen, in dem die ökonomischen Zwänge so gestaltet werden, dass es immer weniger Mütter oder auch Väter gibt, die es sich leisten können, zu Hause zu bleiben, um sich selbst um ihre Kinder zu kümmern, der braucht sich letztendlich nicht zu wundern, dass die Jugendwohlfahrt immer mehr Arbeit bekommt, obwohl es insgesamt immer weniger Kinder gibt.

Ich sage Ihnen, dass das, leider Gottes, keine gute Entwicklung ist. Danke.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner hat sich Herr Landtagsabgeordneter Rudolf Geißler zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Rudolf Geißler (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! In der Ausschusssitzung des Landtages hat der Vertreter des Rechnungshofes eine Kurzdarstellung über den Vergleich der Jugendwohlfahrtssysteme von Burgenland und Kärnten angestellt.

Die gute Nachricht vorweg: In der finanziellen Gebarung pro Kopf schneidet das Burgenland günstiger ab als Kärnten. Die Ausgangssituation hinsichtlich der Bevölkerungsstruktur ist in beiden Ländern ähnlich. Es wurde schon angeschnitten, der Anteil der Kinder und Jugendlichen an der Gesamtbevölkerung sinkt, wo hingegen der Anteil der in Betreuung stehenden Jugendlichen gestiegen ist.

Bevor ich auf die einzelnen Kriterien der Vergleichsstudie eingehe, erscheint es mir wichtig, vorweg eine Feststellung über das Wesen der Jugendwohlfahrt zu treffen, weil ich

glaube, dass vielfach falsche Vorstellungen vorherrschen. Der Grundsatz der Jugendwohlfahrt ist im Paragraph 1 des Jugendwohlfahrtsgesetzes 1992 geregelt, worin es heißt, der öffentlichen Jugendwohlfahrt kommt die allgemeine Aufgabe zu, die Familie bei der Erfüllung ihrer Aufgaben in der Pflege und Erziehung Minderjähriger zu beraten und zu unterstützen.

Diese allgemeine Formulierung erfüllen natürlich auch andere Institutionen. Das Wesen der Arbeiterjugendwohlfahrtsbehörden kommt allerdings im Paragraph 2 zum Ausdruck. Hier ist nämlich festgelegt, dass die öffentliche Jugendwohlfahrt nur dann eingreifen darf, wenn einerseits die Erziehungsberechtigten das Wohl des Kindes nicht gewährleisten können oder andererseits ihre Erziehungsmacht missbrauchen.

Aus dieser Einschränkung ist ersichtlich, dass die Jugendwohlfahrtsreferate beziehungsweise die früheren Jugendämter in einem Randbereich der Gesellschaft arbeiten und eine enorm wichtige, Gesellschaft stützende Funktion erfüllen. Vielfach wird diese Tätigkeit nicht wahrgenommen oder auch nicht entsprechend wertgeschätzt, vermutlich weil es immer peinlich ist, auf Schwachstellen unserer Gesellschaft hingewiesen zu werden.

Selbst die mediale Darstellung reduziert sich oft auf Skandaldarstellungen, wo Interventionen der Behörde oft als willkürlich dargestellt werden. Die Kollegin Benkö hat das auch schon angeschnitten. Die Mitarbeiter der Jugendwohlfahrt werden manchmal als diejenigen dargestellt, die entweder ungerechtfertigterweise Kinder wegnehmen oder auf der anderen Seite zu lange zusehen und nicht eingreifen. Wenn daher das Thema der Jugendwohlfahrt auch nicht sehr attraktiv ist, so ist es für das Funktionieren unserer Gesellschaft äußerst wichtig.

Nun zu den einzelnen oder zu einzelnen Punkten des Rechnungshofberichtes. Die Ausgaben der Jugendwohlfahrt haben sich im Burgenland im Zeitraum dieser vier Jahre um 48 Prozent erhöht. Trotz dieser enormen Steigerung sind die Ausgaben pro betreuten Minderjährigen in Kärnten deutlich höher als im Burgenland. Die Kostensteigerung zieht sich im Burgenland quer durch alle Bereiche, ob stationär oder ambulant. Eine spezielle Tendenz ist nicht feststellbar. Die Höhe der Pro-Kopf-Belastung der Kärntner Jugendwohlfahrt ist insbesondere darauf zurückzuführen, dass dort auch der stationäre Bereich, welcher natürlicherweise auch höhere Kosten verursacht, viel stärker ausgeprägt ist, als im Burgenland.

Strukturell gesehen, das heißt mit der Betonung auf Prophylaxe und Betreuung in häuslicher Umgebung steht das Burgenland besser da. Ein Vergleich mit Kärnten ist aber etwas einseitig und erschwert die richtigen Schlüsse zu ziehen. Schon bei der Ausschusssitzung hat der Vertreter des Rechnungshofes bestätigt, dass offensichtlich ein Vergleich von Bundesländern stattfinden sollte, die sehr unterschiedliche Heim- und Unterbringungsstrukturen aufweisen.

Ganz wesentlich erscheint mir, dass der ambulante Betreuungsbereich im Burgenland sehr stark ausgeprägt ist. So wurde im Jahr 2009 im Burgenland jedes fünfzigste Kind in Maßnahmen der Unterstützung der Erziehung betreut, in Kärnten nur rund jedes hundertste Kind. Und dem steht gegenüber, dass die Unterbringungsquote im Burgenland bei 4,77 auf 1.000 Minderjährige lag, in Kärnten bei 6,57. Weitere Feststellungen des Rechnungshofes waren, dass der Bedarf und Entwicklungsplan in Kärnten ein reichhaltigeres und besser strukturiertes Angebot als das Burgenland enthielt, ebenso, dass es in der Qualitätssicherung kein landesweit geltendes Regelwerk gäbe.

Als nicht sehr aussagekräftig wurden auch das Berichtswesen und die Statistiken betrachtet. Bemängelt wurde auch, dass im Bereich des Jugendschutzes trotz Kontrollen

zur Einhaltung der Bestimmungen keine Evaluierungen stattfinden, insbesondere über die Wirkungen. Positiv gesehen wird die Kontrolle der Einrichtungen der Jugendwohlfahrt, Bedarf besteht noch bei der Pflegeaufsicht bei Pflegeeltern.

All diese Aspekte müssen allerdings gesehen werden unter dem Hintergrund, dass die sozialen Bedingungen schwieriger werden und multifaktuelle Problemlagen zunehmen. Es ist daher nicht verwunderlich, dass sich die Personalsituation als schwierig darstellt. Nach Ansicht des Rechnungshofes ist es erforderlich, den aktuellen und zukünftigen Personalbedarf zur Entwicklung einer Personalstrategie zu erheben. Interessant erscheint auch der Hinweis, den Zusammenhang zwischen Personalaufwand und Ausgabenentwicklung zu evaluieren.

Üblicherweise kann nämlich davon ausgegangen werden, dass ein höherer Personalaufwand sich kostensenkend auf den stationären Bereich auswirkt. Dazu nahezu als Widerspruch ist die Kärntner Situation im Vergleich zur Burgenländischen zu sehen, wo trotz höheren Personaleinsatzes auch höhere zusätzliche Kosten der vollen Erziehung festzustellen sind. Im Bericht fast durchgehend wird empfohlen Prozesshandbücher zu erarbeiten, sowohl für den Bereich der Unterstützung der Erziehung als auch für den Bereich der vollen Erziehung.

Meiner Meinung nach erfordert diese Materie eine besondere Sensibilität, denn der Umgang mit Menschen in schwierigen Lebenssituationen kann nicht mit einem Bedienungshandbuch abgehandelt werden. Die Betreuung von Menschen erfordert sehr wohl auch sich in eine Beziehung mit diesen einzulassen. Die bereits installierte Wissensmanagementdatenbank stellt, denke ich, bereits jetzt eine wertvolle Unterstützung in der täglichen Arbeit der Sozialarbeiter dar.

Im Statistik- und Berichtswesen ist eine Verbesserung begrüßenswert. In der Vergangenheit war dies so und ich kann dies aus eigener Erfahrung berichten, dass für unterschiedliche statistische Zwecke auch unterschiedliche Erhebungskriterien natürlich auch festgelegt waren.

Daher konnte vieles nur händisch gezählt werden und das im Zeitalter der EDV. Ich begrüße es daher, wenn es in diesem Bereich eine Vereinheitlichung, vielleicht aber auch eine Vereinfachung geben kann. Eine Belastung des Personals über Gebühr lehne ich ab, denn Statistik kann und darf nicht Selbstzweck sein. Abschließend danke ich allen in der Jugendwohlfahrt tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihre wertvolle und sehr belastende Arbeit.

Sie, meine Damen und Herren, sowohl des Landtages als auch der Regierung, bitte ich, diese Tätigkeit der Sozialarbeiter ebenfalls entsprechend wertschätzend zu betrachten und zu behandeln.

Die ÖVP wird dem Antrag des Ausschusses die Zustimmung erteilen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Rednerin erteile ich Frau Landtagsabgeordneten Klaudia Friedl das Wort.

Bitte Frau Kollegin.

Abgeordnete Klaudia Friedl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Wie schon erwähnt, gehört zu den Aufgaben der öffentlichen Jugendwohlfahrt die Mutterschafts-, Säuglings- und Jugendfürsorge aber auch die Beratung und Unterstützung von Familien bei der Erfüllung ihrer Aufgaben, sprich in der Pflege und Erziehung ihrer minderjährigen Kinder.

Wenn nun aber die Erziehungsberechtigten das Wohl der Minderjährigen nicht gewährleisten können, sind alle notwendigen Leistungen durch die öffentliche Hand, sprich konkret durch die öffentliche Jugendwohlfahrt, zu gewähren.

Die öffentliche Jugendwohlfahrt darf aber, und Herr Kollege Geißler hat es schon erwähnt, in gewisse Bereiche und Beziehungen nur insoweit eingreifen, als dies natürlich zum Wohle der Minderjährigen notwendig ist, klarerweise ausgenommen davon sind Fälle wo Gewalt und körperliches und seelisches Leid zugefügt wird. Ein Minderjähriger hat einen Rechtsanspruch auf die Gewährung von Hilfe zur Erziehung.

Der vorliegende Prüfungsbericht des Rechnungshofes gibt nicht nur konkrete Einblicke in die Arbeit, in die Organisation, aber auch in die Entwicklung der Jugendwohlfahrt, sondern belegt auch die finanziellen Ausgaben mit Zahlen und Statistiken und stellt dem Burgenland im daliegenden Vergleich zu Kärnten ein äußerst positives Zeugnis aus.

Ziel dieser Überprüfung war, wie auch schon erwähnt, der Vergleich unserer Organisationen, der Rechtsgrundlagen aller Leistungen die wir anbieten, der Entwicklung natürlich der Anzahl der betreuten Minderjährigen und so weiter, mit dem Ziel Optimierungen aufzuzeigen.

Der Schwerpunkt dieser speziellen Prüfung lag in der Unterstützung der Erziehung und der vollen Erziehung. In Bezug auf die Aufbauorganisationen sind wir sehr ident aufgestellt, das hat auch schon der Herr Kollege festgestellt.

Die Landesregierungen nehmen dabei die Aufgabe der Aufsicht sowie der sozialen Dienste, die Heime und sonstige Einrichtungen wahr, wo hingegen die Bezirksverwaltungsbehörden die Aufgaben der Pflegekinder sowie die Durchführung der Hilfen zur Erziehung administrieren.

In beiden Ländern ist die Anzahl der Minderjährigen, wie schon erwähnt, generell rückläufig, im Burgenland leider Gottes besonders hoch mit minus 8,02 im Vergleich zu Kärnten mit minus 4,66, also fast doppelt so hoch.

Obwohl in beiden Ländern die Anzahl der Minderjährigen zurückgeht und das haben meine Kolleginnen und Kollegen und Vorredner auch schon gesagt, stieg sowohl im Burgenland als auch in Kärnten die Anzahl der betreuten Minderjährigen relativ hoch an. Bei uns um 67,18 Prozent im Vergleich zu Kärnten, die mit 21,46 Prozent dabei eigentlich besser aussteigen.

Daher erhöhten sich auch im Burgenland die Ausgaben von 2006 bis 2009 um rund 48 Prozent und in Kärnten vergleichsweise nur um rund 37 Prozent.

Die Ausgaben für die Jugendwohlfahrt, das ist vielleicht auch ein bisschen eine Zahl die man besser fassen kann, pro Einwohner in Kärnten beträgt daher annähernd doppelt so viel, nämlich 81 Euro im Vergleich zu Burgenland mit 45 Euro pro Einwohner.

Der Ländervergleich zeigte auch beim Leistungsvergleich gravierende Kostenunterschiede. So lagen die Ausgaben bei der Unterstützung in der Erziehung im Burgenland bei ungefähr 3.000 Euro, in Kärnten bei 4.200. Bei der vollen Erziehung bei Pflegeeltern im Burgenland bei zirka 7.400 Euro und in Kärnten bei 13.200.

Das sind Zahlen, die schon sehr griffig sind und die schon, wenn man sie vergleicht, also auf das Doppelte schließen lassen, was zeigt, dass wir hier viel, viel effizienter arbeiten, als unsere Kollegen in Kärnten.

Im Burgenland wurden überdies prozentuell mehr Minderjährige in der kostengünstigeren Form der Unterstützung der Erziehung betreut und wie es der Kollege Geißler schon gesagt hat, werden in Kärnten die Minderjährigen in der kostenintensiveren Form der vollen Erziehung bei Pflegeeltern oder direkt in Heimen oder sonstigen Einrichtungen untergebracht.

Das Burgenland war aber somit von einem sehr starken Kärnten nur von einem starken Anstieg der Zahlen der Unterstützung in der Erziehung geprägt. Im Jahr 2009 wurde rund jedes fünfzigste Kind im Burgenland und jedes hundertste Kind in Kärnten in Maßnahmen der Unterstützung der Erziehung betreut.

Warum steigt nun die Anzahl der Problemfamilien denn so drastisch an? Ganz eindeutig lässt sich diese Frage natürlich nicht beantworten, das ist nämlich ein gesamtösterreichischer Trend. Die Gründe dafür sind sehr vielschichtig. Mehr Scheidungen, auch dadurch werden die Kinder deutlich verunsichert. Vor einigen Jahren noch war es selbstverständlich, dass jungen Familien die familiären Netzwerke als Unterstützung bei der Erziehung zur Verfügung gestanden sind. Dies ist wegen der häufigeren Berufstätigkeit der Großeltern in geringerem Ausmaß der Fall.

Auch Großfamilien, also wo Kinder in Großfamilien und Verbänden aufgezogen wurden, gibt es immer weniger. Zudem sind wir mit einem verstärkten Zuzug von Problemfamilien aus anderen Bundesländern, sehr häufig im Fall des Burgenlandes aus Wien, konfrontiert.

Gerade diese Familien die in den meisten Fällen auch schon im früheren Wohnort betreut werden mussten, verfügen im Burgenland auch über keine zusätzlichen Freunde oder familiäre Ressourcen. Sowohl in Kärnten als auch im Burgenland liegen Bedarfs- und Entwicklungspläne vor, die den aktuellen und den zu erwartenden Anforderungen an eine Personalstrategie Rechnung tragen sollen.

Aus diesem Grund hat die Abteilung 6 bereits ein externes Institut, das KDZ, das Ihnen allen bekannt ist, beauftragt, unter Einbeziehung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einen Jugendwohlfahrtsplan für das Burgenland zu erstellen. Es wurde auch eine Arbeitsgruppe zur Weiterentwicklung der Jugendwohlfahrt im Burgenland installiert.

Dass die Arbeit in der Jugendwohlfahrt psychisch und physisch anstrengend und vor allem sehr, sehr kräfteraubend ist, brauche ich Ihnen nicht erzählen. Die Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter leisten eine gesellschaftlich sehr, sehr wichtige Arbeit, die emotional sehr belastend ist. Daher brauchen auch sie unsere Unterstützung.

Daher wurde den im Personalbereich auftretenden Problemen im Zusammenhang mit dem belastenden Arbeitsbereich, der teilweisen hohen Personalfluktuaton aber auch der Burn-out-Probleme, sowie der generell negativen Wahrnehmung der strukturellen Arbeitsbedingungen entgegengewirkt.

Demzufolge wurden bereits Änderungen von Arbeitsbedingungen, die Entwicklung und Einführung von einheitlichen Neueinsteigerprogrammen, aber auch das Angebot zusätzlicher Maßnahmen zur Burn-out-Prophylaxe, sowie das frühere Nachbesetzen von offenen Stellen angeboten und wird noch immer angestrebt.

Im Burgenland lag der durchschnittliche Betreuungsschlüssel bei 7.900 Einwohnern pro Jugendwohlfahrtsmitarbeiter und damit liegen wir als Burgenland im guten österreichischen Mittelfeld. Die Empfehlungen des Rechnungshofes, die hat auch der Herr Kollege Geißler vorher schon erwähnt, deshalb möchte ich sie nicht nochmals wiederholen, sind im großen Teil die Analyse, warum wir wohin gehen und wie wir effizient

und effektiver unsere Mittel einsetzen können und diverse Evaluierung, Entwicklungspläne, Wissensmanagement, Datenbanken und dergleichen fort.

Ich persönlich denke, dass die Analyse, warum trotz sinkender Geburtenzahlen die Zahl der betreuten Minderjährigen ständig zunimmt, als eine der wichtigsten Maßnahmen ist, um so rasch wie möglich zur Dämpfung dieser Entwicklung beizutragen. Primär natürlich um unseren Kindern und Jugendlichen so früh wie möglich unsere Unterstützung zu gewähren, und Ihnen dadurch auch bessere Chancen für eine glücklichere und „normalere“ Zukunft zu bieten. Aber auch um die vorhandenen finanziellen und personellen Ressourcen so punktgenau und effizient wie nur möglich einzusetzen.

Diese sozialen Förderungen der Schwächsten unserer Gesellschaft, geschätzte Damen und Herren, nämlich unserer hilflosen Kinder und Jugendlichen, können aber zukünftig nur dann finanziert werden, wenn endlich die ihren sozialen Beitrag leisten, die überprivilegiert sind.

Wenn die reichsten Österreicher endlich ihren Anteil dazu beitragen, dann werden wir diese zusätzlichen Einnahmen dafür verwenden können, im Sozialbereich bereits vorhandene Leistungen auch weiterhin zu garantieren.

Wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten werden uns auch weiterhin für die faire Verteilungspolitik einsetzen. Denn in einem Land, geschätzte Damen und Herren, wo es an die 80.000 Millionäre gibt, darf es nicht sein, dass Andere, *(Abg. Manfred Kölly: Was ist eine faire Verteilung?)* Schwächere unter die Räder kommen. *(Abg. Manfred Kölly: Was ist eine faire Verteilungspolitik?)*

Am Ende bedanke ich mich noch bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die geleistete Arbeit, Herr Kollege, auch wenn Sie das nicht akzeptieren wollen oder können. Bitte im gleichen Engagement weiterzuarbeiten.

Die SPÖ wird diesem Bericht die Zustimmung geben. Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Landesrat Dr. Peter Rezar.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Ich darf mich zunächst für die einzelnen Debattenbeiträge sehr, sehr herzlich bedanken. Inhaltlich wurde sehr treffend ausgeführt, wo die Gründe liegen in der immer qualitativ schwieriger werdenden Arbeit im Bereich der Jugendwohlfahrt. Ich teile auch die Meinung des Abgeordneten Geißler, dass es fast unzulässig ist, hier Bundesländer in der Form zu vergleichen, weil es unterschiedliche strukturelle Rahmenbedingungen gibt, wo der inhaltliche Vergleich dann sehr, sehr schwierig ist.

Wenn man aber die Kernbereiche dieses Vergleiches in Augenschein nimmt, stellt man fest, dass wir bei gleichem qualitativem Einsatz wesentlich ökonomischer und besser arbeiten, als die Kolleginnen und Kollegen offensichtlich im südlichsten Bundesland. Und ich darf mich für diesen gewaltigen Einsatz unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an diese Stelle bedanken. Mir ist es auch zu wenig, wenn man vergleichsweise, so wie das vom Bundes-Rechnungshof erfolgt ist, ein Zahlenspiel veranstaltet. Hier geht es um Menschen, hier geht es um junge Menschen, wo Zahlen allein keine inhaltlichen Aussagen treffen können im Hinblick auf die geleistete Qualität.

Das heißt mit anderen Worten, selbst bei Optimierung des notwendigen Personalstandes ist nicht notwendigerweise auch der gewünschte Erfolg verbunden. Und ich glaube, es muss in unser aller Interesse liegen, in diesem so wesentlichen Bereich absolute Qualität einzufordern.

Es geht um junge Menschen, es geht um unsere Zukunft. Und ich glaube auch erkennen zu können, wenn man allein die Budgetabfolgen der Jahre 2006 bis 2009 vergleicht, wo das Land Burgenland um 48 Prozentpunkte dieses so wichtige Budget ausgeweitet hat, dass wir hier in hoher Verantwortung gehandelt haben. Das wollen wir natürlich auch in Zukunft machen. Deswegen sind auch die Bemühungen - sowohl was den Personaleinsatz anlangt, als auch die geforderte Qualität - absolut gerechtfertigt.

Ich hoffe, meine sehr verehrten Damen und Herren, dass Sie auch künftig hin bei den laufenden Budgeterstellung dieses Interesse so einsetzen werden, dass wir auch künftighin allen Notwendigkeiten entsprechen können und die entsprechenden Mittel zur Verfügung stellen können.

Selbstverständlich wird es - und es war ja heute lange und breiter Raum für die diesbezüglichen Diskussionen, Herr Abgeordneter Kölly - dass man auch und vor allen Dingen versucht, Einnahmenseitig den Notwendigkeiten budgetär gerecht wird. Ich halte es auch durchaus für geeignet, dass man hier Einnahmenseitig, insbesondere bei jenen, die es sich leisten können, (*Abg. Manfred Kölly: Regress abschaffen.*) entsprechende Beiträge einfordert. (*Abg. Manfred Kölly: Fangen wir dort an.*)

Der Regress, Herr Abgeordneter Kölly, kommt auch sozial Schwächeren zu Gute. Also das muss man auch immer entgegenstellen. Nicht alles, was man miteinander vergleicht, ist auch geeignet verglichen zu werden. Ich meine, dass Solidarität gerade in diesem Bereich ein Gebot der Stunde ist, ein Gebot vor allen Dingen in der nächsten Zukunft sein wird und daher müssen wir alles unternehmen, um diesen so wichtigen Jugendwohlfahrtsbereich so abzusichern, dass wir künftighin weniger als mehr Probleme in unserem gesamten Gesellschaftsgefüge haben werden.

Ich darf mich noch einmal für die zustimmenden Beiträge bedanken, bedanke mich insbesondere bei unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, vor allen Dingen bei der leitenden Mitarbeiterin Hofrätin Mag. Elvira Waniek-Kain für die geleistete Tätigkeit und wünsche uns allen und wünsche der Jugendwohlfahrt in unserem Heimatland Burgenland für die Zukunft alles Gute. (*Beifall bei der SPÖ*)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Wortmeldungen liegen keine mehr vor, die Frau Berichterstatterin hat daher das Schlusswort. (*Abg. Klaudia Friedl: Ich verzichte!*)

Die Frau Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. –

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend System der Jugendwohlfahrt in den Ländern Burgenland und Kärnten wird somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

7. Punkt: Bericht des Landeskontrollausschusses über den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (Beilage 345) betreffend die Überprüfung der Gebarung des Krankenhauses Güssing (Zahl 20 - 212) (Beilage 386)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Ich ersuche nun die Frau Landtagsabgeordnete Andrea Gottweis um ihren Bericht zum 7. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht

des Landeskrollausschusses über den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes, Beilage 345, betreffend die Überprüfung der Gebarung des Krankenhauses Güssing, Zahl 20 - 212, Beilage 386.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Frau Abgeordnete.

Berichterstatterin Andrea Gottweis: Der Landeskrollausschuss hat den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend die Überprüfung der Gebarung des Krankenhauses Güssing in seiner 8. Sitzung am Mittwoch, dem 30. November 2011, beraten.

Ich wurde zur Berichterstatterin gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, den vorliegenden Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes zur Kenntnis zu nehmen.

Nach einem kurzen Überblick durch Herrn Dipl. Ing. Katzmann wurden die gestellten Fragen beantwortet.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der Antrag meinerseits einstimmig angenommen.

Der Landeskrollausschuss stellt somit den Antrag, der Landtag wolle den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend die Überprüfung die Gebarung des Krankenhauses Güssing zur Kenntnis nehmen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Danke Frau Berichterstatterin. Als Erstes zu Wort gemeldet ist Herr Landtagsabgeordneter Manfred Kölly.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn wir heute einen Landes-Rechnungshofbericht vorliegen haben, kann man nur klar und deutlich einmal wieder erkennen, dass der Landes-Rechnungshof akribisch gearbeitet hat und einige Punkte aufgezeigt hat. Im Großen und Ganzen aber schlussendlich auch wichtige Faktoren herausgearbeitet hat, wo wir oder die Landesregierung sich danach richten sollten. Ich möchte einige Punkte hier aufzählen.

Von 2007 bis 2008 war eine deutliche Erhöhung der fallabhängigen Kosten des Krankenhauses Güssing zu beobachten. Dadurch sind die Kosten von 2.660.632 Euro auf 3.320.174 Euro gestiegen, was einer Steigerung von fast 20 Prozent entsprach.

Besondere Beachtung verdiente die Steigerung der Kosten pro stationärer Aufnahme von 2008 auf 2009 um 7,09 Prozent; sowie die Steigerung der Kosten pro Pflage tag von 2008 auf 2009 um 8,53 Prozent. Im Jahr 2007 wies das Krankenhaus Güssing Gesamterträge in der Höhe von 20.212.782 Euro auf, welchen Gesamtaufwendung in der Höhe von 19.274.014 Euro gegenüberstanden.

Der Überschuss der Gesamterträge über die Gesamtaufwendungen betrug 938.768 Euro. Von 2007 auf 2008 war sowohl bei den Gesamterträgen als auch bei den Gesamtaufwendungen eine Steigerung zu verzeichnen. Da die Gesamtaufwendungen stärker angestiegen sind als die Gesamterträge, verringert sich der Überschuss auf 552.806 Euro. 2009 war die Erhöhung der Gesamtkosten zu verzeichnen, welche eine Verringerung der Gesamterträge gegenüberstand, was zu einer Unterdeckung in der Höhe von 1.132.551 Euro führte.

Haupttreiber für diese Kostenseite waren die fallabhängigen Kosten, welche im Überprüfungszeitraum um rund 22 Prozent angestiegen waren; sowie die Personalkosten die mit einer Steigerung von über sieben Prozent angegeben werden. Grundsätzlich, denke ich, ist trotzdem in Güssing die Qualität und das Ganze positiv zu bewerten und zu sehen. Ich darf darauf hinweisen, dass sicherlich hier die Kritikpunkte auch angebracht sind und dementsprechend hoffe ich seitens der Regierung oder des Soziallandesrates ernstgenommen wurden und ich denke, das wird auch in Zukunft so über die Bühne gehen.

Aber grundsätzlich muss man eines klar sagen zum Thema Gesundheit und Krankenanstalten, die Einsparungen wie wir sie hier prognostiziert haben, von 20 Millionen Euro im Gesundheitsbereich sind nur zu einem Teil tatsächlich Einsparungen. Die Reduktion von 10,5 Millionen Euro bei den Investitionszuschüssen konnte verbucht werden, weil parallel dazu Rücklagen aus dem Vorjahr aufgelöst werden konnten.

Zum anderen wurde ein budgetkosmetischer Trick angewendet, meine sehr geehrten Damen und Herren. Der Personalaufwand der Pflegeanstalten wird nicht mehr bei der KRAGES dargestellt, weil die Pflegebediensteten nunmehr bei der Burgenländischen Pflegeheim Betriebs GmbH unter Vertrag stehen.

Üblicherweise werden solche Konstruktionen vorgenommen, um zum einen eine Auslagerung aus dem regulären Budget zu erreichen, zum anderen um beispielsweise teure Kollektivverträge bei den Bediensteten zu umgehen, werte Gewerkschaftler, das nur einmal angemerkt zu haben. Ich denke, dass man hier auch einmal umdenken sollte.

Was uns besonders auch der Liste Burgenland aufgefallen ist und das ist auch ein wichtiger Faktor, das Budget für die Landeskrankenhäuser findet sich allerdings nur zu einem Teil im Landesvoranschlag, weil die Krankenanstalten auch aus Mitteln des Landesgesundheitsfonds finanziert werden. Das sind lauter solche Dinge, wo man hin und her jongliert, soll so sein. Aber wir wollen darauf aufmerksam machen, dass hier die richtigen Zahlen auch richtig vorgebracht werden.

Zum Beispiel die Sanierung des Krankenhauses Oberwart – die soll mittlerweile 100 Millionen Euro kosten. Die Politik räumt ein, dass der Knackpunkt dieses Projektes die Finanzierung ist. Zuletzt gab es deutliche Verzögerungen im Planungsprozess, weil sich die baulichen Mängel gravierender als angenommen herausstellten.

Ich denke auch hier anzudenken und daher wurde auch eine schriftliche Anfrage seitens der Liste Burgenland und mir vorgenommen, um die tatsächlichen Kosten jetzt einmal einschätzen zu können, ob es nicht Sinn macht, einen laufenden Betrieb, wie es derzeit dargestellt wird, wirklich einzustellen und nicht einzustellen, sondern den laufenden Betrieb weiter zu betreiben und auf einem anderen Grundstück zu bauen und ob nicht die Kosten hier eventuell günstiger kommen würden.

Natürlich bei der Personalkostensache erwächst im Burgenland auch im Bereich des Gesundheitswesens ein Zukunftsproblem ungeahnten Ausmaßes. Ich denke, wenn wir heute von Ausbildung gesprochen haben, dann ist es auch dort wichtig. Beim Personalstand habe ich ja automatische Ausscheidung durch dementsprechende Altersklausel beziehungsweise Altersstrukturen. Ausgeschieden werden Leute, da muss man denken, man sollte sich hier größere Sorgen machen, um im Endeffekt die Nachwuchspflege oder Fortbildung voranzutreiben.

Ich denke aber auch, dass Einsparungsmaßnahmen sehr wohl gegeben wären und ich habe das einmal angeregt bei einer Diskussion, zum Beispiel bei der E-Card.

Die Liste Burgenland fordert eine rasche Lösung, um den steigenden Missbrauch von E-Cards abzustellen. Ich glaube das wäre auch sinnvoll, denn auf jedem Führerschein ist ein Lichtbild versehen oder auf jedem Ausweis. Warum nicht auch auf der E-Card? Aber ich glaube, da hat der Herr Landesrat sehr wohl offene Ohren.

Ich hoffe, dass wir das in der nächsten Zeit auch im Bund eventuell durchsetzen können. Glaube aber, diese einfache Maßnahme würde wirklich eine rasche Identifizierung beim Arzt oder im Krankenhaus ermöglichen und verhindern, dass auch auf Kosten der Steuerzahler Missbrauch gemacht wird.

Wir wissen von diversen Fällen, dass hier Missbrauch ansteht. Auf diese Weise kann rasch und unbürokratisch eine Verbesserung bei der Identitätsfeststellung erreicht werden. In Zeiten, wo überall gespart werden muss, sind solche einfachen Maßnahmen oft die besten Lösungen. Wenn wir heute die Aktuelle Stunde gehabt haben, würde ich auch empfehlen, dass wir auch dieser Situation Rechnung tragen und vielleicht dort andenken, das einzubringen und umzusetzen.

Grundsätzlich muss man sagen, dass das Krankenhaus Güssing gut geführt wird, dass das in Ordnung ist und dass trotzdem der Rechnungshof solche Punkte aufzeigen muss und weiterhin wird - denke ich einmal - und dass wir das auch zur Kenntnis nehmen und umsetzen können. Dankeschön.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächste Rednerin ist Frau Landtagsabgeordnete Ilse Benkö zu Wort gemeldet.

Bitte Frau Kollegin.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Der Landes-Rechnungshof hat das Krankenhaus Güssing überprüft. Wir alle wissen, es handelte sich um eine Initiativprüfung. Was die medizinische Qualität des Spitals angeht, wissen wir seit letzter Woche, dass das Krankenhaus Güssing höchste internationale Standards erfüllt.

Das Spital Güssing hat sich einem eineinhalb Jahre dauernden Zertifikationsprozess unterzogen, durchgeführt von einer internationalen Expertenkommission. Das Ergebnis ist sehr erfreulich. Der Landes-Rechnungshof hat sich naturgemäß mit der ökonomischen Seite der Medaille befasst und hier - es wurde schon von meinem Vorredner erwähnt - spielt wiederum das Personal eine sehr wesentliche Rolle.

Besonders sticht ein Vergleich ins Auge, der sich mit der Anzahl der Mitarbeiter pro Bett befasst. Das Krankenhaus Güssing hat im Vergleich zu anderen Anstalten der KRAGES eine sehr hohe Anzahl von Mitarbeitern pro Bett, nämlich 1,95 im Jahr 2009. Der KRAGES-Schnitt lag im Jahr 2009 bei 1,9 - also darunter.

Bei den fallabhängigen Kosten ist ein erheblicher Anstieg zu verzeichnen. Der Landes-Rechnungshof empfiehlt in diesem Zusammenhang eine detaillierte Analyse. Allem Augenschein nach konnten ihn die diesbezüglichen Ausführungen der KRAGES nicht wirklich überzeugen. Auffällig - und auch das wurde schon angesprochen - ist außerdem die Altersstruktur im Bereich des diplomierten Pflegepersonals, der Pflegehilfe und des Sanitätshilfsdienstes.

Fast 20 Prozent der Mitarbeiter sind über 50 Jahre alt oder sogar älter. Was der Landes-Rechnungshof vermisst, ist eine an diese Umstände angepasste Personalstrategie, um den bevorstehenden Personalabgängen adäquat bekommen zu können.

Im Bereich der Verwaltung wurde der eine oder andere Missstand festgestellt, etwa in Bezug auf die Neufassung der Anstaltsordnung, der Qualitätssicherung im Zusammenhang mit der Dokumentation von Patienteninformationen oder auch den Datenschutz betreffend der archivierten Patientendateien.

Unterm Strich - und das wurde auch schon gesagt - stellt der Landes-Rechnungshof dem Krankenhaus Güssing ein gutes Zeugnis aus, dass kleinere Krankenanstalten im Vergleich zu größeren etwa das, was das Personal angeht, verhältnismäßig höhere Kosten verursachen. Das wissen wir, das liegt auf der Hand. Wie man damit umgeht, das ist eine grundsätzliche Frage.

Herr Präsident! Hohes Haus! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich stehe nicht an, im Fall der Geburtsstation hat man einen - das muss man im Nachhinein zugeben - richtigen Weg gewählt. Die Qualität kann nur stimmen, wenn die Fallzahlen stimmen. Es ist klar, ein Mechaniker, der nur alle paar Monate eine Bremsanlage wartet, wird das wahrscheinlich schlechter bewerkstelligen, als ein Mechaniker, der das alle paar Tage macht.

Herr Landesrat! Im Bereich der Krankenanstalten haben sie sicherlich größere Probleme als das Krankenhaus Güssing. Ich denke nur an das Schwerpunktkrankenhaus in Oberwart, das uns wohl noch länger und öfter beschäftigen wird. Das ändert aber nichts daran, dass wir von Ihnen auch Reaktionen auf die Feststellungen und Empfehlungen des Landes-Rechnungshofes in Bezug auf Güssing erwarten.

Das Zeugnis ist - wie gesagt - kein schlechtes, wie wir gehört haben. Es gibt aber Verbesserungspotentiale und dementsprechenden Handlungsbedarf. Die Freiheitliche Fraktion wird den vorliegenden Bericht zur Kenntnis nehmen. Danke.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser (*der den Vorsitz übernommen hat*): Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Rudolf Geißler.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Rudolf Geißler (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Der Bericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes über die Prüfung des Krankenhauses Güssing hat keine sensationellen Ergebnisse geliefert. Weder im Positiven, noch im Negativen. Die Diskussion darüber fällt daher für mich in die Kategorie „weihnachtlicher Friede“. Wobei einzelne Punkte durchaus von allgemeinem Interesse sind.

In einer sehr ausführlichen Darstellung und Prüfung wird im Bericht nicht nur das Krankenhaus Güssing beleuchtet, es werden auch Vergleiche zu den übrigen burgenländischen Krankenanstalten hergestellt. Die Hauptinhaltepunkte der Prüfung zusammengefasst:

Erstens: Die ausgabenseitige Kostensteigerung bei den fallabhängigen Kosten, bei den Steigerungen der Kosten pro stationäre Aufnahme und den Kosten pro Pflage-tag. Weiters, zweitens: Die Altersstruktur des Personals mit einem hohen Anteil älterer Bediensteter und der damit zusammenhängenden Problematik der zukünftigen Personalausstattung und schließlich drittens: Die Entwicklung der Krankenstandstage. Gerade diese sind - meiner Meinung nach - ein Spiegelbild für die Stimmungslage in einem Betrieb. Im Krankenhaus Güssing wurden bereits umfangreiche Umstrukturierungen im Bereich der medizinischen Organisation, aber auch der Administration durchgeführt. Insgesamt gesehen konnte damit die Effizienz erhöht werden. Dies findet auch in den LKF-Punkten ihren Niederschlag. Auch wenn man sieht,

dass die Steigerung unter den Prozentpunkten der übrigen burgenländischen Krankenanstalten liegt.

Auf den Überprüfungszeitraum gerechnet, erwirtschaftete das Krankenhaus Güssing den geringsten Zuwachs. Wobei gerade Güssing eine konsequente Reduktion der Aufenthaltsdauer von Patienten verfolgte. Die Gesamtaufwendungen stiegen von 2007 auf 2009 kontinuierlich pro Jahr um rund 4,5 Prozentpunkte. Während die Erträge von 2007 auf 2008 ebenfalls um 2,3 Prozentpunkte stiegen und von 2008 auf 2009 um 3,7 Punkte zurückfielen.

Dies bedeutet, dass 2009 bereits ein negativer Finanzierungssaldo aufscheint. Da die Personalkosten an die 70 Prozent der Gesamtkosten betragen, ist diesem Bereich natürlich ein besonderes Augenmerk zu widmen. Die Personalaufwendungen stiegen von 2007 auf 2008 um 1,1 Prozent und von 2008 auf 2009 um sechs Prozent.

Wobei, das muss man schon anmerken, die Steigerungsraten in den verschiedenen Bereichen, wie Ärzte, diplomierter Dienst, Hilfsdienst, Verwaltung, Betriebspersonal und so weiter sehr unterschiedlich waren. Meine Damen und Herren! Gesundheitseinrichtungen sind personalintensive Betriebe. Daher kommt der Personalplanung eine besondere Bedeutung zu. Aus Patientensicht sehr erfreulich ist die Tatsache, dass sich das Verhältnis vom patientenfernen Personal zugunsten des patientennahen Personals verbessert hat. So hat sich im patientennahen Bereich eine Erhöhung um 7,25 Dienstposten ergeben und im patientenfernen Bereich eine Verringerung um 5,5 Dienstposten.

Trotzdem wird der Gesamtpersonalaufwand im Verhältnis zu den übrigen Krankenhäusern - abgesehen vom Schwerpunkt Krankenhaus Oberwart - noch immer als zu hoch bewertet. Eine Analyse der Personalausstattung im Krankenhaus Güssing ist angezeigt und laut Anmerkung im Bericht, möchte die KRAGES dazu mit der Ärztekammer eine kritische Untersuchung durchführen.

Möglichkeiten einer diesbezüglichen Verbesserung tun sich jedenfalls auf. Die Altersstruktur der Bediensteten bietet ja diese Chance dazu, denn - auch schon heute erwähnt - 24,4 Prozent aller Beschäftigten sind über 50 Jahre alt. Das bedeutet, dass mit den bevorstehenden Pensionierungen eine Bereinigung stattfinden kann. So die positive Sicht.

Dies bedeutet aber auch, dass rechtzeitig - im Sinne von Personalplanung und Qualitätssicherung - für das ärztliche und diplomierte Personal Vorsorge zu treffen ist, sodass nicht plötzlich eine Unterversorgung droht.

Meine Damen und Herren! Ein wichtiger Indikator, wenn auch nicht der einzige für die Stimmung in einem Betrieb und damit auch für die Kontinuität der Betreuung und die Qualität der Arbeit, ist die Entwicklung der Krankenstandstage. Da müssten in Güssing die Alarmglocken läuten.

Die Krankenstandstage haben sich im Bereich Reinigung und Küche mehr als verdoppelt und im Bereich des medizinisch, technischen Fachdienstes sogar verdreifacht. In den übrigen Bereichen liegt Güssing im KRAGES-Schnitt oder leicht darüber oder leicht darunter. Jetzt weiß ich, dass natürlich Einzelschicksale diese Zahlen stark verfälschen können. Es wäre aber sehr angezeigt, die Gründe hierfür genauer zu analysieren. Ich habe es schon einmal angeregt, möchte es heute wieder tun, dass die kollegialen Führungen, die Betriebsräte und das Personal von Fachleuten im Sinne der Mediation begleitet werden.

Damit meine ich nicht die auch wichtige wissenschaftliche Analyse von Dr. Filzmaier, sondern eine Begleitung vor Ort. Veränderungen, Reformen und Prozesse zur Organisationsoptimierung würden damit eine höhere Identifikation der einzelnen Mitarbeiter bewirken und vermutlich auch weniger Krankenstandstage. Vielleicht denkt jemand in der KRAGES darüber einmal nach.

Die ÖVP wird dem Antrag auf Kenntnisnahme die Zustimmung erteilen. Danke.
(Beifall bei der ÖVP)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Erich Trummer.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Erich Trummer (SPÖ): Sehr geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Zum vorliegenden Rechnungshofbericht über das Krankenhaus Güssing darf ich eingangs mit Freude, aber ich gebe auch offen zu, mit etwas Genugtuung feststellen, dass der Rechnungshof einen insgesamt sehr positiven Bericht abgegeben hat. Somit hat er auch ein gutes Zeugnis den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Krankenhaus Güssing - und entsprechend auch in der KRAGES und dem politisch verantwortlichen Gesundheitslandesrat Dr. Peter Rezar - ausgestellt.

Das Krankenhaus Güssing ist - und das zeigt dieser Bericht ganz objektiv - ein gut geführtes Haus und schreibt auch schwarze Zahlen. Dazu darf ich allen Mitwirkenden gratulieren und mich seitens meiner Fraktion für diese Leistung sehr herzlich bedanken.
(Beifall bei der SPÖ)

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich sage auch ganz offen, als Rechnungshofdirektor Katzmann im Kontrollausschuss von voriger Woche zum Krankenhaus Güssing wörtlich sagte, dass Güssing ein gut geführtes Haus ist, das technologisch und organisatorisch sehr fortschrittlich und modern arbeitet und daher er - Katzmann - ein sehr gutes Zeugnis den Verantwortlichen ausstellen kann, hat mich wirklich gefreut und angesichts der massiven ÖVP-Angriffe vergangener Tage, wirklich auch eine Art Déjà-vu erzeugt. Wenn heute Direktor Katzmann und sogar der Vorsitzende des Kontrollausschusses Klubobmann Tschürtz im Ausschuss unisono wörtlich von einem positiven Bericht sprechen, dann muss man über alle Parteigrenzen anerkennen, dass bereits vor Jahren die weitblickenden Maßnahmen von Landesrat Rezar, vom KRAGES-Geschäftsführer Frech, aber auch vom Primarius Pühr mit allen Mitwirkenden richtig waren.

Klar ist aber auch, dass ein gegenteiliger Dringlichkeitsantrag des damaligen ÖVP-Gesundheitssprechers Klikovits und seinem Klubobmann Strommer vom 9. September 2006 der trotz Unterstützung der FPÖ und der Grünen Gott sei Dank keine Mehrheit gefunden hat, der falsche Weg für die BurgenländerInnen gewesen wäre. Das zeigt dieser Bericht auch ganz klar.

Diese damaligen ständigen Angriffe auf die KRAGES und das burgenländische Gesundheitswesen, die es zum Teil auch noch heute leider gibt, entpuppen sich damit heute mehr als eine Art Populismus auf dem Rücken der vielen verantwortungsvollen KRAGES-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Hohes Haus! Klar ist, die SPÖ mit Gesundheitslandesrat Peter Rezar halten seit vielen Jahren verlässlich Kurs für eine möglichst gesunde Gesundheitsversorgung der Burgenländerinnen und Burgenländer. Das zeigt vor allem auch rückblickend der vorliegende Rechnungshofbericht zum Krankenhaus Güssing, aber auch ein

Protokollauszug, aus dem inhaltlich auch noch heute gültigen Landtagsbeitrag der SPÖ zum damaligen ÖVP-Dringlichkeitsantrag.

Darin heißt es zum Beispiel: Der gesunde Grundsatz der SPÖ ist, dass kein Mensch von einer optimalen Gesundheitsversorgung ausgeschlossen sein soll, nur weil er es sich nicht leisten kann.

Deshalb können die Menschen in unserem Bundesland mit einer ständig wachsenden Lebenserwartung rechnen. Die SPÖ mit Gesundheitslandesrat Dr. Peter Rezar übernimmt selbstverständlich gerne die Verantwortung, das burgenländische Gesundheitssystem mit innovativen Konzepten ständig weiter zu entwickeln und auszubauen.

Dann heißt es weiter: Mit dieser SPÖ-Initiative werden die Krankenhäuser im Burgenland mit einem aufeinander abgestimmten hochwertigen Versorgungsangebot weiter ausgebaut, damit wird an allen fünf burgenländischen Krankenanstalten, nämlich Kittsee, Eisenstadt, Oberpullendorf, Oberwart und Güssing die Grundversorgung eben entsprechend abgesichert und darüber hinaus moderne zusätzliche Leistungsangebote entwickelt.

Dementsprechend wird speziell das Landeskrankenhaus Güssing durch eine verstärkte Angebotserweiterung in der Grundversorgung sowie die Bildung eines Fachschwerpunktes Orthopädie langfristig und nachhaltig abgesichert.

Die finanziellen Mittel werden somit für die Orthopädie in Güssing bereitgestellt. Damit wird der erfreulicherweise immer älter werdenden Bevölkerung und dem damit steigenden Bedarf an orthopädischen Operationen voll entsprochen und das Krankenhaus Güssing mit diesem Zukunftsbereich entscheidend aufgewertet. Das, glaube ich, bewahrheitet sich heute ganz entschieden mit diesem Rechnungshofbericht, soweit dieses Déjà-vu zum 9. September 2006, anlässlich dieses heute objektiven, positiven Zeugnisses für das Krankenhaus Güssing und diese erfolgreiche Gesundheitspolitik.

Deshalb sage ich auch ganz offen, ich kann mit ruhigem Gewissen diese Worte ganz genau so wieder verwenden, weil auf Landesrat Rezar und auf die sozialdemokratische Gesundheitspolitik eben Verlass ist.

Das bestätigte heute sogar einmal mehr Klubobmann Tschürtz mit lobenden, sehr, sehr lobenden Worten für das burgenländische Gesundheitswesen und den Gesundheitslandesrat.

Im Gegensatz allerdings - im Gegensatz zu den bereits abgetretenen ÖVP-Gesundheitssprechern, die überhaupt keinen konstruktiven Beitrag damals dazu geleistet haben. Im Gegenteil, die diese Konzepte damals nur anpatzten, schlecht geredet haben und persönlich auch sehr untergriffig gewesen sind.

Wir können uns an damals noch sehr genau erinnern. Vor allem ist heute mit diesem Bericht auch eine gewisse Inkompetenz von damals mit diesem Gesundheitssprecher amtlich geworden.

Auch Rechnungshofdirektor Ing. Franz Katzmann bestätigt das mit seiner Ausschussaussage, wortwörtlich sagte er: Die Reorganisation stellt sich nachträglich gesehen als vollkommen richtigen Schritt heraus - sagt eben Franz Katzmann.

Der Rechnungshofdirektor lobte die wirtschaftliche Führung des Krankenhauses Güssing, weil seiner Ansicht nach schnell und effizient gearbeitet wird und somit mehr LKF-Punkte erarbeitet werden als jemals zuvor.

Nachdem die allgemeine Werthaltigkeit dieser LKF-Punkte aber gesunken ist und in Zukunft Weitersteigen der Gesamtaufwendungen und sinkende Gesamteinnahmen prognostiziert sind, ist selbstverständlich weiterhin gegen diese Kostenschere entgegenzuwirken.

Dazu müssen natürlich alle Bereiche ständig evaluiert werden und so wie bereits bisher eine Einnahmen-, Ausgabenoptimierung vorangetrieben werden. Hohes Haus! Im Mittelpunkt dabei steht selbstverständlich immer eine hohe Versorgungsqualität der Burgenländerinnen und Burgenländer. Mit dieser Zielsetzung sind ja auch in den letzten Jahren im Krankenhaus Güssing die patientennahen Stellen gestiegen und die patientenfernen Stellen eben gesunken.

Somit konnten bereits in der Vergangenheit Mehrleistungsangebote umgesetzt werden und es kam zu einer entsprechenden Einnahmenoptimierung. Eine Herausforderung wird in den nächsten Jahren sicher die Altersstruktur und die Überalterung des Personals in manchen Bereichen des Krankenhauses Güssing darstellen. Ich bin aber davon überzeugt, dass die KRAGES-Führung den Spagat zwischen Kostendämpfung und rechtzeitig erforderlichem neuen Personal schaffen wird.

Ich sage aber auch ganz offen, ich würde mir sehr wünschen, dass wir in diesem Hohen Haus die Weiterentwicklung, aber auch die notwendigen Reformen in den Krankenanstalten künftig mit Verantwortung gegenüber den Burgenländerinnen und Burgenländern gemeinsam beschließen und auch in der Öffentlichkeit vor Ort gemeinsam mittragen. Denn die Vergangenheit hat gezeigt, die burgenländische Gesundheitspolitik eignet sich nicht, politisches Kleingeld zu wechseln.

Deshalb, meine sehr geehrten Damen und Herren, nicht nur der Rechnungshof stellt dem Krankenhaus Güssing ein gutes Zeugnis aus, auch ein international anerkanntes Expertenteam aus Chicago hat das Krankenhaus Güssing nochmals auf Herz und Nieren überprüft und diesem Spital höchste internationale Standards attestiert.

Eineinhalb Jahre lang wurden die Abläufe und die Qualität des Krankenhauses und nicht weniger als 1.300 Elemente überprüft. Damit ist das Krankenhaus Güssing das zweite Krankenhaus in Österreich, erst das zweite Krankenhaus in Österreich, das dieses Sicherheitszertifikat bekommen hat.

Dieses Qualitätssiegel zeigt ja auch, dass Qualität und Wirtschaftlichkeit so musterhaft in Güssing vereint werden können.

Ich glaube, dafür haben sich alle Verantwortlichen und insbesondere die 320 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Spitals wirklich ein großes Danke und einen großen Applaus verdient. *(Beifall bei der SPÖ)*

Danke noch einmal dem gesamten KRAGES-Team und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Rechnungshofes, dessen Empfehlungen sicher wieder nach Möglichkeit in die Fortsetzung des erfolgreichen Gesundheitsweges einfließen werden. Die SPÖ wird weiterhin federführend diesen Weg mitgestalten und diesen erfreulichen Bericht zur Kenntnis nehmen. Danke. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Zu Wort gemeldet hat sich Herr Landesrat Dr. Peter Rezar.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich freue mich über Rechnungshofberichte die KRAGES betreffend, weil sie allesamt in den letzten Jahren, egal ob vom Bundes-Rechnungshof oder vom

Burgenländischen Landes-Rechnungshof sehr, sehr klare und positive Erkenntnisse zu Tage gebracht haben. Sage aber auch gleichzeitig, dass wir selbstverständlich alle Anregungen, die uns gemacht werden seitens der Rechnungshöfe, immer punktgenau umsetzen und erfüllen.

Gerade das Krankenhaus Güssing ist eines der herausragendsten Häuser unseres Heimatlandes, weil es in punkto Innovation, weil es in punkto Organisation völlig neue Wege bereit war, zu gehen.

Wir haben bereits im Jahr 2006 eine ganz neue Organisationsstruktur geschaffen mit einer zentralen Aufnahmestation, mit einer neuen Form der interdisziplinären Belegung, die zum einen eine stärkere Auslastung in der Bettenkapazität gebracht hat, auf der anderen Seite Freiräume geschaffen hat für neue Leistungsangebote. Beispielsweise den Fachschwerpunkt für Orthopädie.

Darüber hinaus bringt das natürlich unseren Patientinnen und Patienten durch die interdisziplinäre Betreuung viel kürze Verweildauern und das heißt, wir haben die kürzesten Belegstage und Anwesenheitspflichten für Patientinnen und Patienten aller neun österreichischen Bundesländer. Gerade im Krankenhaus Güssing kommen wöchentlich Expertenteams aus allen Bundesländern, um diese Form der Organisationsstruktur neu zu studieren.

Wir haben natürlich auch ökonomisch damit beste Erfahrungen gemacht und ich denke, dass dieser Weg des Modells Güssing nicht nur richtungsweisend ist für alle burgenländischen Krankenanstalten, sondern auch für neue Modelle innerhalb der österreichischen Krankenanstaltenlandschaft.

Ich halte daher das gesamte Team, das hier vor Ort diese Innovation lebt und diese Innovation auch tagtäglich umsetzt, für ungemein engagiert. 320 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die 365 Tage im Jahr das Beste geben im Sinne einer umfassenden Patientenversorgung, im Sinne einer umfassenden Patientensicherheit.

Ich bin auch sehr, sehr erfreut, dass heute der Hohe Landtag würdigt, dass die internationale Begutachtung diese Patientensicherheit in höchstem Maße bestätigt hat. Es gibt weltweit nur 550 Krankenanstalten, die diese Performance zustande gebracht haben. Joint Commission International mit Sitz in Chicago hat das Krankenhaus Güssing in Augenschein genommen und hier festgestellt, dass von 1.300 Parametern nur 13 teilweise erfüllt, aber überhaupt keine Parameter nicht erfüllt.

Gerade Joint Commission International, das den größten Wert legt auf Sicherheit. Nicht nur auf höchste Patientensicherheit, sondern vor allen Dingen auch auf die Sicherheit unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Je kleiner ein Haus ist, umso schwieriger ist es, diese Sicherheitsstandards auch tatsächlich umzusetzen.

Das ist das herausragende Beispiel Güssing, auf das wir gemeinsam stolz sein können, weil es in Österreich nur zwei derartig zertifizierte Krankenanstalten gibt. Neben Villach ist es eben das Krankenhaus Güssing im Burgenland und ich glaube, das spricht für das großartige Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit der kollegialen Führung vor Ort. Dieses Team hat sich hier nachhaltig für unsere Patientinnen und Patienten eingesetzt.

Zum Personal aber auch zur heute bereits mehrfach angesprochenen Leistungskapazität. Natürlich fallen LKF-Punkte an, je mehr tagesklinische Leistungen man erbringt.

Das ist im System LFK immanent. Man könnte im Umkehrschluss sagen, je rascher Patientinnen und Patienten versorgt werden, umso weniger LKF-Punkte gibt es dafür. Das heißt, das System ist nicht stimmig und wir werden auch in Gesprächen mit dem Bund sicherstellen müssen, dass wir hier eine systemische Umstellung benötigen, um viel mehr tagesklinische Leistungen abstellen zu können, die sich positiv für unsere Patienten auf der einen Seite auswirken, andererseits natürlich neue ökonomische Rahmen schaffen.

Im Krankenhaus Güssing ist es beispielsweise gelungen, nahezu 50 Prozent aller unserer Patientinnen und Patienten tagesklinisch zu versorgen. Das gilt insbesondere auch für kleine chirurgische Eingriffe, aber vor allem für den immer größer werdenden onkologischen Bereich.

Eine ganz, ganz wichtige Versorgungsschiene, die wir hier öffnen können, um tagesklinisch diese Leistung erbringen zu können. Und nun zum Personal, das wurde heute mehrfach angesprochen. Natürlich ist die Altersstruktur unseres Personals so wie sie ist. Aber wir haben gerade infolge der Dynamik des Ausbaues unserer Gesundheitseinrichtungen im Burgenland, infolge der Dynamik des Ausbaues unserer Pflegeeinrichtungen im Burgenland - wir haben allein in den letzten zwölf Jahren 25 neue Altenwohn- und Pflegezentren errichtet.

Wir haben neue Leistungsangebote in unseren Krankenanstalten in Vorhalte gebracht, hat uns natürlich auch veranlasst, parallel dazu die Ausbildung zu erweitern. Wir haben daher logischerweise gesagt, wir brauchen in der Gesundheits- und Krankenpflegeschule in Oberwart einen zweiten Klassenzug. Ist umgesetzt!

Wir haben im Norden unseres Heimatlandes in Frauenkirchen einen eigenen Filialbetrieb eröffnet, wo wir bereits heuer den ersten Diplomjahrgang verabschiedet haben.

All das waren richtungsweisende Maßnahmen, um jenes Personal zu rekrutieren, das wir künftighin benötigen. Es ist auch eine allgemein bekannte Tatsache, dass wir beispielsweise in den letzten zehn Jahren bereits 840 PflegehelferInnen ausgebildet haben in allen Regionen, in allen Bezirken, die zu 99 Prozent auch einen Arbeitsplatz im eigenen Bezirk gefunden haben.

Ich darf auch darauf verweisen, dass wir bis zum Jahre 2013 1.000 PflegehelferInnen ausgebildet haben werden. Eine stolze Leistung, die hier auch im Ausbildungsbereich gelungen ist, korrespondierend zu den gewaltigen dynamischen Weiterentwicklungen unseres modernen Gesundheits- und Sozialsystems.

Wir haben auch in der Fachschule für Sozialberufe in Pinkafeld eine Vervielfachung der Schülerinnen und Schüler, was dazu geführt hat, dass wir in Güssing ebenfalls einen Klassenzug implementiert haben und wir haben auch hier gewaltige Ausweitungen.

Im Unterschied zu anderen Bundesländern gehen wir den Schritt parallel, dass wir Leistungsangebotsausweitungen, dass wir zusätzliche Einrichtungen schaffen, auch ausbildungsmäßig begleiten, damit das nicht passiert, was Sie vielleicht befürchten möchten, dass wir nicht das notwendige Personal haben werden.

Im Gegenteil, wir haben immer so viel ausgebildet wie wir benötigen, wir glauben, dass das ein vernünftiger Schritt ist, den wir gegangen sind, dass das ein zukunftsweisender Schritt gewesen ist.

Es gibt andere Bundesländer, die Sozialeinrichtungen baulich geschaffen haben, sie aber nicht in Betrieb nehmen können, weil sie nicht das notwendige Personal dazu

haben. Das Burgenland ist hier positiv anders. Das Burgenland ist eine soziale Modellregion geworden. Das gilt auch für den gesamten Gesundheitsbereich.

Dieser Bericht des Landes-Rechnungshofes bestätigt diese positive Entwicklung, sodass wir stolz sein können, auf das, was wir hier für unsere gesamte Bevölkerung geschaffen haben, und ich hoffe, dass wir diese erfolgreiche Gesundheits- und Sozialpolitik für unsere burgenländische Bevölkerung auch künftighin zu 100 Prozent umsetzen werden können. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Da keine Wortmeldungen mehr vorliegen, hat die Frau Berichterstatterin das Schlusswort. *(Abg. Andrea Gottweis: Ich verzichte!)*

Die Frau Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend die Überprüfung der Gebarung des Krankenhauses Güssing wird somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

8. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Wirtschaftsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Erich Trummer, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 375) betreffend Verlängerung der Schwellenwertverordnung 2009 über das Jahr 2012 hinaus (Zahl 20 - 237) (Beilage 387)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Wir kommen nun zum 8. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht des Rechtsausschusses und des Wirtschaftsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Erich Trummer, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 375, betreffend Verlängerung der Schwellenwertverordnung 2009 über das Jahr 2012 hinaus, Zahl 20 - 237, Beilage 387.

Die Berichterstattung zu diesem Tagesordnungspunkt wird durch Herrn Landtagsabgeordneten Wolf vorgenommen.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Christoph Wolf: Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Der Rechtsausschuss und der Wirtschaftsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Erich Trummer, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Verlängerung der Schwellenwertverordnung 2009 über das Jahr 2012 hinaus in ihrer 4. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 30. November 2011, beraten.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, den gegenständlichen EntschlieÙungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der von mir gestellte Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Wirtschaftsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Erich Trummer, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer

Entschießung betreffend Verlängerung der Schwellenwerteverordnung 2009 über das Jahr 2012 hinaus die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als Erster zu Wort gemeldet ist Herr Landtagsabgeordneter Gerhard Kovasits.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Gerhard Kovasits (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Mit der Schwellenwerteverordnung 2009 wurden die Schwellenwerte für die Direktvergabe für das Verhandlungsverfahren ohne vorherige Bekanntmachung und für das nicht offene Verfahren ohne vorherige Bekanntmachung deutlich angehoben. Etwa bei Direktvergaben von 40.000 auf 100.000 Euro.

Diese Maßnahme erfolgte damals als Reaktion auf den Höhepunkt der Wirtschaftskrise. Aufträge sollten ohne viel Bürokratie und damit rascher in den Wirtschaftskreislauf gebracht werden können. Das hat damals durchaus Sinn gemacht. Seither wurden die höheren Schwellenwerte immer wieder verlängert, auch für die letzten beiden Jahre, in denen es der Wirtschaft ja gar nicht so schlecht gegangen ist.

SPÖ und ÖVP wollen nun, dass diese höheren Schwellenwerte auf Dauer im österreichischen Rechtsbestand Platz greifen. Wir Freiheitliche sind dagegen, und ich möchte Ihnen auch erklären, warum wir von höheren Schwellenwerten auf Dauer nichts halten.

Die Höhe der Schwellenwerte hat absolut keinen Einfluss auf das Gesamtvolumen von Aufträgen, die die öffentliche Hand zu vergeben hat. Gerade in Zeiten des Sparens wird ja das Auftragsvolumen nicht größer, sondern kleiner. Wie rasch ein Auftrag vergeben werden kann, ändert also nichts, an der Gesamtsumme der Investitionen, von denen die Wirtschaft leben soll.

Höhere Schwellenwerte verhindern Wettbewerb, meine Damen und Herren, das ist der springende Punkt. Wenn SPÖ und ÖVP Kugelschreiber für einen Wahlkampf bestellen wollen, werden sie sich wohl verschiedene Angebote einholen und sich dann für das günstigste Angebot entscheiden. Das macht man ja auch privat nicht anders, wenn man sich zum Beispiel ein Auto kaufen will. Höhere Schwellenwerte verhindern Wettbewerb. (*Zwiegespräche in den Reihen*) Ganz offensichtlich, ja.

Höhere Schwellenwerte verhindern Wettbewerb, meine Damen und Herren, und sorgen tendenziell dafür, dass der Steuereuro weniger wert wird, weil bei einer Vergabe ohne Ausschreibung ziemlich sicher nicht der günstigste Anbieter zum Zug kommt. Höhere Schwellenwerte fördern die Freunderlwirtschaft, meine Damen und Herren, oder nennen wir es gleich beim Namen, höhere Schwellenwerte fördern die Korruption. (*Abg. Werner Friedl: Das weise ich zurück!*)

Höhere Schwellenwerte sind ein Anreiz für Unternehmer, sich beim Bürgermeister oder bei einem Beamten erkenntlich zu zeigen, in der Hoffnung, den Auftrag ohne viel Aufwand und viel Nachfragen zu bekommen.

In einem Punkt gebe ich SPÖ und ÖVP und den Befürwortern höherer Schwellenwerte Recht. So wirksam das Vergaberecht im Interesse der Steuerzahler „Mauscheleien“ verhindert, so kompliziert und aufwendig sind die Verfahren gestaltet.

Ich gebe Ihnen Recht, wenn Sie nach raschen, möglichst unbürokratischen und einfachen Vergaben rufen. Aber dann müssen Sie das zum Monster ausgewachsene Vergaberecht ändern beziehungsweise vereinfachen. Die Lösung kann nicht darin

bestehen, vom ordentlichen Vergabeverfahren generell Abstand zu nehmen und gar nicht erst verschiedene Anbieter zu vergleichen.

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Bei derartigen Fragen sollten Sie viel mehr darüber nachdenken, wie Sie mit Ihren privaten finanziellen Mitteln umgehen würden. Auch Sie vergleichen Preise und versuchen nach besten Kräften, für einen Euro möglichst viel Gegenleistung zu bekommen. *(Abg. Werner Friedl: Das macht ein jeder Bürgermeister korrekt.)* Bin überzeugt.

Mit dem Geld der Steuerzahler wollen Sie es offensichtlich anders machen. Hier spielt es für Sie keine Rolle, ob man für den einen Euro nicht vielleicht doch mehr bekommen könnte, als es der erstbeste Anbieter, der einem freundlich gesinnt ist, in Aussicht stellt. In Summe bedeuten höhere Schwellenwerte einen wirtschaftlichen Schaden und zwar in mehrfacher Hinsicht. Vom gesamten Volumen, das öffentliche Aufträge ausmachen, profitieren weniger Unternehmer, als im Falle von ordentlichen Vergabeverfahren, die zur Reduktion von Kosten führen und mehr vom Kuchen übrig bleiben lassen.

Der Steuerzahler bezahlt für eine Leistung mehr, als er eigentlich bezahlen müsste, würde der günstigste Anbieter und nicht der beste Freund des Bürgermeisters zum Zug kommen. Höhere Schwellenwerte bereichern also weder die Wirtschaft noch die Steuerzahler. Höhere Schwellenwerte bereichern nur jene, die ein gutes Einvernehmen mit den vergebenden Stellen oder Personen pflegen, und wenn es ganz schmutzig zugeht, die vergebenden Stellen oder Personen selbst. *(Abg. Matthias Weghofer: Redest Du vom Kölly? – Zwiegespräche in den Reihen)*

Wir Freiheitlichen sind für eine Vereinfachung des Vergaberechtes, höhere Schwellenwerte lehnen wir als kontraproduktive Lösung aber entschieden ab.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordnete Leo Radakovits.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Leo Radakovits (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Herr Kollege Kovasits, wenn Sie als Verantwortungsträger vielleicht auch als Bürgermeister einmal tätig gewesen wären, hätten Sie sicherlich nie oder wären Sie nie auf die Idee gekommen, solch eine Rede zu halten, so viele Dinge zu vermischen und vor allem solch eine Voreingenommenheit, dass jeder Bürgermeister quasi schon ein Gauner, Schwindler ist, in dem Bereich, wenn ihm quasi das zugelassen wird.

Ja, es ist so durchgeklungen, und Sie haben es auch so anklingen lassen, aber ich werde mich bemühen, diese Dinge ein bisschen aufhellender zu gestalten. Vielleicht ändern Sie dann auch für die Zukunft in dieser Richtung die Meinung. *(Beifall bei der ÖVP)*

Die letzten zweieinhalb Jahre haben gezeigt, dass die mit der Anhebung der Schwellenwerte einhergehenden Erleichterungen bei der Durchführung von Vergabeverfahren wesentlich dazu beigetragen haben, dass die negativen Folgen dieser Krise spürbar abgefedert, die Konjunktur gestärkt und Arbeitsplätze gesichert werden konnten.

Vor allem im Unterschwellenbereich, in dem der Großteil der öffentlichen Investitionen getätigt wird, ist es wichtig, dass die Vergabeverfahren rasch, unbürokratisch, einfach und kosteneffizient durchgeführt werden können.

Interessant ist, dass im Zuge des Formulierens dieses Antrages die Bundesregierung doch unerwartet beschlossen hat, die Schwellenwertverordnung auf das Jahr 2012 auszudehnen, gleichzeitig sehr wohl aber eine Novelle des Vergabegesetzes eingebracht hat, die durchaus auch in Hinkunft dann Einschränkungen mit sich bringen soll.

Ich möchte festhalten, dass die Anwendung des Vergaberechtes durch die ständigen Änderungen immer komplizierter wird, sodass die gesetzlichen Bestimmungen vor allem in mittleren, kleineren Städten und Gemeinden, aber auch öffentlichen und privaten Unternehmungen inhaltlich nicht mehr verstanden werden.

Unverzichtbar sind im Unterschwellenbereich jedenfalls die Grundsätze der Gleichbehandlung, Transparenz, Nachvollziehbarkeit und Fairness des Vergabeverfahren, die durch eine kurze, einfache und klare Rahmenrichtlinie festgelegt werden müssen. Und nochmals, die Vorschriften müssten sowohl für die private als auch für die öffentliche Wirtschaft gelten, und somit zu einer Gleichbehandlung beider Wirtschaftssektoren führen, nicht dass die öffentliche Wirtschaft hier geknebelt wird, während bei der privaten dies nicht der Fall ist.

Es ist daher im Sinne des öffentlichen Vergabewesens im preisgünstigen wirtschaftlich optimalen Einkauf zu fairen und lauterer Wettbewerbsbedingungen unter Bedachtnahme der öffentlichen Zielsetzungen, die demokratisch und politisch legitimiert sein müssen. Einige Punkte, die Sie hier auch angesprochen haben.

Das Vergabewesen ist grundsätzlich so zu gestalten, dass es recht sicher ist. Die Gemeinden, in dem Fall, wenn wir von Gemeinden als Auftraggeber sprechen, sollten vor keine Haftungsprobleme gestellt werden. Nicht von übergangenen Bietern und auch nicht von ausführenden Firmen, die dann auf Grund Preisdumpings und so weiter zum Zug kommen, und dann die Gemeinde als Auftraggeber womöglich mit qualitativ schlechter oder gar nicht ausgeführter Leistung hängen lassen.

Dann die Verwaltungskosteneinsparung. Sie haben gemeint, Herr Kovasits, es trägt nichts dazu bei, dass die Wirtschaft angekurbelt ist. Wenn die Vergabesumme, die Bausumme einer Gemeinde festgelegt ist, dann kommt es sehr wohl darauf an, ob von dieser Vergabesumme Verwaltungskosten abzuziehen sind, weil das Verfahren, um festzustellen, wie viel, wenn man dieses Geld als Auftragssumme hergeben soll, so viel in Anspruch nimmt, das heißt, man vermindert diese Vergabesumme damit und es bleiben mehr Mittel für den tatsächlichen Bedarf des Auftraggebers.

Die Zeitersparnis ist natürlich ein wichtiger Faktor, vor allem in heutigen Zeiten, es hat sich aber auch herausgestellt, dass für die Förderungen ein Sicherheitsfaktor damit gegeben ist. Viele Gemeinden, Institutionen, sind auch um Förderungen umgefallen, weil nicht rechtzeitig sichergestellt werden konnte, auf Grund von Einsprüchen, Klagen und so weiter, wer den Auftrag tatsächlich bekommen soll, und gewisse Förderrichtlinien dann nicht bedient werden konnten.

Man muss auch dies erwähnen, jeder der schon Aufträge vergeben hat, jeder Bürgermeister wird es wissen, man hat keine Garantie bei Ausschreibungen, vor allem, wenn nur nach dem Preis verglichen wird, und darauf laufen die meisten Vergabeordnungen hinaus, dass man auch die Leistung so richtig bekommt. Es sinkt, wie erwähnt, oft die Qualität der Leistung oder man wird überhaupt damit hängen gelassen und man hat als Gemeinde noch mehr Aufwand, um überhaupt die ursprünglich gewollte Leistung herzustellen.

Die Frage der Freunderlwirtschaft ist natürlich eine Frage der Kontrolle. Dafür gibt es auch Maßnahmen innerhalb der Gemeinde über den Prüfungsausschuss und so weiter und gerade auch auf Gemeindeebene ist die Kontrolle durch die Bekanntheit, wer zum Zug kommt, wie die Aufträge vergeben werden, am sichersten, weil ja so viele die Möglichkeit haben, die Kontrolle auszuüben. Nicht nur die Gemeinderäte, sondern auch natürlich die Gemeindebürger, weil das in Kleingemeinden nie ein Geheimnis ist, wie, wo, welche Aufträge vergeben werden.

Das heißt, nur wegen dieser möglichen Inanspruchnahme, dass man hier nur gewisse Firmen zum Zug kommen lässt, diese Schwellenwerteverordnung abzulehnen, kann so nicht hingenommen werden, weil es am Problem vorbeigeht.

Bezüglich des neuen Bundesvergabegesetzes, wo wir natürlich das mit dem Antrag erreichen wollen, dass die Schwellenwerte in der Höhe verbleiben, gegenüber dem ersten Entwurf vom August haben sich jetzt im zweiten Entwurf, der jetzt in die Begutachtung gegangen ist, die Schwellenwerte massiv nach oben verschoben.

Dazu möchte ich natürlich auch allen Wirtschaftsreferenten der Landesregierungen, bei uns dem Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl danken, weil die sich auch massiv auf Länderebene dazu ausgesprochen haben, dass diese Vergabe in der Gesetznovelle nicht so eng gefasst wird. *(Beifall bei der ÖVP)*

Sie wurde ja ursprünglich mit EU-Bestimmungen begründet, weil es Judikatur zum Europäischen Gerichtshof, Urteile gegeben hat, wo eben erforderliche Ausschreibungen auch für wertmäßig kleine Aufträge nicht ausgeschlossen wurden.

Dazu aber muss man entgegenhalten, dass der EuGH keine zahlenmäßigen Beträge je genannt hat, die unter wertmäßig kleine Aufträge zu summieren ist. Und die aus dem EG-Vertrag abgeleiteten Anforderungen gelten aber nur für die Vergabe von Aufträgen, die in hinreichendem Zusammenhang mit dem Funktionieren des Binnenmarktes zu sehen sind.

Und wenn man bedenkt, dass eine Erhebung über das öffentliche Auftragswesen, die im März 2011 veröffentlicht wurde, genau aufzeigt, dass in den Jahren 2007 bis 2009, lediglich 1,6 Prozent aller öffentlichen Aufträge im EU-Oberschwellenbereich direkt grenzüberschreitend vergeben wurden, ist natürlich zu hinterfragen, ob Schwellenwerte unter den derzeitigen EU-Schwellenwerten, liegen beim Baubereich bei 4,845 Millionen Euro, überhaupt binnenmarktrelevant sind.

Das heißt, vor diesem Hintergrund ist auch diese Novelle des Bundesvergabegesetzes zu sehen. Es sollte das vereinfachte Verfahren, das hier vorgesehen ist, Direktvergabe mit vorheriger Bekanntmachung doch auf diese Ebene gebracht werden, möglichst bürokratiefrei, dann haben auch die Gemeinden überhaupt nichts dagegen und alle Auftraggeber, dass auch in dieser Richtung das gemacht wird.

Die entscheidende Frage ist die Frage der Kontrolle. Die ist sicherzustellen. Die Gemeinden, vor allem auch die Bürgermeister sind haftbar und von dieser Warte ist es eigentlich nicht möglich, dass Bürgermeister von vornherein in diese Falle tappen würden, dass sie frei vergeben ohne Offerte einzuholen. Ich kenne keine Gemeinde, keinen Kollegen, auch als Gemeindevertreter, über den Gemeindebund, wo nicht ständig nachgefragt wird, auch in diese oder jene Richtung, dass es sehr wohl immer auch über den Architekten, über die laufenden Ausschreibungen, für diese oder jene Preise Auskünfte gibt.

Das heißt, im ganzen Jahr sind Preise überall bekannt. Insofern ist es dann auch leicht möglich, diese Preise zu eruieren. Vor allem auch im Zeitalter der EDV, der Transparenz, die hier herrscht.

Also, das heißt, die Gemeinden sind sicherlich diejenigen, die davon am meisten profitiert haben, über die Vergaben, die Wirtschaft, die regionale Wirtschaft, die mit den Gemeinden verbunden ist. Ich möchte nur erwähnen, dass zwei Drittel der Aufträge der Gemeinden im Umkreis von 50 Kilometern an Firmen vergeben werden und somit die Gemeinden auch der größte öffentliche Investor sind und auch Arbeitsplatz sicherer und somit auch diejenigen, die schauen, dass eben die regionale Wirtschaft funktioniert. Dass auch die Steuereinnahmen dementsprechend da sind. Dass die dementsprechende Steuereinnahmen da sind, für den Bund, Länder und Gemeinden über den Finanzausgleich. Aber auch die Direkteinnahmen über die Kommunalabgabe an die Gemeinden.

Das heißt, es ist schon sehr wichtig, dass die Aufträge möglichst nah vergeben werden, weil dadurch auch gesichert wird, dass einerseits die Bevölkerung vor Ort beschäftigt werden kann und andererseits als Rückfluss von diesen Aufträgen es direkt Steuereinnahmen in der Gemeindekasse gibt. Also von der Warte ist das nur zu begrüßen, dass diese Schwellenwerte auch in Hinkunft so gestaltet sind, dass sie praktikabel und handhabbar sind und wir werden dementsprechend auch dies weiterhin so betreiben und schauen, dass in Hinkunft diese Schwellenwerte auch unbefristet gelten sollen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Robert Hergovich.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Abgeordnete Radakovits hat das, glaube ich, wirklich sehr gut am Punkt gebracht und dem kann ich mich vollinhaltlich anschließen. Er hat sich sehr im Detail damit auseinandergesetzt, so dass ich mich wirklich auf das Wesentliche beschränken darf.

Ich glaube, die vergangenen zweieinhalb Jahre haben gezeigt, dass durch die Schwellenwerte wesentlich dazu beigetragen wurde und die negativen Folgen der Krise sozusagen spürbar abzufedern sind. Die Konjunktur konnte gestärkt und die Arbeitsplätze konnten dabei gesichert werden. Es war auch im Interesse der beiden Gemeindevertreterverbände, denen wir, glaube ich, auch hier danken können. Denn damit ist den Gemeinden wirklich geholfen.

Es ist wichtig, dass die Vergabeverfahren rasch, unbürokratisch und kosteneffizient durchgeführt werden können. Deshalb unterstützen wir und begrüßen wir Sozialdemokraten die nunmehrige Verlängerung der Schwellenwerteverordnung im Bundesvergabegesetz und die entsprechende notwendige Verordnung hier im Land.

Die Verlängerung bis Ende 2012 ist eine wichtige Hilfeleistung für öffentliche Auftraggeber, die damit Aufträge bis 100.000 Euro direkt und Aufträge bis zu einer Million im nicht offenen Verfahren, ohne Bekanntmachung, vergeben können. Ich glaube, das ist gut.

Die Verlängerung dieser Verordnung ist notwendig, da sich diese Schwellenwerte bestens bewährt haben, um die regionale Bauwirtschaft zu unterstützen. Immerhin sind ja im Burgenland 300 ausführende Baubetriebe, 50 Betriebe im Bauhilfsgewerbe und

zusätzlich 460 im Baunebengewerbe tätig. Sie alle beschäftigen 9.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die davon sehr stark profitieren.

Aber auch andere wichtige Maßnahmen haben dazu beigetragen, beispielsweise die von Landeshauptmann Niessl geschnürten Kraftpakete, gemeinsam mit den Sozialpartnern, auch sicher die Wohnbauförderung und die Sanierungsoffensive und natürlich die Verlängerung der Schwellenverordnung.

Ich glaube, Hohes Haus, dem ist nichts mehr hinzuzufügen. Unverständlich ist ein bisschen die Rolle der FPÖ, wenn sie hier sagt, sie sind dagegen. Das muss alles ausgeschrieben werden, denn damit verbunden wäre natürlich, dass ausländische Firmen hier ganz stark tätig werden.

Davon profitieren ausländische Firmen mit ausländischen Mitarbeitern, das gleichzeitig mitbringt, dass unseren Unternehmungen schadet und dabei auch die burgenländischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer auf der Strecke bleiben würden, das ist, glaube ich, kein guter Zugang.

Wir werden diesem Antrag gerne zustimmen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Es liegen keine Wortmeldungen mehr vor, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort *(Abg. Christoph Wolf: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend Verlängerung der Schwellenwerteverordnung 2009 über das Jahr 2012 hinaus ist somit mehrheitlich gefasst.

9. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Wirtschaftsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Ingrid Salamon, Wolfgang Sodl, Reinhard Jany sowie Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 376) betreffend eine mögliche Einführung des Treibstoffes E10 in Österreich (Zahl 20 - 238) (Beilage 388)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Der 9. und letzte Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Wirtschaftsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Ingrid Salamon, Wolfgang Sodl, Reinhard Jany sowie Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 376, betreffend eine mögliche Einführung des Treibstoffes E10 in Österreich, Zahl 20 - 238, Beilage 388.

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Erich Trummer.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Erich Trummer: Herr Präsident! Hohes Haus! Der Rechtsausschuss und der Wirtschaftsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Ingrid Salamon, Wolfgang Sodl, Reinhard Jany, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend eine mögliche Einführung des Treibstoffes E10 in Österreich in ihrer 4. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 30. November 2011, beraten.

Der Rechtsausschuss und der Wirtschaftsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Ingrid Salamon, Wolfgang Sodl, Reinhard Jany, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend eine mögliche Einführung des Treibstoffes E10 in Österreich die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Danke Herr Berichterstatter.

Herr Landtagsabgeordneter Manfred Kölly ist als erster Redner zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Heute in der Fragestunde ist ja schon einiges über die Thematik diskutiert worden. Ich denke, wenn man einen Antrag einbringt in dieser Form, frage ich mich, was der Schlusssatz eigentlich bedeutet, wenn ich sage, die Bundesregierung soll sich darum kümmern, und das war es.

Ich würde einmal Klarheit schaffen und sagen, stehen wir dazu, wollen wir in den nächsten Jahren eigentlich diese E10-Treibstoffmöglichkeit einführen, ja oder nein.

Sehr geehrte Klubobmänner, ich denke, wenn Ihr Euch diesen Antrag anschaut, die letzte Zeile, dann frage ich mich, warum diskutiert man das überhaupt heute im Landtag? Entweder man sagt, die Bundesregierung soll Sofortmaßnahmen treffen, dass das sofort umgesetzt wird oder fünf Jahre sich Zeit lassen. Aber nicht sagen, die Bundesregierung soll sich damit befassen.

Jetzt frage ich mich, für was brauche ich da so einen Antrag drinnen, meine sehr geehrten Damen und Herren? Ich höre nichts von den Herren Klubobmänner, aber sie werden mir sicherlich dann eine Antwort geben.

Aber ich denke, Energie wird zukünftig noch wichtiger werden. Und damit werden wir natürlich Ressourcen und die werden sehr, sehr teuer werden auf internationalen Märkten einkaufen müssen. Vorfälle wie das Atomunglück in Japan oder die massiven Verteuerung auf den internationalen Energiemärkten durch Finanz- und Eurokrise führen uns immer wieder dies deutlich vor den Augen.

Dass ein Land, wie das Burgenland, alle ihm gegebenen Möglichkeiten zur Ausschöpfung Alternativenenergieträger ausschöpfen sollte, glaube ich, ist selbstverständlich. Daher noch einmal: Es hat mich gewundert, wie ein Antrag seitens der Liste Burgenland und meiner Person eingebracht wurde, auf Alternativenergie mehr Rücksicht zu nehmen, mehr Unterstützung einzufordern, wie Wasserstoff und Ähnliches mehr, ist SPÖ und ÖVP nicht einmal aufgestanden. Die wollen das gar nicht unterstützen. Nicht einmal einen Antrag, der in diese Richtung geht. Das ist ja wirklich interessant.

Also so etwas habe ich noch nicht erlebt. So etwas habe ich wirklich noch nicht erlebt. In einer Demokratie, wo jemand einen Antrag einbringt, wo er eine Unterstützung braucht und wo wir uns immer herstellen und sagen, Alternativenergie des Landes gut unterwegs. Stimmt, das Land ist gut unterwegs, bei gewissen Möglichkeiten, bei Wind und auch bei Wind- und Biokraftwerken oder Biogas und, und, und. Aber sollten wir nicht nachdenken, welche Möglichkeiten als es noch gibt?

Und daher meine Verwunderung, nicht nur zu diesem Antrag, den ich eingebracht habe, dass hier keine Zustimmung seitens der SPÖ und ÖVP gekommen ist, sondern auch dieser Antrag meine Verwunderung eigentlich klar macht. Das kann es ja nicht sein. Entweder ich stehe dazu und sage, wir wollen es sofort oder wir wollen es nicht. Und nicht jetzt ausreden auf den Landwirtschaftsminister oder Umweltminister Niki Berlakovich, was

der damit macht, sondern wir wollen sagen. Wir wollen es oder wir wollen es nicht. Das muss einmal klar sein. Mit allen diskutierten Punkten, die heute Vormittag schon bei der Fragestunde eigentlich zur Diskussion gestanden sind.

Und wir wissen schon, wenn wir diskutieren Treibstoffe et cetera andere Möglichkeiten. Die Kosten sind explodiert und wenn sie heute zur Tankstelle fahren, trifft sie der Schlag mit einem Auto, was der Diesel kostet, was das Benzin kostet. Da wird nichts dazu gesagt. Ich habe den Antrag eingebracht, zehn Prozent und ich wiederhole mich, auch die Steuersenkung zu... (*Zwiegespräche in den Reihen*) Herr Kollege Jany, warte ein bisschen, ich komme ja dann auf den Bio-Treibstoff eh noch hin.

Aber ich will ja allgemein nur sagen, dass die ganze Situation explodiert. Kaufen Sie derzeit Heizöl 1,10 Euro, meine sehr geehrten Damen und Herren! Und dann gibt das Land einen Heizkostenzuschuss von 140 Euro, das ist beschämend, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Genau das sind die Dinge, wo ich mich frage, warum stellt man das immer so wunderbar dar? Warum geht man nicht her, da geht man in die Medien, ich habe schon wieder so Zettel gesehen, bezahlte Anzeigen, wie gut und schön als der Landeshauptmann ist, eine achtseitige Einschaltung in der BVZ.

Die BVZ muss ja schon schwimmen in Geld, seitens der Anzeigenflut, die sich die SPÖ oder das Land hier leistet. Ich sage ja nicht einmal die SPÖ, sondern das Land hier leistet. Das ist ja unglaublich. Dann gibt es wieder das Heft, eine Beilage in der BVZ, wo acht Seiten oder zehn Seiten bezahlte Anzeige geschaltet wird. Und da heißt es, wie gut, wir müssen für die Pendler was machen, wir müssen für den Verkehr was machen, wir müssen für die Sicherheit was machen.

Ich sage Ihnen zur Sicherheit noch etwas, interessant ist, dass man immer mehr Polizisten fordert. Wirklich interessant. Fahren Sie einmal die S 31 runter bis Oberpullendorf oder Steinberg-Dörfl, wo jetzt die Straße erweitert soll werden. Da stehen en masse Polizisten. Hinter jeder Staude, sagt der Herr Klubobmann Strommer. Das habe ich noch nicht beachtet, aber es sind auf alle Fälle sehr viele.

Daher frage ich mich, was ist das für eine Politik, wenn ich dann hergehe und solche Anträge hier einbringe, in diesen Landtag? Wo ich nicht Hü und nicht Hott sage. Der Bund soll irgendeine Entscheidung treffen. Da brauche ich nicht mehr darüber diskutieren. Und ich will auch gar nicht mehr darüber diskutieren, über solche Situationen.

Das sind genau die Dinge. Wir haben Deutschland vor die Augen geführt bekommen. Was ist dort draußen, was ist passiert? Dort wird es nicht angenommen. Halten überhaupt die Autos das aus, die Motoren das aus, und so fort.

Warum landet so ein Antrag heute zur Diskussion auf dem Tisch? Das ist mir ein Rätsel, muss ich ehrlich sagen. Wenn ich denke, dass andere Möglichkeiten noch anzudenken sind, wie Biogas zu machen. Wir machen eh schon teilweise.

Warum unterhalte ich mich über so einen Antrag im Land, der ein „Wischi-Waschi-Antrag“ ist und nichts bringt? Und noch einmal der letzte Satz, liest Euch den einmal durch, ich weiß ja gar nicht, ob Ihr Euren Antrag selber durchgelesen habt? Ich glaube es ja gar nicht. Weil dort steht wirklich etwas drinnen, wo ich mich frage, schön langsam, in was für einen Bereich wir uns da bewegen. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Ich glaube, hier sollten wir endlich einmal Klarheit schaffen. Ich hoffe, dass die Medien, der ORF, einmal solche Dinge aufgreifen und das einmal bringen, was sich hier in diesem Landtag eigentlich abspielt.

Ich glaube, dass es vernünftiger wäre - und das sage ich mit aller Deutlichkeit - im Land weiterhin an Alternativenergie zu denken und sich mit den dementsprechenden Gremien zusammzusetzen. Ist im Burgenland diese Möglichkeit überhaupt gegeben?

Gibt es hier Zulieferanten? Gibt es hier seitens der Bauernschaft das Signal, das sie überhaupt wollen? Im Lebensmittelbereich sowieso. Nur, stundenlang darüber zu diskutieren und dann einen Beschluss zu fassen ist auch keine Lösung. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich würde Euch deshalb bitten, dass Ihr diesen Antrag sofort zurückzieht. Das ist nämlich kein Antrag. Das ist ein „Wischi-Waschi“-Antrag, der da zum Bund gehen soll. Kümmert Euch darum.

Das kann es doch bei Gott nicht sein, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Danke Herr Abgeordneter. Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Michel Reimon, MBA.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Michel Reimon, MBA (GRÜNE): Danke Herr Präsident! Nach den Aussagen meines Vorredners kann ich meinen Debattenbeitrag abkürzen, denn ich gebe dem Kollegen Kölly völlig Recht. Das ist ein absoluter Nullantrag. Das Land tritt an den Bund heran, der Bund möge vor einer Entscheidung nachdenken.

Was haltet Ihr von Euren Mandataren im Bund, wenn Ihr die auffordert, vor einer Entscheidung einmal kurz nachzudenken. Das ist völlig irrelevant. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Dieser Antrag ist gar nichts wert. Man sollte dazu inhaltlich Stellung beziehen. Es besteht der hochgradige Verdacht, dass E10 absolut umweltschädlich ist. Hier wird nur die Landwirtschaftsindustrie bedient und zwar eine internationale Landwirtschaftsindustrie, keine heimische. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Herr Kollege Jany! Wenn Sie den Kopf schütteln, dann sollten Sie im Internet auf www.spektrum.de, Spektrum der Wissenschaft, den Deutschlandbericht von gestern lesen.

Da gibt es seitenweise Berichte über die Auswertung internationaler Studien. Es wird jetzt verlangt, dass bei der Finanzierung von E10 eingerechnet wird, was an Folgekosten entsteht. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Herr Kollege Jany! Jetzt hören Sie doch zu, wenn ich Ihnen schon einen Tipp gebe. Spektrum der Wissenschaft. Es müssen jetzt die Folgekosten eingerechnet werden, wenn Felder verlegt werden, wenn irgendwo ein Feld für die E10 Produktion hergerichtet wird und auf der anderen Seite Urwald für ein Sojafeld gerodet wird.

Das kommt jetzt alles in die internationalen Kosten, wird gerade in Südafrika diskutiert und wird wahrscheinlich auch mit Ihrem Umweltminister dort unten beschlossen. Das ist ein Verbrechen an der Menschheit, Nahrungsmittelreserven für Treibstoff in dieser Form zur Verfügung zu stellen. Die einzigen, die meinem Wissen nach, dafür sind, sind die Vertreter der ÖVP.

Überlegt Euch irgendwie etwas anderes, die Bauern zu fördern. So kann es nicht gehen. Verkehr reduzieren wäre übrigens auch nicht schlecht. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Gerhard Kovasits.

Abgeordneter Gerhard Kovasits (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Über den vorliegenden Antrag von SPÖ und ÖVP muss ich mich, ehrlich gesagt, sehr wundern. Einerseits sprechen sie in ihrem Antrag viele wichtige Gründe an, die gegen die Einführung des Treibstoffes E10 sprechen und lehnen sie am Ende dennoch nicht ab.

Andererseits haben sie sehr wohl das Theater rund um E10 in der Bundesrepublik Deutschland mitbekommen und sollten daher besonders kritisch sein. Die Position der Freiheitlichen ist unmissverständlich. Wir lehnen die Einführung des Treibstoffes E10 kompromisslos ab. Die Herstellung von Biotreibstoff ist ein sehr aufwendiger Prozess und jeder einzelne Schritt dieses Prozesses schadet der Umwelt.

Das beginnt bereits beim Düngen. Hier entsteht Lachgas, das um das dreihundertfache stärker, beziehungsweise schädlicher ist als CO₂. Der Einsatz großer Landmaschinen verursacht natürlich auch Unmengen an CO₂, ebenso, wie die unter großem Aufwand betriebene Verarbeitung der Rohstoffe zu Biosprit.

Wenn im vorliegenden Antrag als Pro-Argument angeführt wird, in der Heimat produzierte Biotreibstoffe verhindern schließlich die Rodung von Urwaldflächen, so stimmt das auch nicht, meine Damen und Herren! Wir alle wissen, dass die Nachfrage nach Nahrungsmitteln weltweit unvermindert steigt und damit auch die Nachfrage nach neuen Anbauflächen.

Was in Österreich oder Deutschland nicht mehr produziert wird, wird dann eben woanders produziert und führt in letzter Konsequenz dazu, dass in Südamerika Regenwälder abgebrannt werden, um weitere Anbauflächen für Nahrungsmittel zu gewinnen. Der Anbau von Pflanzen zur Biospritzgewinnung ist um einiges ertragreicher, als der Anbau von Pflanzen zur Produktion von Nahrungsmitteln.

Biosprit vernichtet Regenwald. Das steht ganz am Anfang des Prozesses und ist alleine schon Grund genug, Treibstoffe, wie E10, abzulehnen, weil sie der Umwelt massiv schaden. Daneben gibt es noch technische Bedenken, etwa was die Verträglichkeit von E10 mit Motoren älterer Bauart angeht. Außerdem ist Biokraftstoff für den Konsumenten teurer, weil er weniger Leistung als herkömmlicher Sprit bringt.

Bei aller Problematik sind das für mich aber nur Nebenschauplätze. Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! E10 gehört wohl zu jenen negativen Errungenschaften, die wir dem gewaltigen Einfluss riesengroßer Konzerne auf die Politik in Brüssel zu verdanken haben. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wer profitiert, sind die Konzerne und sonst niemand. Bei der Frage der Umweltfreundlichkeit, der umweltfreundlichen Mobilität, sind wir gut beraten, uns nach alternativen Antriebsarten, mit Strom, oder Gas zu orientieren.

E10 ist definitiv der falsche Weg. Regenwald wird gerodet. Nahrungsmittel landen mittel-, oder sogar unmittelbar in den Tanks unserer Autos. Der Umwelt wird massiver Schaden zugefügt. Jeder kann sich davon selbst überzeugen. Wenige Blicke auf ein paar informative Internetseiten reichen dafür völlig aus. Uns Freiheitlichen geht der Antrag von SPÖ und ÖVP zu wenig weit.

Es ist zu einfach, die Verantwortung abzuschieben und keine eigene Meinung abzugeben. Wir stellen daher folgenden Abänderungsantrag, der den anderen Parteien bereits übermittelt wurde, dessen Beschlussformel ich jetzt verlese und den ich danach den Herrn Präsidenten überreichen darf.

Der Landtag hat beschlossen:

Die Burgenländische Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit der Forderung heranzutreten, alles in ihrer Macht Stehende zu unternehmen, um die Einführung des Treibstoffes E10 in Österreich aufgrund schwerwiegender ethischer, ökologischer und ökonomischer Bedenken zu verhindern. *(Der Abgeordnete Gerhard Kovasits überreicht dem Präsidenten den Abänderungsantrag.)*

Präsident Gerhard Steier *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Danke Herr Abgeordneter. Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Gerhard Kovasits, Ilse Benkö und Johann Tschürtz, nehme ich an, ist nicht gehörig unterstützt. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich stelle daher gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT die Unterstützungsfrage und ersuche jene Damen und Herrn Abgeordneten, die den Abänderungsantrag unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Abänderungsantrag hat die notwendige Unterstützung erfahren, sodass er in die Verhandlung miteinbezogen wird.

Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Reinhard Jany. Ich erteile ihm das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Reinhard Jany (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Zu meinen drei Vorrednern nur kurz: Wir brauchen Ethanol nicht neu erfinden. Es wird bereits seit vier Jahren verwendet. Zwar sind es nur fünf Prozent Ethanol in der Beimischung zu Benzin, als Dieselbiokraftstoff, der beigemischt wird, aber es sind sieben Prozent aus Rapsöl. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Nur so viel dazu. Die Grundlage für die Einführung von E10 ist die EU-Richtlinie, wie man vorher schon gehört hat, die es den Mitgliedsstaaten gestattet, die Senkung des CO₂-Ausstosses im Straßenverkehr, die Beimischung von bis zu zehn Prozent in Ottokraftstoffen vorzuschreiben.

Österreich hat sich zum Ziel gesetzt, bis 2020 34 Prozent der Energie des Gesamtenergieverbrauches als Ziel zu erreichen. Um diese Ziele zu erreichen, ist die Beimischung erneuerbarer Energieträger zum fossilen Treibstoff ein wichtiger Beitrag. *(Abg. Manfred Kölly: Was für ein Ziel zu erreichen?)* Die 34 Prozent bis 2020 zu erreichen.

Aus dem Anteil erneuerbarer Energie. Entschuldigung, wenn ich das vielleicht überlesen habe. Das Ethanolwerk in Pischelsdorf ist bereits seit 2008 in Betrieb. Es werden österreichweit - wie bereits vorher gesagt - sieben Prozent zum Biodiesel in Form von Rapsöl und fünf Prozent Alkohol aus Mais, beziehungsweise aus Zuckerrüben und Abfallprodukten beigemischt.

Das Burgenland hat zirka 200.000 Hektar Agrarfläche und 120.000 Hektar Wald. Wir sprechen also von 1,7 Prozent österreichweit. Das sind zirka 18.000 Hektar. Ich glaube, das ist kein wesentlicher Anteil der landwirtschaftlichen Fläche, die hierfür verwendet wird. Es wird also der CO₂-Ausstoss verringert, was wiederum dem

Klimaschutz zugutekommt und minderqualitativer Rohstoff kann verwendet werden. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wir können damit Wertschöpfung und Arbeitsplätze in Österreich schaffen und die Abhängigkeit vom Import des Erdöls senken. Die Pflanzen für die Ethanolherzeugung, die angebaut werden, kommen aus Österreich und den angrenzenden Nachbarstaaten Mitteleuropas und Osteuropas. Es kommt durch diesen Anbau mit Sicherheit zu keinen Versorgungsengpässen bei Lebensmittel. Es stimmt zum Beispiel nicht, dass hier Lebensmittel missbraucht werden, oder der Welthunger damit ausgeweitet würde.

Bioethanol wird aus Pflanzen gewonnen, die nicht zum Verzehr geeignet sind. *(Abg. Michel Reimon, MBA: Auf Flächen, die ...)* Im Gegenteil, es können diese Pflanzen sogar auf brachen Flächen angebaut werden. Herr Kollege! Man debattiert in Zukunft, oder denkt daran, in Europa sieben Prozent der landwirtschaftlichen Fläche brach liegen zu lassen. Ist es da nicht vernünftiger, dass man diese Fläche für die Bioenergie nutzt?

Sie als Grün-Politiker müssten eigentlich zustimmen und „Hurra“ schreien. *(Abg. Michel Reimon, MBA: Wenn das so passieren würde! – Beifall bei der ÖVP – Abg. Michel Reimon, MBA: Das Zehnfache an ... - Abg. Mag. Thomas Steiner: Du müsstest eigentlich in Jubelchöre ausbrechen! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ja, Sie müssten jubeln. Für die Ethanolherzeugung werden Mais, aber kein hochqualitativer Mais, eher der durch viel Regen und Niederschläge verpilzt ist, oder, zum Beispiel, wie es heuer im Sommer war, wo im Südburgenland, in den Bezirken des südlichen Burgenlandes der Weizen qualitativ schlecht war, verwendet. *(Abg. Manfred Kölly: Es gab doch gar keinen schadhafte Kukuruz. Rede doch nicht so!) Wieso nicht? (Abg. Manfred Kölly: Kein schadhafte Kukuruz!) Nein, Herr Kollege.*

Ich weiß nicht, wie es bei Dir im Mittelburgenland war, aber im Südburgenland war es zumindest so, dass der Weizen durch die Niederschläge in der Erde bereits wieder angetrieben hat. Dieser Weizen war für Brot- und auch als Futtergetreide nicht geeignet. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Also ideal für die Verwertung hier zu Ethanol. Durch diese Verwertung und Verarbeitung wird Stärke in Alkohol umgewandelt und Eiweiß bleibt übrig. Wir können also auch das Eiweiß für die Futterindustrie oder als Futter für die Rinder und Tiere verwenden. Schütteln Sie nicht den Kopf. Das ist kein Blödsinn, das ist eine Tatsache. *(Beifall bei der ÖVP)*

Die Getreidemenge, die hierzulande auf 80.000 Hektar zur Biospritproduktion angebaut wird, ersetzt den Anbau von zirka 60.000 Hektar Sojabohne in Südamerika, wo wir immer wieder von Gen-Soja und vom Import von Gen-Soja reden.

Die Verwendung von 130.000 herkömmlichen fossilen Benzins, also Treibstoffs, den man aus Erdöl von anderen Ländern produziert, wird damit ersetzt. *(Abg. Manfred Kölly: Wasserstoff können wir erzeugen! Das wäre gescheiter!) Sind wir technisch schon so weit? (Abg. Manfred Kölly: Wir sind soweit! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Unsere Bauern sind in der Lage, den Tisch unserer Bevölkerung zu decken, den Trog der Tiere zu füllen und ebenfalls den Tank unserer Fahrzeuge mit Sprit zu bedanken. Mit erneuerbarem Sprit aus Biokraftstoffe zu bedanken. Wir haben genug Pflanzen. Es gibt kein Problem bei der Ethanolbeimengung. Bei Fahrzeugen bis zu 15 Jahren werden sogar Garantien abgegeben. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wir haben genug Fläche, um diesen Kraftstoff zu produzieren. Ich glaube, solange in Wien in einem Tag so viel Brot vernichtet wird, was Graz pro Tag braucht, brauchen wir über ethische Probleme und Probleme zur Kraftstoffbeimengung nicht nachdenken. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Da ich heute der letzte Redner der ÖVP-Fraktion bin. *(Abg. Manfred Köllly: Wer sagt das?)* Ich weiß es, dass ich von der ÖVP-Fraktion der letzte Redner bin - *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)* darf ich für die bevorstehenden Feiertage alles Gute wünschen. Frohe Weihnachten und nochmals danke für die Aufmerksamkeit.

Ich hoffe, ich habe einiges richtiggestellt. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter Jany. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Robert Hergovich. Ich erteile ihm das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ): Danke Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Welternährungsorganisation FAO hat im Jahr 2010 eine Meldung losgelassen, die, glaube ich, alle erschreckt hat, nämlich, dass 925 Millionen hungernde Menschen auf unserem Planeten vorhanden sind. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

In den Entwicklungsländern sind es gar 16 Prozent der Bevölkerung, die an Hunger leiden. Laut Action Aid betragen die Folgekosten dieser Situation 350 Millionen Euro, weil Menschen nichts im Magen haben, verhungern und leider auch Kinder sterben.

Die Ursachen von Hungersnöten sind nicht die tatsächlichen Nahrungsmittelengpässe, sondern die zu hohen Lebensmittelpreise. Es ist auch, glaube ich, sehr wichtig, dass man das in den Mittelpunkt stellt. E10 trägt zu höheren Lebensmittelpreisen auf dem Weltmarkt bei. Das wissen alle, denn mit Lebensmitteln wird genauso gehandelt, wie mit Gold, Silber oder Eisen.

Denn E10 heißt, zehn Prozent Treibstoff aus Mais, Getreide oder Zuckerrüben. Im Vorjahr wurden, laut Greenpeace, Herr Kollege Reimon, 142 Millionen Tonnen Getreide weltweit für Biotreibstoff verwendet. Mit dieser Menge könnte man 420 Millionen Menschen ein Jahr lang ernähren. Die müssten nicht mehr Hunger leiden, wenn damit nicht Treibstoff produziert werden würde. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Die Reaktion des Weltmarktes war relativ klar. Die Preise für Lebensmittel sind explodiert. Das spüren die Menschen weltweit, nicht nur im Burgenland. Immer mehr Menschen können sich die Nahrung für sich und ihre Kinder nicht mehr leisten, siehe die jüngste Hungersnot in Afrika, die im Moment wieder sehr stark auch in den Medien präsent ist. Deshalb sagen wir von der Sozialdemokratie ganz klar: Essen gehört in den Magen und nicht in den Tank! *(Abg. Gerhard Pongracz: Bravo! - Beifall bei der SPÖ)*

Aber es ist auch für die Autofahrer eine wesentliche Belastung, denn der positive Effekt für den Umwelt- beziehungsweise für den Klimaschutz ist sehr umstritten und auch nicht nachgewiesen. Wenn es andere noch so behaupten, wird es deswegen auch nicht wahr. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Durch die gestiegene Nachfrage ist der Bedarf natürlich noch größer und die landwirtschaftlichen Anbauflächen werden vergrößert, Monokulturen entstehen dabei. Diese Situation beschleunigt die Abholzung des Regenwaldes, erhöht den Einsatz von

Pestiziden und natürlich auch Düngemitteln, die hier sehr stark verwendet werden, bedroht natürlich auch die Lebensräume vieler Tierarten, auch gefährdeter Tierarten.

Eine weltweit wirksame Kontrolle dieser Nebenwirkungen ist derzeit nicht möglich. Es wird auch nur davon gesprochen, aber es gibt hier keine Sanktionsmöglichkeiten, die hier anfallen. Das Wichtigste ist aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, dass es auch keinen positiven Nebeneffekt für Autofahrer gibt, denn man muss hier schon wissen, dass 200.000 Autos in Österreich dafür überhaupt nicht tauglich sind und für die E10 absolut schädlich wäre. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Kollege Jany! Sie dürfen nicht verschweigen, dass durch die Einführung von E10 der Treibstoff teurer wird, nämlich, um vier Cent pro Liter. Damit können mit der gleichen Treibstoffmenge geringere Strecken gefahren werden. Das ist durchgerechnet. Das ist überhaupt kein Problem. Damit wird der Liter um vier Cent teurer. *(Abg. Reinhard Jany: Ein, zwei Prozent Anteil des Preises.)*

Das heißt, eine attraktive Gestaltung wäre nur dann möglich, wenn wir 160 Millionen Euro an Subvention beischießen würden. Wenn wir heute über Schuldenbremse und dergleichen reden, dann kann ich mir nicht vorstellen, dass hier 160 Millionen Euro Subvention fließen würden, nur deshalb, weil die Agrarindustrie hier noch mehr Geld haben will.

Ich glaube, diese ganze E10 Geschichte ist auch vom zuständigen Minister schlecht vorbereitet. Wir hatten zwar gestern Nikolaus, aber der Nikolaus Berlakovich will natürlich E10 durchsetzen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Die EU sieht bis 2020 den 10-prozentigen Anteil an Ethanol vor, Berlakovich wollte das schon 2012 umsetzen. Das ist natürlich gescheitert. Ich glaube, das ist ein Sieg für den Klimaschutz und für die Autofahrer. 11.000 Personen haben im Burgenland die ARBÖ-Petition unterschrieben. Ich glaube, diese 11.000 Burgenländerinnen und Burgenländer kann man auch nicht so einfach wegschieben.

Wir glauben, E10 bringt den Autofahrern nichts. Es bringt lediglich mit sich, dass die Preise für Lebensmittel steigen. Wir glauben auch, dass das moralisch nicht vertretbar ist.

In diesem Sinne sind wir der Meinung, dass E10 überdacht werden muss und hier an Wasserstoff oder ähnlichen Alternativmöglichkeiten angedacht werden sollte. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter Hergovich. Da keine weiteren Wortmeldungen mehr vorliegen, hat der Herr Berichterstatter das Schlusswort. *(Abg. Erich Trummer: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich lasse zuerst über den vom Landtagsabgeordneten Gerhard Kavasits eingebrachten Abänderungsantrag abstimmen und ersuche jene Damen und Herren Abgeordneten, die diesem Antrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. –

Das ist die Minderheit. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich ersuche nun jene Damen und Herren Abgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* bitte um mehr Aufmerksamkeit. Ich wiederhole:

Ich ersuche nun jene Damen und Herren Abgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. –

Die Entschließung betreffend eine mögliche Einführung des Treibstoffes E10 in Österreich ist somit mehrheitlich gefasst.

Die Tagesordnung ist somit auch erledigt.

Meine geschätzten Damen und Herren! Da wir uns im Zusammenhang mit den bevorstehenden Weihnachtsfeiertagen am letzten Sitzungstermin befinden, möchte ich die Gelegenheit wahrnehmen und mich auch vom Präsidium her kurz an Sie wenden.

Wir haben innerhalb dieses Jahres eigentlich unter Voraussetzungen, die für uns alle zum Teil neuartig gewesen sind, die aber im Zusammenhang mit dem Arbeitsaufwand auch einiges erfordert haben, recht gute Arbeit geleistet.

Es gibt verschiedene Mitglieder dieses Hauses, die das möglicherweise anders sehen (*Abg. Manfred Kölly: Genau!*) und es manchmal auch in Worten so ausdrücken. Ich würde aber davor warnen beziehungsweise auch die Gelegenheit wahrnehmen, es in diesem Zusammenhang so auszudrücken, dass Wortmeldungen wie „die Sitzung ist zum Krenreiben“ oder wie es heute auch in einem Zeitungsartikel geheißen hat, „man könnte den Landtag in seiner jetzigen Form ersatzlos streichen“, was von einem Abgeordneten auch so ausgedrückt wurde, beziehungsweise ein weiterer Abgeordneter, der sich darüber mokiert hat, dass die Regierung zu viel an Möglichkeiten der Darstellung gegenüber dem einzelnen Landtagsabgeordneten oder dem Landtag aufzuweisen hätte, in einer Form der Diskussion darstellen, die durchaus angebracht ist. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Aber, man sollte sich bewusst sein, dass man als Abgeordneter nicht nur von der Bevölkerung gewählt wurde, dass man einem Arbeitsauftrag nachkommen sollte, sondern auch in der Befähigung dazu selbst im Stande ist, entsprechende Arbeit zu leisten.

Die Rahmenbedingungen sind gegeben, (*Abg. Manfred Kölly: Leider nicht!*) wenn ich als Einzelmandatar einer bestimmten Partei (*Abg. Manfred Kölly: Leider nicht!*) nicht die entsprechende Unterstützung erfahre, dann hat es auch eine gewisse Bewandnis, dass ich mir diese Arbeitsbedingungen auch selbständig schaffen muss und nicht die anderen überfordern darf. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Ich möchte bei der Gelegenheit diesem Hohen Haus auch vermitteln, dass es immer darauf ankommt, wie man die Möglichkeiten dem anderen gegenüber ausdrückt. Wichtig ist aber, dass das, was quasi geschaffen werden sollte, in einer Selbstverantwortung von sich selbst auch getragen wird.

Wenn ein Abgeordneter dieses Hohen Hauses bemängelt, er hätte nicht die entsprechenden Bedingungen, dann ist er selbst zum größten Teil schuld, weil die Klubs es in dem Sinne jedem Einzelnen möglich machen. Wenn er ein Einzelmandatar ist, dann hat er eben diejenigen Arbeitsbedingungen zur Verfügung, die ihm auch entsprechend der Geschäftsordnung zustehen.

Die Geschäftsordnung sieht auch vor, diese Möglichkeiten zu nutzen. Da kommt es sehr wohl auch darauf an, ob ich bereit bin, die Rahmenbedingungen zu nutzen, die mir der Landtag auch vorgibt.

Ich möchte auf jeden Fall die Gelegenheit auch wahrnehmen, mich zu bedanken. In der Zusammenarbeit auch in der disziplinierten Form, die in der Ausführung von den einzelnen Abgeordneten in der Umsetzung ihres Arbeitsvorhabens gesetzt wurde.

Manches ist gelungen, manches könnte besser sein. Aber im Grunde genommen, sollten wir den Anstand und die Würde dieses Hohen Hauses immer vor Augen haben und sie auch entsprechend den Gegebenheiten immer dann einsetzen, wenn es ratsam und von Nutzen ist. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Ich möchte die Gelegenheit auch wahrnehmen, Ihnen allen nicht nur zu danken, sondern insbesondere auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die im Sinne der Landtagsklubs beziehungsweise auch entsprechend der Beamtenschaft den Landtag selbst zuarbeiten, ihn unterstützten und die notwendigen Möglichkeiten auch schaffen.

Ich möchte bei dieser Gelegenheit, Ihnen, Ihren Familien, Ihren Angehörigen ein frohes, friedvolles Weihnachtsfest wünschen. Ich wünsche Ihnen, bezogen auf das kommende Jahr, den Arbeitseinsatz, der notwendig ist, um die Bevölkerung auch dementsprechend zu vertreten.

Ein herzliches Dankeschön, alles Gute und frohe Weihnachten. (*Allgemeiner Beifall*)

Meine geschätzten Damen und Herren! Tag, Stunde und Tagesordnung der nächsten Sitzung werden rechtzeitig schriftlich bekanntgegeben. Ich möchte allerdings anmerken, dass die nächste Sitzung des Landtages für Donnerstag, den 26. Jänner 2012, vorgesehen ist.

Die Sitzung ist g e s c h l o s s e n.

Schluss der Sitzung: 17 Uhr 25 Minuten